

UB Braunschweig 84



2300-223-4

2300-434

Geschichte  
der  
**Unreinigkeiten**  
im  
Magen und den Gedärmen.

---

entworfen

von

**G. Friederich Hildebrandt**

der Arzneikunde Doctor, Professor zu Braunschweig, und  
Auffessor im Ober-Seminar-Collegio daselbst.

---

*Ein Buch auch für solche, welche nicht Aerzte sind.*

---

Dritter Band.

---

**Braunschweig**

in der Schulbuchhandlung 1790.

Dem  
Wohlgebornen und Hochgelahrten Herrn  
H e r r n  
Ernst Gottfried Baldinger,  
der Arzneikunde und Weltweisheit  
Doctor,

Landgräf. Hof- u. Casfel. Geheimen Rathe und Leibarzte, Pro-  
fessor primarius der Arzneikunde auf der Universität  
zu Marburg, verschiedener gelehrter Gesell-  
schaften Mitgliede —



FRIEDR. VIEWEG & SOHN  
BRAUNSCHWEIG

Wohlgeborner,  
Verehrungswürdiger Herr Geheimer  
Rath!

Als Göttingens Akademie Sie noch unter ihren Lehrern hatte, war auch ich unter denen, die von Ihnen die Lehren der Hippokratifchen Wissenschaft empfangen, — unter denen, welche bedauern mußten, daß jene zu früh Sie verlor. Ich überreiche daher, in der Zuversicht, daß Sie Versuche Ihrer Schüler zur Bereicherung dieser Wissenschaft einer gü-



tigen Aufnahme würdigen, Ihnen ein Buch, das, wie ich glaube, einen der wichtigsten Gegenstände derselben betrifft, mit dem Wunsche, daß es Ihrem Kennerblicke nicht unwerth scheine, dem Publikum übergeben worden zu sein.

Der ich in beständiger Ehrerbietung beharre

Wohlgeborner Herr,  
Verehrungswürdiger Herr Geheimer  
Rath!

Ihr

gehorsamster Diener  
Hildebrandt.

Fünftes Buch.  
Von  
der Erkenntniss  
der  
Unreinigkeiten.

---

---

Erstes Kapitel.  
Von  
der Erkenntniss  
der  
Unreinigkeiten  
im allgemeinen.

850.

**W**ir erkennen die Gegenwart der Unreinigkeiten \*) aus ihren Zeichen, d. h. aus gewissen Dingen und Umständen, von denen wir, daß sie die Gegenwart der Unreinigkeiten in einem Körper, bei welchem sie Statt finden, mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit anzeigen, theils aus Raisonnement nach physiologischen und pathologischen Grundsätzen, theils aus Erfahrung wissen.

\*) Ich habe zwar oben die Bedeutung des Namens *Unreinigkeiten* nur für gewisse Arten der Krankheitsstoffe im Darmkanale festgesetzt. Weil aber manche andere Krankheitsstoffe: Würmer, metastatisch hingeworfene Stoffe, -- sich durch manche der unten zu nennenden Zeichen ebenfalls offenbaren, und der Arzt zwar in den meisten Fällen entdecken kann, *dafs*, -- aber seltener, *welche* Arten der Krankheitsstoffe im Darmkanale vorhanden sein, so muß ich meine Leser erfuchen, den Namen: *Unreinigkeiten* hier im allgemeinen von allen Krankheitsstoffen im Darmkanale zu verstehen.

## 851.

Unreinigkeiten können, wie ich im dritten Buche gelehrt habe, *Krankheiten* bewirken, die man *gastrische* nennt, und diese Krankheiten offenbaren, wie andere, sich durch mehr oder weniger *Zufälle* oder *Symptome* am kranken Körper, welche den Sinnen des Kranken, theils auch den Sinnen anderer empfindbar sind. Manche dieser Symptome sind den gastrischen Krankheiten mit anderen mehr *gemein*, entstehen nach Theorie und Erfahrung eben so oft oder noch öfter von anderen Ursachen, als von Unreinigkeiten. Einige aber sind den gastrischen Krankheiten mehr *eigen*, und

und werden, wie Theorie und Erfahrung lehren, nur seltener von anderen Ursachen, öfter oder fast immer von Unreinigkeiten bewirkt.

## 852.

Man kann die krankhaften Symptome, welche die Gegenwart der Unreinigkeiten in einem kranken Körper verrathen, zum Unterschiede von andern Umständen, auf die man zur Erkenntniß der Unreinigkeiten, Rücksicht nehmen kann (§. 859. fgg.), *eigentliche* Zeichen nennen, mit dem Namen der *Zeichen* vorzugsweise belegen. Ich werde in der Folge immer *diese* verstehen, wenn ich den Namen: „Zeichen“ ohne Zusatz nenne.

## 852. b.

Einige Zeichen der Unreinigkeiten sind *gewisser*, andere *ungewisser*. Sie sind desto gewisser, je *seltener* sie von andern Ursachen, als von Unreinigkeiten bewirkt werden, und je *zarter* sie diesen sind; desto ungewisser, je *öfter* sie auch von *andern* Ursachen entstehen. Belegung der Zunge, übler Geschmack, sind  
z. B.

z. B. gewisere; Kopfschmerz, Händebrennen sind ungewisere Zeichen.

## 853.

In manchen Fällen offenbaren sich vorhandene Unreinigkeiten durch diese (eigentlichen) Zeichen, nemlich durch krankhafte Symptome, welche sie bewirken. Man sagt alsdann, die Unreinigkeiten seien *offenbar* (*Sordes manifestae*). In manchen Fällen aber sind Unreinigkeiten *verborgen* (*Sordes occultae*), d. h. sie bewirken keine solche krankhafte Symptome, die als Zeichen (§. 851) ihre Gegenwart verrathen, ja nicht selten können Unreinigkeiten lange verborgen liegen, ohne überall krankhafte Symptome zu bewirken; Menschen können lange sich wohl befinden, ohngeachtet sie mit Unreinigkeiten behaftet sind.

## 854.

Da die Unreinigkeiten desto mehr wirksam, je beweglicher, desto weniger wirksam, je unbeweglicher sie sind (§. 442. 3.), so steht, im Ganzen betrachtet, die Offenbarkeit der Unrein-

reinigkeiten mit der *Beweglichkeit* derselben (§. 424. 425) im Verhältnisse; d. h. je beweglicher sie sind, desto mehr offenbaren sie sich durch krankhafte Symptome, besonders solche, welche ich unten als Zeichen derselben auführen werde, und umgekehrt, je mehr sie sich durch krankhafte Symptome, besonders solche, offenbaren, desto beweglicher sind sie. — Unbewegliche Unreinigkeiten können oft lange verborgen sein. Man sieht in manchen Fällen Unreinigkeiten beweglich werden, und dann sich offenbaren, von denen man aus ihrer Beschaffenheit und aus manchen Umständen schließen darf, daß sie schon lange vorhanden und verborgen gewesen sein (§. 380 - 390).

## 855.

Da es sehr auf die *Empfindlichkeit* und *Beweglichkeit* des *Nervensystemes* ankommt, ob Unreinigkeiten in höherem oder geringerem Grade im Körper Wirkungen äussern (§. 432. 6.), so offenbaren sich auch dieselben in solchen Körpern, bei denen jene Beschaffenheiten in höherem Grade Statt finden, leichter und mehr, in fol-

solchen Körpern, die sich im gegenseitigen Falle befinden, nicht so leicht und weniger. Bei starken wenig empfindlichen Menschen können viele von Aerger entstandene Unreinigkeiten, viele unverdaute Reste schwerverdaulicher Nahrungsmittel, viel verweilter Koth, — oft lange verborgen liegen, da hingegen bei schwächlichen Menschen, die eine krankhafte Empfindlichkeit und Beweglichkeit des Nervensystems haben, z. B. bei hysterischen, schon wenige Unreinigkeiten von einer oder der andern Art sich durch krankhafte Symptome offenbaren.

## 855. b.

Je *scharfer*, oder je *fauliger* Unreinigkeiten sind, oder je mehr sie sonst eine *andere* Beschaffenheit haben, vermöge deren sie *auf die Nerven* des Darmkanals nachtheilig wirken, desto mehr offenbaren sie sich durch solche Symptome, welche von Wirkung derselben auf das Nervensystem entstehen. Je weniger aber jenes, desto weniger findet auch dieses Statt, und desto verborgener können sie sein. Daher offenbaren z. B. scharfe, faule  
Galle,

Galle, unverdautes Fett, besonders, wenn es ranzig worden, saure oder faule Nahrungsmittel, scharfer, fauler, Koth, — sich gemeinlich mehr und bald; da hingegen milder Schleim, zähe Galle, die an sich nicht scharf oder durch Mischung mit Schleime gemildert ist, unverdaute Nahrungsmittel, die ohne Schärfe sind, z. B. unverdaute Mehlspeisen, zäher oder harter Koth, der weder scharf noch faul ist, sich oft wenig oder gar nicht offenbaren und lange verborgen sein können.

## 855. c.

Ceteris paribus offenbaren Unreinigkeiten, die *im Magen* und im *obern Theile* des dünnen Darmes sind, sich mehr als solche, die sich im *untern Theile* des dünnen Darmes und im dicken befinden, vielleicht wegen der grösseren Menge der Nerven jener Theile, und der davon abhängenden grössern Empfindlichkeit derselben; dann auch vielleicht wegen der stärkern Sympathie derselben mit dem Sensorio communi.

## 856.

Oft werden Unreinigkeiten, die lange verborgen gelegen hatten, offenbar, wenn *andere Ursachen hinzukommen*, welche entweder das Nervensystem in allgemeine Unruhe setzen, und dadurch die Empfindlichkeit und Beweglichkeit desselben vermehren, oder so auf die Unreinigkeiten wirken, daß sie beweglich werden. So finden wir z. B. oft, daß nach Erkältungen, daß in Fiebern, auch solchen, die nicht von den Unreinigkeiten, sondern von anderen Ursachen zuerst entstanden sind, z. B. in Wundfiebern, in Pockenfiebern, daß beim Zahnen der Kinder — solche Unreinigkeiten offenbar werden und dann abgehen, von denen sich vorher nichts gezeigt hatte, ohngeachtet aus ihrer Beschaffenheit und aus anderen Umständen abzunehmen ist, daß sie nicht nun erst entstanden, sondern schon lange vorhanden gewesen sein \*).

\*) Man sehe hier und oben bei §. 854. die §§. 380. 390 nach.

## 857.

Auf die letztere Art, namentlich dadurch, daß sie die Unreinigkeiten beweglich machen, wir-

wirken nun besonders die sogenannten *auflösenden Mittel*, welche ich unten näher betrachten werde, zur Offenbarung verborgener Unreinigkeiten, wie der Arzt in manchen Fällen zu sehen Gelegenheit hat.

## 858.

*Um zu wissen, ob ein Kranker mit Unreinigkeiten behaftet sei*, oder nicht, muß der Arzt insbesondere mit gehöriger Aufmerksamkeit untersuchen, ob und welche *Zeichen* vorhandener Unreinigkeiten sich zeigen. Je mehr er solcher krankhaften Symptome, welche nach der oben (§. 851) angegebenen Bestimmung als Zeichen der Unreinigkeiten angesehen werden können, und je *gewisere* Zeichen (§. 852. b.) derselben er an ihnen wahrnimmt, mit desto *größerer Wahrscheinlichkeit* darf er *positiv* schliessen, daß Unreinigkeiten bei demselben vorhanden sind. — Je weniger und je ungewisere Zeichen sich ihm zeigen, desto *ungewisser* wird sein Urtheil über die Gegenwart dieser Stoffe sein. Doch darf er auch bei ganzlichem *Mangel* gewisserer Zeichen der Unreinigkeiten nicht ganz

und gar an der Gegenwart vorhandener Unreinigkeiten *zweifeln*, noch weniger mit Gewissheit *negativ* auf ihre Abwesenheit schliessen, weil, wie (§. 853) gesagt, Unreinigkeiten oft verborgen sind.

## 859.

Ausser der Kenntniss der Zeichen kann aber auch die allgemeine Kenntniss des gegenwärtigen und *vorigen Zustandes*, in welchem ein Kranker sich befindet und vorher befunden hat, und die Kenntniss der *Dinge*, welche *itzt* auf den Körper *wirken* und *vorher* auf ihn *gewirkt haben*, dem Arzte in manchen Fällen in der Erkenntniss der Unreinigkeiten Licht geben. Denn je mehr der Arzt in diesem Zustande *nächste Ursachen*, je mehr er in diesen Dingen *entfernte Ursachen* der Unreinigkeiten wahrnimmt, mit desto grösserer Wahrscheinlichkeit darf er glauben, dass diese bei dem Kranken vorhanden sein.

## 860.

Daher muss der Arzt bei der schon (§. 858) genannten Untersuchung des gegenwärtigen Zustan-

standes nicht bloss auf Zeichen der Unreinigkeiten selbst, sondern auf *alle Umstände* sehen, welche ihn zur Erkenntniss nächster Ursachen leiten können. Er muss es nicht bloss bei der Untersuchung des *gegenwärtigen Zustandes* bewenden lassen, sondern auch auf den *vorigen* hinlänglich Rücksicht nehmen. Er muss sowohl diejenigen Dinge, welche *noch* auf den Kranken wirken, als die, welche *vorher* auf ihn gewirkt haben, kennen zu lernen suchen.

## 861.

Die Kenntniss aller dieser Gegenstände geben dem Arzte in jedem einzelnen Falle einer Krankheit

- 1) *eigene sinnliche Untersuchung*, und
- 2) *Erzählung des Kranken* und derer, die um ihn sind.

Der Arzt muss daher bei jedem Kranken theils vermöge seiner Sinne den gegenwärtigen Zustand deselben, und die Umstände untersuchen, in denen er sich befindet, theils durch zweckmässige Fragen an den Kranken und an die An-

wesenden, Angehörigen, Freunde, — sich belehrende Nachrichten von dem gegenwärtigen und vorigen Zustande des Kranken, von Dingen, die auf ihn gewirkt haben, und noch wirken, geben lassen. — Es ist leicht einzusehn, daß der Arzt, wie überhaupt, so auch in Rücksicht der Unreinigkeiten, von einem Kranken desto besser und sicherer urtheilen könne, je länger er ihn schon kannte, je öfter er mit ihm umgieng, und je länger er schon sein Arzt war.

## 862.

Vorzüglich hat hier der Arzt auf folgende *Umstände zu achten*.

## 1) In Rücksicht der Zeichen:

Ob die *Zunge* des Kranken *rein*, —

Wenn sie belegt ist, wie sie *gefärbt*, —

Ob der *Geschmack* rein und natürlich, oder nicht, und im letztern Falle, ob er *bitter*, *fade*, *saülig*, — sei?

Ob der Kranke *Verschleimung im Rachen*, besonders nüchtern, —

Ob er widernatürliche *Trockenheit der Zunge* und des Rachens, —

Ob

Ob er *Sodbrennen* habe?

Ob er *übel aus dem Munde rieche*?

Ob er widernatürlichen *Durst* empfinde?

Ob er gehörigen *Hunger* habe, oder nicht, und ob die Nahrungsmittel ihm gehörig *schmecken*?

Ob der *Bauch dick und gespannt* sei, und in welcher Gegend?

Wie er *im Gesichte* aussehe?

Ob er *träge und matt* sei, *Schwere in den Gliedern* fühle?

Ob der *Kopf* ihm *schmerze*?

Ob er *Schmerzen im Unterleibe*, — und wo, —

Ob er *Schmerz im Kreuze*, in den *Beinen* habe?

Ob er oft *Auffstosfen (Rußus)* habe, ob die aufgestosfene Luft *Geruch* und *Geschmack* zeige, und welchen?

Ob ihm oft *Winde* durch den After abgehen, und ob sie sehr *stinkend* sind?

Ob er *Ekel* gegen gewisse oder gegen alle Speisen und Getränke habe?

B 3

Ob



Ob ihm *übel* sei, — ob er sich schon *erbrochen* habe, und was dabei *ausgeworfen* sei?

Ob er zu gewissen Speisen und Getränken besondern *Appetit* habe?

Ob er *Durchfall* habe?

Wie der abgehende *Koth* *beschaffen* sei?

Ob auch *andre Dinge*, als eigentlicher *Koth*, blosse *Galle*, *Schleim*, *unverdaute Speisen*, — *abgehen*, und wie sie *beschaffen* sein?

Wie der *Harn* *aussehe*, ob er *klar* oder *trübe* sei?

## 2) In Rücksicht der *Ursachen*:

Wie *alt* der *Kranke*, welches *Geschlechts* er sei?

Wie die *Disposition* des *Kranken* von der *Geburt* an *beschaffen* gewesen?

Ob bei dem *Kranken* krankhafte *Schlaffheit* oder *Steifheit* im ganzen Körper und in den *Verdauungsorganen* Statt finde?

Ob er zu wenig oder zu viel *Reizbarkeit* und *Empfindlichkeit*, besonders in den *Verdauungsorganen* habe?

Ob

Ob er an *Nervenschwäche* leide, und durch welche Symptome dieselbe sich offenbare?

Ob er mit *Consensibilität der Verdauungsorgane* behaftet sei?

Wenn ein *Aderlaß* vor kurzem vorgenommen worden, wie das *Blut* *beschaffen* gewesen?

Ob der *Kranke* an *Hämorrhoidalübeln* leide?

Ob er schon öfter mit galligten, schleimigten *Unreinigkeiten*, Ansammlung *unverdauter Speisen* und *Koths*, behaftet gewesen?

Ob er im *Ganzen* *schwache Verdauungskräfte* habe, d. h. nur wenig und nur sehr leichtverdauliche Dinge zu genießen vertrage, vom mindesten gegenseitigen Verhalten Beschwerde empfinde?

Was für *Speisen* und *Getränke* er gewöhnlich genieße?

Ob er vor kurzem einmal oder schon öfter *schwerverdaulichere* Speisen genossen habe, als er sonst nach seinen Verdauungskräften und seiner Gewohnheit vertragen kann, und welche?

B 4

Ob

Ob er vor kurzem einmal oder schon öfter *zu viel* gegessen habe?

Ob er *oft* esse? Ob er *geschwinde* esse?

Ob er gute *Zähne* zum Kauen habe, und dann auch *seine* Speisen lange genug und gehörig *kaut*?

Ob er oft *ausspeie*? Ob er viel, und kurz vor dem Essen, *Tabak schmauche*?

Ob er viel *warme Getränke* trinke, und welche? Ob er alle Mittage mit *warmer Suppe* anfangen?

Ob er oft *Arzneien* gebraucht habe, welche, und mit welcher Wirkung?

Ob er *lange gar keine darmreinigende Mittel* eingenommen habe?

Ob er in *heissen* Stuben wohne und schlafe?

Ob er sich vor kurzem *erkältet* habe?

Ob er vorher, besonders vor kurzem, an *Krankheiten* gelitten, an welchen, und wie?

Ob er jemals *Verletzungen* am Unterleibe erlitten?

Ob er *enge Westen, Beinkleider*, (ob sie) *Schnürbrüste* trage?

Ob

Ob er *wenig Bewegung* habe, im Gegen-theil viel und krumm *sitze*, besonders nach dem Essen?

Ob er in *trauriger* Lage lebe, *traurig* sei, oft *Verdruss* habe, sich *gräme*?

Ob er sich vor kurzem oder schon öfter *geärgert, erzürnt, erschreckt* habe?

Ob dieses *kurz vor, nach, oder bei* dem *Essen* geschehen sei?

Ob er viel *nachdenke*, mit Anstrengung des Verstandes arbeite? Ob dieses vor kurzem oder schon öfter *kurz nach dem Essen* geschehen sei?

Ob sich vordem *Krankheitsstoffe* gezeigt haben, deren *Metafase* auf die Verdauungsorgane geschehen sein könnte, und ob dieses geschehen zu sein scheine?

Ob er nach Verhältniß seiner Nahrungsmittel zu *selten Abgang* habe?

Wie der abgehende *Koth* beschaffen sei?

Ob der Kranke vor kurzem in irgend einem Stücke seiner Diät von seiner *Gewohnheit* sehr *abgewichen* sei?

B 5

Bei

Bei einem Kinde in den ersten Jahren insbesondere:

1) In Rücksicht der Zeichen:

Wie die Zunge aussehe?

Ob es sauer aus dem Munde rieche?

Ob es mehr, als gewöhnlich Durst habe?

Ob es vom Essen ablasse?

Ob der Bauch dick und gespannt sei?

Wie es im Gesicht aussehe?

Ob es, wenn es schon gehen konnte, nicht gehen, immer getragen sein oder liegen wolle?

Ob es über Schmerzen im Kopfe, im Leibe, in den Beinen, — klage, oder, wenn es noch nicht sprechen kann, ob es sehr schreie, ob es dabei die Beine an den Leib ziehe, (welches Bauchgrimmen verräth)?

Ob es Aufstossen habe?

Ob ihm unten Winde abgehen, und ob diese sehr stinkend sind?

Ob es Uebelkeit zeige, ob es sich vor kurzem erbrochen habe, ob es sich igt oft erbreche, — wenn es noch saugt, ob es die Milch oft

oft oder imtner (und geronnen?) wieder ausbreche, — wie das Ausgebrochene aussehe, und ob es sauer rieche?

Ob es Durchfall habe?

Wie der abgehende Koth beschaffen sei, — ob er sauer rieche?

Ob auch Galle, Schleim, unverdaute Nahrungsmittel, — abgehen?

Wie der Harn aussehe?

2) In Rücksicht der Ursachen:

Wie es um die Gesundheit der Aeltern stehe, — insbesondere, wie sich die Mutter während der Schwangerschaft befunden habe?

Wie das Kind in der ersten Zeit nach der Geburt beschaffen gewesen sei?

Ob es krankhafte Schlaffheit oder Reizbarkeit, Mangel an Reizbarkeit, Nervenschwäche, — zeige, und nach der Geburt sogleich gezeigt habe?

Ob das Kindspech abgegangen sei, wie viel und von welcher Beschaffenheit?

Wenn

Wenn es noch saugt, wie die Mutter oder Amme sich befinde, — ob sie gesund oder krank sei, und wie? Ob sie sich ärgert, erschreckt habe, ob sie oft sich ärgere, *Verdruß habe*, *traurig* sei?

Was die Säugende, ob sie auch *sauere Dinge*, *geniesse*? Ob sie ihr Genossenes gut *verdaue*?

Wenn es schon abgewöhnt worden, wie es mit diesem allen während des Saugens sich verhalten habe?

Ob das Kind bei dem Saugen nebenher *andere Nahrungsmittel* *geniesse*, oder *genossen* habe, und welche?

Wenn es gar nicht gefogen hat, oder nicht mehr saugt, mit welcher *Nahrung* es erhalten worden und izt erhalten werde? Ob man ihm viel *warme Getränke* und *Suppen* gebe?

Ob es *viel esse*? Ob es *oft esse*?

Ob es viel oder wenig oder gar keine *Arzneien* *eingenommen* habe?

Wo es *schlafe*? Ob sein Bett in einer *stark geheizten Stube*, nah am Ofen stehe?

Ob

Ob es sich *erkältet* habe?

Ob es an *Krankheiten* gelitten, und an welcher?

Ob es *geschnürt* werde?

Ob es *wenig Bewegung* habe?

Ob es sich *erschreckt* habe?

Ob man es zum *Lernen* zwingt?

Wie oft es *Abgang* habe? Wie der *abgehende Koth* — beschaffen sei?

Ob man die *gewöhnliche* Diät des Kindes auf einmal *geändert*, z. B. wenn es bisher bloß Muttermilch genossen, nun auf einmal es abgewöhnt habe, und füttere?

863.

Fast alle krankhaften *Symptome*, die oft von *Unreinigkeiten* entstehen, entstehen doch nicht immer von ihnen, sondern öfter oder seltner auch von *andern Ursachen*. In wie fern können nun diese krankhaften Symptome als *Zeichen* vorhandener Unreinigkeiten dienen?

1) Je öfter im allgemeinen nach allgemeiner Erfahrung ein *Symptom von Unreinigkeiten*, je seltner es von *andern Ursachen* entsteht, d. h.

in

in je mehreren Fällen schon die Erfahrung gelehrt hat, daß es von Unreinigkeiten bewirkt, und durch Ausführung derselben gehoben wurde, in je wenigern Fällen hingegen, daß es von anderen Ursachen entstand; desto wahrscheinlicher ist es *nach analogischem Schlusse* in jedem vorkommenden Falle, daß es von Unreinigkeiten entstanden sei, und desto mehr darf es im allgemeinen als *gewisferes* Zeichen vorhandener Unreinigkeiten angesehen werden (§. 852. b.)

2) Je öfter insbesondere bei einem gegenwärtigen Kranken nach besonderer Erfahrung ein *Symptom*, das sich izzt bei ihm zeigt, schon ehemals von Unreinigkeiten entstand, und durch Ausführung derselben gehoben wurde, um desto wahrscheinlicher darf es *nach analogischem Schlusse* im gegenwärtigen Falle als Zeichen vorhandener Unreinigkeiten bei ihm angesehen werden.

3) Da die Unreinigkeiten so sehr *gemeine* Uebel sind (§. 434. 596. b.), so darf man jedes Symptom, das oft von Unreinigkeiten ent-

entsteht, mit Wahrscheinlichkeit als ein Zeichen vorhandener Unreinigkeiten ansehen, wenn man bei genauer Untersuchung des Kranken *keine andere Ursachen* desselben entdeckt. Man *schließt* hier durch *Induction*; und freilich meist nur durch unvollkommene, weil wir nicht alle Ursachen der Krankheiten kennen.

4) Jedes einzelne Zeichen der Unreinigkeiten, das wir bei einem Kranken wahrnehmen, läßt *nur vermuthen*, daß *vielleicht* Unreinigkeiten bei ihm vorhanden sein. Je mehr aber solcher Symptome da sind, welche im allgemeinen als Zeichen der Unreinigkeiten gelten (1), desto wahrscheinlicher ist es, daß Unreinigkeiten bei ihm vorhanden sein:

#### 864.

Manche im Ganzen dem Körper nachtheilige *Ursache* bewirkt zwar in manchen Fällen Unreinigkeiten, in andern aber auch nicht; schadet einem oder dem andern gar nicht, oder bewirkt andere Uebel. In wie fern darf man nun, wenn auf einen Menschen eine Ursache ge-

gewirkt hat, die in manchen Fällen Unreinigkeiten bewirkt, glauben, *dass* sie Unreinigkeiten bewirkt habe?

- 1) *Je öfter im allgemeinen* nach allgemeiner Erfahrung eine Ursache der Unreinigkeiten bewirkt, desto wahrscheinlicher ist es auch in jedem vorkommenden Falle, *dass* dieses geschehen sei, wenn dieselbe gewirkt hat.
- 2) *Je öfter insbesondere* eine Ursache schon *ehedem* in demselben Menschen Unreinigkeiten bewirkte, desto wahrscheinlicher ist es, wenn nun wieder dieselbe Ursache auf ihn wirkte, und nach dieser Wirkung krankhafte Symptome sich bei ihm zeigen, *dass* wieder Unreinigkeiten bei ihm entstanden sein. Wenn z. B. bei einem Menschen Aerger gewöhnlich Unreinigkeiten bewirkt, derselbe nun wieder sich geärgert hat, und darnach an krankhaften Symptomen leidet.
- 3) Wenn der Kranke sich *wohl befand*, *ehe* eine Ursache auf ihn wirkte, die gemeiniglich Unreinigkeiten bewirkte, und nun *von der Zeit an*, da diese Ursache auf ihn gewirkt hat,

hat, krankhafte Symptome leidet, so ist es wahrscheinlich, *dass* Unreinigkeiten von dieser Ursache entstanden sein. Wenn z. B. ein Mensch, der vorher sich wohl befand, nach dem Genusse einer schwerverdaulichen Speise sich übel befindet —

- 4) Wenn nach der Wirkung einer solchen Ursache sich *Zeichen* der Unreinigkeiten zeigen —

865.

*Je mehr nun der Arzt bei einem Kranken Zeichen der Unreinigkeiten und je gewisssere Zeichen derselben wahrnimmt, je mehr er zugleich Ursachen entdeckt, die auf den Kranken gewirkt haben, und sonst gemeiniglich Unreinigkeiten bewirken, mit desto grösserer Gewissheit darf er glauben, dass bei dem Kranken Unreinigkeiten vorhanden sein.*

Aber in einigen Fällen *findet* der Arzt *wenige* oder *gar keine Zeichen* vorhandener Unreinigkeiten, weil die Unreinigkeiten oft *verborgen* sind (§. 858. 853), und darf nur aus den Ursachen, die auf den Kranken gewirkt haben, *vermuthen*, *dass* solche vorhanden sein.

Dritter Theil.

C

In

In einigen Fällen *findet* er auch *keine Ursachen*, weil die nächsten in manchen Fällen versteckt liegen, und die entfernten oft von den Kranken verborgen werden. Dann ist er genöthigt, noch auf *andere Umstände* Rücksicht zu nehmen, die ich sofort anführen werde; deren Erwägung jedoch in *jedem* Falle, in dem sie derselben sich darbieten, *auch dann*, wenn man schon Zeichen und Ursachen vorhandener Unreinigkeiten hinlänglich entdeckt hat, als *Hilfsmittel* zu mehrerer Ueberzeugung nicht aus der Acht zu lassen sind.

## 866.

Wenn in einer Krankheit mit Erbrechen oder mit Abgange, sei es bloß durch Wirkung der Natur oder mit Hülfe der Kunst, *Unreinigkeiten ausgeführt werden*, so zeigt das *angewiesene* ihre Gegenwart. Aber freilich kann diese Erscheinung der Unreinigkeiten selbst dem Arzte zur Erkenntniß, selten zu Statten kommen. Denn er würde auf einer Seite *negativ* schaden, wenn er bei vorhandenen Unreinigkeiten mit der Anwendung ausführender Mittel

*war*

*warten* wollte, bis die Natur selbst anfieng, sie auszuführen, da dieses in manchen Fällen gar nicht, oder zu spät geschieht, und die Unreinigkeiten, so lange sie im Körper vorhanden sind, immer mehr oder weniger schaden, ja tödlich werden können; er würde auf der andern Seite *positiv* schaden, wenn er einem Kranken aufs ungewisse, nur zur Probe, um zu erfahren, ob Unreinigkeiten bei ihm vorhanden sein, starke Brechmittel oder Purganzen gäbe, da in dem Falle, daß keine Unreinigkeiten vorhanden, und selbst in dem, da solche vorhanden, *aber noch nicht beweglich wären*, der Magen und die Gedärme des Kranken von diesen Mitteln vergebens angegriffen und geschwächt werden; und auf beiden Seiten würd' er sich gegen die Grundregeln einer richtigen Therapie schändlich vergehen.

## 867.

Es giebt jedoch Fälle, in denen die *Ausführung* vorhandener Unreinigkeiten den Arzt von ihrer Gegenwart vergewissert. Namentlich solche, da er von einem Kranken erfährt,

C 2                      daß

daß in dieser Krankheit, an der er izt leidet, durch Naturwirkung oder nach Anwendung ausführender Mittel, (die sich der Kranke selbst oder ein anderer Arzt verordnet hat,) schon einmal oder mehreremale Unreinigkeiten ausgeführt worden, nach jeder Ausführung die Hauptzufälle der Krankheit sich gemindert haben oder gar vergangen sind, nun aber noch fortdauern oder wiederkommen.

868.

Wenn der Arzt bei einer Krankheit *weder Zeichen noch Ursachen* vorhandener Unreinigkeiten, ~~aber auch weder Zeichen noch Ursachen~~ anderer nächsten Krankheitsursachen wahrnimmt, von denen die Krankheit entstanden sein könnte, so ist er freilich in einer üblen *Ungewissheit*. Nur in so fern hat er Grund zu *vermuthen*, daß Unreinigkeiten vorhanden (und Ursache der Krankheit) sein, als Unreinigkeiten so sehr *gemeine Uebel* sind, als so *viele* und so *mancherlei* Krankheiten von Unreinigkeiten entstehen (§. 434), und als *keine anderen Ursachen* zu entdecken sind. Diese Vermuthung wird

desto

desto mehr *Wahrscheinlichkeit* haben, je mehr er aus physiologischen und pathologischen Grundsätzen schliesen kann, daß diese Krankheit von Unreinigkeiten entstehen *könne*, und je mehr er aus anderer Aerzte und eigener Erfahrung weiß, daß dieselbe *oft* und viel *öfter* von Unreinigkeiten, als von andern Ursachen, oder *fast immer* von jenen entstehe, wie das namentlich von *Wechselfiebern*, von andern *periodischen* Krankheiten, vom *Erbrechen*, vom *Durchfalle*, von der *Ruhr*, der *Kardialgie*, der *Kolik*, von den *Aphthen*, dem *Friesel*, von der *Epilepsie*, von den *Schäwernchen* der Kinder, vom *Husten* der Kinder, — gilt.

869.

In diesen Fällen wird der Arzt ganz sicher verfahren, wenn er dem Kranken eine Zeitlang *solche gelinde auflösende Mittel* giebt, welche die Wirkung haben, vorhandene unbewegliche Unreinigkeiten beweglich zu machen, und doch bei *keiner* Krankheit *schaden* können, wie z. B. die Mittelsalze in so kleinen Gaben, daß sie nicht Durchfall machen, — die *seifenartigen Pflanzen-*

C 3

zen-



zenextracte, — sind. Wenn *keine* Unreinigkeiten da sind, so werden diese Mittel dem Kranken nicht nachtheilig, sie können im Gegentheile auch demohngeachtet vielleicht entweder durch ihre auflösende, oder durch ihre Kraft, die Absonderung des Harns und die Ausdünstung gelinde zu vermehren, nützlich sein, weil bei den *meisten* anderen Krankheiten, die nicht von Unreinigkeiten im Darmkanale entstehen, *Stockungen* in den Gefäßen irgend eines Theils oder *Krankheitsstoffe* im Blute und in der Lympa sind. Wenn aber Unreinigkeiten, nur *unbeweglich* und *verborgen*, da sind, so werden diese über kurz oder lang allmählig beweglich werden und dann sich offenbaren (§. 857), wie mich selbst in manchen Fällen die Erfahrung gelehrt hat.

870.

Wenn mir auch demohngeachtet bei einem Kranken *keine* hinlänglichen *Zeichen* vorhandener Unreinigkeiten so deutlich sich zeigen, daß ich mit *Zuverlässigkeit* Brechmittel oder Abführungsmittel in solchen Gaben, die zum Erbrechen,

chen, zum Abführen, hinreichend sind, anwenden darf, und doch die *Symptome* der Krankheit, die *Art* derselben, die *entfernten Ursachen*, welche auf den Kraken gewirkt haben, die *Abwesenheit* der Zeichen *anderer Ursachen*, einigermaßen den *Verdacht* erregen, daß wohl Unreinigkeiten vorhanden sein mögen, so gebe ich, in dem Falle, daß ich nach oben bewegliche (§. 424. fgg.) Unreinigkeiten vermuthe, den *Brechweinstein* in so kleinen und allmählig vermehrten Gaben, daß er erst gar nicht und dann allmählig vorübergehende Uebelkeiten erzeuge; wenn ich nach unten bewegliche vermuthe (Ebend.), gelinde abführende *Mittelsalze* in so kleinen und allmählig vermehrten Gaben, daß erst gar nicht und dann allmählig etwas öfterer und weicherer Abgang erfolgt. Wenn ich diese Mittel mit gehöriger *Vorsicht* und mit hinlänglich *langsamer Vermehrung* der Gabe anwende, so werde ich *niemanden* mit ihnen *schaden*; im Gegentheile wird auch in manchen Krankheiten, die *nicht* von Unreinigkeiten entstehen, die auflösende, die Ausdünstung und die Absonderung des Harns gelinde

C 4

ver-

vermehrnde Kraft dieser Mittel *heilsam* werden können. Oft aber sah ich bei dem Gebrauche dieser Mittel nun endlich allmählig *Zeichen* der Unreinigkeiten sich offenbaren, in einigen Fällen auch endlich ein Erbrechen oder einige Abgänge erfolgen, mit denen die vorhandenen Unreinigkeiten sich *zeigten*, und nach denen die Kranken schon mehr oder weniger Erleichterung fühlten.

Zwei

## Zweites Kapitel.

Von  
den Zeichen  
der  
Unreinigkeiten.

871.

Nach dieser allgemeinen Betrachtung der Erkenntniß der Unreinigkeiten, will ich die *Zeichen* derselben, nemlich die krankhaften Symptome, durch welche die Unreinigkeiten sich offenbaren (§, 852), und an denen der Arzt nach den obigen Bestimmungen (§. 858. 863) mit grösserer oder minderer Wahrscheinlichkeit ihre Gegenwart erkennt, *einzelnen*, jedoch jedes derselben hier nur *im allgemeinen* erwägen.

## Belegung der Zunge.

872.

Bei den meisten Menschen, die mit Unreinigkeiten behaftet sind, ist die obere Fläche

C 5

der

der *Zunge* nicht so roth und rein, als im gefunden natürlichen Zustande, sondern mehr oder weniger *unrein*, namentlich mit mehr oder weniger Schleim überzogen, — wie man sagt, *belegt* (§. 466. 482).

## 873.

In manchen Fällen ist die Zunge am vordern und mittlern Theile roth und rein, nur *hinten* belegt, da wo sie in den Rachen hinab geht. An diesem Theile der Zunge findet man viel öfter Belegung, als am übrigen. Manchen Menschen ist die Zunge hier niemals rein. Wenn bei Menschen die Zunge belegt wird, denen sie vorher rein war, so geschieht dies gemeiniglich hier *zuerst*, und wenn die Belegung allmählig wieder vergeht, so bleibt sie hier noch *zuletzt*, ehe sie völlig entweicht. — Bei einigen Kranken sah ich am hintern Theile der Zunge einen genau begränzten belegten, wie mit einem Pinsel aufgetragenen, *Fleck*, obwohl das übrige der Zunge rein war. —

## 874.

## 874.

In manchen Fällen ist der vordere mittlere Theil der Zunge übrigens rein, nur die *Furche*, welche von hinten nach vorne in der Mitte hergeht, ist mit Schleim erfüllt. — Oft sind zu beiden Seiten dieser Furche zweien belegte *Streifen*, die parallel von hinten nach vorne gehn. — In selteneren Fällen fand ich einen solchen Streifen nur auf *einer*, der rechten oder linken *Hälfte* der Zunge, oder doch auf einer Hälfte viel dicker und mehr gefärbt, als an der anderen, und bei täglichem Befehen der Zunge immer an *derselben* Seite der Zunge.

## 875.

In manchen Fällen ist die *ganze* Zunge, ausgenommen der *vorderste* Theil an der *Spitze*, in einigen auch *dieser*, belegt. — Gemeiniglich ist die Belegung gegen die Spitze und gegen die Ränder zu allmählig dünner, in anderen ist sie genau begränzt, so daß die reinen rothen Ränder und die Spitze dagegen abstechen, und es aussieht, als wäre die Belegung mit einem Pinsel aufgetragen.

## 876.

Die *Dicke* und *Beschaffenheit* der Belegung ist sehr verschieden. In einigen Fällen erscheinen nur die hervorstehenden *Wärzchen* belegt, in anderen ist die ganze Zunge oder die belegte Stelle derselben *gleich* bedeckt, so daß man gar keine rothe Zwischenräume sieht. — In einigen Fällen ist die Belegung sehr *dünne*, so daß es aussieht, als wäre die Zunge ein wenig überwölbt, in andern Fällen, als wäre sie mit einer feinen Haut überzogen; in andern ist die Belegung in verschiedenem Grade *dicker*. Oft ist die Belegung *dichter*, und dann meist *ebener*, so daß man in einigen Fällen mit einem Messerrücken darüber hinstreichen kann, ohne etwas von ihr abzunehmen; oft ist sie *lockerer*, *weicher*, *unebener*, so daß sie sich zum Theil oder ganz von der Zunge abschaben läßt; sieht dann oft aus, wie ein aufgelegter Brei. — Gemeinlich ist die Zunge bei der Belegung natürlich *feucht*; doch in einigen Fällen auch *trocken*, in bösartigen gastrischen Fiebern oft so trocken, daß sie sich beim Streichen mit dem Finger anfühlen läßt, wie eine trockene Reibe.

Auch in Rücksicht der *Farbe* ist die Belegung sehr verschieden. Am öftersten ist sie *weiß*, oft fällt die Weisse derselben ins *gelbliche*, oft ist sie *grünlich*, oft ist sie völlig *gelb*. Seltener ist sie *braun*, *grünlich*, *schwärzlich*, oder gar fast *schwarz*. — Man muß bei der Bemerkung dieser Farben wohl unterscheiden, daß jede weisse Belegung der Zunge von *genossenen Dingen* mehr oder weniger *gefärbt* wird, deren flüssige Theile darin hängen bleiben, z. B. von Kaffee, bräunlichem Obstsaft, Arzneien, — eine bräunliche Farbe erhält; daß aber allerdings auch oft eine oder die andere Farbe in der Belegung *selbst* ist. Um daher zu wissen, wie die Belegung an sich selbst gefärbt sei, (denn jene *zufällige* Färbungen durch genossene Dinge kommen gar nicht in Betracht,) muß man die Zunge besehen oder besehen lassen, wenn der Kranke *noch nichts* gefärbtes *genossen* hat.

Wenn man in dem Falle, da es angeht, die Zunge durch Reiben, Abschaben, Waschen,  
auch

auch so völlig *reinhält*, daß sie wieder ganz roth erscheint, so wird sie gemeiniglich über kurz oder lang doch *wieder belegt*, so lange die Ursache der Belegung noch nicht fortgeschafft ist.

## 879.

Einige, bei denen die Belegung lockerer, auflöslicher, ist, haben sie nur des *Morgens*, wenn sie noch nüchtern sind; sie vergeht ihnen den Tag über nach und nach, da durch Essen und Trinken die Belegung abgerieben, aufgelöst, abgespült wird. Man muß daher, um zu wissen, ob die *Zunge immer rein* sei, auch des Morgens nüchtern sie untersuchen, wenn der Kranke noch nichts genossen hat. — Bei andern bleibt die Belegung, weil sie dichter ist, fester anhängt, *beständig* den ganzen Tag hindurch; obwohl sie auch bei denen gemeiniglich den Tag über sich aus denselben Ursachen allmählig wieder vermindert, und des Morgens am ärgsten ist. — Wenn der Zustand, in welchem Belegung der Zunge entsteht, fort dauert, so ist die Zunge, wenn sie auch den Tag über sich

sich gereinigt hatte, doch an jedem folgenden Morgen wieder belegt.

## 880.

In manchen Fällen wird die Zunge, wenn sie ganz rein oder doch so sehr wenig belegt war, daß ihre Röthe nur ein wenig ins weißliche fiel, bei dem Gebrauche solcher *auflösenden Mittel*, welche Unreinigkeiten beweglich machen, nach und nach belegt, in einigen Fällen beim Gebrauche dieser Mittel von Tage zu Tage mehr.

## 881.

*Nicht bei allen Menschen, die eine reine Zunge haben, ist der Darmkanal rein.* Bei unbeweglichen Unreinigkeiten, und dann, wenn die Unreinigkeiten auch beweglich, im untern Theile des Darmkanals sind, ist oft die Zunge rein. Aber in mehreren Fällen fand ich eine vollkommen reine Zunge auch dann, wenn im obern Theile des Darmkanals vorhandene bewegliche Unreinigkeiten ihre Gegenwart hinlänglich verriethen, und dann auch durch Erbrechen

chen ausgeworfen wurden. Ja selbst unter solchen, die an den Wirkungen derselben, (z. B. einem Gallenfieber,) *sehr krank* waren, fand ich die Zunge völlig roth. Einige Menschen scheinen zur Belegung der Zunge viel *weniger*, als andere *geneigt* zu sein, weil sie auch dann, wenn diese offenbar im Magen, wenn sie beweglich sind, Reinheit der Zunge behalten, so daß sie ihnen nie, oder nur in besonderen, und meist schlimmeren, Fällen des genannten Zustandes belegt wird.

882.

*In manchen Fällen sind bei belegter Zunge auch Unreinigkeiten, schleimigte, galligte, unverdaute Nahrungsmittel — vorhanden, wie andere Zeichen und dann auch die Ausführung derselben hinlänglich beweisen. Indessen giebt es auch Fälle, in denen bei belegter Zunge gar keine andere Zeichen vorhandener Unreinigkeiten da sind. — Einige Menschen sind viel mehr, als andere, zur Belegung der Zunge geneigt, so daß, wenn Gegenwart der Unreinigkeiten nur in geringerem Grade bei ihnen ist, nach*

nach dem mindesten Aerger oder Diätfehler im Essen und Trinken, ihnen die Zunge belegt wird; ja einige so sehr, daß dieses fast immer bei ihnen Statt findet, wenigstens Morgens, wenn sie noch nüchtern sind, und am hintern Theile der Zunge; und mir sind sogar manche Menschen bekannt, denen beständig und alle Tage die Zunge belegt ist, (einige, denen sie so abscheulich aussieht, daß mancher Arzt ohne sie zu kennen, ihnen auf der Stelle zu einem Brechmittel rathen würde,) ohngeachtet sie mit gutem Appetit essen und trinken, ruhig schlafen, ihre Geschäfte ohne Beschwerde verrichten, überhaupt sich ganz wohl zu befinden scheinen. — Wenn bei vorhandenen Unreinigkeiten die Zunge belegt war, so bleibt oft nach hinlänglichen Ausführungen, und wenn alle übrige Zeichen der Unreinigkeiten verschwunden sind, noch Belegung der Zunge nach, die dann gemeinlich erst stärkenden Mitteln weicht.

882. b.

*Wahrscheinlich ist in den meisten Fällen bei den Menschen, welche belegte Zunge haben,*

Dritter Theil.

D

wenn

wenn auch keine andern Unreinigkeiten bei ihnen da sind, *doch* mehr oder weniger auch *Verschleimung* im Darmkanale, (besonders im Magen,) und bei denen, welche zur Belegung der Zunge geneigt sind, auch Neigung zur Verschleimung im Darmkanale, weil die Ursachen der Verschleimung doch wohl nur selten oder gar nicht auf die Zunge allein, auch auf dem obern Theile des Darmkanals wirken. Und in manchen Fällen finden wir bei Menschen, die belegte Zunge haben, wenn wir sie genau untersuchen, lange Zeit hindurch, oft, und unter mancherlei Umständen beobachten können, diese Vermuthung in der Erfahrung bestätigt. — Da aber Unreinigkeiten (§. 853), besonders schleimigte (§. 855. b.), in manchen Fällen lange verborgen sein können, so können auch Menschen mit Verschleimung im Darmkanale behaftet sein, und sich demohngeachtet wohl befinden, bis diese dann einmal bei andern hinzukommenden Ursachen sich durch üble Wirkungen offenbart. Ja wenn nur in geringem Grade vermehrte Absonderung des Schleims im Darmkanale Statt findet, und

der

der Schleim keine widernatürliche Zähigkeit hat, so daß der überflüssige Schleim sich nicht in den Därmen festhängt, sondern von Zeit zu Zeit mit den durchgehenden Stoffen fortgeht, so kann die nachtheilige Wirkung derselben so geringe sein, daß sie gar nicht, oder doch erst nach langer Zeit und vielleicht erst dann merklich wird, wenn das Uebel einen höheren Grad erreicht. — Und so läßt es sich wohl erklären, wie manche Menschen mit belegter Zunge sich wohl befinden, wenn man auch als wahrscheinlich annimmt, daß mit Belegung der Zunge mehr oder weniger Verschleimung des Darmkanales verbunden sei. — So läßt sich auch erklären, wie, wenn Unreinigkeiten im Darmkanale vorhanden und dabei die Zunge belegt war, nach hinreichenden Ausführungsmitteln, weil wegen Schwäche der Schleimhöhlen die krankhafte Absonderung des Schleimes noch fortwährt, doch die Zunge belegt bleibt, und diese Belegung derselben ohne fernere Ausführungsmittel stärkenden Mitteln weicht.

D 2

83.

Wenn durch die *Vis medicatrix Naturae* oder den Gebrauch gewisser Mittel die Ursachen der Belegung der Zunge völlig gehoben werden, so wird auch die Zunge *wieder rein*. Gemeiniglich geschieht dieses sehr *allmählig*: die Belegung wird nach und nach *dünn*; der *vordere* Theil der Zunge wird gemeiniglich *erst* rein, allmählig erstreckt sich dieses nach *hinten*, wo die Belegung am *längsten*, und oft lange nachher noch bleibt, wenn sie am vordern Theile schon ganz verschwunden ist. Nicht selten ist bei täglicher Untersuchung der Zunge die allmähliche Reinigung derselben von vorn nach hinten an jedem Tage sehr deutlich zu bemerken. — In einigen Fällen findet man einen *ganzen Theil* der Zunge überall rein, der am vorigen Tage noch ganz belegt war; in anderen entstehen hie und da einzelne reine *Zwischenräume*, die von Tage zu Tage allmählig größer werden, so daß es fast so aussieht, als das allmähliche Wegthauen des Schnees von beschneieten Flächen.

In einigen Fällen *vergeht* die Belegung der Zunge sehr *leicht* und *bald*, wird bisweilen von *einem* Brechmittel oder *einer* Purganz gehoben. In manchen Fällen aber währt sie länger, und ist nicht so leicht wegzubringen, ja in einigen ist sie so *hartnäckig*, daß die zweckmäßigste sorgfältigste Anwendung abführender, stärkender, — Mittel, und die beste Diät, sie nicht wegzubringen können. — Einen solchen begrenzten Fleck (§. 873) am hintern Theile der Zunge sah ich in einigen Fällen äusserst anhaltend beharren; und einige Kranke, die an der Auszehrung starben, nahmen ihn mit ins Grab.

Die nächste *Ursache* der Belegung der Zunge ist theils eine vermehrte *Absonderung* ihres Schleims, theils eine widernatürliche *Zähigkeit* desselben. Es wird zu viel Schleim auf der Zunge abgefondert, als daß er von Zeit zu Zeit ganz vom Speichel aufgelöst und abgespült werden könnte; oder er ist nur zu zähe, nicht



auflöslich genug, und hängt sich zu fest auf der Zunge an, um vom Speichel aufgelöst und abgespült werden zu können; und in manchen Fällen findet beides Statt.

## 886.

Alle Ursachen \*), welche Verschleimung im Darmkanale bewirken, können auch in den Schleimhöhlen der Zunge diese Wirkung haben,

- 1) entweder so, daß sie auch auf die Zunge selbst, oder
- 2) so, daß sie nur auf den Darmkanal wirken, und die Zunge dann mit leidet, weil sie theils vermöge des unmittelbaren Zusammenhanges mit dem Schlunde, theils wegen der Verbindung des *Nervi lingualis* aus dem *maxillari inferiori* mit dem *sympathico magno* mittelst des *Nervi maxillaris superioris* (§. 138. I. c. 137. 2ter Band. S. 69.), mit dem Darmkanale in *Sympathie* steht (§. 133).

Wenn Ursachen krankhafte Absonderung des Schleims im Darmkanale bewirken, ohne auch auf die Zunge selbst ihre Wirkung zu erstrecken,

ken, so kann demohngeachtet, wegen der *Sympathie der Schleimhöhlen der Zunge mit denen des Darmkanals* (Ebend.) die Absonderung des Zungenschleims eben so krankhaft werden, wie die Absonderung des Schleimes im Darmkanale krankhaft wird. — Um so mehr aber wird dieses geschehen, wenn dieselben Ursachen zugleich idiopathisch oder sympathisch auf die Zunge selbst wirken.

\*) Diese Ursachen sind oben §. 599. 612. 614. genannt.

Ich verstehe hier unter Verschleimung des Darmkanals den Zustand desselben, da sich zu viel Schleim in ihm befindet, entweder indem zu viel abgefondert wird, oder indem zu viel verweilt, weil er zu zäh ist, oder der Darmkanal sich zu schwach bewegt. — Man sehe §. 294. und dessen Zusatz am Ende des 2ten Bandes.

## 887.

In manchen Fällen bewirken (§. 466) galigte Unreinigkeiten (§. 607), unverdaute und verdorbene Nahrungsmittel (§. 608), Würmer (§. 609), im Darmkanale Verschleimung durch ihre schädliche Reizung des Darmkanals (§. 606. 614), und zugleich Belegung der Zunge (§. 872), entweder weil, vermöge der *Sympathie* des Darmkanals mit der Zunge, die Ver-

schleimung des Darmkanales auch Verschleimung der Zunge nach sich zieht, oder weil, vermöge derselben, diese Unreinigkeiten auch sympathisch auf die Zunge wirken. Doch bewirken dieselben *nicht immer* diese Belegung; bei Menschen, die nicht dazu geneigt sind, oft nicht im geringsten, selbst dann nicht, wenn sie im Magen und beweglich sind (§. 881).

## 888.

Auch *ohne* solche *Unreinigkeiten* kann Verschleimung im Darmkanale von anderen Ursachen, von *Anhäufung der Säfte* (§. 600), von *Schlaffheit des Darmkanales* (§. 604. 614. 1.), von *schleimiger Beschaffenheit des Blutes* (§. 611. 614. 6.), von schädlicher Reizung *metastatisch* auf ihn hingeworfener *Krankheitsstoffe* (§. 610. 606. 4.), entstehen, und vermöge der Sympathie der Zunge mit dem Darmkanale dann auch Belegung der Zunge nach sich ziehen. Die *Schlaffheit* des Darmkanales kann sich auch auf die Zunge selbst erstrecken, um so mehr, wenn allgemeine Schlaffheit des ganzen Körpers da ist; bei *schleimiger Beschaffenheit*

heit des *Bluts* kann sowohl in den Schleimhöhlen der Zunge als in denen anderer Theile zu viel und zu zäher Schleim abgefondert werden, und *metastatisch* auf den Darmkanal hingeworfene *Krankheitsstoffe* können auch zum Theil auf die Zunge hingeworfen sein, so daß bei der Wirkung dieser Ursachen die Zunge vielleicht in manchen Fällen nicht bloß sympathisch mit dem Darmkanale, sondern *idiopathisch*, leidet.

## 889.

Aus diesen Sätzen wird sich nun leicht herleiten lassen, in wie fern Belegung der Zunge als *Zeichen* vorhandener Unreinigkeiten, Reinigkeit als Zeichen der Reinigkeit des Darmkanals im allgemeinen anzusehen sei,

## 890.

Wenn die Zunge *belegt* ist, kann man mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß im Darmkanale mehr oder weniger *Verschleimung* statt finde (§. 879. b.). Daß aber auch ausserdem andere *Unreinigkeiten* z. B. galligte, unverdaute

daute Nahrungsmittel vorhanden sein, kann man im allgemeinen aus der Belegung der Zunge *allein* noch nicht mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit schliessen, weil Verschleimung auch von andern Ursachen entstehen kann (§. 888), und bei manchen auch ohne Spur derselben, und bei völligem Wohlbefinden lange Belegung der Zunge gefunden wird (§. 882).

Je *weniger* jedoch ein Mensch zur Belegung der Zunge *geneigt*, je reiner gewöhnlich seine Zunge ist, und je öfter *schon ehemals* die Erfahrung bei ihm gelehrt hat, dass, wenn seine Zunge belegt worden, Unreinigkeiten bei ihm vorhanden sein, mit desto grösserer Wahrscheinlichkeit darf man auch in dem gegenwärtigen Falle bei ihm annehmen, dass die Belegung der Zunge ein Zeichen vorhandener *anderer Unreinigkeiten* sei.

Wenn man findet, dass *Ursachen der Unreinigkeiten* gewirkt haben und wirken, und wenn *andere Zeichen* vorhandene Unreinigkeiten verrathen, so *bestätigt* allerdings die Belegung der Zunge ihre Gegenwart, um so mehr, da sie

sie doch in den meisten Fällen von Unreinigkeiten entsteht (§. 882. 882. b.).

## 891.

Daraus *allein*, dass die Zunge *nicht belegt* ist, lässt sich auf *Reinheit* des Darmkanals nicht schliessen, weil in manchen Fällen auch bei reiner Zunge Unreinigkeiten vorhanden sein können, nicht einmal darauf, dass keine Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanals vorhanden, noch darauf, dass sie nicht beweglich sein, weil in einigen Fällen selbst bei im obern Theile des Darmkanales vorhandenen und beweglichen Unreinigkeiten die Zunge doch nicht belegt ist (§. 881).

## 892.

Die *weisse Farbe* (§. 877) der Belegung auf der Zunge ist bekanntlich die natürliche des Schleims. Widernatürliche Farbe (Ebund.) kann der Zungenschleim

- 1) durch eine *krankhafte Absonderung* erhalten, die von einer *schlechten Beschaffenheit* des *Bluts*, (vielleicht in einigen Fällen von

*sym-*

*sympathischer Wirkung* im Darmkanale vorhandener *Unreinigkeiten* auf die Zunge, — entstehen kann (§. 614).

- 2) dadurch, daß krankhafte Stoffe, die im Magen oder im Zwölffingerdarme sich befinden, in der Schleimlage, die bei Verschleimung die innere Fläche dieser Theile, der Speiseröhre und des Schlundes, und die Zunge überzieht, durch die anziehende Kraft in die Höhe steigen, und den Zungenschleim färben (§. 641. 4.).

Vielleicht entsteht die gelbe, braune, grüne, schwärzliche, Farbe der Zunge meist auf diese Weise von *galligten Unreinigkeiten*. Die Erfahrung lehrt, daß wenn *galligte Unreinigkeiten* im obern Theile des Darmkanals sind, in manchen Fällen die Zunge *gallenfärbig* sei, und umgekehrt, daß wenn *gallenfärbige Belegung* der Zunge da ist, *galligte Unreinigkeiten* da sind. Das letztere darf man wohl als allgemein und beständig annehmen, hingegen sind in manchen Fällen *galligte Unreinigkeiten* im obern Theile des Darmkanales, ohngeachtet die Zunge rein, oder nur weiß belegt ist.

Ver-

## Verschleimung des Rachens.

893.

Bei gefunden Menschen wird nur so wenig und so flüssiger Schleim in den Schleimhöhlen des Rachens abgefondert, daß er zwar die innere Fläche desselben hinlänglich überzieht und schlüpfrig erhält, aber von Zeit zu Zeit in dem Speichel und den genossenen Dingen aufgelöst, und unmerklich hinabgeschluckt wird. — Bei Menschen hingegen, die mit *Unreinigkeiten des Darmkanals* behaftet sind, entsteht *Verschleimung des Rachens* (§. 482) von vermehrter Abfonderung des Schleims im Rachen, oder von widernatürlicher Zähigkeit desselben, oder von beiden, so daß er im Rachen sich mehr oder weniger anhäuft und lästig wird. In den meisten Fällen findet dieses vorzüglich des Morgens nach dem Erwachen Statt, wenn er des Nachts über sich allmählig angesammelt hat; in einigen Fällen aber anhaltend, den ganzen Tag hindurch. — Der Grad des Uebels ist sehr verschieden. In einigen Fällen sammlet sich eine große Menge Schleimes im Ra-

Rachen, von welcher diese Menschen mit einer gewissen Bewegung der Muskeln des Rachens und der Zunge sich zu entledigen genöthiget sind; oft, besonders in gastrischen Fiebern, erfüllt er den ganzen Rachen; oft ist er so zähe, daß er nur mit starker und anhaltender Anstrengung gelöst und heraufgebracht werden kann, und dann nicht selten eine Neigung zum Brechen erregt. — In einigen Fällen sitzt diese Verschleimung höher am Gaumenvorhange, — in anderen tiefer im Schlunde. Gemeinlich, doch nicht immer, ist zugleich die Zunge belegt.

#### 394.

Die Erfahrung lehrt, daß in den meisten Fällen diese Verschleimung des Rachens eine *Begleiterin der Verschleimung des Darmkanales*, vorzüglich des Magens sei, und auf eben diese Weise, wie es bei der Belegung der Zunge angegeben worden (§. 887), von denselben Ursachen entstehen könne, welche Verschleimung des Darmkanals bewirken, in manchen Fällen von andern *Unreinigkeiten* (galligten, unverdauten Nahrungsmitteln) entstehe, welche ver-

vermöge der Sympathie des Rachens mit dem Darmkanale (§. 138. 1. 2ter Band. S. 69. 70.) auf den Rachen wirken. Wie aber Verschleimung des Darmkanales auch ohne Wirkung anderer Unreinigkeiten entstehen kann, so kann auch Verschleimung des Rachens *ohne dieselbe* Statt finden, wenn von andern Ursachen der Verschleimung, die auf den Darmkanal wirken, (namentlich von Schloffheit, von schleimiger Beschaffenheit des Bluts, von Metastasen reizender Krankheitsstoffe,) auch der Rachen selbst leidet, oder wenn die Verschleimung des Darmkanales vermöge der Sympathie mit dem Rachen auch Verschleimung desselben nach sich zieht. Ich fand in mehreren Fällen Verschleimung des Rachens ohne Spuren der Gegenwart anderer Unreinigkeiten. Ja es scheint, daß sie auch selbst *ohne Verschleimung* im Darmkanale Statt finden könne, wenn Krankheitsstoffe metastatisch auf den Rachen hingeworfen werden, ohne auf den Darmkanal zu wirken, wie das z. B. nicht selten bei der katarrhischen Angina der Fall ist; und auch dann, wenn von anhaltender Verschleimung des Rachens,

(sic

(sie sei nun von idiopathischer Reizung auf sie hingeworfener Krankheitsstoffe, oder von sympathischer Wirkung gewisser Unreinigkeiten im Darmkanale entstanden,) Atonie des Rachens nachbleibt, nachdem jene Ursachen, welche zuerst die Verschleimung bewirkten, schon gehoben sind.

## 895.

Man darf daher die *Verschleimung des Rachens* nicht immer als ein Zeichen vorhandener *Unreinigkeiten*, selbst nicht einmal immer als ein Zeichen der *Verschleimung* des Darmkanals ansehen, und nicht von ihr *allein* auf Gegenwart dieser schliessen. Wenn man aber an einem Menschen bei genauer Untersuchung *keine andern Ursachen* derselben findet; wenn *Ursachen der Unreinigkeiten* gewirkt haben und wirken; und wenn die Erfahrung gelehrt hat, daß *schon öfter* bei ihm Unreinigkeiten vorhanden waren, wenn dieses Symptom sich zeigte; so kann man mit Wahrscheinlichkeit auch in einem gegenwärtigen Falle *dieses* als ein Zeichen vorhandener *Unreinigkeiten* bei demselben ansehen.

Wenn

Wenn *andere Zeichen* vorhandener Unreinigkeiten da sind, so *dient* dieses Symptom um so mehr zu *Bestätigung ihrer Gegenwart*, da es in den meisten Fällen von ihnen entsteht (§. 894. 863).

## 896.

Hingegen darf man auch *nicht* daraus *allein*, daß *keine Verschleimung* des Rachens da ist, auf *Abwesenheit der Unreinigkeiten*, nicht einmal auf Abwesenheit derselben im obern Theile des Darmkanals, noch auf Unbeweglichkeit derselben, *schliessen*. Denn in manchen Fällen fehlt dieses Zeichen nicht nur bei Unreinigkeiten, die unbeweglich und im untern Theile des Darmkanals sind, sondern auch bei solchen, die im obern und beweglich sind, und deren Gegenwart sich sowohl durch andere Zeichen, als bei erfolgtem Erbrechen offenbart.

Trockenheit der Zunge und des Rachens.

## 897.

In manchen Fällen bewirken Unreinigkeiten *Trockenheit der Zunge* und des Rachens (§. 482).

Dritter Theil.

E

wahr-

wahrscheinlich durch sympathische Wirkung, vermöge der Sympathie dieser Theile und des Darmkanals (§. 138. I. c. 2ter Band. S. 69. 70.). — Einige haben diese Trockenheit vorzüglich im Rachen, andere auf der Zunge und an den Lippen. Bei einigen ist sie nur in geringerem Grade, so daß sie dieselbe nur im Rachen und im Munde empfinden, bei andern in höherem Grade, so daß man sie mit dem Finger fühlen kann. Bei einigen wird sie durch den Genuß befeuchtender Dinge auf eine längere Zeit erleichtert; bei andern bleibt sie auch bei diesen, oder vergeht doch nur auf kurze Zeit. — Am stärksten ist diese Trockenheit gemeiniglich des Morgens, wenn man noch nüchtern ist, und einige haben sie nur dann; einige haben sie den ganzen Tag hindurch. Bei einigen stellt sie vorzüglich Abends, oder Nachts, sich ein.

898.

Wahrscheinlich entsteht diese Trockenheit, wenn sie von Unreinigkeiten bewirkt wird von einer solchen sympathischen Wirkung derselben auf die ausschwitzenden Gefäße der genannten

ten Theile, welche eine widernatürliche Zusammenziehung derselben, und mithin eine Verminderung der Ausschwitzung ihrer Feuchtigkeit zur Folge hat.

899.

Nicht immer entsteht jedoch diese Trockenheit von Unreinigkeiten. Derjenigen zu geschweigen, welche bei jedem Menschen entsteht, wenn er lange nichts befeuchtendes genossen hat, kann sowohl Mangel an Blutwasser, von krankhaften reichlichen Ausleerungen, Schweissen, Durchfällen, Harnflüssen, Blutflüssen, — als widernatürliche Zusammenziehung der ausschwitzenden Gefäße von andern Ursachen, die eine widernatürliche Reizung derselben bewirken, z. B. bei inflammatorischen Fiebern, die von Erkältung oder von Verletzungen entstehen, eine solche Trockenheit des Mundes und des Rachens verurfachen. Man darf daher nicht von ihr allein auf Gegenwart der Unreinigkeiten schliessen. Aber man darf mit desto grösserer Wahrscheinlichkeit sie für ein Zeichen derselben annehmen, je mehr die

E 2

Um-

Umstände Statt finden, welche oben (§. 895) angegeben sind.

900.

Hingegen bewirken, wie die Erfahrung lehrt, auch Unreinigkeiten nicht immer dieses Symptom, und daher beweiset auch die *Abwesenheit* desselben für sich allein nicht *Abwesenheit* der Unreinigkeiten. Es gilt hier eben dasselbe, was oben (§. 896) gesagt ist.

Vermehrter Zufluss der Feuchtigkeit im Munde.

901.

In einigen Fällen entsteht von Unreinigkeiten eine sympathische Wirkung von gegenseitiger Art (§. 482) ein vermehrter Zufluss der Feuchtigkeit in den Mund, welcher nöthiget, öfter auszuspülen. — Bei einigen ist dieser Zufluss anhaltend, bei andern ist er vorübergehend und kömmt feltner oder öfter wieder.

902.

Da auch dieses Symptom von andern Ursachen entstehen kann, welche an einem andern

deren Orte (§. 639) genannt sind, so beweiset es für sich allein Gegenwart der Unreinigkeiten nicht. Es kann aber ebenfalls mit desto grösserer Wahrscheinlichkeit als Zeichen derselben dienen, je mehr die oben (§. 895) genannten Umstände Statt finden.

903.

Und da die Erfahrung lehrt, dass nicht immer dieses Symptom entstehe, wenn Unreinigkeiten vorhanden sind, so gilt das oben (§. 896) gesagte auch hier.

904.

Eine besondere Art dieses Zuflusses ist der sogenannte *Wasserkolk*, welcher darin besteht, dass plötzlich eine Menge einer klaren wässrigen Feuchtigkeit im Munde zusammenfließt, welche um so mehr nöthiget, sie auszuspülen, da sie gemeiniglich mit einer eigenen unangenehmen zusammenziehenden Empfindung am hintern Theile der Backen und im Schlunde verbunden ist. In einigen Fällen fließt eine so grosse Menge derselben zusammen,



men, daß sie in einem dünnen Strome zum Munde herausrinnt, wenn man ihn öffnet. — Bei einigen kommt dieser Zufluß nur selten; bei andern öfter, täglich, wohl gar täglich einmal.

## 905.

Dieses Symptom entsteht, so viel die Erfahrung lehrt, in den meisten, wenn nicht in allen, Fällen von *Unreinigkeiten*, (oft von *Würmern*) im Darmkanale, und zeigt daher die *Gegenwart derselben*, je mehr die oben (§. 895) genannten Umstände Statt finden, desto wahrscheinlicher an.

## 906.

Hingegen beweiset die *Abwesenheit* desselben um so weniger die *Abwesenheit* der *Unreinigkeiten*, da es zu den seltneren gehört, und ich fand oft, daß *Unreinigkeiten*, selbst im Magen, vorhanden waren, ohne es zu erregen.

Wi.

## Widernatürliche Empfindung im Rachen.

## 907.

In gewissen Fällen klagen Menschen, die mit *Unreinigkeiten* behaftet sind, über eine gewisse unangenehme Empfindung im Rachen, von der sie sagen, es sei ihnen, als ob ein *Pflock* oder ein *Klumpen* ihnen im *Halse* stecke. —

## 908.

In den meisten Fällen offenbaren sich bei diesem Symptome, wenigstens dann, wenn man lange genug die damit behafteten Menschen beobachtet und genau untersucht, vorhandene *Unreinigkeiten*, welche es erregen, auch durch andere Zeichen, in manchen nachher im Erbrechen selbst, und man darf daher, wenn die oben (§. 895) genannten Umstände Statt finden, es mit Wahrscheinlichkeit für ein *Zeichen* vorhandener *Unreinigkeiten* nehmen. — In manchen Fällen entsteht es zunächst von Blähungen im Magen, und dann wird es gemeinlich durch Aufstossen, in andern zunächst von Verschleimung des Rachens, und dann wird es durch Herausbrechen oder

sonstiges Herausbringen des Schleims gemindert oder ganz gehoben. Doch kehrt es auch in diesen Fällen gemeinlich wieder zurück, so lange noch nicht die Unreinigkeiten weggeschafft sind, aus denen die Blähungen sich entwickeln, und welche durch sympathische Wirkung auf den Schlund Verschleimung desselben erregen, und so lange noch nicht die Schwäche des Magens gehoben ist, welche die Entstehung der Unreinigkeiten verstatet.

909.

Von der Abwesenheit dieses Symptoms gilt übrigens dasselbe, was von dem eben genannten (§. 906) gesagt ist.

### Widernatürlicher Geschmack.

910.

In manchen Fällen empfinden Menschen, die mit Unreinigkeiten behaftet sind, einen widernatürlichen mehr oder weniger üblen Geschmack (§. 466). In manchen Fällen ist dieser Geschmack bitter, in manchen fade, in ei-

ni-

nigen fauligt, in anderen sauer, in andern von anderer Art. Einige sagen, daß sie eine gewisse Fettigkeit und Schlüpfrigkeit am hintern Theile der Zunge empfinden. Einige haben diesen Geschmack auch ohne zu essen, andere nur dann, wenn sie essen, so daß ihnen die Nahrungsmittel widernatürlich schmecken. Einigen schmecken alle Dinge, die sie genießen, widernatürlich, z. B. bitter, einigen Flüssigkeiten nicht, nur Speisen, besonders Brodt. Einige haben diesen Geschmack nur Morgens, wenn sie nüchtern sind, andere beständig den ganzen Tag hindurch. — Gemeinlich, doch nicht immer, ist zugleich die Zunge belegt, und der Hunger fehlt.

910. b.

Dieser üble Geschmack entsteht zunächst von einer widernatürlichen Wirkung auf die Geschmacksnerven, und meist wohl dadurch, daß der Schleim und die übrige Feuchtigkeit der Rachens und der Zunge eine krankhafte auf die Geschmacksnerven wirkende Beschaffenheit hat. Wenn er nun von Unreinigkeiten im

E 5

Darm-

Darmkanale entsteht, so können diese entweder durch sympathische Wirkung auf diese Nerven selbst, oder dadurch, daß sie durch sympathische Wirkung die Absonderung des Schleims und der übrigen Feuchtigkeit des Rachens und Mundes krankhaft machen, oder endlich dadurch diesen Geschmack bewirken, daß auf oben (§. 641. 4.) angeführte Weise Theile derselben dem Schleime des Rachens und der Zunge mitgetheilt werden.

## 911.

In den meisten Fällen entsteht dieses Symptom ~~von Unreinigkeiten im Darmkanale~~, doch kann es auch Fälle geben, in denen es ~~von anderen Ursachen~~ entsteht. Die Absonderung des Rachen- und Zungenschleims und der übrigen Feuchtigkeit des Mundes kann ~~ohne~~ Unreinigkeiten auf eine solche Weise krankhaft werden, daß von der krankhaften Beschaffenheit derselben widernatürlicher Geschmack entsteht; namentlich wenn das Blut eine solche *krankhafte* Beschaffenheit hat, und dann solche Theile derselben auf die Absonderungsorgane jener Feuchtigkeit-

tigkeit abgesetzt werden, daß eine solche Beschaffenheit derselben bewirkt wird. So findet man z. B. in manchen fauligten Blutfiebern einen fauligten Geschmack, bei starken Katarrhen, die sich auf den Rachen erstrecken, mit dem Mangel des natürlichen Geruchs und widernatürlichem Geruche auch Mangel des natürlichen Geschmacks und widernatürlichen Geschmack verbunden. Doch kann freilich auch eine solche krankhafte Beschaffenheit des Blutes von gewissen eingefogenen Theilen aus Unreinigkeiten des Darmkanals entstehen, wie denn z. B. das fauligte Blutfieber oft anfangs nur ein fauligtes gastrisches Fieber ist, jene Katarrhe von Unreinigkeiten doch zum Theil entstehen und unterhalten werden. — Auch bei *Lungengeschwüren* klagen die Kranken oft über einen widernatürlichen Geschmack, der dann wahrscheinlich entweder durch sympathische Wirkung des Eiters auf die Geschmacksnerven, oder so entsteht, daß Theile des Eiters, vermöge des Zusammenhanges der innern Haut der Luftröhre mit der innern Haut des Rachens und der Zungenhaut, sich auf eben die Weise der Mundfeuchtigkeit

keit mittheilen, wie es oben (§. 64 I. 4.) von Unreinigkeiten des Darmkanales gesagt ist. —

## 912.

Man muß daher, um zu beurtheilen, ob man den widernatürlichen Geschmack als Zeichen vorhandener Unreinigkeiten ansehen dürfe, darauf Rücksicht nehmen, ob auch *andere Ursachen* desselben Statt finden. Wenn man diese nicht findet, wenn *Ursachen der Unreinigkeiten* gewirkt haben und wirken, wenn zugleich *andere Zeichen* die Gegenwart vorhandener Unreinigkeiten offenbaren, wenn der Geschmack *von der Art* (z. B. bitter) ist, wie er von Unreinigkeiten entstehen kann, und in manchen Fällen entsteht, so *darf man dieses Symptom* um so mehr als ein *Zeichen* vorhandener *Unreinigkeiten* annehmen, da es in den meisten Fällen von ihnen bewirkt wird.

## 913.

*Nicht immer* erregen Unreinigkeiten widernatürlichen Geschmack. Nicht nur im untern Theile des Darmkanales und unbewegliche Un-

Unreinigkeiten, sondern auch im obern Theile und bewegliche können, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, vorhanden sein, sich durch andere Zeichen und dann auch im Erbrechen offenbaren, ohne widernatürlichen Geschmack zu bewirken. Man darf daher aus der Abwesenheit dieses Zeichens *allein* nicht schliessen, daß *keine Unreinigkeiten* vorhanden sein.

## Sodbrennen.

## 914.

In gewissen Fällen erregen Unreinigkeiten eine gewisse unangenehme brennende Empfindung im Rachen, welche man *Sodbrennen* nennt; wahrscheinlich auf eben die Weise, auf welche sie den üblen Geschmack bewirken (§. 910).

## 915.

Da, soviel man bis izt aus Erfahrung weiß, dieses Uebel in den meisten, wo nicht in allen Fällen von *Unreinigkeiten* entsteht, so zeigt es die Gegenwart derselben um so wahrscheinlicher

cher an, je mehr man weiß, daß *Ursachen der Unreinigkeiten* gewirkt haben, und je weniger man bei genauer Untersuchung *andere Ursachen* desselben findet.

## 916.

Allein die *Abwesenheit* dieses Zeichens beweiset für die *Abwesenheit* der *Unreinigkeiten* nichts. Ich werde unten sagen, daß nur Unreinigkeiten von gewisser Art, und im obern Theile des Darmkanals dieses Uebel erregen: es können Unreinigkeiten im untern Theile des Darmkanales, es können Unreinigkeiten von anderer Art im *Magen vorhanden* sein, ohne daß es entsteht.

## Bläschen und Brennen auf der Zunge.

## 917.

In gewissen Fällen erregen Krankheitsstoffe im Darmkanale sympathisch (§. 467) oder metastatisch (2ter Band. S. 88.) *Bläschen* oder sogenannte *Schwämmchen (Aphthae)* auf der Zunge, die sich durch ihre weiße Farbe und durch

durch eine brennende Empfindung offenbaren, welche zunimmt, wenn scharfe oder heisse Sachen genossen werden. In einigen Fällen erregen sie nur *brennende Empfindung* auf der Zunge, ohne daß man Bläschen wahrnehmen kann.

## 918.

Die Erfahrung lehrt, daß in manchen, wo nicht in den meisten Fällen, wenn Kranke an Bläschen auf der Zunge, Brennen auf der Zunge, leiden, Krankheitsstoffe im Darmkanale vorhanden sein. Man darf daher von der Gegenwart dieser Uebel mit Wahrscheinlichkeit auf Gegenwart der *Krankheitsstoffe* im Darmkanale schliesen, wenn die oben (§. 895) genannten Umstände Statt finden.

## 919.

Von der *Abwesenheit* dieses Symptomes gilt daselbe, was oben (§. 916) vom Sodbrennen gesagt ist.

## Uebler Geruch aus dem Munde.

920.

In manchen Fällen *riechen* Menschen, die Unreinigkeiten im Darmkanale haben, *übel aus dem Munde*. Flüchtige übelriechende Theile der im obern Theile des Darmkanals enthaltenen krankhaften Stoffe können zum Munde in die Höhe steigen, und mit der Ausathmung vom Munde heraus gehn.

921.

In manchen Fällen entsteht der üble Geruch aus dem Munde von *Unreinigkeiten*. Aber es giebt auch Fälle, in denen er von *anderen Ursachen*, namentlich von *Beinfäule der Zähne*, und verfaulten Resten der gekauten Speisen, die sich in den Hohligkeiten derselben aufhalten, oder vom Eiter in *Geschwüren* der Lungen, des Rachens, und des Mundes, — entsteht. Man muß daher, zur Erkenntniß darauf Rücklicht nehmen, ob solche andern *Ursachen* zu finden sind. Findet man diese *nicht*, und sind übrigens die oben (§. 885) genannten Umstände vorhanden, so darf man mit

Wahr-

Wahrscheinlichkeit auf Gegenwart vorhandener *Unreinigkeiten* schliesen.

922.

Von der *Abwesenheit* dieses Zeichens gilt daselbe, was oben (§. 916) gesagt ist.

## Widernatürlicher Durst.

923.

In manchen Fällen bewirken *Unreinigkeiten*, theils durch die Empfindung ihrer Schärfe im Magen selbst (§. 459. 153), theils indem der Reiz ihrer Schärfe Trockenheit im Rachen und Munde (§. 482. 152. 898) erregt, einen widernatürlichen *Durst*. —

924.

Es ist bekannt, daß man desto durstiger werde, je mehr man sich erhitzt, je mehr man dadurch ausdünstet oder gar schwitzt, je länger man nicht getrunken, und je mehr man hingegen trockne und salzige Speisen genossen hat. Wenn man aber an einem solchen widernatürlichen Durste leidet, so *durstet* man auch

F ohne

Dritter Theil.

ohne diese Ursachen der Vermehrung des Durstes mehr, als sonst im gefunden Zustande gewöhnlich ist. Ein solcher Durst hindert den Hunger, so daß die Kranken, wenn sie gern essen wollen oder sollen, immer erst trinken müssen, um essen zu können. Bei einigen hindert er auch den Schlaf, so daß sie oft davon erwachen, oder gar anhaltend wach bleiben, und nicht einschlafen können. In einigen Fällen ist er so stark, daß die Kranken fast beständig trinken wollen, und mit allem Trinken ihn doch nicht löschen können.

## 925.

Ein solcher widernatürlicher Durst entsteht zwar in den meisten Fällen auf die besagte Weise von *scharfen Stoffen* im Darmkanale; doch kann er auch von andern Ursachen, namentlich vom *Mangel an Blutwasser*, nach krankhaften Ausleerungen, Schweissen, Durchfällen, — oder von widernatürlicher *Zusammenziehung* der ausschwitzenden Gefäße des Magens, des Schlundes, und des Mundes, durch nachtheilige Wirkung anderer krankhaften Reiz-

zun-

zungen, z. B. in *inflammatorischen Fiebern*, — von *Schürfe* des *Bluts*, und deren Wirkung auf die genannten Theile, — entstehen.

## 926.

Man muß daher auch bei der Beobachtung dieses Zeichens auf die (§. 895) genannten Umstände Rücksicht nehmen. — Wenn diese Statt finden, so darf man um so mehr dieses Symptom als ein *Zeichen* vorhandener Unreinigkeiten ansehen, da es in den meisten Fällen von ihnen entsteht.

## 927.

Von der *Abwesenheit* dieses Zeichens gilt wieder daselbe, was oben (§. 916) gesagt ist.

Mangel des Hungers. Ekel gegen Speisen.

## 928.

In manchen Fällen ist aus Ursachen, die oben (§. 462) angegeben worden, bei Unreinigkeiten im Darmkanale *weniger Hunger*, und in einigen fehlt er ganz. In einigen Fällen ist

F 2

da-

dagegen stärkerer Durst vorhanden, in anderen nicht. In einigen Fällen ist zugleich ein *Ekel* gegen Speisen, entweder gegen alle, oder nur gegen gewisse, z. B. gegen Fleisch, gegen saure Dinge, oft auch gegen gewisse Getränke, z. B. gegen Wein. In manchen Fällen ist bei Mangel an eigentlichem und allgemeinen Hunger, selbst bei Ekel gegen gewisse Dinge, doch *Erfloß*, ja in einigen eine starke Begierde zu gewissen *anderen Dingen*, z. B. zu salzigen, sauren, zu Fleischbrühen, zu Heringssalat, —

## 229.

~~Zwar kann der Mangel der Erfloß~~ in einigen Fällen von bloßer *Schwäche* der Verdauungskräfte, besonders von einer *schlechten* nicht genug reizenden *Beschaffenheit des Magensafts* herrühren; — in Fiebern, auch in solchen, die nicht gastrisch sind, ist gemeinlich der Hunger geschwächt; — aber in den meisten Fällen entsteht doch der Mangel des Hungers von *Unreinigkeiten*, und daher kann man, wenn jene (§. 895) genannten Umstände

Statt

Statt finden, ihn mit Wahrscheinlichkeit für ein Zeichen derselben nehmen.

## 930.

Eben dasselbe gilt vom allgemeinen *Ekel* gegen Speisen. Da aber jede Uebelkeit mit Ekel verbunden ist, und diese auch von manchen anderen Ursachen entstehen kann (§. 969), so ist freilich zur Erkenntniß genau zu untersuchen, ob nicht eine oder die andere dieser Ursachen Statt finde. — Vom Ekel gegen gewisse Dinge werde ich im folgenden Kapitel reden.

## 931.

Aus dem Dasein des Hungers *allein* läßt sich aber nicht schliessen, daß *keine Unreinigkeiten*, nicht einmal darauf, daß keine im obern Theile des Darmkanals, vorhanden sein. Im untern Theile des Darmkanales sind oft viele Unreinigkeiten vorhanden, die auf den Hunger gar keinen Einfluß haben; in gewissen Fällen aber sind Menschen auch im obern Theile des Darmkanales mit *Unreinigkeiten* behaftet, die sich durch andere Zeichen und nachher durch



Erbrechen offenbaren, und haben demohngeachtet ganz guten Hunger; ja in einigen Fällen mehr Hunger, als sie vorher im gesunden Zustande hatten. So fand ich z. B. in mehreren Fällen bei Menschen mit belegter Zunge, mit Brennen auf der Zunge, mit bitterem Geschmacke, ganz guten Hunger, und daß nach Brechmitteln grüne scharfe Galle mit gutem Erfolge ausgebrochen ward.

### Uebles Befinden nach dem Essen.

932.

In einigen Fällen stellt sich bei Menschen, wenn sie auch sonst sich wohl befinden, jedesmal, *wenn sie gegessen haben*, ein krankhaftes Symptom ein. Einige z. B. bekommen Kopfschmerz, bei anderen entsteht Uebelkeit, andere empfinden Magendrücken. — In manchen Fällen nimmt ein krankhaftes Symptom nach dem Essen zu.

933.

Gemeiniglich find, wie die Erfahrung lehrt, in diesen Fällen *Unreinigkeiten* da, und *man kann*  
aus

aus den besagten Umstände mit desto größerer Wahrscheinlichkeit auf ihre Gegenwart schliessen, je mehr dabei auch die oben (§. 895) genannten Umstände Statt finden.

934.

Da aber im Gegentheile auch die Erfahrung lehrt, daß in manchen Fällen Unreinigkeiten vorhanden sein können, *ohne* daß nach dem Essen krankhafte Symptome sich einstellen oder schlimmer werden, ja sogar in gewissen Fällen krankhafte Symptome, die, wie andere Umstände und der gute Erfolg der Ausführung derselben lehren, von Unreinigkeiten entstanden, nach dem Essen gemindert werden, oder gar vergehen, so läßt sich aus der *Abwesenheit* dieses Zeichens *allein* nicht auf *Abwesenheit der Unreinigkeiten* schliessen.

### Geschwulst und Spannung des Bauchs.

935.

In manchen Fällen ist bei vorhandenen Unreinigkeiten der *Bauch dicker*, als im gesunden

F 4

Zu-

Zustande, und dabei mehr oder weniger *gespannt*: entweder, indem die Unreinigkeiten selbst den Darmkanal zu sehr anfüllen und ausdehnen, oder indem sich aus ihnen viele Blähungen entwickeln, diese verhalten werden, und daher eine *widernatürliche* Dehnung des Darmkanals entsteht. In einigen Fällen ist der ganze Bauch, in andern nur die Gegend des Oberbauchs, oder nur die Gegend des Unterbauchs, oder es sind nur die Seitengegenden aufgetrieben. Der Grad des Uebels ist sehr verschieden. In einigen Fällen, besonders bei Kindern, die auch Würmer und Verstopfungen im Gekröse haben, findet man den Leib *entsetzlich dick, und dabei sehr gespannt*.

936.

Bekanntlich kann auch ohne Unreinigkeiten der Bauch schwellen und gespannt werden, namentlich, der *Schwangerschaft* zu geschweigen, bei der *Wassersucht*, bei der Art der *Trommelsucht*, die nicht von Unreinigkeiten entsteht, bei *Sackgeschwülsten* und anderen *Geschwülsten* im Leibe. Von *Atonie* der Bauchmuskeln oder

der Därme oder beider, welche nach überstandener Schwangerschaft, nach geheilten Krankheiten des Unterleibes, die eine Ausdehnung der Bauchmuskeln bewirkten, so auch selbst nach Hebung des Zustandes, in dem der Darmkanal von Unreinigkeiten und Blähungen ausgedehnt war, noch zurückgeblieben, kann der Bauch ohne Spannung zu dick sein, obwohl keine Unreinigkeiten vorhanden sind. Man darf daher freilich daraus *allein*, daß der Bauch zu dick, selbst dann, wenn er dabei *gespannt ist*, nicht auf Gegenwart der *Unreinigkeiten* schließen. Kann man aber bei *genauer* Untersuchung keine Zeichen noch Ursachen der Schwangerschaft, oder einer der genannten Krankheiten finden; ist die Geschwulst *nicht von der Art*, wie sie gemeinlich (bei der Schwangerschaft,) der Wassersucht — — ist; ist sie im Gegentheile so, wie sie dann zu fein pflegt, wenn sie von Unreinigkeiten und Blähungen entsteht; d. h. fühlt man weder Schwappung noch solide Härte, sondern *elastische Spannung* des Bauchs, und in den Gegenden, wo der Magen und die Gedärme liegen; mindert

sie sich nach dem Abgange des Koths und der Winde, nimmt sie nach dem Genusse besonders blähender Nahrungsmittel, und bei Verhaltung des Winde und des Koths zu; weiß man, daß *Ursachen der Unreinigkeiten* gewirkt haben; und findet man *auch andere* Zeichen derselben, so darf man schliesen, daß die Geschwulst des Leibes von Unreinigkeiten entstehen, und sie als ein bestätigendes Zeichen ansehen. — Bei dieser Untersuchung darf man aber nicht vergessen, daß jene Krankheiten, auch die Schwangerschaft, mit Gegenwart der Unreinigkeiten verbunden sein können; und man hat daher, ohngeachtet man jene entdeckt, doch auch darauf zu achten, ob nicht auch diese da sind, und die Geschwulst vermehren.

937.

*Nicht immer ist bei vorhandenen Unreinigkeiten der Bauch dick und gespannt. Es giebt Fälle, wie ich selbst erfahren habe, in denen bei vorhandenen Unreinigkeiten der Bauch natürliche Dicke und Weichheit hat, wenn nur wenige, wenn nur solche Unreinigkeiten da sind,*

*sind, welche selbst keine solche Ausdehnung verursachen, daß sie äußerlich merklich werden kann, und wenn keine Luft sich aus ihnen entwickelt. So kann z. B. scharfe Galle, eingedickte Galle, zäher Schleim, weniger verhärteter Koth, im Darmkanale sein, ohne daß davon Anschwellung und Spannung des Bauchs entsteht. Man darf daher daraus allein, daß der Bauch nicht aufgetrieben und nicht gespannt ist, nicht auf Abwesenheit der Unreinigkeiten schliesen.*

### Unangenehme Empfindungen im Bauche.

938.

In manchen Fällen erregen Unreinigkeiten *unangenehme Empfindungen* im Bauche. Diese Empfindungen sind von mancherlei Art. Ausser der Uebelkeit, — den eigentlich schmerzhaften Empfindungen, der Kardialgie, der Kolik, dem Schmerze in der Gegend des Kreuzes, — die ich unten besonders aufführen werde, entstehen oft von Unreinigkeiten *Empfindungen*

dungen eines *Drucks*, einer *Spannung*, oft die Empfindung widernatürlicher *Hitze* im Bauche, oft auch andere, die sich nicht mit Worten beschreiben lassen (§. 458). — In einigen Fällen können Kranke den Ort dieser unangenehmen Empfindungen angeben, wie z. B. manche ein sogenanntes *Magendrücken* empfinden, einige, wie sie sagen, so, als ob ihnen ein Stein in der Herzgrube läge, —

939.

*Unangenehme Empfindungen im Bauche* können nun freilich von mancherlei anderen Ursachen, wie z. B. von Stockungen und Verstopfungen in den Blutgefäßen, von Harnsteinen, von Entzündungen, — entstehen. Wenn aber bei genauer Untersuchung keine andern Ursachen derselben zu entdecken sind; wenn sie nicht von der Art sind, wie sie bei andern Ursachen entstehen; hingegen von der Art, wie sie sonst in manchen Fällen von Unreinigkeiten bewirkt werden; wenn bei dem Menschen, der sie erleidet, schon von ehemals aus der Erfahrung bekannt ist, daß, wenn diese

un-

unangenehmen Empfindungen sich bei ihm einstellen, Unreinigkeiten bei ihm vorhanden sein; wenn Ursachen der Unreinigkeiten gewirkt haben und wirken; wenn diese Empfindungen nach dem Essen, nach Gemüthsbewegungen, bei Leibesverstopfung — schlimmer werden; und wenn andere Zeichen vorhandener Unreinigkeiten da sind; — so darf man diese Empfindung mit Wahrscheinlichkeit für ein Zeichen der Unreinigkeiten nehmen.

940.

Da Unreinigkeiten in einigen Fällen so verborgen sein können, daß sie gar keine krankhaften Symptome, mithin auch keine unangenehme Empfindungen im Bauche erregen (§. 853), so beweiset die Abwesenheit solcher Empfindungen allein für die Abwesenheit der Unreinigkeiten nichts.

Schmerz in der Kreuzgegend.

941.

In einigen Fällen entsteht von Unreinigkeiten eine schmerzhaftige Empfindung in der Kreuz-

ge-

*gegenä* (§. 474), in geringerem oder höherem Grade; oft in so hohem, daß die Kranken sehr daran leiden, und kaum dabei gehen, ja wohl so sehr, daß sie nicht ohne große Beschwerde sitzen oder liegen können. Die meisten Kranken beschreiben diese Empfindung so, daß sie sagen, es sei ihnen, als wären sie auf diese Stelle gefallen oder mit einem Prügel darauf geschlagen; und manche geringe Leute, die schwere körperliche Arbeit verrichten, glauben, sie hätten sich wehe gethan; (wie sie sagen, Verdriess gethan.)

## 942.

Die nächste Ursache dieses Schmerzes ist wahrscheinlich eine krankhafte Wirkung auf die Nerven der Bauchwirbel und des heiligen Beins. Diese Wirkung kann in manchen Fällen von anderen Ursachen, namentlich, der Verletzungen zu geschweigen, von Anhäufung des Bluts in den Venen des Rückgrats, die bei der *Hämorrhoidalkrankheit* mit Anhäufung des Bluts in den Venen des Mastdarms oft verbunden ist, und von daher entstehendem Drucke der ausge-

dehten Gefäße auf die Nerven der Bauchwirbel und des heiligen Beins; — bei der *Schwangerschaft* von derselben Ursache, wenn der Druck der schwangern Gebärmutter den Rückfluß des Blutes erschwert, oder vom Drucke derselben auf Aeste der Nerven selbst; — von *Metafasten gichtischer* Materie auf diese Gegend; — entstehn. Aber in manchen Fällen lehrt die Erfahrung offenbar, daß dieser Schmerz von *Unreinigkeiten* im Darmkanale entstehe, welches wahrscheinlich durch eine sympathische Wirkung derselben auf die Nerven der genannten Gegend geschieht. Man darf daher denselben mit Wahrscheinlichkeit für ein Zeichen vorhandener *Unreinigkeiten* halten, wenn man bei genauer Untersuchung keine andern Ursachen desselben wahrnimmt \*); wenn andere Zeichen vorhandener Unreinigkeiten da sind; wenn Ursachen der Unreinigkeiten gewirkt haben und wirken; wenn der Schmerz sich bei *Verhaltung des Abgangs* vermehrt, bei öfterem *fäculenten Abgange* vermindert; und wenn schon ehemals bei dem gegenwärtigen Kran-

Kranken die Erfahrung gelehrt hat, daß dieser Schmerz bei ihm von Unreinigkeiten entstand.

- \*) Selbst bei Hämorrhoidalkranken, bei Schwängern, sind oft Unreinigkeiten vorhanden, und scheinen zur Entstehung oder doch zur Vermehrung dieses Schmerzes viel beizutragen, indem man nach gelinden Abführungen denselben sehr gemindert werden, oder gar gänzlich vergehen sieht.

## 943.

In manchen Fällen sind, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, Unreinigkeiten vorhanden, ohne diesen Schmerz zu bewirken. Die Abwesenheit dieses Zeichens beweiset daher allein für die Abwesenheit der Unreinigkeiten nichts.

### Schwere und Zerschlagenheit der Glieder.

## 944.

Oft bewirken Unreinigkeiten besondere Art der Empfindung in den Beinen, meist in den Schenkeln, oder den Knien, auch in den Waden, — oft auch in den Armen, — die man theils *Schwere*, theils *Zerschlagenheit der Glieder* nennt. Die Kranken fühlen ein gewisses

Un-

Unvermögen zu stehen und zu gehen, mit den Armen etwas zu verrichten, das Anstrengung erfordert; es ist ihnen, als ob ihre Glieder schwerer geworden, — als ob sie sehr weit gegangen und ermüdet wären, — als ob sie sehr viel mit den Armen gearbeitet hätten, — oder als ob sie gefallen, — mit Prüiteln geschlagen wären. Einige fühlen an der Vorderseite der Schenkel einen Schmerz, als wäre mit einem Prüitel drüber hergeschlagen.

## 945.

In den meisten Fällen entsteht eine solche Zerschlagenheit von *Unreinigkeiten*, wie die Erfahrung lehrt, und dann wahrscheinlich durch sympathische Wirkung derselben auf die Nerven der Glieder; doch nimmt man in einigen Fällen auch nach *Erkältung*, ohne andere Zeichen der Unreinigkeiten, diese Empfindung wahr. In Rücksicht der Erkenntniß der Unreinigkeiten gilt von diesem Zeichen eben daselbe, was oben (§. 895) gesagt ist.

Dritter Theil.

G

946.

946.

Von der *Abwesenheit* dieses Zeichens gilt daselbe, was oben (§. 940) gesagt ist.

### Mattigkeit.

947.

In manchen Fällen bewirken Unreinigkeiten durch sympathische Wirkung (§. 480) eine *Mattigkeit*, die in einigen Fällen mit jener Zerschlagenheit der Glieder (§. 944), in anderen ohne dieselbe Statt hat. In einigen Fällen, besonders in gastrischen Fiebern, in so hohem Grade, daß die Kranken sich kaum aufrichten und bewegen können.

948.

Es giebt eine *Mattigkeit*, die von *wahrer Schwäche* der Nervenkraft, nach Ausleerungen, Nachtwachen, anhaltender Anstrengung des Geistes und des Körpers, entsteht. Auch können andere Ursachen, die auf das Nervensystem wirken, z. B. Erkältung, ohne wahre Schwäche der Nerven *Mattigkeit* bewirken. Aber

in

in manchen Fällen entsteht sie, wie die Erfahrung lehrt, von Unreinigkeiten, und man darf daher mit Wahrscheinlichkeit sie als ein *Zeichen* derselben ansehen, wenn man bei genauer Untersuchung *keine Ursachen* wahrer *Nervenschwäche*, auch *keine* andern Ursachen findet, die durch sympathische Wirkung *Mattigkeit* bewirken können; wenn *Ursachen der Unreinigkeiten* gewirkt haben und wirken; auch wenn *andere Zeichen* vorhandener Unreinigkeiten da sind.

949.

In den meisten Fällen ist wenigstens dann, wenn bewegliche Unreinigkeiten vorhanden sind, nicht die völlige Kraft eines gesunden, und mehr oder weniger *Mattigkeit* da; aber bei unbeweglichen Unreinigkeiten ist in manchen Fällen nicht die geringste *Mattigkeit*; welches beides die Erfahrung lehrt. Aus der *Abwesenheit* dieses Zeichens *allein* darf man daher *auf die Abwesenheit der Unreinigkeiten* nicht schliessen.

G 2

Hän-

## Händebrennen.

950.

Bei Menschen, die mit Unreinigkeiten behaftet sind, entsteht oft durch sympathische Wirkung derselben (§. 470. 471. 2ter Band. S. 72.) eine *brennende Hitze der Hände*, besonders in der inneren Fläche. Oft ist diese Hitze mit allgemeiner Hitze verbunden, in den Händen allein. In einigen Fällen ist dieselbe anhaltend; bei einigen vorübergehend; einigen kommt sie nur Abends und Nachts; einigen dann, wenn sie etwas gegessen haben, oder wenn sie sich ärgern.

951.

Auch von *Vollblütigkeit* kann eine solche Hitze der Hände entstehen; von *inflammatorischen, fauligten und Nervenfiebern*; von sympathischer Wirkung *innerer Entzündungen und innerer Geschwüre*. — Da aber die Erfahrung lehrt, daß dieses Symptom in manchen Fällen von *Unreinigkeiten* entstehe, so darf man, wenn die (§. 895) genannten Umstände Statt

fin-

finden, es mit Wahrscheinlichkeit für ein *Zeichen* vorhandener *Unreinigkeiten* ansehen.

## Schmerzen im Magen und den Gedärmen.

952.

In manchen Fällen erregen Unreinigkeiten gelindere oder heftigere *Schmerzen im Magen und in den Gedärmen*, durch schädliche Wirkung auf diese sehr empfindlichen Theile (§. 453).

953.

Schmerzen in diesen Theilen können von mancherlei *anderen Ursachen* entstehen, die ich unten im siebenten Buche bei der Betrachtung der Kardialgie und Kolik anführen werde, deren pathognomische Symptome diese Schmerzen sind. Aber in den meisten Fällen entstehen sie doch, wie die Erfahrung lehrt, von *Unreinigkeiten* im Darmkanale, und man darf daher mit Wahrscheinlichkeit sie als *Zeichen* derselben ansehen, wenn die Umstände Statt finden, die ich oben (§. 895) angeführt habe.

G 3

954



## 954.

*Nicht immer* erregen Unreinigkeiten im Darmkanale Schmerzen in demselben. Es giebt manche Fälle, in denen vorhandene Unreinigkeiten sich offenbaren, und dann bei Ausleerungen auch sich zeigen, ohne daß solche Schmerzen entständen; namentlich dann, wenn die Unreinigkeiten dazu nicht scharf genug, oder in Schleim gehüllt, und wenn der Darmkanal nicht empfindlich genug oder mit vielem Schleime geschützt ist. Man darf daher aus der *Abwesenheit* dieser Schmerzen *allein* nicht auf *Abwesenheit der Unreinigkeiten* schließen.

## Kopfschmerz.

## 955.

In manchen Fällen bewirken Unreinigkeiten *Kopfschmerz*, eigentlich Schmerz in dem Theile des Kopfes, den man *Hirnschaale* nennt, durch sympathische Wirkung auf diesen Theil (§. 474). Gemeinlich ist der von Unreinigkeiten bewirkte Kopfschmerz in der *Stirne*, in einigen Fällen nur auf *einer Seite*. — In einigen Fällen

len kommt er nach jedem Essen, in anderen vergeht er, wenn die Kranken etwas gegessen haben. — In einigen Fällen kommt er *periodisch*.

## 956.

Der Kopfschmerz kann *mancherlei Ursachen* haben, die ich unten im siebenten Buche anführen werde, beweiset daher für sich *allein* Gegenwart der Unreinigkeiten nicht. Aber *in* sehr vielen, wann nicht in den meisten Fällen entsteht insbesondere der in der Stirne, und der periodische, *von Unreinigkeiten*, und daher darf man, wenn die (§. 895) genannten Umstände Statt finden, besonders, wenn er in der Stirne gefühlt wird, wenn er periodisch kommt (§. 868), und wenn er schon durch Erbrechen oder Abgang erleichtert wurde (§. 867), ihn für ein *Zeichen* vorhandener *Unreinigkeiten* nehmen.

## 957.

*Nicht immer* erregen Unreinigkeiten Kopfschmerz. In manchen Fällen fand ich, daß Unreinigkeiten vorhanden waren, ohne daß der

Kopf im geringsten schmerzte. Man darf daher aus der Abwesenheit dieses Symptoms allein nicht schliessen, dass keine Unreinigkeiten vorhanden sein.

### Kränkliches Gesicht.

958.

Vermöge der wichtigen Sympathie des Kopfes und des Darmkanals bewirken Unreinigkeiten in manchen Fällen eine sehr merkliche Veränderung des *Gesichts*, durch welche es ein gewisses *Ansehen* bekommt, das den kränklichen Zustand des Körpers verräth. In einigen Fällen entsteht eine krankhafte und ungewöhnliche *Blässe*, die in manchen Fällen ins graue oder ins gelbliche fällt; in einigen wird die *Haut* des Gesichts *schlaff* und *welk*; in einigen werden die *Augen trübe*, der Blick kraftlos und matt; in einigen ist das Gesicht *aufgedunsen* und *schwülstig*; in einigen ist *unter den Augen ein misfärbiger, bläulicher, welker Bogen*.

959.

859.

Auch von *anderen Ursachen*, von *Nervenschwäche*, von *Erschöpfung* des Blutes, nach *Ausleerungen*, von *schlechter Ernährung*, von *schlechter Beschaffenheit* der Säfte (*Cacochymia*) und der *festen Theile* (*Cachexia*), *entsteht ein kränkliches Aussehen des Gesichts*. Es beweiset daher für sich *allein* Gegenwart der Unreinigkeiten *nicht*; man darf aber mit desto mehr *Wahrscheinlichkeit* es als ein *bestätigendes Zeichen* der *Unreinigkeiten* ansehen, je mehr die (§. 891) genannten Umstände Statt finden.

960.

Von der *Abwesenheit* gilt dasselbe, was oben (§. 957) gesagt ist, weil in manchen Fällen Unreinigkeiten vorhanden sind, ohne dass auf dem Gesichte Spuren der Kränklichkeit wahrgenommen werden.

### Trübigkeit des Harns.

961.

In manchen Fällen ist bei vorhandenen Unreinigkeiten der *Harn* mehr oder weniger *trübe*

G 5

(Vri-

(*Vrina iumentosa*), oft in hohem Grade, so daß er aussieht, als wenn man ein feines Pulver mit Wasser eingerührt hat. In einigen Fällen ist er *so gleich* trübe, wie er abgelassen worden, in mehreren Fällen wird er es erst *nachher*, doch *baldiger*, als der gesunde. In einigen Fällen setzen sich die in ihm schwimmenden erdigten Theilchen, die ihn trübe machen, zu Boden; doch gemeiniglich nur zum Theile, so daß feinere in ihm schwimmend bleiben, und ihn trübe erhalten, wenn er schon einige Stunden gestanden hat,

## 961. b.

Eine solche Trübheit des Harns kann auch von *anderen Ursachen*, von *Schwäche der Nieren*, bei welcher die Absonderung desselben nicht gehörig geschieht, zu viel erdigte Theile dem Harn beigemischt werden, so daß sie dann bald in der Blase sich zum Theil entmischen; von einer *schlechten Beschaffenheit* des Bluts, bei der es zu viele und nicht aufgelösete erdigte Theile enthält; von *Metastase erdigter Theile* auf die Nieren; — *entstehen*. Man darf

darf daher nur in der Begleitung anderer Zeichen der Unreinigkeiten dieses Symptoms als ein *bestätigendes* Zeichen ansehen. Auch ist der kritische *Harn* wohl zu unterscheiden, der am Ende der Fieber, wenn Genesung erfolgt, wahrgenommen wird, und in welchem, da er übrigens klar ist, wenn man ihn in Gefäßen stehen läßt, bald ein allmählig sich zu Boden senkendes Wölkchen erscheint.

## 961. c.

*Nicht immer* ist bei vorhandenen Unreinigkeiten der Harn trübe, wie ich aus eigener Erfahrung weiß; man darf daher daraus *allein*, daß der Harn nicht trüb ist, nicht auf Abwesenheit der Unreinigkeiten schließen.

## Beängstigung.

## 962.

In manchen Fällen erregen Unreinigkeiten durch sympathische Wirkung auf die Lungen (§. 476) *Beängstigung*. In einigen Fällen entsteht dieselbe kurz vor einem Erbrechen, und ist

ist dann oft mit Uebelkeit verbunden, oder kurz vor einem Abgange. In manchen Fällen wird sie mit einem Erbrechen, mit einem Abgange, alsbald gehoben, oder doch sehr gemindert. — Oft entsteht diese Beängstigung zunächst von Blähungen, ist dann mit Auftreibung und Spannung des Magens oder des ganzen Unterleibes verbunden, und wird dann sehr erleichtert, oder ganz gehoben, wenn oben oder unten Abgang der Winde erfolgt. In einigen Fällen kommt sie *periodisch*; in manchen Fällen nach jedem Essen, oder wird doch nach demselben vermehrt.

## 963.

Zwar kann *Beängstigung*, derjenigen zu geschweigen, welche von Wirkung der *Seele* auf den Körper entsteht, wenn jene von fürchterlichen Vorstellungen gegenwärtiger der künftiger Uebel gequält wird, auch von *anderen Ursachen*, welche bewirken, daß sich zu viel Blut in den Lungen anhäuft, von *Vollblütigkeit*, von *Wallung*, von *Hindernissen* des *Athemholens*, z. B. von *Verstopfungen* und *Verhär- tungen* in den Lungen, von *Lungenentzündung*,

von

von *Lungengeschwüren*, von *Blutergiesung*, *Eiterergiesung* in die *Luftröhre* oder die *Brusthöhle*, von *Brustwassersucht*, von *Anhäufung des Schleims* in den Lungen; von *Ursachen* im *Unterleibe*, die das *Athemholen* oder den Abgang des Bluts aus den Lungen verhindern, von *Stockungen* und *Verstopfungen*, von *Geschwülsten* im *Unterleibe*, von *Bauchwassersucht*; — von *Metastasen* des Frieselstoffs, der Gichtmaterie oder anderer Krankheitsstoffe *auf die Lungen*; — von *schlechter Beschaffenheit der Luft*, von *mephitischen Dünsten*, welche dieselben vergiften; — entstehen. Da sie aber in manchen Fällen von Unreinigkeiten bewirkt wird, so darf man sie mit Wahrscheinlichkeit als ein bestätigendes Zeichen derselben ansehen, wenn die Umstände Statt finden, welche oben (§. 895) genannt sind; besonders, wenn sie *periodisch* kommt, wenn sie nach dem Essen sich vermehrt, wenn sie durch Aufstossen, durch Erbrechen, durch Abgang der Blähungen oder Unreinigkeiten erleichtert wird, oder schon vorher erleichtert wurde (§. 867).

964.

Von der *Abwesenheit* dieses Symptoms gilt daselbe, was oben (§. 957) gesagt ist.

### Schlafllosigkeit.

964. b.

In manchen Fällen *hindern* Unreinigkeiten den Schlaf, theils durch ihre *unmittelbare* nachtheilige Wirkung auf das Nervensystem, theils durch *Wallung*, welche sie dadurch erregen, in einigen Fällen auch durch *Angst*, oder *Schmerzen*, die sie bewirken, und die nachtheilige Wirkung, welche diese wieder auf das Nervensystem haben (§. 477).

964. c.

Es können zwar manche *andere Ursachen* durch unmittelbare Wirkung auf das Nervensystem, oder durch Wallung, Angst, und Schmerzen, die sie erregen, — Schlafllosigkeit bewirken; und die Gegenwart dieses Uebels für sich *allein* beweiset daher für die Gegenwart der

Un-

Unreinigkeiten nichts. — Man darf aber mit desto grösserer Wahrscheinlichkeit sie als ein *bestätigendes Zeichen* vorhandener Unreinigkeiten ansehen, je mehr die oben (§. 895) genannten Umstände Statt finden.

964. b.

Von der *Abwesenheit* dieses Zeichens gilt daselbe, was von der Abwesenheit anderer gesagt ist. Denn in manchen Fällen sind, wie die Erfahrung lehrt, Unreinigkeiten vorhanden, ohne den Schlaf zu hindern.

### Blähungen.

965.

In manchen Fällen entstehen von Unreinigkeiten durch Entwicklung der fixen Luft aus ihnen, *Blähungen* (§. 515. 207), und bewirken dann, ehe die blähende Luft abgeht, *Aufreibung* und *Spannung* des Magens oder des ganzen Bauchs (§. 935), und *unangenehme Empfindungen* im Bauche, welche von dieser Spannung entstehen (§. 938), oft die Empfindung

dung

ung eines *Pflocks* im Halse (§. 907), oft *Beängstigung* (§. 962).

## 966.

In manchen Fällen gehen die entstandenen Winde oben, mit dem sogenannten Aufstossen, ab. Die oben abgehenden Winde sind oft geruch- und geschmacklos, die unten abgehenden haben immer mehr oder weniger üblen Geruch. In einigen Fällen haben die oben abgehenden üblen Geruch und Geschmack; die unten abgehenden einen ausserordentlich üblen Geruch.

## 966. b.

Das Aufstossen ist in einigen Fällen mit einer Art des Erbrechens verbunden, indem mit der herauskommenden Luft zugleich etwas Feuchtigkeit in den Rachen heraufquillt, die einen sauren, fauligten, bittern oder andern Geschmack hat.

## 967.

Auch bei gesunden Menschen kann sich aus den genossenen Nahrungsmitteln und dem von ihnen

ihnen übrigbleibenden Kothe (§. 208. 209) einige Luft entwickeln, und dann oben oder unten abgehen, und die unten abgehende hat auch bei gesunden immer einigen üblen Geruch (§. 208), weil sich diese aus dem Kothe entwickelt, der auch bei gesunden schon in einige Verderbnis übergegangen ist, ehe er abgeht. — Allein in je grösserer Menge Luft sich entwickelt, und je mehr davon Blähungen, Spannung und unangenehme Empfindungen entstehen, und dann auch, in je grösserer Menge oben oder unten Winde abgehen, desto mehr hat man Ursache zu glauben, dass entweder eine Menge blähender Stoffe im Darmkanale vorhanden, oder dass die vorhandenen Stoffe in hohem Grade blähend (§. 420. 515) sein. — Entstehen die Blähungen nur immer in verhältnissmässig kurzer Zeit nach dem Genusse der Nahrungsmittel, z. B. im Magen in den ersten zwei Stunden, in den dünnen und dicken Gedärmen in den ersten sechs bis zwölf Stunden nachher; entstehen sie nur desto mehr, je mehr blähende Nahrungsmittel und in je grösserer Menge sie genossen sind, so ist es wahrscheinlich, dass sie

*Bristler Theil.*

H

sich

sich jedesmal aus den vor kurzem genossenen Dingen entwickeln, daß die Verdauung zwar langsamer als im gesunden Zustande geschehe, die genossenen Dinge länger verweilen, und diese Verweilung ihre Entmischung und Entwicklung der Luft gestatte, doch aber von Zeit zu Zeit die Reste derselben weiter gebracht und fortgeschafft werden, und *keine* andere *alte* blähende Unreinigkeiten vorhanden sein. Entstehen sie aber auch in verhältnißmäßiger *langer Zeit* nach dem Genusse, z. B. des Vormittags, wenn man Morgens oder gar Abends vorher nichts gegessen hatte, entstehen sie auch nach sehr mäßigem Genusse, auch nach dem Genusse solcher Dinge, die gar nicht blähend sind, so ist es wahrscheinlich, daß *alte* blähende Unreinigkeiten, sehr lange verweilende Nahrungsmittel, alter Koth, alte Galle, alter Schleim, — vorhanden sein.

## 967. b.

Da die Erfahrung lehrt, daß in *einigen Fällen Unreinigkeiten*, besonders unbewegliche, ohne zu blähen, vorhanden sein können, die sich

sich durch andere Zeichen, und bei Ausführungen, oft auch dann, wenn sie beweglich werden, noch durch Blähungen offenbaren; so darf man, wenn sich keine Blähungen zeigen, daraus *allein* nicht schliesen, daß *keine Unreinigkeiten* vorhanden sein.

## Uebelkeit und Erbrechen.

## 968.

In einigen Fällen erregen Unreinigkeiten, durch idiopathische Wirkung auf den Magen und den Zwölffingerdarm, wenn sie in diesen liegen, durch sympathische Wirkung auf diese, wenn sie im untern Theile des Darmkanals liegen (§. 138. b.), *Uebelkeit*, die dann oft in *Erbrechen* übergeht (§. 456). Oft ist mit dieser Uebelkeit ein übler Geschmack, Belegung der Zunge, Beängstigung, — verbunden, oft auch nicht. In manchen Fällen *wirft* das Erbrechen die *Unreinigkeiten heraus*, in manchen anderen aber auch *nicht*, ohngeachtet sie vorhanden sind, wenn sie zu *tief* liegen, oder zu *unbeweglich* sind, oder das Erbrechen *nicht stark* und *lange genug* geschieht (§. 456).

## H 2

## 969.

*Mancherlei andere Ursachen können Uebelkeit und Erbrechen bewirken, die ich unten im siebenten Buche anführen werde; und man darf daher nicht aus diesen Symptomen allein auf Gegenwart der Unreinigkeiten schliessen. Man darf aber mit Wahrscheinlichkeit sie als ein bestätigendes Zeichen derselben ansehen, wenn man bei genauer Untersuchung keine andern Ursachen derselben findet, wenn andere Zeichen derselben da sind, wenn bei dem Kranken schon öfter Uebelkeit und Erbrechen von Unreinigkeiten entstand.*

Die Erfahrung lehrt, dass in manchen Fällen Unreinigkeiten vorhanden sein, ohne Uebelkeit und Erbrechen zu erregen. Die Abwesenheit dieser Symptome beweiset daher die Abwesenheit der Unreinigkeiten nicht. Sie beweiset nicht einmal, dass keine im obern Theile des Darmkanals und dass sie nicht beweglich sind, weil man Fälle findet, in denen beides Statt hat, und dennoch weder Uebelkeit noch Erbrechen entsteht.

Durch-

## Durchfall.

In manchen Fällen erregen Unreinigkeiten, durch idiopathische Wirkung auf die Gedärme, oft auch theils durch sympathische, wenn sie nur im obern Theile des Darmkanals liegen (§. 138. b.), Durchfall (§. 455). In manchen Fällen gehen damit die Unreinigkeiten fort, in manchen aber auch nicht; in manchen entsteht bloß ein wässriger Durchfall, ohngeachtet sie vorhanden sind, wenn sie zu hoch liegen, oder zu unbeweglich sind (§. 445).

*Mancherlei andere Ursachen können Durchfall bewirken, die ich im siebenten Buche anführen werde, und man darf daher aus der Gegenwart dieses Symptoms allein nicht auf Gegenwart der Unreinigkeiten schliessen. Man darf aber mit Wahrscheinlichkeit es als bestätigendes Zeichen derselben ansehen, wenn die oben (§. 969) genannten Umstände Statt finden.*



Von der *Abwesenheit* dieses Zeichens gilt das eben (§. 970) gesagte, weil in manchen Fällen, wie die Erfahrung lehrt, Unreinigkeiten vorhanden sein können, ohne Durchfall zu erregen, ja nicht selten bei Unreinigkeiten Verstopfung da ist.

Erscheinung der Unreinigkeiten bei Erbrechen und Abgange.

Wenn mit Erbrechen oder mit Abgange *Unreinigkeiten* ausgeführt werden, so ist dieses der *gewisste Beweis ihrer Gegenwart*. — Aber im Gegentheile läßt sich daraus, daß mit dem Erbrechen, mit dem Abgange, *keine Unreinigkeiten erscheinen*, nicht schliesen, daß *keine* vorhanden sein, weil dieses in manchen Fällen nicht geschieht, ohngeachtet sie vorhanden sind (§. 425. 968. 971).

### Drittes Kapitel.

## Von der Erkenntnis

### der Unreinigkeiten

in besonderen Rücksichten.

Wir werden unten sehen, daß es in manchen Fällen gastrischer Krankheiten dem Arzte darauf ankomme, zu wissen, ob die vorhandenen Unreinigkeiten *im* obern Theile des Darmkanales, oder *im* untern befindlich sein, weil in diesem Falle abführende Mittel hinreichend, in jenem oft Brechmittel nöthig sind; ob vorhandene Unreinigkeiten *beweglich* oder noch *unbeweglich* sein, weil er in jenem Falle nur ausführende Mittel zu geben, in diesem aber noch nicht zu geben, und die Unreinigkeiten erst mit auflösenden Mitteln beweglich zu machen hat; in einigen Fällen auch darauf, *von welcher Beschaffenheit* dieselben, ob sie z. B. galligt, — schleimigt, — scharf, — fauligt, — fein, weil

H 4 eini-

einige besondere Arten auch gewisse besondere Mittel erfordern.

Die besondere Erkenntniß der Unreinigkeiten in diesen besonderen Rücksichten gründet sich meist auf die Betrachtung und Erwägung der *Zeichen*, theils auf die Betrachtung und Erwägung der *Ursachen*; gründet sich theils auf *Erfahrung*, theils auf *Raisonnement*.

Indem ich hier von der Erkenntniß der Unreinigkeiten in besonderen Rücksichten rede, setze ich voraus, *dass* Unreinigkeiten vorhanden (§. 850-876), *dass* die *Zeichen*, welche man zu dieser Erkenntniß betrachtet und erwägt, *Wirkungen* vorhandener Unreinigkeiten seien (§. 863).

### I. In Rücksicht des Orts.

976.

Gewisse Zeichen der Unreinigkeiten zeigen den Aufenthalt der vorhandenen Unreinigkeiten im *obern* Theile des Darmkanals, d. h. im *Magen* und im *Zwölffingerdarm*, gewisse andere den Aufenthalt derselben im *untern*, d. h. im *übrigen* Theile des *dünnen* Darmes oder im *dicken*, an.

1.

### 1. Des Aufenthaltes im obern Theile des Darmkanals.

977.

Folgende *Symptome* sind theils nach *Raisonnement*, theils nach Erfahrung Zeichen des Aufenthaltes der Unreinigkeiten, deren Wirkungen sie sind, im *obern* Theile des Darmkanals:

- 1) Symptome am *obern* Theile des Darmkanals selbst.
- a) Uebler Geruch aus dem Magen (§. 920. fgg.).
- b) widernatürlicher Durst (§. 923. fgg.).
- c) Mangel des Hungers (§. 928).
- d) Ekel gegen Speisen (Ebend.).
- e) Auftreibung und Spannung der Magen-  
gegend (§. 935. fgg.).
- f) Unangenehme Empfindungen in der  
Magengegend (§. 938. fgg.), Magen-  
drücken, — Magenschmerz (§. 952. fgg.).
- g) Blähungen im obern Theile des Darm-  
kanals, krankhaftes Aufstossen (§. 966. fgg.).
- h) Uebelkeit und Erbrechen (§. 968. fgg.).

H 5

2)

- 2) Symptome im *Rachen* und an der *Zunge*:
- i) Belegung der Zunge (§. 872. fgg.).
  - k) Verschleimung des Rachens (§. 893. fgg.).
  - l) Trockenheit der Zunge und des Rachens (§. 897. fgg.).
  - m) Widernatürlicher Zufluß der Feuchtigkeit im Munde, Wasserkolk (§. 901. fgg.).
  - n) Empfindung eines Pflocks im Schlunde (§. 907).
  - o) Widernatürlicher Geschmack (§. 910. fgg.).
  - p) Sodbrennen (§. 914. fgg.).
  - q) Bläschen und Brennen auf der Zunge (§. 917. fgg.).
  - 3) Symptome *am oberen Theile des übrigen Körpers*: Halsentzündung, Augenentzündung, Zahnschmerz, Händebrennen; insbesondere
  - r) Kopfschmerz (§. 955. fgg.).

Von den Symptomen am *obern Theile* des *Darmkanals selbst* läßt sich schon, *ohne* auf Erfahrung Rücksicht zu nehmen, mit Wahrscheinlichkeit schliessen, daß die Unreinigkeiten, deren Wirkungen und Zeichen sie sind, im *obern Theile* des Darmkanales befindlich sein.

Die *Erfahrung* lehrt von diesen Symptomen in den meisten Fällen,

- 1) daß, *wenn* man in gastrischen Krankheiten *eins* oder das *andere* derselben beobachtet, theils *aus anderen* begleitenden *Zeichen*, theils *aus den Ursachen*, die *kurz* zuvor gewirkt haben, z. B. Ueberladung des Magens, Genuß schwerverdaulicher Dinge, auf Unreinigkeiten im *obern Theile* des Darmkanales zu schliessen sei.

Von einigen der genannten Symptome (a. d. e. f. g. l. n. o. p. q.) kann ich sagen: in *allen* Fällen —

- 2) dafs in den meisten Fällen gastrischer Krankheiten diese Symptome *abführenden Mitteln nicht weichen, erst durch Brechmittel gehoben werden.*
- 3) dafs, wenn in gastrischen Krankheiten einige oder andere dieser Symptome sich zeigen, in manchen Fällen von selbst, in manchen durch Brechmittel *Unreinigkeiten oben ausgeworfen werden.*
- 4) dafs diese Symptome in manchen Fällen allmählig und endlich ganz *entweichen, wenn die Unreinigkeiten, welche sie bewirkt hatten, nur den obern Theil des Darmkanales verlassen, obwohl dieselben noch im untern befindlich sind.* Es giebt nemlich Fälle gastrischer Krankheiten, in denen sich mehr oder weniger dieser Symptome zeigen, und dann bei dem Gebrauche sehr gelinder Abführungsmittel, nach vorher gebrauchtem Brechmittel, oder ohne dieses, ganz *verschwinden, ehe diese Mittel Abgang bewirkt haben, und erst nachher Unreinigkeiten abgeführt werden.*

Man

Man darf daher, wenn man in einzelnen Fällen, eins und das andre dieser Symptome als Wirkung der Unreinigkeiten wahrnimmt, analogisch auf den Aufenthalt derselben im *obern* Theile des Darmkanales schliessen; und mit desto grösserer Wahrscheinlichkeit, je *mehr* man derselben findet.

979. b.

Von *einigen* dieser Symptome, namentlich der *Belegung der Zunge, der Verschleimung des Rachens, den Mangel der Eßlust, dem Kopfschmerze*, und anderen Symptomen am obern Theile des übrigen Körpers lehrt jedoch die Erfahrung auch auf der andern Seite,

- 1) dafs jedes derselben in manchen Fällen auch *ohne andere Zeichen* der Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanales, und mit Zeichen derselben im *untern* sich zeige.
- 2) dafs diese Symptome in manchen Fällen *bei dem Gebrauche der Abführungsmittel bleiben*, ohngeachtet der obere Theil des Darmkanales gereinigt worden, *bis der*  
gan-

*ganze Darmkanal, auch der untere Theil desselben gereinigt ist.*

Diese Symptome sind daher nur *ungewissere* Zeichen des Aufenthalts der sie bewirkenden Unreinigkeiten im *obern* Theile des Darmkanales.

980.

Die Erfahrung lehrt ferner, daß, *wenn Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanales befindlich, wenigstens dann, wenn sie beweglich sind, wie nachher die Ausführung durch Erbrechen beweiset, sich gemeiniglich einige, mehr oder weniger, dieser Symptome zeigen.*

981.

Sie lehrt hingegen auf der andern Seite, daß *nicht jedes* dieser Symptome *in allen Fällen* gegenwärtig sei, wenn Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanales sind, daß hingegen in manchen Fällen, wenn aus der Betrachtung anderer Zeichen, der vorhergegangenen Ursachen, der erfolgenden Ausführungen, die Gegenwart der Unreinigkeiten im obern Theile des Darm-

ka-

kanales hinlänglich erhellet, eins und das andere derselben gänzlich fehle.

Man darf daher in einzelnen Fällen von der Abwesenheit keines dieser Zeichen allein auf *Abwesenheit der Unreinigkeiten im obern Theile* des Darmkanales schließen.

982.

Der Auswurf vorhandener Unreinigkeiten durch Erbrechen (§. 974) beweiset *positiv* am gewisesten, daß Unreinigkeiten *im obern Theile des Darmkanales* vorhanden sein. — Aber, wenn bei entstehendem Erbrechen *keine* ausgeworfen werden, so beweiset dieses nicht *negativ*, daß *keine* dafelbst vorhanden sein, weil es der Fall sein kann, daß sie *unbeweglich* sind, oder daß sie *tief* liegen, und das *Erbrechen* *nicht lange* genug währt, *nicht stark* genug geschieht; wie denn auch die Erfahrung lehrt, daß in manchen Fällen ein leeres Erbrechen erfolgt sei, ohngeachtet nachher bei dem Gebrauche auflösender Mittel und Brechmittel sich Unreinigkeiten zeigen, die im obern Theile des Darmkanales vorhanden waren.

A.

## 2. Des Aufenthaltes im untern Theile des Darmkanals.

983.

Folgende *Symptome* find theils nach Raisonement, theils nach Erfahrung Zeichen des Aufenthaltes der Unreinigkeiten, deren Wirkungen sie sind, im untern Theile des Darmkanales:

### 1) Symptome am untern Theile des Darmkanales selbst:

- a) Auftreibung und Spannung der Darmgegend, nemlich der Nabelgegend, der Unterbauchgegend und der Weichen (§. 935. fgg.).
- b) Unangenehme Empfindung in Darmgegenden (§. 938. fgg.); Darm Schmerz (§. 952. fgg.).
- c) Blähungen im untern Theile des Darmkanals, öfterer Abgang der Winde, und schlimmerer Geruch derselben (§. 965. fgg.).

2)

2) Symptome am untern Theile des übrigen Körpers: Fußgeschwüre, Wadenkrampf, weisser Fluß; insbesondere

d) Schmerz in der Kreuzgegend (§. 941. fgg.).

e) Schwere und Zerfchlagenheit der Beine (§. 944. fgg.).

f) Trübigeit des Harns (§. 961. fgg.).

984.

Von den Symptomen am untern Theile des Darmkanales selbst läßt sich schon, ohne auf Erfahrung Rücksicht zu nehmen, mit Wahrscheinlichkeit schliessen, daß die Unreinigkeiten, deren Wirkungen und Zeichen sie sind, im untern Theile des Darmkanales befindlich sein.

985.

Die Erfahrung lehrt von allen diesen Symptomen in den meisten Fällen:

- 1) daß, wenn man in gastrischen Krankheiten eins oder das andere derselben beobachtet, theils aus anderen Zeichen, theils aus den

Dritter Theil.

I

Ur-

*Ursachen, welche gewirkt haben, namentlich öfterer Leibesverstopfung, oder dem Gebrauche abführender Mittel bei Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanals, ehe dieselben Abgang bewirken, — auf Unreinigkeiten im untern Theile des Darmkanales zu schliessen sei.*

Von den Symptomen am untern Theile des Darmkanales selbst kann man sagen: in allen Fällen —

- 2) dass diese Symptome in gastrischen Krankheiten, wenn sie weichen, *abführenden Mitteln weichen, den Gebrauch der Brechmittel nicht erfordern.*
- 3) dass, wenn diese Symptome in gastrischen Krankheiten sich zeigen, in manchen Fällen von selbst, in manchen durch Abführungsmittel, *Unreinigkeiten unten abgeführt* und dann diese Symptome *gemeiniglich gemindert und endlich gehoben werden.*
- 4) dass diese Symptome in manchen Fällen *sich nicht zeigen, indem Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanales sind, aber*  
erst

*erst eintreten, wenn dieselben in den untern oinabkommen, und dann nicht eher vergehen, bis der Abgang derselben erfolgt ist.* Es giebt nemlich Fälle gastrischer Krankheiten, in denen man anfangs nur *jene* Zeichen der im *obern* Theile des Darmkanals befindlichen Unreinigkeiten, und nicht diese wahrnimmt, dann bei dem Gebrauche der Abführungen, ehe noch Abgang erfolgt, *jene* allmählig *vergehen*, und *diese* allmählig *erscheinen*, endlich nach erfolgten Abgängen auch diese entweichen sieht.

Man darf daher, wenn man eins oder das andere dieser Symptome als Wirkung der Unreinigkeiten wahrnimmt, analogisch auf den Aufenthalt derselben im *untern* Theile des Darmkanales schliessen, und mit desto größerer Wahrscheinlichkeit, je *mehr* man derselben findet.

986.

Von *einigen* der Symptome an unteren Theilen des übrigen Körpers, namentlich der *Rose am Briste, dem weissen Flusse*, auch selbst  
I 2 der

der Trübigkeit des Harns, — lehrt jedoch die Erfahrung auch auf der andern Seite,

1) daß jedes derselben in manchen Fällen auch mit anderen Zeichen des Aufenthalts der Unreinigkeiten im *obern* Theile des Darmkanales sich zeige, und dann in einigen Fällen

2) nicht durch abführende Mittel, sondern erst durch Brechmittel, und nach oben erfolgten Auswurf der Unreinigkeiten gehoben werde.

Diese Symptome sind daher nur *ungewissen* Zeichen des Aufenthalts der sie bewirkenden Unreinigkeiten im *untern* Theile des Darmkanales.

987.

Wenn man in gastrischen Krankheiten bei dem Gebrauche der Abführungsmittel nach und nach die *Zeichen* des Aufenthalts der Unreinigkeiten im *obern* Theile des Darmkanales *verschwinden*, und die *Zeichen* des Aufenthaltes derselben im *untern* dagegen *eintreten* sieht; so darf man analogisch schliessen, daß die Unreinigkeiten *aus dem obern Theile des Darmka-*

na-

nales in den *untern* hinuntergehen (§. 979. 4. §. 985. 4.).

988.

Die Erfahrung lehrt ferner, daß, *wenn Unreinigkeiten im untern Theile des Darmkanales befindlich, wenigstens dann, wenn sie beweglich sind, wie nachher die Ausführung durch Abgang beweiset, sich gemeiniglich einige, mehr oder weniger, dieser Symptome zeigen.* —

889.

Sie lehrt hingegen auch auf der andern Seite, daß *nicht jedes* dieser Symptome *in allen Fällen* gegenwärtig sei, wenn Unreinigkeiten im *untern* Theile des Darmkanales sind, daß hingegen in manchen Fällen, wenn aus der Betrachtung anderer Zeichen, der vorhergegangenen Ursachen, der erfolgenden Ausführungen, die Gegenwart der Unreinigkeiten im *untern* Theile des Darmkanales hinlänglich erhellet, eins und das andere derselben gänzlich fehle.

Man darf daher von der Abwesenheit keines einzigen dieser Zeichen allein auf *Abwesenheit*



der *Unreinigkeiten* im *untern* Theile des Darmkanales schliesen.

990.

Die Ausführung der vorhandenen *Unreinigkeiten* durch Abgang (§. 974) beweiset positiv am gewisesten, *dafs* vor dem geschehenen Abgange *Unreinigkeiten* im *untern Theile des Darmkanales* vorhanden gewesen sein. — Aber, wenn bei entstehendem Abgange keine *Unreinigkeiten* abgehen, nur wässriger Durchfall erfolgt, so beweiset dieses nicht negativ, *dafs keine* dafelbst vorhanden sein, weil es der Fall sein kann, *dafs sie unbeweglich* sind.

990. b.

In manchen Fällen sind bei einem wässrigen *Durchfall* offenbar *Unreinigkeiten* im *obern Theile des Darmkanales*, und nicht selten wird dann ein solcher Durchfall nur durch Brechmittel gestillet, oder doch fäculent gemacht; aber nicht in allen: es giebt auch Fälle, in denen ein solcher Durchfall ohne Zeichen der *Unreinig-*

*nigkeiten* im *obern Theile des Darmkanales* ist, und ohne Brechmittel, nur durch auflösende, zu einem fäculenten gemacht wird.

## II. In Rücksicht der Beweglichkeit.

991.

Die Erfahrung lehrt in dieser Rücksicht:

- 1) *dafs a) unbewegliche Unreinigkeiten* in manchen Fällen ganz verborgen sind, ohne sich durch ein einziges Zeichen zu offenbaren; in manchen Fällen zwar durch einige Zeichen sich verrathen, einige *besondere* aber, welche ich unten (§. 992) anführen werde, bei *Unbeweglichkeit* der *Unreinigkeiten* gemeiniglich fehlen; b) *wenn* in gastrischen Krankheiten gar *keine Zeichen* der *Unreinigkeiten* sich zeigen, oder doch diese *besonderen* fehlen, gemeiniglich die vorhandenen *Unreinigkeiten* noch *unbeweglich* sind.
- 2) *dafs a) bei beweglichen Unreinigkeiten* gemeiniglich mehr oder weniger dieser *besondern* unten (§. 992) genannten Zeichen sich

zeigen; in gastrischen Krankheiten, wenn bei dem Gebrauche auflösender Mittel, welche die Unreinigkeiten beweglich machen, oder von selbst die Unreinigkeiten beweglich werden, gemeiniglich mehr oder weniger dieser besonderen Zeichen erscheinen, ohngeachtet sie vorher nicht da waren; und sowohl diese, als andere, wenn sie vorher schon da waren, doch nun zunehmen, in höherem Grade sich zeigen; b) wenn in gastrischen Krankheiten sich mehr oder weniger dieser Zeichen zeigen, gemeiniglich die Unreinigkeiten, welche sie bewirken, beweglich sind; wenn diese Zeichen anfangs bei Unbeweglichkeit nicht da waren, und dann erscheinen oder nur in geringem Grade da waren, und dann zunehmen, gemeiniglich die Unreinigkeiten beweglich werden.

## 992.

Hingegen lehrt die Erfahrung auch auf der andern Seite,

- 1) daß in manchen Fällen eins oder das andre dieser besonderen Zeichen *fehlt*, ohn-

ohngeachtet *bewegliche* Unreinigkeiten da sind.

- 2) daß eins und das andre dieser besonderen Zeichen in einigen Fällen sich zeige, ohngeachtet die vorhandenen Unreinigkeiten *nicht beweglich* sind. Beides erhellet aus dem folgenden §.

## 992. b.

*Insbondere* sind in Rücksicht der Beweglichkeit der Unreinigkeiten folgende Zeichen zu merken:

- 1) Belegung der Zunge (§. 872. fgg.). In gastrischen Krankheiten ist in manchen Fällen *anfangs* die Zunge *rein*, wird aber nach und nach, wie die Unreinigkeiten beweglich werden, *belegt*. — In manchen Fällen ist die Belegung anfangs nur *hinten*, erstreckt sich aber, wie die Unreinigkeiten beweglich werden, allmählig weiter nach *vorn*. — In manchen Fällen ist die Belegung anfangs *dicht* und *dünn*, und wird, wie die Unreinigkeiten beweglich werden, allmählig *lockerer* und *dicker*.

Doch giebt es auch Fälle, in denen Unreinigkeiten beweglich sind oder werden, ohngeachtet die Belegung der Zunge sich nicht vermehrt, ja sogar solche, in denen dieses Statt findet, ohngeachtet die Zunge gar nicht belegt wird.

2) Uebler Geschmack (§. 910. fgg.). In gastrischen Krankheiten ist in manchen Fällen anfangs der Geschmack *natürlich*, wird aber, wenn die Unreinigkeiten (nach oben) beweglich werden, *übel*: bitter, — oder von anderer Art. Es giebt aber auch Fälle, in denen Unreinigkeiten nach oben beweglich sind, ohne daß der Geschmack übel ist. Auch ist in einigen Fällen übler Geschmack, ohne daß die Unreinigkeiten beweglich zu sein scheinen; doch wird er dann gemeinlich übler, wie die Unreinigkeiten (nach oben) beweglicher werden.

3) Mangel des Hungers (§. 928. fgg.). In gastrischen Krankheiten ist in manchen Fällen anfangs vollkommener oder doch einiger Hunger da. Wie aber nach und nach die

Un-

Unreinigkeiten beweglich werden, so *vermindert* sich der Hunger oder *vergeht* ganz.

Doch giebt es auch Fälle, in denen Unreinigkeiten beweglich sind, selbst solche, in denen sie nach oben beweglich sind, ohne daß der Hunger vergeht oder vermindert wird. Auch ist in einigen Mangel des Hungers, ohngeachtet die Unreinigkeiten noch unbeweglich zu sein scheinen.

4) Schwere und Zerschlagenheit der Glieder (§. 944. fgg.), Mattigkeit (§. 947. fgg.). In gastrischen Krankheiten sind in manchen Fällen die Kranken anfangs gar nicht matt, u. f. w. *werden* es aber nach und nach, wie ihre Unreinigkeiten beweglich werden.

Es giebt aber auch Fälle, in denen Unreinigkeiten beweglich sind, ohne daß die Kranken Mattigkeit u. f. w. fühlen. Auch ist in einigen Fällen Mattigkeit schon dann, wenn die Unreinigkeiten noch unbeweglich zu sein scheinen; doch nimmt dann gemeinlich mit der Beweglichkeit der Unreinigkeiten die Mattigkeit u. f. w. zu.

5)

5) Blähungen (§. 965), Auftreibung Spannung des Bauchs (§. 935. fgg.). In gastrischen Krankheiten entstehen in manchen Fällen, wie die Unreinigkeiten beweglich werden, Blähungen von diesen, Auftreibung und Spannung des Bauchs; und dann gehen in manchen Fällen oben oder unten Winde ab. — Bei dem Gebrauche auflösender Mittel ist diese Wirkung derselben in manchen Fällen sehr merklich.

6) Magenschmerz und Darm Schmerz (§. 952. fgg.). In gastrischen Krankheiten entstehen in manchen Fällen, wie die Unreinigkeiten beweglich werden, Schmerzen im Magen und den Gedärmen.

Doch giebt es manche Fälle, in denen Unreinigkeiten ohne Schmerzen im Magen und den Gedärmen beweglich sind; auch Fälle, in denen Schmerzen im Magen oder in den Gedärmen von unbeweglichen Unreinigkeiten zu entstehen scheinen.

7) Kopfschmerz (§. 955. fgg.), Schmerz im Kreuze (§. 941. fgg.). In gastrischen  
Krank-

Krankheiten ist in manchen Fällen anfangs weder Kopfschmerz noch Schmerz im Kreuze; dann aber entsteht, wie die Unreinigkeiten (nach oben) beweglich werden, Kopfschmerz, und zugleich oder nachdem, wie sie ferner (nach unten) beweglich werden, Schmerz im Kreuze.

Es giebt aber auch Fälle, in denen Unreinigkeiten beweglich werden, ohne diese Schmerzen, nach oben, ohne Kopfschmerz, nach unten, ohne Kreuzschmerz, zu erregen. Auch giebt's Fälle, in denen diese Schmerzen entstehen, ohne daß die Unreinigkeiten nach oben oder nach unten scheinen beweglich zu sein. Doch nehmen diese Schmerzen gemeinlich mit der Beweglichkeit der Unreinigkeiten, (der Kopfschmerz mit der nach oben, der Kreuzschmerz mit der nach unten) zu.

8) Trübheit des Harns (§. 961. fgg.) In gastrischen Krankheiten ist in manchen Fällen anfangs der Harn *klar*, und zugleich scheinen die Unreinigkeiten noch unbeweglich, oder doch nur erst nach oben beweglich zu sein. Wie aber die Unreinigkeiten be-  
weg-

weglich werden, oder wenn sie erst nach oben beweglich waren, und nun nach unten beweglich werden, so wird der Harn *trübe*.

9) Uebelkeit und Erbrechen (§. 968. fgg.).

In gastrischen Krankheiten entsteht in manchen Fällen, wie die Unreinigkeiten nach oben beweglich werden, Uebelkeit, in manchen dann auch Erbrechen: und oft werden mit einem solchen Erbrechen, mehr oder weniger der nach oben beweglichen Unreinigkeiten ausgeworfen.

Doch giebt es auch Fälle, in denen Unreinigkeiten nach oben beweglich sind, ohne dafs Erbrechen, ja ohne dafs im mindesten Uebelkeit entsteht.

10) Durchfall (§. 971. fgg.). In gastrischen Krankheiten ist in manchen Fällen, indem die Unreinigkeiten unbeweglich oder nur erst nach oben beweglich sind, *Verstopfung*, oder nur *natürlicher Abgang*, in manchen Fällen auch ein *wässeriger Durchfall*, mit dem weder Koth noch andere Unreinigkeiten abgehn. Ein solcher wässeriger Durchfall entsteht auch,

wenn

wenn bei unbeweglichen Unreinigkeiten Abführungsmittel in hinlänglicher Gabe gegeben werden. Wenn aber die Unreinigkeiten nach unten beweglich sind, so entsteht nach dem Gebrauche abführender Mittel, in manchen Fällen auch von selbst, ein *füculenter Abgang*, mit dem die nach unten beweglichen Unreinigkeiten abgehn.

Doch giebt es auch manche Fälle, in denen Unreinigkeiten nach unten beweglich sind, ohne dafs von selbst Abgang derselben entsteht, obwohl dann bei dem Gebrauche abführender Mittel derselbe erfolgt.

993.

Man darf daher in jedem einzelnen Falle mit desto grösserer Wahrscheinlichkeit analogisch schliessen, dafs die vorhandenen Unreinigkeiten beweglich sind, je mehr man dieser (§. 992. b.) genannten Zeichen derselben wahrnimmt.

Man darf mit Wahrscheinlichkeit schliessen, dafs Unreinigkeiten, die unbeweglich waren, beweglich werden, wenn diese Zeichen, bei dem

dem Gebrauche auflösender Mittel, oder von selbst, als Zeichen der Unreinigkeiten (§. 363) auf die (§. 992.b.) beschriebene Weise erscheinen.

Hingegen sind auch die meisten *einzelnen* dieser *Zeichen* in so fern *trüglich*, als sie vorhanden sein können, ohne daß die Unreinigkeiten, welche sie bewirken, beweglich sind. In wie fern dieses von jedem derselben gelte, erhellet aus dem vorigen §. — Man darf daher von keinem *einzelnen* derselben mit zu großer Zuversicht auf Beweglichkeit der Unreinigkeiten schliessen.

## 994.

*Auswurf* der Unreinigkeiten mit *Erbrechen* und *Abgang* zeigen am gewisesten, daß sie beweglich sind.

## 995.

*Zeichen* der *Beweglichkeit* der vorhandenen Unreinigkeiten nach *oben* sind insbesondere:

- 1) Belegung der Zunge.
- 2) Uebler Geschmack.

3)

- 3) Mangel des Hungers.
- 4) Blähungen im Magen, Auftreibung und Spannung desselben, krankhaftes Aufstossen.
- 5) Magenschmerz.
- 6) Kopfschmerz.
- 7) Uebelkeit und Erbrechen.

## 996.

Die Erfahrung lehrt,

- 1) daß a) wenn *keine* nach *oben* bewegliche Unreinigkeiten vorhanden, diese Zeichen gemeiniglich fehlen; b) wenn in gastrischen Krankheiten *diese* Zeichen der Unreinigkeiten *sich nicht zeigen*, gemeiniglich die vorhandenen Unreinigkeiten nicht nach *oben* beweglich sind.
- 2) daß a) wenn Unreinigkeiten nach *oben* beweglich sind, gemeiniglich mehr oder weniger dieser Zeichen sich zeigen; und in gastrischen Krankheiten, wenn im *obern* Theile des Darmkanales befindliche Unreinigkeiten bei dem Gebrauche auflösender Mittel, welche

Dritter Theil.

K

che

che die Unreinigkeiten beweglich machen, oder von selbst *nach oben beweglich werden*, gemeiniglich mehr oder weniger dieser Zeichen sich zeigen, ohngeachtet sie vorher nicht da waren, und sowohl diese als andere, wenn sie bisher schon da waren, doch nun zunehmen, in höherem Grade sich zeigen; b) wenn in gastrischen Krankheiten mehr oder weniger dieser Zeichen sich zeigen, gemeiniglich die Unreinigkeiten, welche sie bewirken, nach *oben* beweglich sind; wenn diese Zeichen anfangs bei Unbeweglichkeit der im obern Theile des Darmkanals befindlichen Unreinigkeiten nicht da waren, und dann *erscheinen*, oder nur in geringem Grade da waren, und dann *zunehmen*, gemeiniglich die Unreinigkeiten nach *oben* beweglich werden.

3) daß wenn in gastrischen Krankheiten erst nach *oben* beweglich *waren*, und dann nach *unten* beweglich *werden*, gemeiniglich diese Zeichen *verschwinden*.

Hingegen lehrt die Erfahrung auch auf der andern Seite:

1) daß in manchen Fällen eins oder das andere dieser Zeichen *fehle*, ohngeachtet nach *oben* bewegliche Unreinigkeiten da sind, namentlich in einigen die Zunge nicht belegt, in anderen der Geschmack nicht übel, in anderen der Hunger natürlich sei, in anderen sich keine Blähungen im Magen, keine Auftreibung deselben, kein krankhaftes Aufstossen zeige, in anderen kein Schmerz im Magen, kein Kopfschmerz gefühlt werde, keine Uebelkeit noch Erbrechen entstehe.

2) daß eins und das andere dieser Zeichen, namentlich Belegung der Zunge, Mangel des Hungers, Magenschmerz, Kopfschmerz, in einigen Fällen sich *zeigen*, ohngeachtet die vorhandenen Unreinigkeiten *nicht beweglich*, noch *unbeweglich* sind.

3) daß einige dieser Zeichen, namentlich Belegung der Zunge, Kopfschmerz, Mangel des Hungers, in einigen Fällen sich *zeigt*,

ohngeachtet die vorhandenen Unreinigkeiten *nicht nach oben*, sondern *nach unten* beweglich sind.

998.

**Auswurf der Unreinigkeiten durch Erbrechen** zeigt am gewisesten, daß sie nach *oben* beweglich sind. Allein nur in feltneren Fällen entsteht ein reinigendes Erbrechen von selbst, und man darf daher von dem *Mangel* dieses gewisesten Zeichens nicht darauf schliesen, daß *keine* nach oben bewegliche Unreinigkeiten vorhanden sein.

999.

**Zeichen der Beweglichkeit vorhandener Unreinigkeiten nach unten** sind:

- 1) Mattigkeit, Schwere und Zerfchlagenheit in den Beinen.
- 2) Schmerz im Kreuze.
- 3) Blähungen in den Gedärmen, Auftreibung und Spannung der Darmgegenden, öfterer Abgang der Winde nach unten, und übler Geruch derselben.

4)

- 4) Schmerzen in den Gedärmen.
- 5) Trübigeit des Harns.

1000.

Die Erfahrung lehrt:

- 1) daß a) *wenn keine nach unten bewegliche Unreinigkeiten vorhanden sind*, diese Zeichen gemeiniglich fehlen; b) *wenn in gastrischen Krankheiten diese Zeichen der Unreinigkeiten sich nicht zeigen*, gemeiniglich die vorhandenen Unreinigkeiten noch nicht nach unten beweglich sind.
- 2) daß a) *wenn Unreinigkeiten nach unten beweglich sind*, gemeiniglich mehr oder weniger dieser Zeichen sich zeigen; in gastrischen Krankheiten, wenn Unreinigkeiten, bei dem Gebrauche auflösender Mittel oder von selbst *nach unten beweglich werden*, gemeiniglich mehr oder weniger dieser Zeichen sich zeigen, ohngeachtet sie vorher nicht da waren, oder doch nun zunehmen, in höherem Grade sich zeigen; b) *wenn in gastrischen Krankheiten mehr oder weniger dieser Zeichen*

K 3

chen



*chen sich zeigen*, gemeiniglich die Unreinigkeiten, welche sie bewirken, nach *unten* beweglich sind; *wenn diese Zeichen* anfangs bei Unbeweglichkeit der Unreinigkeiten nicht da waren, und dann *erscheinen*, oder nur in geringerem Grade da waren, und dann *zunehmen*, gemeiniglich die Unreinigkeiten nach *unten* beweglich werden.

## 1001.

Hingegen lehrt die Erfahrung auch auf der andern Seite:

1) daß in manchen Fällen eins oder das andere dieser Zeichen *fehlt*, ohngeachtet nach *unten* bewegliche Unreinigkeiten da sind, namentlich in einigen keine Mattigkeit, Schwere und Zerschlagenheit in den Beinen, in anderen kein Schmerz im Kreuze, in anderen kein Schmerz in den Gedärmen, gefühlt werde, in anderen keine Blähungen in den Gedärmen sich zeigen, in anderen der Harn nicht trüb ist.

2)

2) daß eins und das andere dieser Zeichen in einigen Fällen sich zeige, ohngeachtet die vorhandenen Unreinigkeiten noch *unbeweglich* zu sein scheinen.

## 1002.

*Abgang* der Unreinigkeiten zeigt am gewisesten, daß sie nach *unten* beweglich sind. Allein nur in seltenen Fällen entsteht erst reinigender Abgang von selbst, und man darf daher, von dem *Mangel* dieses gewisesten Zeichens nicht darauf schliessen, daß *keine* nach unten bewegliche Unreinigkeiten vorhanden sein.

## III. In Rücksicht des Stoffs und der Beschaffenheit.

## 1003.

Welches Stoffes und von welcher Beschaffenheit vorhandene Unreinigkeiten sind, das können wir theils mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit aus der Betrachtung und Erwägung der *Ursachen* schliessen, welche auf den Kranken gewirkt haben.

K 4

Wenn

Wenn z. B. ein Kranker schwache Verdauungskräfte, und vor einiger Zeit zu schwerverdauliche Dinge genossen, oder sich überladen hat, und seitdem Zeichen der Unreinigkeiten bei ihm eingetreten sind, so sind wahrscheinlich bei demselben *unverdaute Nahrungsmittel*.

Wenn ein Mensch sich geärgert hat, und seitdem sich Symptome der Unreinigkeiten bei ihm zeigen, so sind bei ihm wahrscheinlich *galligte Unreinigkeiten*.

Wenn ein Mensch seit einiger Zeit zu selten und zu wenig Abgang gehabt, und doch dabei Speisen genossen hat, welche viel Koth nachlassen, so ist bei ihm *wahrscheinlich Ansammlung des Koths*.

## 1004.

Theils auch mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit aus gewissen besonderen *Zeichen*, die im folgenden §. angegeben sind.

Die Erfahrung lehrt nemlich, daß

a) bei gewissen Arten der Unreinigkeiten gemeinlich mehr oder weniger dieser besonderen Zeichen sind, und

b)

b) wenn sich diese besonderen Zeichen zeigen, gemeinlich diese Arten der Unreinigkeiten da sind.

Doch lehrt die Erfahrung auf der andern Seite, daß

a) eins und das andere dieser Zeichen sich öfter oder seltner auch bei andern Arten der Unreinigkeiten zeige, als bei denen, bei welchen es hier angegeben worden.

b) eins und das andere dieser Zeichen in manchen Fällen bei der Art der Unreinigkeiten, für die es hier angegeben worden, *fehle*.

## 1005.

Namentlich find auf diese Weise

1) Zeichen *scharfer Unreinigkeiten*:

a) Schmerzen im Magen und den Gedärmen (§. 952. fgg.).

Wenn sie im *obern* Theile des Darmkanals find:

b) Trockenheit im Rachen und auf der Zunge (§. 897. fgg.).

K 5

c)

- c) Brennen und Bläschen auf der Zunge (§. 917. fgg.).
- d) Widernatürlicher Durst (§. 923. fgg.).
- e) Sodbrennen (§. 914. fgg.).

Insbefondere *saurer*, wenn sie im *obern* Theile des Darmkanals find:

- a) Saurer Geruch aus dem Munde (§. 920. fgg.).
- b) Saures Aufstossen d. h. solches, bei dem saurer Geruch und Geschmack der aufgestossenen Luft ist (§. 965. fgg.); Aufstossen, mit dem Säure zum Munde heraufquillt (§. 966. b.).
- c) Saurer Geschmack (§. 910. fgg.).
- d) Befondere Eflust zu Fleischspeisen, zu säuretilgenden Dingen (§. 928).

2) Zeichen *fauliger* Unreinigkeiten:

- a) Grosse Mattigkeit (§. 947. fgg.).

Wenn sie im *obern* Theile des Darmkanals find:

- b) fauliger Geschmack (§. 910. fgg.).

c)

- c) fauliges Aufstossen (§. 965. fgg.). In einigen Fällen entsteht ein solches Aufstossen, bei dem die Luft wie *faulige Eier* schmeckt und riecht.

- d) fauliger Geruch aus dem Munde (§. 920. fgg.).

- e) Eflust zu fauren Dingen (§. 928).

Wenn sie im *untern* find:

- f) Abgang fauligt riechender Winde (§. 965. fgg.).

3) Zeichen *schleimiger* Unreinigkeiten:

- a) belegte Zunge (§. 872. fgg.).
- b) Verschleimung des Rachens (§. 893. fgg.).
- c) fader Geschmack (§. 910. fgg.).
- d) Mangel des Hungers (§. 928. fgg.).
- e) Eflust zu scharfen Dingen (§. 928).
- f) Mattigkeit (§. 947. fgg.).

4) Zeichen *galliger* Unreinigkeiten, wenn sie im *obern* Theile des Darmkanales find:

a)

- a) Gelbe Zunge (§. 892).
- b) bitterer Geschmack (§. 910. fgg.).
- c) Trockenheit des Rachens und der Zunge (§. 897. fgg.).
- d) Eflüß zu fauren Dingen (§. 928).
- e) Widernatürlicher Durst (§. 823. fgg.).
- 5) Zeichen *unverdauter* und *verdorbener Nahrungsmittel*, wenn sie im *obern Theile* des Darmkanales sind:
  - a) Uebler Geschmack, saurer, fauliger, — der Beschaffenheit der verdorbenen Nahrungsmittel gemäß (§. 910. fgg.).
  - b) Aufstossen, mit üblem Geruche und Geschmacke (§. 965. fgg.).
  - c) Mangel des Hungers (§. 928. fgg.).
  - d) Ekel gegen gewisse Dinge, gemeiniglich gegen die, mit denen man sich verdorben hat (§. 928. fgg.).
  - e) Sodbrennen, wenn die unverdauten Dinge fett waren und verdorben sind (§. 914. fgg.).

6)

- 6) Zeichen der Ansammlung des *Koths*:
  - a) Auftreibung und Härte der Gegend des Kolons, über dem Nabel und in beiden Weichen (§. 935. fgg.).
  - b) Oefterer Abgang übel riechender Winde (965. fgg.).

1006.

Am *gewisesten* erkennt man den Stoff und die Beschaffenheit der Unreinigkeiten dann, wenn sie *abgehen*:

- 1) *Scharfe* Unreinigkeiten, an der unangenehmen reizenden Empfindung im Rachen, wenn sie ausgebrochen werden; an der reizenden Empfindung im After und dem Wundwerden desselben, wenn sie unten abgehen: *Säure* insbesondere an dem sauren Geschmacke und Geruche, am Aufbrausen mit Laugenfalze;
- 2) *Fauligte* an dem fauligten Geschmacke und Geruche;
- 3) *Schleimigte* an der Consistenz;
- 4) *Galligte* an der gelben, grünlichen, — Farbe und dem bitteren Geschmacke;

5)

- 5) *Nahrungsmittel* an ihren bekannten Eigenschaften, je weniger sie schon verändert sind.
- 6) *Koth* an seiner bekannten Consistenz und Farbe, (wobei doch auch die widernatürlichen Arten beider zu bemerken sind).

1007.

Auch der *Geschmack* und *Geruch* des *Aufstossens*, der *Geruch* der *Winde*, sind gewisse Zeichen der Beschaffenheit der Unreinigkeiten, welcher sie gemäß sind.

## Sechstes Buch.

Von

der Erhaltung und Herstellung

der

G e s u n d h e i t

in Rücksicht

der Unreinigkeiten.

Sech-

---

Erster Theil.  
Von  
der Erhaltung der Gesundheit  
in Rücksicht  
der Unreinlichkeiten.

1008.

Wer so glücklich ist, unter so günstigen Umständen, von so gesunden Aeltern gezeugt und geboren zu sein, daß er bei seiner Geburt mit keiner angeborenen Disposition zu irgend einer Krankheit behaftet war, dann unter so guter Erziehung und unter so günstigen Umständen zu erwachsen, daß er sein mannbares Alter in Gesundheit erreichte, und gegen *die* Ursachen der Krankheiten, welche man nicht vermeiden kann, abgehärtet war, der kann, wenn er in Freiheit lebt, in den meisten Fällen seine Ge-

Dritter Theil.

L

fund-

fundheit erhalten, wenn er die Mittel, sie zu erhalten, kennt und sie gebrauchen will.

## 1009.

Leider wird manchen jenes glückliche Loos nicht zu Theil. Mancher ist schon als Kind in der Erziehung verdorben, theils einigen Ursachen der Krankheiten, die vermieden werden können, zu sehr ausgesetzt und überlassen, theils gegen andere, die unvermeidlich sind, nicht genug abgehärtet. Ja, nicht selten leidet ein unglückliches Kind an angeborener Disposition zu einer Krankheit, oder gar an einer Krankheit selbst, schon vor seiner Geburt.

## 1010.

In einigen Fällen kann eine gute Erziehung in der Kindheit den Nachtheil angeborener Disposition, eine gute Lebensordnung des erwachsenen Körpers den Nachtheil schlechter Erziehung, und selbst den der angeborenen Disposition wieder ersetzen. Aber nicht immer ist dieses möglich, weil in einigen Fällen der schon bewirkte Nachtheil unwiederbringlich ist.

## 1011.

## 1011.

Ich werde daher meinen Lesern fürs *erste* Regeln der Lebensordnung geben, welche *jedem*, sich selbst *seine Gesundheit zu erhalten*, zu befolgen sind.

Fürs *andere* solche Regeln, durch deren Befolgung Aeltern und Erzieher *für die Gesundheit ihrer Kinder und Zöglinge zu sorgen* haben, theils, um dieselben als gesunde Menschen in die Periode der Jugend und des männlichen Alters zu liefern, theils um sie in den Stand zu setzen, nachher, wenn sie nun selbst sich überlassen sind, ihre Gesundheit zu erhalten.

Fürs *dritte* solche Regeln, deren Befolgung den Aeltern Pflicht ist, um solche *Kinder zu zeugen*, die gesund, und mit keiner angeborenen Disposition zu Krankheiten behaftet sind.

## 1012.

Eigentlich und zunächst ist die Erhaltung der Gesundheit *nur in Rücksicht der Entstehung der Unreinigkeiten*, die Vermeidung *dieser*, und ihrer *Folgen*, der *gastrischen Krank-*

heiten, bei diesen Regeln mein Zweck. Allein man wird finden, daß die meisten der Regeln, welche ich geben werde, nicht allein in dieser, sondern in Rücksicht der ganzen übrigen Gesundheit wichtig sein, und daß, bei der Befolgung derselben, man nicht allein diejenigen Krankheiten, welche von Unreinigkeiten entstehen, sondern auch manche andere vermeide; weil die meisten Dinge, zu deren Anwendung und Gebrauch ich rathe, nicht nur den Verdauungsorganen und der Verdauung, sondern dem *ganzen* Körper und allen Verrichtungen desselben *heilsam*, und die meisten Dinge, zu deren Vermeidung ich ermahne, nicht nur diesen Organen und ihren Verrichtungen, sondern dem *ganzen* Körper und allen Verrichtungen desselben *schädlich* sind.

## 1013.

Im folgenden Theile werd' ich zunächst nur zu *Aerzten* reden, hier aber red' ich zunächst zu denen meinen Lesern, welche *nicht Aerzte* sind. Ich rede zu diesen als ein rathgebender Freund, der zur Absicht hat, nach den

den Grundsätzen einer Heilkunde sie zu belehren, die auf gründlicher Theorie und auf wahren Erfahrungen fußt; sie zu belehren, was man zu thun, was man zu meiden habe, um ein *Gut* zu *erhalten*, das nächst einem guten Gewissen das *edelfste* dieses Lebens genannt werden darf; um *Plagen* zu *vermeiden*, welche so manchem Unglücklichen seine Tage mit Schmerz und Elend erfüllen.

Es bedarf zu dieser Belehrung keiner weit-schweifigen Abhandlungen und Reden: was ich zu sagen habe, läßt sich mit wenigen Worten sagen. Ich erfuche meine Leser, mir zu erlauben, mit ihnen nur kurz und in Imperativen zu reden, ohne zu beweisen und zu erörtern, *daß* und *wie* die Befolgung der Regeln, welche ich gebe, nützlich sein. Bei den meisten derselben ist dieses jedem, der nur gefunden Menschenverstand und nur einige Kenntniß un-sers Körpers hat, so offenbar, daß ich fürchten müßte, mit umständlichen Beweisen und Erörterungen ermüdend und langweilig zu werden. Ueberdem erhellet es bei den meisten aus Sätzen, die in *vorigen* Büchern, im *ersten* und im



vierten, vorgetragen sind, und den meisten meiner Leser wird es genügen, sie auf diese zu verweisen.

Da die Regeln, welche ich in Rücksicht der Unreinigkeiten zu geben hatte, fast die ganze Diätetik in sich fassen, so hab' ich auch die wichtigsten anderen, um denen Lesern, welche sich dieses Buches als eines diätetischen Handbuches bedienen wollen, *alle* wichtige diätetische Regeln zu geben, beigelegt.

## 1014.

Die genaue Befolgung *aller* der Regeln, welche ich geben werde, ist wohl nur *Ideal*. Je genauer man aber jede derselben befolgt, desto mehr und vollkommener wird man zu dem Zwecke gelangen, zu dem sie gegeben sind.

Er-

## Erstes Kapitel.

## Regeln

der

## Lebensordnung

zur

Erhaltung der eignen Gesundheit.

## I. In Rücksicht der Speisen und Getränke.

## 1015.

1. Wenn ihr gesund, *von Jugend auf* an alle Speisen und Getränke *gewöhnt* seid, welche bei euch üblich sind, und sie ohne Nachtheil vertragen könnt, so *erhaltet euch bei dieser Gewohnheit*, so lange dieser gesunde Zustand eures Körpers dauert. *Genieset* daher dann *von jeder heilsamen Speise und jedem heilsamen Getränke, welche euch vorkommen, selbst von denen, die manchen anderen Menschen schwerverdaulich sind.*

2. *Verwöhnt eure Verdauungskräfte nicht durch den beständigen Genuß solcher Dinge,*

L 4

die

die sehr leichtverdaulich, und durch Enthaltung von solchen, welche schwerverdaulich sind (§. 765. II. 2ter Band. S. 419. §. 225).

3. Genieset jedoch jedes schwerverdauliche Ding desto seltner und in desto kleinerer Quantität, je schwerverdaulicher es ist (§. 562. 764. fgg. 747. 620. 697).

4. Und genieset auch jedes auf andere Weise schädliche Ding desto seltener und in desto kleinerer Quantität, je mehr es eine oder die andere Schädlichkeit hat,

5. Dinge, von denen ihr überzeugt seid, daß sie in hohem Grade schwerverdaulich, oder auf andere Weise schädlich sein, genieset doch lieber gar nicht (§. 562. 764. fgg. 747. 620. 697).

6. Genieset daher Dinge (§. 766), die unsern Säften sehr unähnlich sind (§. 766. 230), zähe (§. 766. 625. 796. 6.), schwerauflöslche (§. 766. 226), erschlaffende (§. 748. b. 796. 1. §. 229), fade (§. 730), blähende (§. 748. 796. 5. §. 231), zusammenziehende

de (§. 796. 2. §. 229), zur Verderbnis geneigte (§. 767) Dinge desto seltner und in desto kleinerer Quantität, je mehr sie eine dieser genannten Eigenschaften haben.

7. Haltet euch zum alltäglichen Genuß und zur Sättigung an solche Dinge, welche für gesunde auf keine Weise schädlich sind, auch wenn sie alltäglich und in sättigender Quantität genossen werden; hingegen für Gesunde leichtverdaulich genug, wenigstens nicht zu schwerverdaulich sind, und guten Nahrungsaft geben.

8. Solche Dinge sind namentlich:

Wurzeln, Kräuter, Samen u. a. Theile — von mancherlei Pflanzen: Reis, Gries, Graupen, Habergrütze, Buchweizengrütze, Sagu, — frische und trockne Hülsenfrüchte, Erbsen, Bohnen, Linsen, Vitsbohnen, grüner und weißer Kohl, Spinat, Moorrüben, Selleriwurzeln, Petersilienwurzeln, Zuckerwurzeln, Steckrüben und andere Rüben, Kartoffeln, — (§. 260. 262); die lange genug und zur hinlänglichen Mürbigkeit gekocht sind;

Brodt, das von gutem Weizen- und Rockenmehle gehörig bereitet, gut geknetet und gut ausgebacken, locker, nicht teigig, und nicht zu frisch ist: auch andere gut bereitete Mehlspeisen, *Klümpe* und *Pudding*, — von gutem Mehle, Semmeln oder Zwieback, die gut gemengt und gekocht, und locker, nicht zähe, nicht kleifrig sind; Fleisch von essbaren Thieren, die gesund waren (§. 250), das mürbe und leicht zu kauen ist (§. 249. fgg.); frische Milch von *Kühen* und *Ziegen* (§. 280. fgg.); weichgefottene Eier (§. 255. 256); —

9. Lasset die Pflanzen, welche ihr genießet, immer *lange* genug *kochen*, damit sie *mürbe* genug werden (§. 768. 260).

10. Die trocknen Erbsen und Vitsbohnen lasset durch einen Durchschlag so durchreiben, daß sie zu einem feinen Breie, und von den Hülsen geschieden werden (§. 768).

11. Nehmet immer solches Brodt, das *gut* *bereitet* und *ausgebacken*, und *nicht* zu *frisch* ist. Zu *frisches*, *teigiges*, *zähes*, *kleifriges*,  
nicht

nicht gut ausgebacknes Brodt (§. 768. 264), esset nicht.

12. Mehlspeisen, die nicht gegohren haben, *Mehlbrei*, *Mehlklümpe* und *Pfannkuchen* esset nicht alltäglich und nicht in großer Quantität (§. 768. 263). Lasset sie locker genug bereiten, daß sie nicht zähe und kleifrig sind.

12. b. Genießet nur solches Fleisch, das *mürbe* genug ist, und *sich leicht kauen lässet*. Nehmet daher von *jungen* Thieren das Fleisch zu eurem Genusse. Lasset es *lange* genug *liegen*, ehe es gekocht und gebraten wird; lasset es *lange* genug *kochen* und *braten*, doch *nicht* zu *lange* (§. 251. 252). *Zähes* Fleisch esset nicht. Wenn ihr es essen müßet, so esset nur sehr wenig davon, und wenn es zu *zäh* ist, so kauft es nur, um den Saft auszufangen, und werft es wieder aus (§. 768). Fleischarten, die *roh* gegessen werden, z. B. Schinken, Methwurst, lasset *klein* genug *hacken* und *schneiden*, damit ihr sie hinlänglich kauen könnt. — Fleisch, das schon angefangen hat zu *faulen* (§.

771. 796. 9.), Fleisch von *kranken* Thieren (§. 750) esfet nicht.

13. Esfet fette Dinge, Fett vom Fleische, Speck, fette Wurst, nur in geringer Quantität (§. 749. 768. 769. 621. 269). Lasfet daher eure *Gemüse* und *Suppen* nur sehr mäsfig fetten; von den *Suppen*, die im Kochen zu viel Fett aus dem Fleische in sich genommen haben, das Fett abfüllen; die *Butterbröde* nur mäsfig mit Butter bestreichen. — Nehmet, wenn ihr findet, daß ihr anderes Fett nicht wohl vertragen, immer *frische Butter* (§. 282) zum Feten eurer Speisen.

Nehmet zu eurem Genusse immer so *frische Butter* und anderes *frisches Fett*, als ihr nur haben könnt. Vermeidet das Fett desto mehr, je *älter* und *ranziger* es ist.

14. Das sogenannte Backwerk, besonders das fettere, schwerere, den Torten- und Paßetenteig, das Marzipan, esfet gar nicht, oder doch selten und nur in kleiner Quantität; vermeidet es desto mehr, je fetter und je dichter es ist (§. 768). Das beste heilsamste Backwerk  
ist

ist das sogenannte Biscuit, aus Mehl, Eiern und Zucker ohne Fett, wenn es gut ausgebacken und locker ist.

15. Lasfet die Eier nur so lange kochen, daß sie weich bleiben, nicht gerinnen und hart werden. Esfet von *geronnenen harten* Eiern desto weniger, je härter sie sind (§. 768. 257).

16. Käse esfet gar nicht, oder doch nur wenig; zähen und verdorbenen gar nicht (§. 768. 771. 796. 9. §. 283).

17. Säuren geniesfet nicht alltäglich, nur selten und in kleiner Quantität, und wenn ihr nicht genöthiget seid, sie zu genießen, so geniesfet sie nur dann, wenn ihr besondern Appetit dazu habt (§. 751. 768. 698. 265).

17. b. Wenn ihr zur Verschleimung und zur Säure geneigt seid, so enthaltet euch der Milch, weil sie erschlaffend und zur sauren Verderbnis geneigt ist (§. 281).

18. Geniesfet nie solches Obst, das *nicht* hinlänglich *reif*, zu *hart* oder zu *sauer*; nur  
sol-

solches, das hinlänglich *reif, weich, saftig* und *süßlich* ist. Von solchem genieset nach eurem Appetit; doch auch von dem nicht in zu grosser Quantität (§. 760). Genieset es *nicht zum Nachtische*, wenn ihr in andern Speisen euch satt gegessen habt, sondern zu anderer Zeit (§. 760. 768. 268).

19. Genieset nicht beständig fade, salzlose Speisen und Getränke (§. 750. 796. 7.); sondern auch solche, die *salzige* Theile haben, in hinlänglicher Quantität. Setzet daher solchen Speisen und Getränken, die für sich nicht hinlängliche Menge salziger Theile haben, genug salzige Theile zu (§. 745. 285). — Genieset jedoch alle sehr stark gesalzene, sehr scharfe Dinge, z. B. gesalzenes Fleisch (§. 253), Hering, Senf, nur sehr mäßig, nicht alltäglich, noch in zu grosser Quantität (§. 697. 3. §. 796. 8.).

20. Genieset nicht beständig solche Speisen und Getränke, welche wenig Nahrung geben, sondern auch solche, welche nährender sind, in hinlänglicher Quantität (§. 576. 744)

744). Enthaltet euch daher vom *Fleische* (§. 245. fgg.) nicht ganz, und wenn ihr dieses aus einer oder der andern Ursache nicht haben könnet, so genieset doch *Brodt, Reis, Hülsenfrüchte* — in hinlänglicher Quantität.

21. Genieset Gewürze nur sehr mäßig, desto mästiger, je hitziger sie sind (§. 761. 286). Bei solchen Speisen, die leichtverdaulich sind, lasset sie ganz weg. Bei schwerverdaulichen ist ein mäßiger Zusatz derselben desto nöthiger, je schwächer die Verdauungskräfte sind.

22. Zum alltäglichen Getränke trinket ein gutes reines Quellwasser, wenn ihr von Jugend auf daran gewöhnt seid, genug reizende Speisen genießet, und euch dabei wohl befindet (§. 270). Trinket es aber *kalt*, so kalt ihr es haben und vertragen könnet, trinket es daher immer frisch aus der Quelle oder dem Brunnen, lasset es *nicht* erst durch Stubenwärme *laulich* werden (§. 240. 241).

23. Wenn ihr aber von Jugend auf an Bier gewöhnt seid, — wenn ihr findet, daß  
das

das bloße Wasser euch nicht wohl bekomme, euch den Magen schwäche, — wenn ihr oft fade Speisen genießt, — wenn ihr findet, daß ihr bei Biere euch besser befindet, und besser verdauet, — so ist es euch besser, Bier zu trinken, und desto nöthiger, je mehr dieser Umstände zusammen da sind (§. 273. 276).

24. Trinket aber zum alltäglichen Getränke ein solches Bier, das gut ausgegohren hat, nicht *hitzig*, nicht *blähend*, nicht zu *hart*, nicht *säuerlich* ist (§. 769. 276), — und an das ihr *gewöhnt* seid.

25. Wenn ihr nicht von Jugend auf daran gewöhnt seid, alle Tage Wein zu trinken, so trinket ihn nicht zum alltäglichen Getränke, damit er euch dann, wenn ihr einer Stärkung des Magens, einer Erquickung der Nervenkraft nöthig habt, desto wirkamer gedeihe. — Wenn ihr aber von Jugend auf an den alltäglichen Genuß desselben gewöhnt seid, — wenn ihr findet, daß ihr euch schlechter befindet, schlechter verdauet, wenn ihr nicht Wein trinket, so trinket ihn alle Tage (§. 759. 274); jedoch  
auch

auch dann nur in einer sehr mäßigen Quantität. Die Quantität eines mittelmäßigen Weinglases voll von einem guten Weine ist genug, um euch zu stärken und zu erquickern, wenn ihr nicht schon an eine größere gewöhnt seid; da hingegen eine größere euch auf mancherlei Weise schädlich werden kann (§. 575. 624. 698. 759. 274).

26. Trinket einen guten reinen hinlänglich alten Wein. Eine kleine Quantität eines solchen wird euch mehr stärken und erquickern, als eine große eines solchen, der schlecht und jung ist; und hingegen nicht die schädlichen Folgen nach sich ziehen, welche ihr von diesem zu befürchten habt.

Vermeidet insbesondere jungen und sauren Wein (§. 769. 274), so auch den jüngeren Rheinwein; hütet euch vorzüglich vor solchem, der mit schädlichen Dingen, z. B. mit Bleie verfälscht ist; und trinket daher keinen Wein, von dessen unverfälschter Beschaffenheit ihr nicht hinlänglich versichert seid.

27. Ob ihr den Wein zur *Mahlzeit*, oder zu anderer Zeit trinken sollet, darüber muß eure Gewohnheit und Erfahrung an euch entscheiden (§. 759). Wenn ihr gewohnt seid, zur Mahlzeit Wein zu trinken, und wenn ihr findet, daß ihr besser verdauet, wenn ihr es thut, schlechter hingegen, wenn ihr ihn dann weglasset, so trinket ihn dann; jedoch nur in sehr mäsiger Quantität (§. 759). Ein Glas eines guten alten Weins ist zur Beförderung der Verdauung genug; und eine grössere Quantität kann euch im Gegentheile schädlich werden.

28. Wenn ihr euch schon daran gewöhnt habt, täglich eine große Quantität Wein zu trinken, so entwöhnt euch allmählig wieder von dieser üblen Gewohnheit. Trinket alle Tage ein halbes oder ein ganzes Glas weniger, bis ihr zu einem oder höchstens zweien herabgekommen seid.

29. Gewöhnt euch noch weniger zum alltäglichen Genuße des Branntweins (§. 574. 624. 698. 758. 275). Wenn ihr findet, daß ihr schwerverdauliche Speisen besser verdauet, wenn ihr

ihr ein wenig Branntwein nachtrinkt, so möget ihr dieses thun, aber gewöhnt euch auch daran nicht ohne Noth, und nehmet nur eine kleine Quantität.

30. Genieset eure Speisen und Getränke nicht heiß, sondern kalt, oder doch hinlänglich abgekühlt (§. 571. 240. fgg.). Vermeidet insbesondere die warmen Getränke (§. 571. 619. 699. 755), und vorzüglich solche, welche schon an sich selbst *erschlaffend* sind; namentlich warme Suppen, die von Milch, Mehl, Habergrütze gekocht, — besonders solche, die zugleich mit vielem Fette gemischt sind (§. 757).

31. Genieset eure Suppen nicht vor anderen Speisen (§. 757). Wenn ihr andere Speisen genieszen wollet, so lasset die Suppen weg; und wenn ihr Suppen genieszen wollet, so esset *nachher* nichts anders mehr. Lasset daher in solche Suppen, die ihr zur Sättigung esset, soviel Reis, Graupen, Klümpe, — kochen, daß ihr an der Suppe allein euch satt essen könnt.

32. Gewöhnt euch nicht an den alltäglichen Genuß des Kaffee's und Thee's. Esset des Morgens lieber eine *Biersuppe* von Bier und Brodte, (mit Eidotter gemischt); die euch wahrhaftig mehr Nahrung und Kräfte, als Thee und Kaffee giebt. Wenn ihr schon an eins dieser Getränke gewöhnt seid, so entwöhnt euch allmählig wieder davon, so daß ihr anfangs alle Woche, dann um den sechsten, fünften Tag — einmal diese Getränke weglasset, bis ihr endlich sie ganz abschaffen könnt. Sind euch diese Getränke zu lieb, und wollet ihr euch nicht gern ganz sie entziehen, so trinket sie wenigstens nicht heiß, trinket sie weder zu stark noch zu schwach, und in kleiner Quantität (§. 571. 756. 278. 279).

Wenn ihr bei einer gewissen Unvollkommenheit eurer Verdauungskräfte findet, daß ihr schwerverdauliche Speisen besser verdauet, wenn ihr sogleich *nach der Mahlzeit* eine oder einige Tassen *Kaffee* trinkt, so trinket ihn dann. Es versteht sich, wie auch die Erfahrung euch lehren wird, daß der Kaffee nur *ohne Milch* zur Beförderung der Verdauung diene. Gewöhnt

wöhnt euch jedoch nicht daran, *nach jeder Mahlzeit* Kaffee zu trinken, damit er euch nicht zum Bedürfnisse werde.

33. Haltet euch, wenn ihr gesund seid, mehr an trockne feste Speisen, jedoch solche, die übrigens gut zu kauen, nicht zu schwerverdaulich, nicht schwerauflöslich, nicht zähe, noch sonst nachtheilig sind; als an weichliche, an *Suppen* und *Breie* (§. 232. fgg.). Auch dann, wenn ihr schwächlich seid, gewöhnt euch nicht zu sehr an weichliche Speisen, und entwöhnt euch nicht ganz von denen, die fest und hart sind.

34. Gutes Brodt, milde Gemüse, könnt ihr *beständig* essen, und, wenn ihr wollet, oder müsset, auch *allein* von diesen euch ernähren, ohne eurer Gesundheit zu schaden. Hingegen von Fleischspeisen *allein* sich zu nähren, ist für Gesunde nicht heilsam, und noch weniger für solche, die zur Fäulniß der Säfte geneigt sind. Esset daher *bei den Fleischspeisen und abwechselnd auch Pflanzenspeisen* (§. 246. 248. 697.)



35. Genieset nicht mancherlei durcheinander, oder kurz nach einander (§. 772. 287), besonders solche Dinge, deren eins das andere schwerverdaulicher oder sonst schädlich macht. Genieset besonders nicht *Milch*, wenn ihr vor kurzem *Säure*, oder *Säure*, wenn ihr vor kurzem *Milch* genossen habt.

36. Richtet euch in der Auswahl eurer Speisen und Getränke nach eurer Gewohnheit und nach eurer Idiosynkrasie (§. 765. II. 2ter Band. S. 417-419.).

36. b. Genieset solche Dinge, an die ihr von Jugend auf so gewöhnt seid, daß sie euch immer wohl bekamen, wenn ihr sie mäßig genossen. Solche Dinge hingegen, an die ihr nicht gewöhnt seid, genieset anfangs nur in kleiner Quantität und seltener, damit sie euch doch nur wenig schaden, wenn sie euch schaden; und wenn ihr findet, daß sie euch nicht wohl bekommen, so meidet sie.

37. Sind eure Verdauungskräfte nur unvollkommen, könnet ihr daher diese und jene  
Din-

Dinge zu geniesfen nicht vertragen, so meidet sie (§. 562. 620. 697. 764. 765. II.); und haltet euch nur an die, welche euch nicht schaden, sondern euch heilsam sind. Seid ihr z. B. zur Säure im Darmkanale geneigt, so meidet saure Dinge und Milch (§. 280. fgg.); findet ihr, daß ihr Fleisch schlechter verdauet, wenn ihr gekochtes Obst dabei esfet, so lasset dies weg; seid ihr zu Blähungen geneigt, so meidet blähende Dinge; könnet ihr nichts fettes vertragen, so meidet alles, was fett ist; — —

38. Urtheilet von jeder Speise und jedem Getränke, ob sie euch zuträglich sein, nach allgemeiner Theorie ihrer Heilsamkeit oder Schädlichkeit, und nach allgemeiner Erfahrung, vorzüglich aber nach der Kenntniß des Zustandes eures Körpers und nach eurer Erfahrung an euch selbst. Gebet daher, wenn ihr findet, daß ihr oft vom Essen und Trinken übles Befinden, Merkmale schlechter Verdauung erleidet, genau darauf Achtung, welche Dinge euch gut, welche euch schlecht bekommen, und wie. — Auch deswegen genieset nicht mancherlei  
M 4 durch

durch einander, damit ihr erfahret, was euch gut, und was euch schädlich sei.

39. Wenn ihr sehr unvollkommene und schwache Verdauungskräfte habt, so genießet nur solche Speisen und Getränke, welche sehr leicht zu verdauen sind: namentlich mürbes und feingehacktes Fleisch, Fleischklümpe, die nicht fett sind; Weizenbrodt, das sehr gut ausgebacken, locker, alt und hinlänglich trocken ist, insbesondere Zwieback; Klümpe und Pudding von gestossem Zwieback; weichgefottene Eier; Reis mit Wasser oder Bier oder Fleischbrühe gekocht, mürbe Rüben, die Schoten der grünen Vitsbohnen, Savoyer Kohl, Blumenkohl; Fleischbrühe (§. 258) mit Reis, oder Sagu, oder eingeweichtes Weizenbrodt, Biersuppen mit Eidotter, mit Reis, oder Sagu, oder eingeweichtem Weizenbrodt.

40. Seid mäßig im Essen und Trinken, und überladet euch nie (§. 774. fgg. 741. 562. 620). Glaubet nicht, daß ihr desto besser genährt werdet, je mehr ihr genießt; nur das kann

kann euch gedeihen, was ihr verdauet, und ihr verdauet gewiß desto besser, je mäßiger ihr seid (§. 210). Esset und trinket jedesmal nur so lange bis ihr eben euren Hunger, euren Durst gestillt habt; so daß ihr immer noch gern essen oder trinken mögtet, wenn ihr schon aufgehört habt. Esset und trinket nie so viel, daß die Empfindung der Sättigung euch unangenehm werde.

Auch dann esset und trinket nur einfach, nicht mancherlei zugleich oder kurz nach einander; damit nicht die Neuheit und Abwechslung des Geschmacks euch Appetit erzeuge, wenn ihr schon nicht mehr hungrig, nicht mehr durstig seid.

Wenn ihr eures Appetites nicht Meister seid, und nicht aufhören könnt zu essen oder zu trinken, so lange ihr noch etwas vor euch seht; so lasset euch jedesmal, wenn ihr essen oder trinken wollet, nur eben so viel bringen, als nur zur Stillung eures Hungers oder eures Durstes, und ohne euch zu schaden, genug ist.

41. Esset daher, damit ihr nicht nöthig habt, große Quantitäten zu essen, solche Speisen

sen, welche *nährend genug* sind, und euch *genug* Nahrung geben, auch wenn ihr nur *mässig* esset. Haltet euch daher nicht bloß an wässrige Suppe und Gemüse, sondern auch an Fleisch und Fleischbrühen, an Biersuppen, Reis, Hülsenfrüchte und gutes Brodt.

42. Wenn ihr *sehr schwächlich* seid, und euch immer übel befindet, wenn ihr nur soviel esset, als ein Gefunder eures Alters und eurer Grösse gemeiniglich wohl verträgt, so müßt ihr *noch weniger* essen; nur *so wenig*, daß ihr davon *keine Beschwerde, keine Merkmale schlechter Verdauung* empfindet.

42. b. Wenn ihr aber euch in diesem Falle befindet, so genieset, (soviel ihr dürfet, ohne zu vollsaftig zu werden,) solche Speisen und Getränke, welche *in höherem Grade nährend sind*, damit euch eine kleine Quantität zur Ernährung eures Körpers genüge. Namentlich mürbes saftiges Fleisch, starke Fleischbrühen, Mumme \*), Chocolate, Sagu, weichen Eidotter, Biersuppe mit Eidotter gemischt, —

\*) Ein dickes (spissa) bei uns gebräutes Bier, das sehr nährend ist.

43. Genieset auch dann solche *stärker nährend* Dinge, wenn ihr schwächende Krankheiten, Ausleerungen, erlitten; wenn ihr mager seid und Mangel an Säften habt; wenn ihr mit starker Anstrengung eures Geistes geschäftig seid.

44. Esset auch *nicht zu wenig* (§. 742). Esset immer so viel, als nöthig ist, euch zu sättigen, und als ihr vertragen könnt, ohne nachher die mindeste Beschwerde zu fühlen.

45. Esset *nicht zu oft* (§. 778). Lasset eurem Magen hinlängliche Zeit, jedes genossene zu verdauen, eh' ihr wieder genieset. Esset nur dann, *wenn euch wirklich hungert*, und nie bloß aus Gewohnheit, oder nur weil es euch gut schmeckt. Wenn ihr euch, wie die meisten Menschen, an gewisse Tageszeiten, z. B. Morgens, Mittags, (Nachmittags) und Abends, zu essen gewöhnt habt, so werdet ihr gemeiniglich um diese Zeiten auch hungrig sein. Esset daher dann *nicht zu andern Zeiten*, (wenn euch nicht einmal starker Hunger dazu bewegt,) um zu diesen Zeiten recht hun-

hungrig zu sein. Esset besonders *nicht noch kurz vor der Mahlzeit.*

46. Und wenn euch zur gewöhnlichen Essenszeit nicht hungert, so esset auch *dann nicht, sondern wartet, bis ihr wieder Hunger habt.* Reizet, wenn euch nicht hungert, euren Appetit nicht durch Wohlgeschmack.

47. Seid ihr einmal in dem üblen Zustande, mehrere Tage ohne Hunger zu sein, und doch nicht ohne grossen Nachtheil mehrere Tage ohne Nahrung bleiben zu dürfen, so genießet nur höchst leichtverdauliche nährende *Flüssigkeiten*, die auch bei schlechten Verdauungskräften zur Nahrung dienen können (§. 232. fgg.), z. B. Fleischbrühe, Suppen, die von Reis, Gries, Habergrütze, Sagu, abgekocht sind, Biersuppen mit Eidotter, —

48. *Trinket nicht zu wenig wässrige Getränke* (§. 746. 638. 1. §. 634. 6. §. 796. 4.), desto mehr, je fester, härter und trockner eure Speisen sind. Trinket jedoch auch nicht zu viel weder wässrige Getränke nach andere  
(§. 752

(§. 752. 753. 754. 762. 780), und besonders *nicht während der Mahlzeit, oder kurz nachher, oder gar kurz zuvor* (§. 762. 238), auch nicht zu viel auf einmal. Trinket von wässrigen Getränken, (Wasser, schwachen Biere, —) soviel, als ihr bedürft, um euren Durst zu stillen, aber nicht mehr.

49. *Esset und trinket langsam und allmählig* (§. 781); besonders dann, wenn ihr in einer Mahlzeit gern viel essen und trinken wollet, *nehmet euch längere Zeit, um es recht langsam und allmählig zu geniessen.*

50. Esset besonders solche Speisen langsam, welche des Kauens bedürfen, und kauet sie genug (§. 712. 713). *Verschlucket keine Speise*, die nicht an sich selbst *weich und fein genug*, oder durch euer *Kauen genug erweicht* und *verfeinert* ist. Was zu zähe, zu hart, — ist, um hinlänglich gekauet werden zu können, das esset nicht, oder sauget nur den Saft heraus, und werft es wieder fort (§. 239).

51. Wenn eure *Zähne schlecht* sind, so daß sie zum Kauen nicht *taugen*, oder wenn ihr

ihr Zahnschmerzen erleidet, sobald ihr kauft, oder wenn euch hinlängliche Zähne fehlen, so daß ihr nicht kauen könntet, so *eset nur solche Speisen, die des Kauens nicht bedürfen*, oder doch mit der Zunge und dem Gaumen leicht zerdrückt werden können: gehacktes Fleisch, weiche Rüben, eingeweichtes Weizenbrodt, — (§. 712. 714).

52. *Haltet eure Zähne reinlich*, um sie gesund zu erhalten, und damit nicht Reste gekaueter Speisen an ihnen bleiben, und sich nachher verdorben mit den folgenden Speisen vermischen (§. 714).

*Spület euch alle Morgen, und nach jedem Speisengenuß den Mund mit laulichem Wasser aus \*).*

\*) Wenn man gesunde Zähne hat, so bedarf man zur Reinigung derselben nur des Auspülens mit laulichem Wasser. Wenn aber oft Schlamm sich an die Zähne setzt, wer verdorbene Zähne hat, der *gebrauche ein Zahnpulver* aus gepulverter *Chinchina* und gepulvertem *Bolus*, (von jedem gleichviel.) Dieser nimmt den Schlamm von den Zähnen, jene widersteht der Mundfäule, und befestigt das Zahnfleisch. Dieses Zahnpulver ist ganz unschädlich, da hingegen manche, die gebrannten Alaun, Cremor Tartari, — enthalten, den Zähnen schädlich sind.

## II. In Rücksicht der Luft und in Rücksicht der Wärme und Kälte.

1016.

53. *Härtet euch ab gegen alle nachtheiligen Wirkungen der Luft*, um dagegen unempfindlich zu werden (§. 584. 587. 630. 695).

Wenn ihr schon von Jugend auf gegen dieselben abgehärtet seid, so erhaltet euch bei dieser Abhärtung immerfort. Setzet euch heisser und kalter, trockner und feuchter Luft, jedem Regen und Winde, — jeder Witterung aus.

54. *Haltet euch in freier Luft auf*, so lange und so oft es euch thunlich ist, und *vermeidet den Aufenthalt in eingeschlossenen Zimmern* (§. 585. 586. 587. 629).

55. Wenn eure Geschäfte euch nöthigen, oft und lange, ja täglich und fast den ganzen Tag hindurch in Zimmern zuzubringen, so *gehet wenigstens täglich einmal oder einigemale, ohne Unterschied des Wetters, ins Freie*, so oft und so lange es euch thunlich ist; theils um euch bei jener Abhärtung gegen jede Wit-

terung zu erhalten, theils um nicht ganz die wohlthätige Wirkung freier Luft zu entbehren (§. 585. 586. 629).

56. Wenn ihr nicht von Jugend auf gegen nachtheilige Wirkungen der Luft abgehärtet seid, so müßet ihr freilich in Rücksicht derselben etwas vorsichtiger sein. Wenn ihr findet, daß irgend eine Witterung, daß z. B. strenge Kälte, feuchtere Luft, Regen und Schnee, irgend ein Wind, besonders schädlich auf euch wirkt, so meidet diese, und schützt euch gegen sie. Suchet jedoch, wenn es euch ohne merklichen und beträchtlichen Nachtheil eurer Gesundheit möglich ist, erst allmählig gegen sie abzuhärten. Setzet euch anfangs nur kurze Zeit, im Wagen, an geschützteren Orten, in dickerer und dichter Bedeckung, dann nach und nach längere Zeit, zu Pferde oder zu Fuß, an freieren Orten, in dünnerer und loser Bedeckung ihr aus. —

57. Haltet euch in der Kleidung, in der nächtlichen Bedeckung, in der Stubenwärme, — so kühle, als ihr ohne unangenehme

Em-

Empfindung und Nachtheil eurer Gesundheit vertragen könnt (§. 572).

Richtet eure Kleidung, eure nächtliche Bedeckung, eure Stubenwärme im Ganzen nach der Wärme und Kälte der Jahrszeit ein.

Haltet euch jedoch nie zu warm; habet besonders bei heissem Wetter nicht zu warmhaltende Kleidung und nächtliche Bedeckung, theils um euch nicht zu sehr zu erhitzen, und in Schweiß zu bringen, und euch dann desto leichter durch Erkältung zu schaden; theils um euch nicht durch zu starke Erwärmung zu erschaffen; theils um euch nicht zu warm zu gewöhnen, und gegen Kälte empfindlicher zu machen.

Haltet im Winter und bei kälterem Wetter euch etwas wärmer, als im Sommer und bei heissem Wetter, doch auch dann nicht zu sehr.

Hüllet euch daher in doppelte Hemden, Brusttücher und Pelze nicht ohne Noth; nur dann, wenn strengere Kälte euch nöthiget, euch mehr zu verwahren.

Vergräbt euch nicht in erwärmende und dadurch erschaffende Federbetten; schlafet auf

Dritter Theil.

N

Ma-

*Matratzen*, die mit *Pferdehaaren* gestopft sind, oder auf *Strohsäckchen*, und bedeckt euch mit so dünnen und leichten Decken, daß ihr nur nicht frieret. Nehmet im Sommer *Decken* mit *Baumwolle* gestopft, im Winter *wollene Decken*; *Federbetten* nur dann, wenn euch strengere Kälte dazu zwingt.

Traget in kalten Nächten ein *Kamisol*, damit ihr euch nicht erkältet, wenn ihr aufsteht, oder im Schlafe die Decke abfällt.

37. b. *Haltet besonders euren Kopf kalt genug*. Traget keine *Mützen*, wenn euch nicht Gewohnheit dazu nöthigt, auch nicht des Nachts, und am wenigsten dicke wollene oder *Mützen* mit Pelzwerk. — Denn zum Kopfe dringt schon ohnedem das Blut leicht zu sehr.

37. c. Je mehr ihr gegen *Erkältung* empfindlich seid, oder je mehr kalte und feuchte Luft Schützung erfordert, desto mehr schützt besonders euren Unterleib und eure Füße gegen sie. Wenn euch die Füße kalt und naß geworden sind, so erwärmet sie, sobald ihr könnt,

in

in einem warmen Fußbade, und ziehet dann trockne Strümpfe darüber.

58. *Wählet euch*, wenn ihr könnt, eine *Gegend zum Wohnorte*, an welcher die Luft heiter und trocken, nicht neblig, feucht, noch mit schädlichen Dünsten erfüllt ist (§. 572. 584. 585. 630. 695).

59. Wohnet, wenn ihr zu wählen habt, lieber auf dem *Lande*, als in der *Stadt*.

60. Wenn ihr in der *Stadt* wohnen wollet oder müset, so wählet, wenn ihr zu wählen habt, eine hohe und freie *Gegend*, keine tief liegende, enge, dumpfige *Strasse*.

61. *Schlafet nicht in* geheizten Stuben; nicht in niedrigen feuchten und dumpfigen Kammern, sondern in solchen, die hoch, trocken, luftig und kalt sind. Lasset den ganzen Tag über eins oder einige *Fenster* derselben offen stehen, und lüftet sie, um die schädlichen Dünste zu vertreiben, täglich mit Zugluft.

62. *Wohnet nicht in niedrigen feuchten und dumpfigen Stuben, sondern in solchen, die hoch, trocken und luftig sind. Lasset im Sommer beständig eins oder einige Fenster derselben offen. Verschlieset auch im kältesten Winter nicht zu sorgsam eure Stuben; lüftet sie wenigstens einmal an jedem Tage mit Eröffnung eines Fensters, und lasset einigemal in der Woche mit Zugluft frische Luft herein.*

63. *Lasset eure Stuben nicht übermäßig heizen, nur soviel, daß ihr nicht frieret, theils um euch nicht zu erschaffen, theils um euch nicht zu erhitzen, und dann, wenn ihr hinausgeht, euch desto leichter durch Erkältung zu schaden, theils um euch nicht zu warm zu gewöhnen, und euch gegen die Kälte zu empfindlich zu machen.*

64. *Nehmet keine Dinge in eure Wohn- und Schlafzimmer, welche mit üblen Dünsten die Luft verderben.*

65. *Meidet, wenn ihr erhitzt seid, jede plötzliche Kühlung (§- 573. b. 631. 696)*

Ent-

*Entblösset euch nicht, wenn ihr erhitzt seid, sondern wartet damit, bis sich eure Hitze gelegt hat, und wenn ihr euch endlich entkleidet, so thut das auch dann nicht an einem kalten Orte.*

66. *Ruhet nach Erhitzung von starker Leibesbewegung, vom Tanzen oder Laufen, nicht an einem kalten Orte, sondern bleibt in Bewegung, oder ruhet an einem wärmeren aus.*

67. *Trinket nach Erhitzung von starker Leibesbewegung nicht alsobald kaltes wässriges Getränk, sondern wartet, bis ihr durch Ruhe abgekühlt seid, und auch dann nur solches Getränk, das nicht zu kalt ist. Zwingt euch starker Durst, sogleich nach Erhitzung zu trinken, so trinket lauwarmes Getränk, z. B. lauwarmen Thee; und wenn ihr nur kaltes Getränk haben könnet, so haltet jeden Schluck erst eine Weile im Munde, um ihn etwas zu erwärmen.*

67. b. *Badet euch nicht kalt, wenn ihr erhitzt seid, sondern kühlet euch vorher erst durch Ausruhung ab.*



68. *Hütet euch vor schneller Abwechfelung warmer und kalter Luft, fovie! ihr könnt; heizet daher eure Stuben nicht zu ftark; und wenn ihr eurer Gefchäfte wegen bei fehr kalter Luft oft in heiffe Stuben und wieder heraus gehen müffet, fo bekleidet euch warmhaltender, damit euch die Kälte nicht zu fehnell abkühlen könne.*

69. *Meidet jede plötzliche Abkühlung eures Körpers befonders dann, wenn ihr fchwitzt.*

### III. *In Rückficht der Bewegung und Ruhe, und der Stellung des Körpers.*

1017.

70. *Vermeidet das Sitzen; bewenet euch hingegen fo oft und fo lange ihr könnt (§. 582. 583. 628. 700. 729. 800).*

*Wählet euch folche Befchäftigungen, wenn ihr könnt, bei denen ihr in Bewegung feid. Meidet folche, bei denen ihr fitzen müffet.*

*Werdet daher, wenn ihr noch zu wählen habt, lieber Naturforfcher, Oekonomen, Förfter, — als Schriftfteller, Räthe, Secretarien,*  
Ad-

*Advocaten —; werdet lieber Zimmerleute, Tifchler oder Schmiede, — als Schneider oder Schufter, — lieber Haushälterinnen und Köchinnen, als Näherinnen,*

71. *Wenn ihr fehon an einen Stand, an ein Amt, bei dem ihr oft und lange fitzen müffet, fo gebunden feid, daß ihr, ohne zu groffen Nachtheil eures übrigen Glücks, euch nicht davon losmachen könnt, fo nehmet wenigftens zur Bewegung fo viele Zeit, als euch möglich ift. Seid ihr genöthiget, faft immer und den ganzen Tag über im-Sitzen zuzubringen, fo müffiget euch wenigftens täglich eine Stunde, oder einige Stunden zur Bewegung ab.*

72. *Verrichtet Befchäftigungen, die ihr im Stehen verrichten könnt, wenn ihr euch darnach einrichtet, lieber im Stehen, als im Sitzen. Wenn z. B. eure Befchäftigung im Schreiben, Zeichnen, — befeht, fo verrichtet fie ftehend, vor einem hohen Tifche. Wenn euch anhaltendes Stehen ermüdet, fo wechfelt mit Stehen und Sitzen ab.*

73. Wenn ihr sitzen müsst oder wollet, so *sitzet* wenigstens *nicht krumm*, so gerade und aufrecht, als es euch möglich ist (§. 583. u. d. oben n. 70. angef. §§.). Schreibt, näheth, daher nicht vor niedrigen Tischen auf hohen Stühlen, sondern vor hohen Tischen auf niedrigen Stühlen. Näheth nicht vom Knie, sondern von einem Nähepulte, das an einen Tisch geschoben ist.

74. Wenn ihr theils Beschäftigungen in Bewegung, theils Beschäftigungen in Ruhe, habt, so *wechselt* jene mit diesen oft genug *ab*, um nicht zu lange ohne Bewegung zu sein.

75. Meidet vorzüglich das *Krummsitzen mit gefülltem Bauche* (§. 729). Wenn ihr daher auch sonst mehr oder weniger gekrümmt sitzen wollet oder müsst, so vermeidet es wenigstens dann, wenn ihr viel gegessen oder getrunken, und besonders, wenn ihr blähende Dinge genossen habt.

Wenn ihr Beschäftigungen in Bewegung, und Beschäftigungen im Sitzen habt, so verrichtet diese des Vormittages, und jene des Nachmittags.

75. b.

75. b. Verweilet nicht lange in einer Stellung, in welcher euch das Blut zu sehr zum Kopfe dringt \*). Lieget daher im Bette mit dem Kopfe nicht zu tief.

\*) Regeln, wie diese, scheinen nicht hieher zu gehören, sie gehören aber allerdings hieher. Z. B. Congestion des Bluts zum Kopfe schwächt durch Ausdehnung der Blutgefäße die Theile des Kopfes, wodurch dann Unreinigkeiten leichter Kopfkrankheiten erregen; schwächt auch im Gehirn durch Druck die Nervenkraft u. s. w. (§. 550) —

76. *Beweget* euch nicht mit zu grosser *Hefigkeit*; nicht so heftig, daß euch das Blut in unangenehme und schädliche Wallung geräth.

76. b. Hütet euch sehr, etwas so *schweres* zu *heben*, oder sonst etwas zu *verrichten*, bei dem ihr genöthiget seid, den *Athem stark* anzuhalten, und euch zu *sehr* anzustrengen, weil eine übermässige Anstrengung mit starkem Anhalten des Athems leicht *Brüche* bewirkt.

77. *Genieset* auch der nöthigen Ruhe, so oft und so lange, als es die Erholung eurer Nervenkraft fordert. Ruhet desto öfter und länger, je stärker und je länger ihr euch *beweg*et habt.

N 3

78.

78. Beweget euch besonders nicht heftig noch mit starker Anstrengung eurer Kräfte *so- gleich nach der Mahlzeit* (§. 730).

79. *Ruhet* sogleich nach der Mahlzeit ganz, in bequemer, liegender, oder halb liegender halb sitzender Stellung; oder geht nur langsam spazieren.

#### IV. In Rücksicht des Schlafs.

1018.

80. *Schwächet eure Nervenkraft nicht durch zu langes Wachen und durch Entziehung des nöthigen Schlafs.*

81. Raubet euch nie oder doch nur selten den nächtlichen Schlaf, weder durch *nächtliches Arbeiten*, noch durch *nächtliches Schmaufen* und *Zechen*, noch durch *nächtlichen Tanz*.

82. Habt ihr euch durch eine schlaflose Nacht oder mehrere geschwächt, so *erholet* euch in den folgenden Nächten durch *längeren* Schlaf.

83. Wenn ihr *im mittleren Alter*, (in dem Zeitraume von zwanzig bis fünfzig,) *stark, wohlbeleibt und gesund* seid, so find euch *fünf bis sieben Stunden* zum nächtlichen Schlafe genug. Schlafet dann *nicht zu lange*, um nicht zu fett, nicht dumm und träge zu werden. Noch weniger bedürftet ihr dann, wenn ihr des Nachts gut schlafet, des Schlafes am Tage.

84. Je *jünger* ihr des Wachstums wegen unter diesem Alter, je *älter* ihr über demselben seid; je *schwächer* oder *schwächer*, je *magerer* ihr seid; je mehr und mit je stärkerer Anstrengung ihr am Tage eure *Geistes-* oder eure *Körperkräfte* verbrauchen müsset, desto *längerer nächtlicher Schlaf* ist euch nöthig und heilsam.

85. Wenn ihr *schlaflose Nächte* habt, so *schlafet* dagegen, soviel ihr bedürftet, *am Tage*.

86. Wenn ihr nur schwächere Verdauungskräfte habt; wenn ihr mager seid, und der Beförderung eurer Ernährung bedürftet; und wenn ihr dann findet, daß ihr besser verdaunet, wenn ihr

ihr nach eurer Mittagsmahlzeit schlafet; so haltet einige Viertelstunden *Mittagschlaf*.

## V. In Rücksicht der Kleidung.

1019.

87. *Traget kein Kleidungsstück, das euch irgendwo preßt* (§. 581. 701. 731. 801). Haltet das Blut weder im Kopfe mit engen Halsbinden, noch in den Beinen mit engen Strumpfbändern zurück.

88. *Traget keine Westen, die euch zu eng sind, und den Unterleib pressen.*

89. *Traget keine solche Hosen, die zu eng pressende Queder haben.* Ihr könnet bei guten Schneidern eure Hosen so machen lassen, daß die Queder gut schliesen, ohne euch den Unterleib zu pressen.

90. *Traget keine Schnürbrüste, noch denen ähnliche enge, steife, pressende Leibstücke.* Wenn ihr schlank seid, so bedürft ihr ihrer nicht; wenn ihr es nicht seid, so werdet ihr euch nimmer durch eine Schnürbrust Schlankheit

heit geben, nur zum Schaden eurer Gesundheit euch den Leib zusammenpressen.

91. *Vermeidet besonders in Kleidungsstücken gekrümmt zu sitzen, welche den Unterleib pressen.*

92. Wenn ihr *Hosen* mit engen Quedern traget, so *knöpfet sie auf*, wenn ihr Arbeiten in *gekrümelter Stellung* verrichten, z. B. im Sitzen schreiben, wollt.

93. Wenn ihr nicht ganz den *Schnürbrüsten* entlagen wollet, so traget wenigstens nur solche, die nicht so fürchterlich steif sind; gebt ihnen keine steife, tief herabgehende Spitze; und schnürt sie nicht eng. Traget sie wenigstens *dann nicht*, wenn ihr Arbeiten im Sitzen zu verrichten; z. B. zu Nähen, zu Sticken, habt. *Esset wenigstens dann, wenn ihr Schnürbrüste anhabt, nur sehr wenig, und nichts, was Blähungen macht.*

# VI. In Rücksicht der Ausführungen.

1020.

94. *Haltet den Abgang des Koths nicht zurück, wenn ihr natürlichen Drang dazu fühlt (§. 733. 626).*

1021.

94. b. *Haltet den Abgang des Harns nicht zurück, wenn ihr natürlichen Drang dazu fühlt.*

1022.

95. *Befördert die Ausdünstung eurer Haut durch öftere Bewegung, und durch Aufenthalt in trockner Luft. Meidet den Aufenthalt in feuchter Luft, welche die Ausdünstung hindert (§. 573). Hütet euch insbesondere vor schneller Hemmung der Ausdünstung durch plötzliche Erkältung, wenn ihr heiss seid, und stärker ausdünstet oder gar schwitzt (§. 573. b. 631). Hütet euch jedoch vor Schweiß (§. 577), am meisten vor dem, welchen das Schlafen in Federbetten, der Genuß warmer Getränke, und Stubenhitze erregt (§. 571. 572).*

1023.

1023.

96. *Sparet euer Blut (§. 577. 627. 737. 803). Lasset daher nie ohne Noth ein Aderlaß an euch machen; und gewöhnt euch ja nicht, halbjährlich oder gar noch öfter es thun zu lassen.*

97. *Wenn ihr euch nicht wohl befindet, so hütet euch sehr, ohne hinlänglichen Grund zu glauben, daß ihr zu vollblütig seid, und daß ein Aderlaß euch helfen werde. Lasset euch bei keiner Krankheit zur Ader, ohne vorher einen guten Arzt um Rath zu fragen.*

1024.

98. *Verschwendet nicht euren Speichel, sondern sparet ihn zur Verdauung (§. 715. 637. 36). Gewöhnt euch daher nicht an, oft ihn auszuspeien; sondern schluckt ihn nieder, wenn er im Munde sich sammelt.*

99. *Gewöhnt euch nicht an das Schnauchen. Wenn ihr euch schon daran gewöhnt habt, so gewöhnt es euch wieder ab. Ist euch das Schnauchen zu angenehm, um es entbehren zu*

zu können; oder ist es euch ein Hilfsmittel zu Beförderung des Abgangs; so *schmauchet* wenigstens *nicht viel*, und *nicht kurz vor oder nach dem Essen* (§. 763).

## 1025.

100. *Verschwendet* vorzüglich den edelsten eurer Säfte, den Samen nicht (§. 578. 627. 737. 803).

101. *Genieset der physischen Liebe nicht zu früh*: nicht eher, bis ihr meist ausgewachsen seid.

102. *Genieset derselben nicht oft*, genieset ihrer *nur selten*; auch, wenn ihr alt genug, vollsaftig und wohlbeleibt, stark und gesund seid: nur dann, wenn ihr ohne erzwungene oder kränkliche Reizung den *Trieb*, sie zu genießen, fühlt.

103. *Ersetzet*, je öfter ihr der physischen Liebe genießet, desto mehr den *Verlust eurer Säfte* und eurer *Nervenkraft* durch *starknährende Dinge*: starke *Fleischbrühen*, gutes *Fleisch*,  
Ei-

*Eidotter*, *Chocolate*, — und durch *nervestärkenden guten Wein*.

104. Je *magerer* und *schwächer* ihr seid, je mehr ihr *Mangel an Süften* habt, desto mehr *vermeidet* jede Reizung zu ihrem Genusse.

105. *Hütet euch selbst* in der Ehe vor *Uebermaafs im Genusse der Liebe*. Schlafet daher allein, nicht in einem Bette mit eurer Gattin, um nicht zu oft, und auch dann gereizt zu werden, wenn ihr nicht im Stande seid, der Liebe zu genießen, ohne euch zu schaden.

106. *Meidet die Pest der Onanie*, wie ein scheusliches Gift. Suchet in den Schriften der Aerzte und Erzieher dagegen Warnung und Rath.

107. *Hütet euch sehr*, durch nächtliche *Befleckungen geschwächt zu werden*.

Schlaft daher nicht auf dem Rücken; — esset nicht spät, und nicht solche Speisen und Getränke zu Abend, welche durch starke Nahrung oder Reizung auf die Zeugungstheile wirken. Esset z. B. *Eierspeisen*, stark gesalzene oder gewürzte, schwerverdauliche, eritzende, blähende Dinge, nicht zu Abend; genießet Abends nur wenig

Dritter Theil.

O

Wein;

*Wein*; wenn sie dennoch sich eintellen, so genießet nichts, als wässriges Getränke, und gekochtes Obst. — Schlafet nicht in erhitzen *Federbetten*, sondern auf *Matratzen*, und unter *kühlen Decken*, — und wenn sie dennoch sich eintellen, so schlafet auf der *Erde*. Leget euch *früh nieder*, und *stehet früh wieder auf*. — *Badet* euch oft die *Zeugungstheile* in *kaltem Wasser*. — Da die *Befleckungen* meist gegen Morgen eintreten, so gewöhnt euch, *früher aufzustehn*. Beschäftiget nicht mit *wohlthätigen Bildern* eure *Phantasie*, besonders nicht dann, wenn ihr euch schlafen legt. Denket, wenn ihr zu Bette geht, an irgend einen ernsthaften und wichtigen Gegenstand.

## VII. In Rücksicht der Krankheiten und des Gebrauchs der Arzneien.

1026.

108. *Gebrauchet nie Arzneien* (§. 563. fgg. 622. 738) *und andere Mittel gegen Krankheiten ohne Noth*.

109. *Mißbrauchet weder Purganzen* (§. 566. 567. 622. 738. 797), *noch stürkende*, (§. 568. 623), *noch irgend andere Mittel* (§. 565). *Meidet die schlimme Gewohnheit, sich oft zu purgiren, und sich oft zur Ader zu lassen*.

110.

110. Wenn ihr so viele Kenntniß des Körpers habt, daß ihr von Wichtigkeit einer Krankheit urtheilen könnt; so *überlasset*, wenn ihr eine gute Natur habt, *kleine unwichtige Krankheiten* fürs erste *eurer Natur*, und gebrauchet *Arzneimittel* nicht ehe, bis ihr sehet, daß eure Natur zu eurer Genesung nicht hinreicht.

111. Wenn ihr aber nicht so viel Kenntniß eures Körpers habt, von der Wichtigkeit einer Krankheit urtheilen zu können, so *fraget* bei jeder Krankheit, die euch befällt, *früh genug einen guten Arzt um Rath*.

112. Wenn eure Natur nicht so gut ist, sich selbst bei einer Krankheit zu helfen, oder die Krankheit so wichtig und von solcher Art ist, daß die Hülfe der Natur nicht hinreicht, so *gebrauchet frühzeitig genug zweckmüssige Mittel der Kunst*, euch zu heilen. Wartet nicht so lange, bis Hülfe vergeblich ist.

113. *Gebrauchet bei Krankheiten lieber nichts*, als irgend etwas, von dessen Heilsamkeit

O 2

keit ihr nicht aus eigner Kenntniß und Erfahrung oder deswegen überzeugt seid, weil es ein geschickter, rechtschaffener und erfahrener Arzt euch rath. Wenn ihr nichts gebraucht, so werdet ihr euch nicht helfen, doch auch nicht schaden. Jedes Arzneimittel aber kann zwar in einigen Fällen heilsam, in anderen hingegen sehr schädlich sein, und ihr könntet nicht wissen, ob nicht der Fall, in dem ihr euch befindet, von der Art dieser anderen sei.

114. Folget nicht jedem Rathe anderer Menschen, die nichts von der Arzneikunde verstehen (§. 564).

115. Trauet den *Charlatanen*, den *Marktschreibern* und andern *Asterärzten* nicht (§. 564).

116. Gebraucht keine *Mittel*, die für andere verordnet sind, deren Krankheit der euren ähnlich scheint. Manche Krankheiten haben ähnliche Symptome, ohngeachtet ihre Ursachen verschieden sind (§. 564).

117. Verlasst euch nicht auf eure *eigene medicinische Kenntniß*, wenn ihr *etwan einige*

medicinische Bücher gelesen, und einige Kranken gesehen habt (§. 564).

118. Wenn ihr der Hülfe der *Arzneikunde* bedürft, so suchet sie bei dem *geschicktesten* und *gewissenhaftesten* *Ärzte*, den ihr haben könnt (§. 564).

119. *Wählet* euch einen solchen *Arzt*, der die Kranken zwar nicht öfter, als sie bedürfen, aber oft genug besucht, und zwar nicht zu lange, aber lange genug sich bei ihnen verweilt; der mit hinlänglicher Aufmerksamkeit nach Zeichen und Ursachen der Krankheit forscht; der mit edlem Stolze Bescheidenheit verbindet; der mit Vorsicht und Bedacht, doch entschlossen und ohne Furchtsamkeit, seine Mittel wählt; der die Heilkräfte der Natur kennt und zu benutzen weiß.

Einen *Arzt*, der zu selten seine Kranken besucht, der nur mit flüchtigem Blicke sie ansieht, und kaum einige Fragen thut; der immer von anderen Dingen schwatzt; der mit Grobgespralereien und mit Verachtung anderer Aerzte sich zu empfehlen sucht; der ohne Bedacht



dacht das erste Mittel ergreift, das ihm einfällt; der zu dreist bedenkliche Mittel wagt; oder hingegen zu furchtsam und unentschlossen zwar nicht schadet, aber auch nicht hilft; der die Heilkräfte der Natur nicht kennt und nicht achtet; der euch mit Arzneien überhäuft; der von einer Arznei zur andern greift, und keine lange genug behält, um wissen zu können, was sie gewirkt haben; — einen solchen wählet euch nicht.

120. Wählet euch unter allen Aerzten, die ihr haben könnt, den, zu dem ihr das meiste Vertrauen habt.

120. b. Verändert euren Arzt nicht ohne Noth; und bleibet, so lange es thunlich ist, bei dem, der eure Natur aus eigner Erfahrung kennt.

121. Wenn ihr einen guten Arzt gebrauchet, zu dem ihr völliges Vertrauen habt, so befolget genau, sowohl in der Lebensordnung, als im Gebrauche der Arzneien, alle Vorschriften, die er euch giebt; und gebrauchet die Mittel, die er euch verordnet, genau, so, wie  
er

er sie verordnet hat. — Gebrauchet sie lange genug, und werdet nicht ungeduldig, wenn der Arzt euch nicht eher hilft, als es ihm möglich ist. — Gebrauchet keine Mittel, als die, welche euer Arzt euch angerathen oder doch gefattat hat.

121. b. Wenn ihr gegen die Vorschriften eures Arztes gefehlt habt, so entdeckt es ihm bald genug, damit er üble Folgen verhüte oder hebe.

122. Wenn ihr keinen Arzt, oder doch keinen solchen erhalten könnet, zu dem ihr Zutrauen habt, so erholet euch Rath in solchen medicinischen Büchern, die von bekanntlich geschickten Aerzten und für Nichtärzte kurz, deutlich, bestimmt geschrieben sind, und in denen wenige einfache Mittel angerathen werden; nicht in solchen, die weitichweilig, unverständlich und unbestimmt, nicht in solchen, die voller langen Recepte sind.

123. Versäumet, wenn ihr von Ueberladung, vom Genusse schwerverdaulicher Dinge, von Verdruss, von öfterer Verstopfung, oder

von anderen Ursachen *Unreinigkeiten* im Darmkanale *habt*, und eure Natur sich nicht bald genug selbst hilft, *nicht zu lange* den Gebrauch darmreinigender Mittel (§. 570. 799).

124. *Schonet euch* hinlänglich, und lange genug, besonders im Essen und Trinken, *wenn ihr eine Krankheit überstanden habt*, welche mehr oder weniger Schwäche zurückläßt (§. 578. 739).

### VIII. In Rücksicht der Seele.

#### 1027.

125. *Strebet nach einer* zufriedenen Seelenruhe, und einer frohen Heiterkeit. *Suchet alles zu meiden, was euch mißvergnügt machen, eure Heiterkeit trüben kann* (§. 590. 634. 690. 735).

126. Gewöhnt euch, alle Dinge *von der angenehmeren Seite* zu sehn. Suchet auch in denen, die euch *unangenehm* sind, irgend etwas zu finden, das ihren Nutzen euch zeige (§. 591).

127.

127. Denket im *Glücke* an jeden *Unfall*, der es stören könnte, mit solcher Erwägung, daß er euch *nicht erschüttere, wenn er euch befüllt* (§. 592).

128. Geniesset mit *frohem Muth* jeden beglückenden Tag. Verbittert euch *gegenwärtige* Freuden durch ängstliche Sorgen um *künftiges* Unglück nicht (§. 590. 591).

129. Suchet *Zerstreuung*, wenn unangenehme Gedanken euch plagen.

130. Wählet euch *keine Geschäfte*, zu denen ihr *nicht Lust* habt. Wählet euch *solche*, die euch auch *Vergnügen* machen (§. 591).

131. Je mehr ihr euch in *Geschäftigkeit* anstrengen müßet, je *ernsthafter* und *trockner* die Gegenstände eurer Beschäftigung sind, je mehr ihr in *unangenehmer*, oder doch *nicht erheitern-*der Lage lebt, desto mehr müßt ihr euch oft *Erholung* und *Erheiterung* suchen (§. 590).

132. Jedesmal, wenn ihr euch über eine Sache *geürgert* habt, so überleget *nachher*

alle Umstände derselben mit Kälte, und suchet euch dann durch vernünftige Betrachtungen und Entschlüsse in den Stand zu setzen, euch *nicht wieder* zu ärgern, wenn euch in Zukunft eine ähnliche Sache betrifft (§. 593. 691. 722).

133. *Genieset* eure Speisen und Getränke mit Heiterkeit. Suchet bei eurer Mahlzeit alles unangenehme zu entfernen, und nichts unangenehmes zu denken. Vermeidet sehr euch bei der Mahlzeit, kurz zuvor oder kurz nachher, zu zanken, euch über etwas zu ärgern (§. 722. 735).

Wenn ihr euch geärgert habt, so esset nicht sogleich hinterher.

134. Suchet mit allen Dingen bekannt zu werden, die euch erschrecken können, wenn ihr sie nicht kennt (§. 594. 692. 734).

1028.

135. Wenn ihr euch einen *Stand* zu wählen habt, so wählet nicht einen solchen, bei dem ihr mit *starker Anstrengung eurer Geisteskräfte* alltäglich nachdenken müßt (§. 595. 635. 694).

136.

136. Wenn ihr *Arbeiten des Geistes* verrichten wollet oder müßet, so haltet doch um desto mehr *darin Maafs*, je schwächer ihr, insbesondere in euren Verdauungskräften seid (§. 694. 736).

137. Lasset auch dann oft genug eure Seelenkräfte sich *ruhen*, und suchet *Erholung*.

138. Strenget besonders *in den Stunden der Verdauung* eure Seelenkräfte *nicht* an. Wählet zur Erholung die Stunden nach eurer Mahlzeit (§. 736).

139. *Genieset*, wenn ihr viel nachdenken wollet oder müßet, nur *leichtverdauliche* Dinge (§. 736).

140. Suchet eure Erholung von Arbeiten des Geistes nicht im Kartenspiele, bei dem ihr still sitzt (§. 1017), die Zeit im Zimmer zubringt (§. 1016. n. 54.), euren Verstand anstrengen müßt (§. 1028), und durch Verlust mißvergünstigt werden könnt (§. 1027). Suchet sie lieber in Landreisen, Spaziergängen, Spazierritten und Spazierfahrten, die ihr in freier Luft, und in angenehmer Gesellschaft unternimmt.

Zwei.

## Zweites Kapitel.

### Regeln

für

### Ältern und Erzieher

zur

### Erhaltung der Gesundheit der Kinder.

1029.

1. *Belehret eure Kinder früh genug, und ehe ihr sie sich selbst überlasset, über die Schädlichkeit aller der Dinge, welche ihrer Gesundheit Nachtheil drohen, und vor denen sie sich in Acht zu nehmen haben. Gebt ihnen alle Regeln, die im vorigen Kapitel gegeben sind.*

2. *Achtet, so lange ihr eure Kinder noch nicht sich selbst überlassen dürft, so viel ihr könnet, auf eure Kinder selbst; und wenn ihr sie nicht selbst bei euch haben könnet, so vertrauet sie nur der Aufsicht solcher Menschen, von deren Treue, Gewissenhaftigkeit, Einsicht und Kinderliebe ihr versichert seid.*

3.

3. *Ueberlasset die Kinder nie sich selbst, so lange ihr noch nicht versichert seid, daß ihr auf ihre eigne Einsicht und Folgsamkeit euch verlassen könnt.*

4. *Gewöhnt die Kinder nichts zu thun, nichts zu genießen, — ohne euch erst zu fragen, ob sie es thun, ob sie es genießen — dürfen.*

### 1. In Rücksicht der Speisen und Getränke.

1030.

5. *Gewöhnt eure Kinder von Jugend auf an alle Speisen und Getränke, die ihnen nicht schädlich sind, selbst an solche, die eine schwererverdauliche Beschaffenheit haben, und deren Genuß sie in der Folge nicht vermeiden können. Verwöhnt ihre Verdauungskräfte nicht dadurch, daß ihr ihnen beständig nur sehr leichtverdauliche gebt (§. 765. II. 2ter Band. S. 419. §. 817).*

6. *Gebt ihnen jedoch jede Speise und jedes Getränk mit desto größerer Vorsicht, je schwer-*

*schwerverdaulicher* sie sind (§. 816). D. h. gebet ihnen schwerverdauliche Dinge nicht *zu früh*; gebet ihnen von jedem schwerverdaulichen Dinge anfangs nur *selten* und jedesmal sehr *wenig*, und, wie ihr dann sehet, daß es ihnen wohl, oder doch gar nicht übel bekommt, allmählig *öfter* und *mehr*.

7. Dinge, von denen ihr nach *allgemeiner* Theorie und Erfahrung wisset, daß sie im *allgemeinen* oder doch für Kinder zu schwerverdaulich, oder sonst schädlich sind, gebet *ihnen* gar nicht (§. 816). Und gebet jedem Kinde vorzüglich solche Dinge nicht, von denen ihr aus *besonderer* Erfahrung an ihm wisset, daß es *ihm* übel bekomme, und *ihm* schädlich sei.

8. Nehmet die Kinder desto mehr vor *schwerverdaulichen* oder sonst *schädlichen* Dingen in Acht, je *jünger* und je *schwächer* sie sind, besonders je *schwächer* ihre *Verdaunungskräfte* sind.

9. Gebet daher den Kindern Dinge, die unsern Säften sehr unähnlich sind, zähe, schwer-

schverauflöslliche, erschlaffende, fade, blähende, zusammenziehende, zur Verderbnis geneigte Dinge gar nicht (§. 766. 767), oder doch desto seltener und in desto kleinerer Quantität, in je höherem Grade die Dinge diese Eigenschaften haben, und je jünger und schwächer die Kinder sind.

10. Gebet den Kindern zum *alltäglichen* Genusse und zur *Sättigung* solche Dinge, die ihnen *auf keine Weise* schaden können, *leichtverdaulich* genug sind, und *guten Nahrungs-  
saft* geben. Solche Dinge sind oben (§. 1015. n. 8.) genannt.

11. Den *kleinen* Kindern, die noch in den ersten zwei Jahren sind, und den *schwächlichen*, die nur schwache Verdauungskräfte haben, gebet solche *schwerverdauliche* Dinge gar nicht, und nur solche, die *sehr leichtverdaulich* sind. Namentlich dickliche Suppen, die von Reis, Gries, Sagu, Habergrünze, mit *Wasser*, *Bier*, oder *Fleischbrühe* lange genug gekocht sind; weiche Rüben und andere Wurzel-Arten, die lange genug gekocht sind; sehr gut  
aus-

ausgebackenen Zwieback oder anderes Weizenbrodt; sehr lockere Semmelklümpe; weichgefotenen Eidotter; sehr mürbes feingehacktes Fleisch.

12. Gebet genau darauf Acht, daß die Kinder ihre Speifen *genug* kauen (§. 818), und gewöhnet sie von Jugend auf, keine Speise zu verschlucken, die nicht hinlänglich gekaut, oder schon an sich selbst weich und fein genug ist; alles was diese Eigenschaft nicht hat, oder nicht genug durch Kauen erweicht und verfeinert werden kann, wieder aus dem Munde zu nehmen.

13. Gebet den grösseren Kindern nicht immer *weichliche* Speifen, gewöhnet sie nach und nach mehr an *seste* und *harte* (§. 232. fgg. 820). Gebet ihnen jedoch nie solche Speifen, die sich nicht leicht genug kauen lassen (§. 816. 4.), nur solche, die leicht zu kauen sind. — Kleineren Kindern, und solchen, die nicht genug kauen, — gebet nur solche Speifen, die auch ohne Kauen verschluckt werden dürfen.

Ge-

Gebet daher den für sie dienlichen Speifen durch hinlängliches *langes Kochen*, den Gemüsearten durch *Zerreiben*, dem Zwieback und andern Weizenbrodte durch *Einweichen*, dem Fleische durch *Feinhacken*, eine solche Beschaffenheit, daß sie nicht schaden, wenn sie ohne Kauen verschluckt werden.

14. Lasset die Kinder insbesondere rohe oder nicht genug gekochte Pflanzen, *trockne* Erbsen und Vitsbohnen, die nicht fein gerieben und nicht von den Hülsen geschieden sind, fette Dinge, hartgefotene Eier, Käse, Mehlspeifen, die nicht gegohren haben, Pfannenkuchen, Mehklümpe, schlechtes Brodt, das zu teigig oder doch zu frisch ist, zähes Fleisch, — desto mehr vermeiden, je jünger und schwächer sie sind (§. 768).

15. Gebet älteren und gefunden Kindern Säuren nur selten und in geringer Quantität. Jüngere und solche, die zur Säure, zu Ausschlägen, zum Kopfgrinde, zu Knoten der Drüsen am Halfe, zur englischen Krankheit, zur Leibesverstopfung — geneigt sind, nehmet

Dritter Theil.

P

ganz

ganz und gar vor dem Genusse der Säuren in Acht (§. 265. 816. I.).

16. Gebet ihnen daher nur wenig und nur selten Obst, und auch dann nur solches, das völlig reif, weich und süßlich ist. Vor unreifem, hartem und saurem Obste nehmet sie sehr in Acht (§. 816).

17. Solchen Kindern, welche zur Säure, oder zur Verschleimung geneigt sind, gebet auch keine Milch, weil sie zur sauren Verderbnis geneigt und erschlaffend ist (§. 281).

18. Sehet genau darauf, daß eure Kinder nur solches Brodt bekommen, was recht gut ausgebacken, und locker, und alt genug ist, so daß es sich leicht genug kauen läßt, und nicht wie manches Brodt, im Kauen teigig und dicht wird (§. 816). Kleineren Kindern, welche mehr zur Säure geneigt sind, und auch grösseren, bei denen diese Geneigtheit Statt findet, gebet nur *Weizenbrodt*, weil das *Rockenbrodt* säuerlich ist (§. 264). Gewöhnet jedoch die Kinder, wenn sie über zwei Jahr alt sind, allmählig auch an *Rockenbrodt*.

19. Gebet den Kindern nicht so viele Butterbrödt, als bei uns in manchen Häusern geschieht. Achtet darauf, daß die Butterbrödt, welche sie bekommen, von gutem lockeren hinlänglich trockenem Brodt, von frischer Butter, und nur dünn bestrichen sind (§. 816).

20. Füttert die Kinder nicht mit Mandeln und Nüssen, mit fettem Backwerk, Torten und Pasteten, mit zähem Honigkuchen und Marzipan, und andern Leckereien, die ihnen schädlich sind (§. 816). Gewöhnt sie ja nicht, im Genusse dieser Dinge ein grosses Vergnügen zu suchen, weil sie dann, sobald sie können, sich bemühen, auch ohne euer Wissen solche Dinge zu erhalten, und sich damit verderben (§. 768). Wollet ihr ihrem Geschmacke bisweilen etwa zur Belohnung, ein Vergnügen machen, so gebt ihnen gut ausgebacknes Biscuit, das nur aus Eidotter, Mehl und Zucker besteht.

21. Haltet die Kinder nicht beständig an fade, salzlose Speisen (§. 820), Habergrützsuppe, Milchsuppen, Mehlsuppen und Mehlbrei,

sondern gebet ihnen auch solche, welche salzige Theile haben, hinlänglich gefalzene Gemüse, Fleischbrühen. — (§. 785. 285.) Gebet ihnen jedoch sehr stark gefalzene, oder sonst sehr scharfe Dinge, eingefalzenes, geräucher-  
tes Fleisch, Hering, Senf, desto seltener und weniger, je jünger sie sind (§. 697. 3. §. 796. 8.).

Kinder vor stark gefalzenen und sehr scharfen Speisen zu hüten, ist um so nöthiger, da die Erfahrung lehrt, daß bei ihnen davon oft eine wundmachende Schärfe des Harns, auch eine gewisse schädliche Reizung in den Geschlechtstheilen entsteht, die zur Onanie Anlaß geben kann.

22. Gebet den Kindern gar keine Gewürze. Gebet ihnen keine solche Speisen, die so schwerverdaulich sind, daß auch ein gesunder Kindermagen des Zusatzes der Gewürze bei denselben bedarf (§. 761. 286).

23. Gebet den Kindern genug solcher Speisen, welche hinlängliche Nahrung geben, ihren Wachsthum und die Zunahme ihrer Kräfte befördern. Gebet ihnen daher gutes Brodt, Reis, und wenn sie erst über drei Jahr alt sind, auch Hülsenfrüchte.

Ge

Gebet ihnen, wenn sie noch klein sind, auch *Fleischbrühen*, nur ohne Fett, und wenn sie erst über ein Jahr alt sind, anfangs wenig, nach und nach noch mehr, gutes mürbes *Fleisch* ohne Fett, das jedoch für die kleineren feinhackt werden muß. Daß die Kinder durch Enthaltung von Fleischspeisen weder vor Würmern, noch vor gefährlichen Pocken, noch vor andern Kinderkrankheiten bewahret werden, daß hingegen der Genuß der Fleischbrühen und selbst ein solcher, eben bestimmter, Genuß des Fleisches den Kindern sehr wohl bekomme, davon bin ich aus Theorie und Erfahrung völlig überzeugt. Die Fleischspeisen sind ceteris paribus den Kindern leichtverdaulicher, und gewiß leichter zu verähnlichen, als Pflanzenspeisen; und daher ihnen dienlicher, als andere, welche zur Säure geneigt sind, Milch, Obst, Brodt, — die viele den Kindern ohne Bedenken in Menge geben. Ich sah viele Kinder, die nie Fleisch genossen hatten, an Wurmkrankheiten, an gefährlichen Pocken, an andern Kinderkrankheiten leiden. Ich sah hingegen auch Kinder, die von Jugend auf an Fleischspeisen gehalten waren,

P 3

ren,



ren, selbst meine eigenen, bei dem Genusse der Fleischspeisen sich sehr wohl befinden.

25. Gewöhnet die Kinder von Jugend auf reines Quellwasser zum gewöhnlichen Getränke zu trinken (§. 270. 220). Gebet es ihnen aber nicht laulich, sondern kalt (§. 240. 241), so kalt, als ihr es haben und sie es vertragen können.

25. Gebet den Kindern jedoch bisweilen auch ein wenig von einem guten, hinlänglich ausgegohrnen Biere, das nicht hitzig, nicht blähend, nicht zu hart, nicht fäuerlich ist, um sie daran zu gewöhnen, weil sie doch in der Folge nicht ganz vermeiden werden, Bier zu trinken. Nur gewöhnt sie nicht daran zum alltäglichen Getränke, damit es ihnen nicht zum Bedürfnisse werde.

Wenn ihr den Kindern nur solche Speisen geben könnet, welche wenig nähren, oder wenn die Kinder mager und schwach sind, oder wenn ihr findet, daß die Kinder das blosse Wasser nicht wohl vertragen könnet, so gebet ihnen *Bier*.

26. Gebet den kleineren Kindern gar keinen Wein, den grösseren nur sehr selten, und jedesmal nur sehr wenig (§. 575. 759. 274). Gewöhnet sie nicht an den alltäglichen Genuss desselben, damit er ihnen nicht zum Bedürfnis werde. — Noch weniger gebet ihnen jemals Wein in Menge.

27. Wenn die Kinder *schwache Nerven* haben, wenn sie *schlaffe Fasern*, besonders *Schlaffheit des Magens*, haben, so gebt ihnen öfters etwas Wein.

28. Gebet ihnen, wenn ihr ihnen Wein gebt, einen *guten reinen* hinlänglich *alten* Wein, doch desto weniger, je stärker er ist. Gebet ihnen keinen *jungen* und *sauren* Wein (§. 274).

29. Nehmet insbesondere die Kinder von Branntwein in Acht (§. 574. 275).

30. Gebet den Kindern ihre Speisen und Getränke nicht heiss, sondern kalt, oder doch genug abgekühlt (§. 571. 240. fgg.). Gebet ihnen gar keine warme Getränke (§. 571. 821). Gebet den grösseren Suppen nur sel-

ten; und sowohl diesen, als besonders den kleineren, die noch meist mit Suppen erhalten werden, lasset dieselben doch genug erkalten, eh' ihr sie ihnen gebt (§. 821).

31. Gebet den grossen Kindern, die schon Zugemüse essen, nicht erst Suppe vorher, und gewöhnet sie nicht, bei jeder Mahlzeit mit der Suppe anzufangen (§. 757).

32. Gewöhnt eure Kinder ja nicht an Kaffee und Thee (§. 571. 279. 821). Gebet ihnen des Morgens lieber eine *Biersuppe* von Bier und Brodt, (mit Eidotter gemischt.)

33. Haltet die Kinder *einfach* im Essen und Trinken; gebet ihnen nicht mancherlei *durch einander*, oder *kurz nach einander* (§. 772. 287. 819). Besonders nicht solche Dinge, deren eins das andere schwerverdaulicher macht. Gebet darauf Acht, daß sie nicht *Milch* und *Säuren* kurz nach einander genießen.

34. Gewöhnt die Kinder nicht selbst zur *Ge-  
früßigkeit*. Gebet ihnen nie zu viel zu essen,  
noch zu trinken, und achtet darauf, daß sie  
nicht

nicht ohne euer Wissen zu viel bekommen (§. 815); nie mehr, als nach Verhältniß ihres Alters zu ihrer Nahrung genug ist, nie mehr, als sie nach Verhältniß ihrer Verdauungskräfte ohne Nachtheil vertragen können. Glaubet nicht, daß ihr die Kinder desto besser nähret, je mehr ihr ihnen zu genießen gebt; nur das dient zu ihrer Nahrung, was sie verdauen, und sie verdauen desto besser, je weniger ihr ihnen gebt (§. 210).

35. Je *schwächerlicher*, je *magerer* Kinder sind, desto mehr nehmt sie vor *Ueberladung* in Acht; desto weniger gebt ihnen zu *essen*. Gebet ihnen dann dagegen *stärker nährend* Dinge, Fleischbrühe, weiche Eidotter, Chokolade, Biersuppen mit Eidotter gemischt. —

36. Gebet aber den Kindern auch nicht zu wenig. Gebet ihnen soviel, als sie zur mäßigen Sättigung und zu ihrer Nahrung nöthig haben (§. 742).

37. Gebet den Kindern nicht zu oft *etwas zu essen* (§. 815). Nehmet sie in Acht, daß

sie nicht in die Gewohnheit gerathen, immer etwas genießen zu wollen. Setzet ihnen *gewisse Zeiten* des Essens, und gebet ihnen, wenn nicht besondere Umstände eintreten, *ausser diesen nichts*. — Gebet ihnen besonders *nicht noch kurz vor der Mahlzeit* zu essen.

38. Nöthiget die Kinder nicht zum Essen, wenn sie nicht hungrig sind, und reizet ihren Appetit nicht durch Wohlgeschmack, wenn sie hungrig sind.

39. Gebet den Kindern *genug* wässrige Getränke zu trinken (§. 746), desto mehr, je fester, härter und trockner ihre Speisen sind. Gebt ihnen jedoch auch nicht zu viel, besonders nicht während der Mahlzeit, oder kurz nachher, oder gar kurz zuvor (§. 762. 238), auch nicht zu viel auf einmal. Gebet ihnen soviel, als sie nach Verhältniß ihres Alters und der Beschaffenheit ihrer Speisen bedürfen.

40. Gewöhnet Kinder langsam und allmählig zu *essen* und zu *trinken* (§. 781).

41. Gewöhnet die Kinder, ihre Zähne reinlich zu halten, und sich alle Morgen und nach jeden Speisengenusse den Mund auszuspülen (§. 714).

*Besondere Regeln für Mütter in Rücksicht der Ernährung ihrer Säuglinge.*

1031.

42. *Säuget*, wenn ihr gesund seid und genug gute Milch habt, eure Säuglinge *selbst*.

43. Suchet, wenn während des Saugens eure Milch einmal schlecht zu werden, dem Säuglinge übel zu bekommen scheint, bald genug nach dem Rathe eines guten Arztes diesem Uebel abzuhelpen. Und wenn dies nicht thunlich ist, so säuget es nicht länger.

44. Wenn ihr *nicht gesund* seid, *schlechte Milch*, *Mangel an Milch* habt, so gebet eurem Säuglinge eine *Amme*, die *stark* und *gesund* ist. Lasset die Amme erst von einem kundigen Arzte genau untersuchen, ehe ihr sie nehmt, ob sie gesund sei (§. 847. 2.).

45. Esset und trinket, so lange ihr säuget, nur solche Speisen und Getränke, welche für euch *leichtverdaulich* genug, welche *starknährend* sind, vieles und gutes Blut, viele und gute Milch geben können; esset Fleischbrühen mit Reis oder Graupen, Biersuppen von Bier und Brodt mit Eidotter oder Mehl, weichgefottene Eier, mürbes Fleisch; trinket ein gutes Bier. Meidet hingegen besonders saure Dinge, alle Dinge, die fett sind, die eine starke *Schärfe* haben, auch solche, die in höherem Grade blähend sind (§. 847. 1. a.).

46. Wenn ihr eine *Amme* habt, so forget, daß sie in ihrem Essen und Trinken nach der Regel lebe.

47. Nehmet euch vor Aerger und Schrecken in Acht; und erfuchet eure Männer, Verwandte, Hausgenossen, euch davor in Acht zu nehmen.— Nehmet keine Amme, die ärgerlich ist. Nehmet die Ammen vor Aerger und Schrecken in Acht (§. 846. 2. §. 847. 1. b.).

47. b. *Lebet* auch übrigens während des Saugens genau nach den obigen Regeln der Lebensordnung (Kap. 1.).

48. Ernähret die Säuglinge nicht ohne Noth mit thierischer Milch; nur dann, wenn ihr selbst nicht säugen, und keine gesunde Amme haben könnt (§. 841). Ernähret sie jedoch lieber mit thierischer Milch, als mit ungesunder Muttermilch (§. 847. 2.).

49. Wenn ihr sie ihnen gebet, so gebet sie ihnen nicht anders als *frisch*, in den ersten Stunden, nachdem sie ausgemolken worden. Gebet ihnen zur Zeit, wenn ihr keine frische Milch habt, lieber andere nährnde Flüssigkeiten, Gerstengraupenbrühe, als alte thierische Milch (§. 841).

50. Haltet die Gefäße und Schwämme, die ihr bei der thierischen Milch gebraucht, ja recht *reinlich*, und wuschet sie nach jedem Gebrauche mit heissem Wasser aus (§. 841).

51. Wenn ihr findet, daß die thierische Milch den Säuglingen nicht bekomme, so gebet ihnen lieber andere nährnde Flüssigkeiten, *Decocte* von Reis, Graupen, von Sagu, Fleischbrühen ohne Fett, Biersuppe mit Eidotter abgerührt

rührt\*). Wenn sie erst über drei Monate und gesund sind, so mischet ihren Suppen erst nur wenig, allmählig etwas mehr gestossenen *Zwieback* zu, so daß ihr den damit kochen lasset.

\*) Die mit *Eidotter* abgerührten *Biersuppen* hab' ich für Kinder, (besonders für meine zweite Tochter, der in Ermangelung der Muttermilch alles andere nicht gedeihen wollte, endlich aber diese Biersuppen zusehends wohl bekommen,) vorzüglich heilsam und nährend befunden. Man muß aber den *Eidotter* vorsichtig damit mischen, allmählig etwas abgekühlte Bieruppe zugießen, und damit rühren, damit er nicht gerinne.

52. Gebet den Säuglingen, wenn sie genug Muttermilch haben, anfangs *gar nichts anders* zu genießen, vorzüglich aber solche Dinge nicht, welche für sie zu schwerverdaulich sind (§. 836. 837), welche blähend sind (§. 340), oder sich zur Milch nicht schicken; welches letztere besonders von fauren und fäuerlichen, oder doch zur fauren Verderbnis geneigten Dingen gilt (§. 839. 842).

53. Gewöhnt zwar die Säuglinge schon im ersten Vierteljahre allmählig an das *Füttern*, damit es nachher nicht zu viel Schwierigkeit habe.

be. Füttert sie aber in dieser Zeit nur mit *Flüssigkeiten*, selbst dann noch nicht mit eingeweichtem Brodt, oder *Zwieback*. Auch im zweiten Vierteljahr gebet ihnen doch nur anfangs wenig *Zwieback* und allmählig mehr\*) (§. 838).

\*) Wenn sie ein halbes Jahr alt sind, dürfen sie, im Ganzen genommen, doch nicht mehr, als etwa zwei Pfennigzwiebäcke den ganzen Tag über in ihren Suppen haben, und auch dann nur feingestossen.

## II. In Rücksicht der Luft und in Rücksicht der Wärme und Kälte.

1032.

54. *Härtet die Kinder von Jugend auf ab gegen alle nachtheiligen Wirkungen der Luft*, damit sie sich daran gewöhnen, und unempfindlich dagegen werden (§. 584).

55. Setzet daher die Kinder, wenn sie gesund sind, heisser und kalter, trockner und feuchter Luft, jedem Regen und jedem Winde, jeder Witterung aus.

56. *Lasset die Kinder, so lange und so oft es die Umstände ohne anderen wichtigen Nachtheil*

theil verstaten, in freier Luft, und so *wenig*, als es thunlich ist, in eingeschlossenen Zimmern *sein* (§. 585. 586). Lasset sie daher nicht ganze Tage in den *Kinderstuben*, oder in den *Schulstuben* sitzen (§. 585. 586. 825).

57. *Lasset die Kinder*, wenn sie des Lernens, der Uebungen in gewissen Arbeiten, oder anderer Umstände wegen, einen grossen Theil des Tages in Zimmern zubringen müssen, täglich wenigstens einmal oder *einigemal*, ohne Unterschied des Wetters *ins Freie* gehn (§. 585. 586. 825).

57. Je *kleiner*, je *schwächlicher*, je *weniger* die Kinder schon gegen nachtheilige Wirkungen der Luft *abgehärtet* sind, desto *vorsichtiger* müsset ihr freilich in Rücksicht derselben sein. Bringet daher neugeborne, schwächliche, verzärtelte Kinder nicht in sehr kalte, nicht in feuchte, windige Luft. *Suchet sie* jedoch demohngeachtet *allmählig abzuhärten*. Lasset solche Kinder anfangs nur bei gelinderem Wetter, nur kurze Zeit, nur im Wagen, nur an geschütztteren Orten, nur in dickerer und dichterem Be-

Bedeckung, dann nach und nach auch bei strengerem Wetter, frei gehend oder getragen, an freieren Orten, weniger bedeckt, der freien Luft ausgesetzt sein.

58. Wartet bei *neugebornen* Kindern nicht zu lange, eh' ihr sie *ins Freie* bringen lasst. Gewöhnet sie bald nach der vorigen Regel an die freie Luft, und sobald ihr findet, daß sie einigermaassen es vertragen können, lasset die Wärterinnen mit ihnen so oft und so lange im Freien sein, als die Witterung es irgend gestattet. Sobald sie nur einige Wochen lang an die Luft gewöhnt sind, scheuet für sie keine Witterung mehr, und lasset auch bei kaltem, feuchtem, windigem Wetter, die Wärterinnen mit ihnen täglich wenigstens eine Zeitlang *ins Freie* gehn \*).

\*) Ich habe meine Kinder, und selbst jenes obengenannte kleine schwächliche Mädchen durch die Befolgung dieser Regel so abgehärtet, daß ich sie in jedem Wetter mit entblüstem Kopfe und Halbe ausschicken darf, ohne bemerkt zu haben, daß ihnen die schlimmste Witterung Schnupfen oder Husten zugezogen hätte.

59. *Haltet die Kinder* in der Kleidung, in der nächtlichen Bedeckung, in der Stubenwärme, — so kühle, als sie es irgend vertragen können (§. 572. 822).

Richtet euch darin im Ganzen nach der Wärme und Kälte der *Jahrszeit*. *Haltet sie jedoch nie zu warm*. Gebet ihnen besonders bei heisferem Wetter nicht zu warmhaltende Kleidung und nächtliche Bedeckung. *Haltet sie im Winter und bei kälterem Wetter etwas wärmer, als im Sommer und bei heisferem Wetter, doch auch dann nicht zu sehr.*

Gewöhnt die Kinder nicht an *dicke Brusttücher, dicke Oberrücke, Mantel und Pelze*.

*Lasset die Kinder nicht in Federbetten schlafen*. Gebet ihnen *Matratzen mit Pferdehaaren gestopft, oder Strohfücke, und baumwollene, bei grösserer Kälte wollene Decken*.

*Lasset sie aber in kalten Nächten in Kamisüßlern schlafen*.

60. Wenn die Kinder bei grösserer Schwächlichkeit und Empfindlichkeit, bei kälterer Luft, mehr zu schützen sind, so schützet besonders  
ihren

ihren *Unterleib* und ihre *Füsse*. Wenn den Kindern die Füße kalt und naß geworden sind, so erwärmt sie, sobald ihr könnet, in einem warmen Fußbade, und ziehet ihnen dann trockene Strümpfe darüber.

61. *Haltet hingegen den Kopf ihnen immer kalt*. Lasset sie nie *Mützen* tragen, auch nicht des Nachts, am wenigsten dicke wollene, oder Mützen mit Pelzwerk.

62. *Verfahret in der Wahl des Wohnorts der Kinder, der Kinderstuben, der Schlafstellen für Kinder, — — in der Vermeidung der übermässigen Heizung der Kinderstuben, in der Lüftung ihrer Stuben und Kammern, wie es oben (§. 1016. n. 58-64.) zur Erhaltung eigner Gesundheit angerathen ist (§. 822).*

63. *Lehret sie, wie sie in Rückficht der Vermeidung der Erkältung sich zu verhalten haben, nach den Regeln, welche oben (§. 1016. n. 65-69.) gegeben sind*.

### III. In Rücksicht der Bewegung und Ruhe, und der Stellung des Körpers.

1033.

64. Lasset die Kinder, so lange sie noch klein sind, und nicht selbst sich bewegen können, durch *Umhertragen*, durch mäsfiges *Wiegen*, durch vorsichtiges Verhandhaben, so viel bewegen, als thunlich ist (§. 582).

65. Wenn die Kinder erst ihre Beine und Arme gebrauchen können, so lasset sie sich mit Gehen, Laufen, Tanzen, Springen, allerlei Kinderspielen, sich bewegen, *soviel sie wollen*. *Zwinget sie gar nicht*, wider ihre Neigung *stille zu sitzen* (§. 582. 583. 585).

66. Wenn die Kinder nun so weit herangewachsen, daß sie, um zu lernen, sich in gewissen Arbeiten zu üben, einige Zeit still sitzen müssen, so *verstattet* ihnen doch *Zeit genug zur Bewegung*.

67. Sorget aber durch Aufsicht und Belehrung dafür, daß die Kinder bei ihren Bewegungen, Spielen, — sich nicht zu sehr *erhitzen*.

68.

68. Sorget auch dafür, daß sie sich nicht durch zu starkes Anstrengen, Heben, Ringen, — *Schaden zufügen können*.

69. Sorget dafür, daß die Wärterinnen die kleinen Kinder auf dem Arme nicht krumm sitzen lassen, sondern sie immer durch schickliche Haltung genug *unterstützen*. Haltet die grösseren, die sich schon selbst gerade halten können, immer an, sich *gerade zu halten*, und *nicht krumm zu sitzen*. Sehet besonders darnach, daß die Kinder *beim Schreiben, Nähen und solchen Arbeiten*, die meist im Sitzen geschehen, sich nicht daran gewöhnen, krumm zu sitzen. Gebet ihnen daher solche *Tische und Stühle*, die in dieser Rücksicht ein zweckmäßiges Verhältniß der Höhe haben (§. 583).

70. Lasset die Kinder nicht *sitzen* und schreiben, oder nähen, — wenn sie *eben gegessen* haben (§. 729). Lasset sie nach der Mahlzeit sich bewegen oder ruhen, wie sie Lust haben, nur nicht sich heftig bewegen (§. 730).

Q 3

IV.



## IV. In Rücksicht des Schlags.

1034.

71. Lasset die Kinder lange genug schlafen, desto länger, je jünger, schwächer und magerer sie sind. Schwächet ihre Nervenkraft und ihren Wachsthum nicht durch Entziehung des nöthigen Schlags.

72. Gewöhnet sie jedoch nicht an zu vieles und zu langes Schlafen. Haltet sie daher frühzeitig an, Morgens früh genug aufzustehen; und lasset sie nur desto früher zu Bette gehen, je jünger sie sind.

73. Sorget dafür, daß die Kinder ruhig schlafen, nicht im Schlafe gestört, und ja nicht erschreckt werden.

## V. In Rücksicht der Kleidung.

1035.

74. Lasset die Kinder nie solche Kleidung tragen, die sie irgendwo preßt (§. 581. 824).

75.

75. Gebet ihnen daher keine enge Westen, keine Hosen mit engen Quedern. — Lasset sie ja keine Schnürbrüste tragen. Seid versichert, daß Mädchen ohne Schnürbrüste schlank und gerade werden und bleiben können; und daß eine Schnürbrust zwar einen dickeren Leib zu grossem Schaden der Gesundheit zusammenpressen, aber nicht Schlankheit noch Geradheit geben kann, wo sie von Natur nicht ist.

## VI. In Rücksicht der Ausführungen.

1036.

76. Gewöhnt eure Kinder weder die Ausführung des Koths, noch die Ausführung des Harns zurückzuhalten, wenn sie den Drang dazu fühlen.

1037.

77. Haltet die Kinder in Rücksicht der Ausdünstung, wie es oben (§. 1022. n. 95.) ist angerathen worden.

1038.

78. So auch in Rücksicht des Bluts (§. 1023. n. 96.).

Q 4

1039.

79. Sehet darnach, daß die Kinder sich nicht angewöhnen, oft ihren Speichel *auszuspeien*.

80. Warnet die Knaben vor dem Schmauchen, und zeigt ihnen dessen Schädlichkeit (§. 763).

81. Warnet vorzüglich die Kinder, schon ehe sie mannbar werden, vor *Ausweifungen in der physischen Liebe*, und vor der *Pest der Onanie*. Machet sie früh genug mit den schädlichen Folgen jener und dieser bekannt: doch auf eine solche vorsichtige ernsthafte und zweckmäßige Weise, daß nicht durch euren Unterricht ihre Neugier gespannt, ihre Phantasie erregt, und der Zweck verfehlt werde, welchen ihr habt (§. 578. 627. 737. 803).

Unterrichtet die Jünglinge über die nachtheiligen Folgen der nächtlichen Befleckungen, und lehret sie dieselben vermeiden (§. 1025. n. 107.).

## VII. In Rücksicht der Krankheiten und des Gebrauchs der Arzneien.

82. Verfahret auch in Rücksicht der Kinder nach den Regeln, welche oben (§. 1026) gegeben sind.

83. Gebet den Kindern *nicht ohne Noth* Purganzen, noch andere Arzneien (§. 566. fgg. 823. 835). *Lasset sie auch nicht ohne Noth klystiren* (§. 798. 835).

83. b. Gewöhnt jedoch eure Kinder von Kindheit an, auch *übelgeschmeckende Arzneien einzunehmen*, wenn ihr es ihnen befiehlt, und ihnen saget, daß es zu ihrem Wohl gereiche.

## VIII. In Rücksicht der Seele.

84. Suchet die Kinder durch unschuldige Vergnügungen oft zu erheitern (§. 590).

85. Gewöhnt sie, alle Dinge von der *angenehmeren Seite* zu sehn.

86. Lehret sie jedoch *Unfälle ertragen*. Suchet ihnen *Seelenstärke* zu geben, nicht über jeden kleineren Unfall missvergnügt zu werden, und auch im Unglück standhaft zu sein (§. 591. 592).

87. Ueberhäuft sie nicht mit *Vergnügungen*, damit sie nicht künftig *missvergnügt* werden, wenn sie *ohne Vergnügungen* sind (§. 591).

88. Lehret sie *in ihren Beschäftigungen Vergnügen finden*, und gewöhnet sie dann am vergnügtesten zu sein, wenn sie wohl und recht gethan haben, was ihnen Aeltern und Lehrer zu thun befohlen hatten.

89. Lehret sie jeden *Unfall*, den sie sich zuziehen, *ohne Verdruss mit Geduld ertragen*, und ihn nutzen, um künftig ähnliche zu vermeiden (§. 826). Lehret sie bei jedem, der sie ohne ihre Schuld befällt, damit sich *trösten*, daß sie nicht Schuld daran sind. Flösset ihnen nicht durch unzeitige Bedaurung Weichlichkeit ein.

90. Zeiget den Kindern die Unvollkommenheiten in unserer Welt, die Verhältnisse der Men-

Menschen, die mannigfaltigen Collisionen der Vortheile des einen, und der Nachtheile des andern, die unvermeidlichen Uebel, den Nutzen mancher Dinge, die uns übel scheinen; die mancherlei Vorfälle, welche begegnen, wenn man unter Menschen lebt; — um sie zu *lehren, unter Menschen zu leben, ohne sich zu ärgern und verdrüsslich zu sein* (§. 591. 593. 826).

91. Belehret sie über mancherlei Vorfälle, die Schrecken erregen, und *gewöhnet sie, unerschrocken zu sein* (§. 826).

92. Sorget dafür, daß niemand die Kinder durch schreckhafte Geschichten *grauhaft und furchtsam* mache; noch sie mit fürchterlichen Gestalten *erschrecke* (§. 826).

93. Erzürnet die Kinder nicht durch Strafen, die zu hart für sie sind, nicht durch Bestrafung, wenn sie nicht strafbar sind.

94. *Haltet* aber die Kinder auch *nicht zu weichlich*, und strafet sie früh genug, wenn sie strafbar sind, mit angemessenen Strafen, da-

damit sie nicht künftig sich ärgern, wenn ihr erst später anfanget, sie zu strafen, und sie dieser Behandlung nicht gewohnt sind.

95. *Nehmet euch besonders in Acht, den Kindern immer alles zu Willen zu thun, am wenigsten dann, wenn sie es mit Schreien und unartigen Geberden verlangen, und forget dafür, daß dieses nicht von andern geschehe; damit sie nicht künftig immer sich ärgern, wenn sie grösser geworden sind, und nicht alles nach ihrem Willen haben können (§. 826).*

1043.

96. *Zwinget die Kinder nicht mit Gewalt zu Geschüfften, zu denen sie nicht Lust haben.*

97. *Zwinget die Kinder nicht zum Lernen. Lasset auch dann, wenn sie Lust zum Nachdenken haben, sie doch nicht zu früh, mit Anstrengung der Kräfte ihres Verstandes arbeiten; und auch dann, wenn sie schon erwachsen sind, nicht im Uebermaass (§. 595). Wechfelt die Uebungen ihres Geistes genug mit Leibesübungen ab (§. 825).*

Drit-

## Drittes Kapitel

## Regeln

zur

## Erzeugung

gesunder Kinder.

1044.

1. *Zeuet nicht Kinder, wenn ihr krank seid, besonders, wenn ihr krankhafte Beschaffenheit der Säfte habt.*

2. *Zeuet nicht Kinder, wenn ihr durch Krankheiten, Ausleerungen, — besonders nicht dann, wenn ihr durch Ausschweifungen in der physischen Liebe, oder durch Onanie geschwächt seid.*

3. *Zeuet nicht Kinder, wenn ihr euch venerische Ansteckung zugezogen habt!*

4. *Genieset der physischen Liebe nur dann, wenn ihr gesund und bei guten Kräften seid, und ohne erzwungene Reizung Trieb zum Genuß der physischen Liebe fühlt.*

5.

5. Genieset daher der physischen Liebe nur *selten*.

6. *Esset* und *trinket*, je öfter ihr der physischen Liebe genieset, desto mehr *starknährende Dinge*.

#### 1045.

Befonders für die Mütter:

1. *Lebet* besonders in der Schwangerschaft nach den Regeln der *Lebensordnung*, die im ersten Kapitel gegeben sind.

2. *Esset* und *trinket* in ihr keine *schwerverdauliche* noch sonst *schädliche* Dinge.

3. *Seid* während der Schwangerschaft *mäßig* im Essen und Trinken.

4. *Sitzet* während der Schwangerschaft *nicht zu viel*, und *beweget* euch *genug*.

5. *Genieset* während der Schwangerschaft eines *längeren Schlafs*. Schwächt eure Nervenkraft nicht durch *nächtliches Wachen*.

6. Suchet während der Schwangerschaft immer *heiter* und *froh* zu sein; alles von euch zu

zu entfernen, was euch *missvergnügt* machen, *irgern* oder *erschrecken* kann.

#### 1045. b.

Für die Väter, in Rücksicht der Mütter:

1. Sorget dafür, daß eure Weiber während der Schwangerschaft im *Essen* und *Trinken* nach den obigen Regeln leben.

2. Sorget dafür, daß sie nicht zu viel *sitzen*, sondern sich genug *bewegen*.

3. Sorget dafür, daß sie genug *schlafen*, nicht durch kleine Kinder, oder sonst vom nächtlichen Schlafe abgehalten werden.

4. Suchet sie zu *erheitern*; alles von ihnen zu entfernen, was sie *missvergnügt* machen, *irgern* oder *erschrecken* kann.

---

Zweiter Theil.

Von  
der Herstellung der Gesundheit  
in Rückficht  
der Unreinigkeiten.

1046.

In diesem Theile schreib' ich zunächst für angehende *Aerzte*; für solche, welche *nicht Aerzte* sind, wenigstens nicht in der Absicht, um sie zu lehren, sich selbst zu curiren. Ich bin zu sehr von der Wichtigkeit der Arzneikunde überzeugt, um zu glauben, daß eine Anweisung, wie diese, welche nur einen kleinen Theil der Arzneikunde in sich faßt, dem, welcher nicht diese ganze Wissenschaft in allen ihren Theilen studirt hat, in den Stand setzen könne, mit Zuversicht nach ihr medicinische Curen zu unternehmen; und zu sehr von der Wichtigkeit der Erfahrung in der Arzneikunde, um zu glauben, daß Lesung auch der besten medicinischen Bücher zum Arzte hinlänglich bil-

bilden könne. Ich rathe daher denen meiner Leser, welche nicht Aerzte sind, diesen Theil nur in der Absicht zu lesen, um daraus zu lernen, die Vorschriften, welche ihre Aerzte ihnen in gastrischen Krankheiten geben, gehörig zu befolgen, und im Nothfalle, wenn ein tüchtiger Arzt ihnen fehlt, sich in ihm Rath zu erholen.

Dritter Theil.

R.

E r.

zweites Kapitel.

Von  
der Herstellung  
der  
Gesundheit,  
im allgemeinen.

1047.

Um in den folgenden Kapiteln für manche Leser verständlicher zu sein, und um angehenden Aerzten eins und das andere zu sagen, was sie in den Compendien der praktischen Arzneikunde nicht finden werden, will ich zuerst von der *Herstellung der Gesundheit* im allgemeinen reden, und gewisse allgemeine *Regeln* bestimmen, die bei der Cur einer jeden Krankheit zu befolgen sind.

1048.

Die Erfahrung lehrt den beobachtenden Arzt, daß die *Natur* des organischen Körpers mit einer gewissen Kraft, die man daher Heil-

kraft

kraft der Natur (*Vis medicatrix Naturae*) genannt hat, allen Wirkungen entgegenstrebe,) welche dem Körper schädlich sind, und vermöge dieser Kraft in manchen Fällen bei Krankheiten heilsame Veränderungen bewirke, welche zur Genesung des kranken Körpers abzwecken, und gemeiniglich mehr oder weniger heilsam sind. Diese Kraft beziehet, wie ich schon an einem andern Orte (§. 132) gesagt habe, wenigstens grösstentheils auf der ebendafelbst bestimmten *Zurückwirkung des Nervensystems (Reactio nervosa)*.

1049.

Je gesunder der Körper, und je stärker daher die Heilkraft seiner Natur dann noch ist, wenn Krankheitsursachen anfangen auf ihn zu wirken; und je weniger eine auf ihn wirkende Krankheitsursache in solchem Maasse und auf solche Weise ihm schadet, daß die Heilkraft der Natur durch sie geschwächt wird, desto mehr vermag diese Heilkraft gegen die Krankheit, welche von diesen Krankheitsursachen bewirkt ist. Dieses geschieht um desto leichter, besser und vollkommener, je mehr bei einer

R 2

Krank-

Krankheit eine zweckmäßige, der Krankheit angemessene Lebensordnung (*Diaeta*) eines- theils *verhindert*, daß ferner entfernte Ursachen die Krankheit *vermehrten* können; andernteils die wohlthätigen Wirkungen der Natur *beför- dern* hilft.

Wir sehen daher nicht selten, daß Krank- heiten, ohne den Gebrauch irgend eines Arz- neimittels, oder doch bei einem *solchen* Ge- brauche derselben, von dem ein fachkundiger Arzt wohl erachtet, daß derselbe zur Heilung der Krankheit *wenig* oder gar *nichts* habe bei- tragen können, *allein durch* wohlthätige *Wir- kung jener Heilkraft* um so baldiger und voll- kommener *gehoben werden*, je zweckmäßiger die Lebensordnung der Kranken während der Krankheit war. Ja wir sehen sogar, daß in einigen Fällen, ohngeachtet der *Ermangelung* einer zweckmäßigen Lebensordnung, selbst bei der Wirkung einer zweckwidrigen und schäd- lichen Lebensordnung, zweckwidriger und schädlicher Arzneien, dennoch die Heilkraft der Natur *stark* genug sei, nicht allein die Krankheit selbst zu überwinden, sondern auch

zu-

zudem die nachtheiligen Hindernisse wegzuräu- men, welche diese zweckwidrigen und schäd- lichen Dinge ihr in den Weg gelegt hatten.

1050.

Aber *nicht immer* ist, selbst bei der zweck- mäßigsten Lebensordnung die Heilkraft der Na- tur eines Körpers *hinreichend*, Krankheiten des- selben zu heben. In manchen Fällen war die *Heilkraft der Natur zu schwach*, als die Krank- heitsursachen anfiengen zu *wirken*, um genug ihnen widerstreben zu können; oft haben die *Krankheitsursachen* in dem *Maasse* oder auf sol- che *Weise* gewirkt, und eine so *starke* Krank- heit, oder eine Krankheit von solcher *Art* er- zeugt, daß auch eine stärkere vollkommene Heilkraft der Natur nicht *stark* genug ist, sie mit gutem Erfolge zu bekämpfen; ja nicht sel- ten wird durch eine Krankheit die *Heilkraft der Natur* selbst *niedergeschlagen*, oder *ge- schwächt*, oder doch in ihrer Wirksamkeit *ge- hemmt*.

R 3

1051.



In manchen Fällen *wirkt die Heilkraft der Natur nicht zum Vortheile* des Kranken, entweder weil sie zu *viel*, zu *stark*, oder weil sie nicht auf *zweckmäßige* und zum Vortheile des Kranken gereichende, sondern auf eine solche Weise wirkt, daß ihre Wirkung dem Kranken *nachtheilig* wird. So bewirkt z. B. die Natur bei Vollblütigkeit nicht selten einen Blutfluß, der, wenn er mäßig ist, durch mäßige Minderung der Blutmenge sehr heilsam wird, aber erschöpft und entkräftet, ja tödlich werden kann, wenn er zu stark wird, oder zu lange währt. So bewirkt die Natur bei Krankheitsstoffen im Körper nicht selten Metastasen derselben, welche durch Befreiung des übrigen Körpers heilsam sind, wenn sie unwichtige Theile befallen, und keine beträchtlich schädliche Folgen erregen, aber höchst nachtheilig werden und sogar zum Tode bringen können, wenn sie wichtige Theile, z. B. die Lungen, treffen, wenn sie beträchtlich schädliche Folgen, z. B. häufige Eiterung, Brand, — nach sich ziehen.

In solchen Fällen, da die Heilkraft der Natur auch bei zweckmäßiger Lebensordnung eine Krankheit zu überwinden nicht vermag, ist nun zur Bewirkung der Genesung der Gebrauch gewisser *Mittel* nöthig, die ich im allgemeinen mit dem bekannten Namen *Arzneimittel* (*Medicamenta*) belegen werde. Ich verstehe hier unter diesem Namen nicht allein eigentlich sogenannte *Arzneien*, welche äußerlich oder innerlich auf den kranken Körper angewandt werden, sondern alle Dinge, welche in dem Maasse und auf solche Weise eine *Veränderung* (im organischen, und, da ich hier nur vom menschlichen Körper, mithin auch nur von Arzneimitteln für ihn zu reden habe,) *im menschlichen Körper* bewirken können, daß sie demselben im *gesunden* Zustande mehr oder weniger *schädlich*, aber in gewissen Arten des *kranken* Zustandes *heilsam* sind. Ich begreife daher unter diesem Namen z. B. auch das Aderlass \*).

\*) So ganz genau läßt sich der Begriff eines Arzneimittels nicht bestimmen, daß man nicht bei gewissen Dingen in

Zweifel sein sollte, ob man sie zu den Arzneimitteln zählen dürfe oder nicht, weil in dem Grade der Gesundheit, Kränklichkeit und Krankheit in den verschiedenen menschlichen Körpern so unendlich viele relative Verschiedenheiten sind; weil es bei jedem Dinge in dieser Rücksicht darauf ankommt, ob der Körper daran gewöhnt ist oder nicht; ob es in grösserem oder geringerem Maasse, und in welchen Umständen es auf den Körper wirke. Soll z. B. der Wein ein Arzneimittel heissen? Soll man die Kälte zu den Arzneimitteln zählen?

1053.

Der völlig gesunde Körper bedarf keiner Veränderung; und im Gegentheil ist ihm jede Veränderung seines Zustandes schädlich, weil es nur *einen* völlig gefunden Zustand giebt. Daher *schaden* diese Dinge, welche ich unter dem Namen: *Arzneimittel* begreife, wie gesagt, *dem gefunden Körper* mehr oder weniger; desto mehr, je *wirksamer* sie sind, und in je grösserem *Maasse* sie auf den Körper angewandt werden. Ein Skrupel Aloe schadet z. B. dem gefunden Körper viel mehr, als zwölf Skrupel Seignettesalz; und von jedem dieser Mittel schadet eine grössere Portion mehr, als eine kleinere.

1054.

1054.

Die *positiven Wirkungen* der Arzneimittel beruhen doch meist nur darauf, daß sie die *Heilkraft der Natur in Thätigkeit setzen*, indem sie auf die Reizbarkeit oder auf die Nervenkraft und diese ihnen entgegen wirken. Daher *hilft* jedes Arzneimittel, das durch eine positive Wirkung helfen kann, *desto mehr*, je *stärker* und *vollkommener* diese Heilkraft ist, je *kräftiger* und *besser* daher dieselbe ihm entgegenwirkt; und hingegen sind, wie uns oft eine traurige Erfahrung lehrt, alle Arzneimittel vergebens, wenn diese Heilkraft schon zu sehr unterdrückt oder erloschen war.

1055.

Da die *Kräfte* der Arzneimittel, und die *Krankheiten* unseres Körpers so sehr *verschieden* sind, so ist leicht einzusehen, daß *nicht jedes Arzneimittel für jede Krankheit* heilsam sei. Es giebt im Gegentheile in Rücksicht *jedes* Arzneimittels gewisse *Krankheiten*, bei denen es noch *schädlicher*, als bei der Gesundheit, ist. Warme Bäder sind z. B. *dem gefunden*

R 5

Kör-

Körper schädlich, weil sie ihn erschaffen; noch mehr aber dem, der schon krankhafte Schlafheit hat. Schweißstreibende Mittel schaden dem Gefunden, noch mehr aber einem solchen Kranken, der schon in einem krankhaften Schweiß liegt. —

## 1056.

Jedes Arzneimittel ist nur bei gewissen Krankheiten *heilsam*, und, wie von denen, die uns als solche bekannt sind, theils Theorie und Erfahrung lehren, theils nach analogischem Schlusse sich vermuthen läßt, so, daß es eine gewisse *Veränderung* im kranken Körper *bewirkt*, welche zu der *Genesung* desselben mehr oder weniger *beiträgt*:

- 1) entweder, indem der *Zustand*, welchen es bewirkt, demjenigen gerade *gegenseitig* ist, in welchem die *Krankheit* besteht. So sind z. B. die kalten Bäder heilsam bei Erschlaffung.
- 2) oder, indem der Zustand, welchen es bewirkt, eine heilsame *Ausführung* eines *Krankheitsstoffes* zur Folge hat. So nutzt  
z. B.

z. B. das durchfallerregende Bitterfalz bei gastrischen Fiebern.

- 3) oder, indem es die *Heilkraft der Natur*, entweder *unterstützt* und *stärkt*, oder ihr die gehörige *Richtung* giebt, sie, wo es nöthig ist, *mildert*, die *Hindernisse wegräumt*, die ihr im Wege stehen, um sie in den Stand zu setzen, den krankhaften Zustand des Körpers in den gefunden zurückzubringen. So kommt z. B. die stärkende Chinchina in Nervenfebern zu Hülfe, so helfen zur Eiterung erweichende Breie, so hilft zur Zertheilung der Entzündung das Aderlaß.

Die *Kraft* eines Arzneimittels, vermöge deren es gegen gewisse Krankheiten heilsam ist, wird in Rücksicht auf diese Krankheiten *Heilkraft* (*Vis medica*) genannt.

## 1057.

In einigen Fällen des kranken Zustandes wirken gewisse Arzneimittel *nur* auf eine *heilsame Weise*, *ohne* auf irgend eine andere Weise *schädlich* zu sein. In manchen Fällen

len wirken jedoch Arzneimittel zwar einestheils auf eine *heilsame* Weise, sind aber demohngeachtet andernteils zugleich auf eine andere Weise mehr oder weniger *schädlich*. In diesen Fällen ist nun entweder die *heilsame*, oder die *schädliche*, wichtiger und beträchtlicher, doch kann es auch sein, daß eine der andern das *Gleichgewicht* hält. So ist z. B. der kühlende Salpeter bei einem vollblütigen starken Kranken, der an einem inflammatorischen Fieber, an einer Entzündung der Lungen leidet, ohne Zweifel ein sehr heilsames Arzneimittel, und desto unschädlicher, je stärker der Kranke im allgemeinen, und je stärker sein Magen ist. Bei einem Kranken, der sich in jenen Umständen befindet, aber einen schwachen Magen hat, wird der Salpeter schaden, weil er den Magen schwächt; aber seine Heilsamkeit für das inflammatorische Fieber und die Entzündung der Lungen ist ungleich wichtiger und beträchtlicher, als seine Schädlichkeit für die Schwächung des Magens. Bei einem Kranken, der nur einige Wallung, eine geringe Entzündung eines unwichtigen Theils, und dabei einen schwachen

schwachen Magen hat, ist die Schädlichkeit des Salpeters für die Schwächung des Magens wichtiger und beträchtlicher, als die Heilsamkeit desselben zur Minderung jener Wallung und Entzündung ist. —

## 1058.

Diese Sätze (§. 1049-1057) gelten, wie im allgemeinen, so auch von denen *Krankheiten*, welche *gastrisch* sind.

Die *Heilkraft der Natur* vermag desto mehr zur Hebung gastrischer Krankheiten, je stärker der Körper ist, je stärker, besonders die *Verdauungsorgane*, je weniger sie noch durch nachtheilige Wirkungen der Unreinigkeiten oder andere Ursachen *geschwächt* und *verdorben* sind. Wir sehen daher nicht selten, daß Unreinigkeiten ohne den Gebrauch irgend eines Arzneimittels (u. s. w. §. 1049), durch Wirkung dieser Heilkraft, entweder durch von *selbst* entstehendes *Erbrechen* (*Vomitus spontaneus*), oder durch von *selbst* entstehenden *Durchfall* (*Diarrhea spontanea*), weggeführt werden; ja sogar, daß nächste Ursachen (§. 535. b.) der

der Unreinigkeiten, Atonie, Nervenschwäche, Verschleimung — ohne Arzneimittel, durch Wirkung dieser Heilkraft wieder gehoben werden, und die Organe und Säfte der Verdauung wieder ihre gesunde Beschaffenheit erhalten, wenn nur durch eine zweckmäßige *Lebensordnung* die fortdaurende Wirkung der als entfernte Ursachen schädlich wirkenden Dinge vermieden wird (§. 1049).

Aber *nicht immer* ist selbst bei der zweckmäßigsten Lebensordnung die Heilkraft der Natur eines mit Unreinigkeiten behafteten Körpers *hinreichend*, den gesunden Zustand desselben herzustellen. In manchen Fällen war die *Heilkraft der Natur* schon *zu schwach*, als die Unreinigkeiten entstanden, um sie bald genug auszuführen, oder doch ihre nachtheiligen Wirkungen zu hindern; in manchen haben die *Unreinigkeiten* sich in solcher *Menge* gesammelt, oder sind von solcher *Art*, daß auch eine stärkere vollkommenere Heilkraft der Natur nicht stark genug ist, sie gänzlich wegzuschaffen, noch ihre nachtheiligen Wirkungen zu hemmen; ja nicht selten wird in gastrischen Krankheiten

durch

durch die Unreinigkeiten die *Heilkraft der Natur* selbst *niedergeschlagen*, *geschwächt*, oder doch in ihrer Wirksamkeit *gehemmt* (§. 1050).

In manchen Fällen *wirkt* die *Natur* in gastrischen Krankheiten *nicht zum Vortheile* des Kranken. In einigen derselben wirkt sie *zu viel*, bewirkt ein zu heftiges, zu anhaltendes, Erbrechen, einen zu heftigen, zu anhaltenden, zu öfteren, zu wässrigen, Durchfall; oder sie wirkt nicht auf *zweckmäßige* und zum Vortheile des Kranken reichende Weise, wie namentlich

- a) dann, wenn von Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanals, oder von unbeweglichen, ein *vergeblicher* wässriger *Durchfall*, von Unreinigkeiten im untern, von unbeweglichen, ein *vergebliches Erbrechen* entsteht; und
- b) dann, wenn sie nicht auf den Darmkanal selbst, dessen Krankheitsstoffe sie in Thätigkeit setzen, sondern auf *andere Theile* zurückwirkt, und nachtheilige sympathische Wirkungen (§. 464. fgg.), z. B. Entzündun-

dungen, Schweisse, Blutflüsse, — erregt (§. 1051).

In solchen Fällen, da die Heilkraft der Natur auch bei zweckmässiger Lebensordnung gastrische Krankheiten zu überwinden nicht vermag, ist auch bei diesen Krankheiten die Anwendung gewisser Arzneimittel nöthig (§. 1052), die zwar, wie alle, dem gefunden Körper (§. 1053), und selbst in manchen Fällen dem mit Unreinigkeiten behafteten (§. 1057) mehr oder weniger schaden, ja, wenn man sie nicht gehörig angewandt hat, sogar mehr schaden, als nutzen; jedoch, wenn sie gehörig auf einen solchen Körper angewandt werden, durch Wirkung zur Wegschaffung der Unreinigkeiten oder ihrer Ursachen viel mehr nutzen, als sie auf andere Weise schaden, und in einigen Fällen bei recht zweckmässiger Anwendung auch wohl ganz ohne schädliche Wirkung, nur heilsam sind.

#### 1059.

Eine traurige Erfahrung lehrt bei gastrischen Krankheiten, wie bei anderen, daß nicht alle Kranken genesen, manche an ihrer Krankheit ster-

sterben, manche doch lange Zeit hindurch bis zur Endigung ihres Lebens an ihnen leiden müssen, wenn auch andere Ursachen diese beschleunigen (§. 525).

In manchen Fällen ist der Zustand des Kranken an sich selbst so schlimm, die Krankheit so wichtig, und die Heilkraft der Natur so wenig hinreichend, sie zu überwinden, daß auch ohngeachtet der zweckmässigten Lebensordnung des Kranken, und ohngeachtet der zweckmässigten Anwendung heilsamer Arzneimittel der Kranke unheilbar ist.

In manchen Fällen aber ist der Zustand des Kranken an sich selbst nicht so schlimm; und er würde geheilt werden können, wenn nicht gewisse, theils negative, theils positive Ursachen hinzukämen, welche auf eine oder die andere Weise den Zustand desselben so verschlimmern, daß seine Genesung gehindert wird, ja in einigen Fällen so sehr, daß sie den Tod des Kranken nach sich zieht.

Eine traurige Erfahrung lehrt uns ferner auch bei gastrischen, wie bei andern Krankheiten, daß manche Kranke auch dann, wenn ihre Krankheit nicht tödlich, und selbst dann, wenn sie gehoben wird, doch *nicht* völlig *genesen*, sondern auf kürzere oder längere Zeit an *schlimmen Folgen* der erlittenen Krankheit leiden, die ihnen beschwerlich sind, oft auch gefährlich werden, ja von neuem Krankheiten zuziehen können.

Auch die Ursache dessen liegt in manchen Fällen in dem *schlimmen Zustande* des Kranken an sich *selbst*; in manchen Fällen aber in *negativen oder positiven Ursachen*, welche *hinzugekommen* sind, und ihn *verschlimmert* haben.

Ich will die *negativen und positiven Ursachen*, welche den Zustand mancher Krankheiten verschlimmern, nach meiner Theorie und nach Abstraction aus meiner Erfahrung zu *bestimmen* suchen, und dann daraus *allgemeine praktische Folgerungen* ziehn.

In manchen Fällen werden bei Krankheiten Arzneimittel angewandt, welche, obwohl sie auf einer Seite *heilsam*, doch auf der andern eben so *schädlich*, oder gar noch *schädlicher* sind.

In manchen Fällen werden bei Krankheiten Mittel angewandt, welche zum Wohl des Kranken ganz und gar *nichts beitragen* können, im Gegentheile mehr oder weniger, und oft in einem hohen Grade *schädlich* sind. Es stirbt gewiß mancher, den seine *Arzneimittel zum Tode beförderten*, und der länger würde gelebt haben, oder gar genesen wäre, wenn er nur *nicht* die Arzneimittel gebraucht hätte, die er gebraucht hat. Dieses gilt bei gastrischen Krankheiten vorzüglich von dem so oft unzeitig angewandten, und nicht selten hier so sehr gefährlichen, ja tödlichen *Aderlasse*, zu dem oft eine scheinbare Vollblütigkeit, Entzündung, Schwere der Glieder, Schwindel, — verführt; von den in diesen Krankheiten so oft unzeitig

angewandten *stärkenden Mitteln*, zu deren Gebrauche oft die scheinbare Schwäche verleitet, welche von nachtheiliger Wirkung der Unreinigkeiten auf die Nerven entsteht; von den zur Unzeit gegebenen *Brechmitteln* und *Abführungsmitteln*, wenn zwar Unreinigkeiten da, aber noch *nicht beweglich* sind; oder bei gastrischen Fiebern mit *großer Nervenschwäche*.

## 1064.

In manchen Fällen werden bei Krankheiten zu *starke, zu heftig wirkende*, und dadurch *schädliche* Mittel angewandt, da gelindere *hinsänglich* und *heilsam* gewesen wären; in gastrischen Krankheiten namentlich solche *Brechmittel*, und solche *Abführungsmittel*, welche für den Kranken, der sie gebraucht, zu *stark* sind.

In manchen Fällen werden hingegen auch zu *gelinde* oder gar *unwirksame* Arzneimittel angewandt, die wenig oder gar nicht helfen, wenn *stärkere zweckmässige* helfen würden. Manche gastrische Krankheit würde z. B. einem Brechmittel weichen, über welche die gelinden Ab-

Abführungsmittel, oder die absorbirenden Pulver nichts vermögen, welche man giebt.

## 1065.

In manchen Fällen werden bei Krankheiten *solche* Mittel gebraucht, welche ohngeachtet *einer* gewissen dem Kranken *heilsamen* Eigenschaft, zugleich eine gewisse *andere* Eigenschaft haben, die bei den Umständen, in denen er sich befindet, ihm *schädlich* ist; obwohl es *andere Mittel* giebt, welche jene *heilsame* Eigenschaft, und nicht diese *schädliche* besitzen, die mithin bei diesen Kranken *zweckmässiger*, als *jene* sind. So z. B. wenn man einem Kranken, der einer Abführung bedarf, und zugleich hämorrhoidalisch ist, statt kühlender Mittelsalze, die dabei schicklich sind, die bei Hämorrhoidalübeln im allgemeinen *schädliche* Rhabarber giebt.

## 1066.

In manchen Fällen werden Arzneimittel zu *viel* und in zu *großem Maasse* angewandt, die, wenn sie mässig angewandt wären, nur genutzt, und



gar' nicht geschadet, oder doch viel weniger geschadet, als genutzt haben würden, nun aber, da sie in zu großem Maasse angewandt werden, und daher viel zu heftig wirken, eben so viel, oder mehr, schaden, als nützen.

In manchen werden hingegen Arzneimittel zu wenig, und in zu kleinem Maasse gebraucht, so daß sie nicht genug wirken können.

## 1067.

In manchen Fällen werden Arzneimittel zu lange gebraucht, länger als der Kranke ihrer Wirkung bedarf, und können dann freilich nicht mehr heilsam, nur mehr oder weniger schädlich sein. In manchen Fällen bleibt man bei dem Gebrauche einer unwirksameren Arznei zu lange, und verkümmert dadurch die Zeit, wirksamere zu gebrauchen.

Hingegen werden auch in manchen Fällen Arzneimittel nicht lange genug gebraucht, um genug wirken zu können. In einigen Fällen wird der ganze Arzneigebrauch nicht lange genug angewandt, in andern wird der Gebrauch jedes einzelnen Arzneimittels nicht lange genug

nug fortgesetzt, und für manches wirksamere, das aber erst zu kurze Zeit gebraucht war, als daß seine Wirkung sich hätte hinlänglich zeigen können, ein anderes minder wirksames in die Stelle gesetzt,

## 1068.

In manchen Fällen sind andere Umstände, wegen denen Arzneimittel nicht gehörig wirken, und oft schaden können. Dahin rechne ich z.B.

- 1) daß manche Kranke gewisse *diosynkrasien* haben, wegen deren ihnen ein Arzneimittel nicht bekommt;
- 2) daß manche Arzneien zu kurz vor oder nach dem Essen eingenommen werden, da dann die Arzneien durch die Speisen verändert, entkräftet, unwirksam gemacht werden, und hingegen wiederum durch die Arzneien die Verdauung gestört wird;
- 3) daß in manchen Fällen Arzneien verfälscht werden; daß Arzneien verdorben sind. —

## 1069.

In manchen Fällen werden Kranke zu sehr mit *mancherlei* Arzneien *überhäuft*, welches ihnen theils der Menge wegen, die sie nehmen, schadet, theils in manchen Fällen den Nachtheil hat, daß eine Arznei die andere entkräftet und unwirksam macht.

## 1070.

In manchen Fällen, in denen bei zweckmässiger Lebensordnung die Heilkraft der Natur zu der Hebung einer Krankheit völlig hinreichend wäre, werden doch *Arzneimittel* angewandt, ohngeachtet sie unnöthig sind, und von deren schädlichen Wirkung der Kranke nun leidet, ohne ihrer heilsamen zu bedürfen.

## 1071.

In manchen Fällen hingegen wird auch der Gebrauch zweckmässiger *Arzneimittel* da *versäumt*, wo er höchstnöthig war. Es sterben gewiss viele, die durch zweckmässige *Arzneimittel* hätten gerettet werden können.

1072.

## 1072.

In manchen Fällen werden die *zweckmässigsten* *Arzneimittel*, welche zweckmässiger sind, als die, welche angewandt werden, *nicht angewandt*.

## 1073.

In manchen Fällen werden solche *Arzneimittel* angewandt, welche in Rücksicht der Krankheit, und derjenigen Wirkungen der Natur, die bei derselben zur Genesung geschehen müssen und auch wirklich geschehen, *zwecklos* oder gar *zweckwidrig* sind, und die *Natur* in ihren Wirkungen *stören* oder *hemmen*. Dieses gilt bei gastrischen Krankheiten, namentlich vom *Aderlasse*, von *hitzigen schweifestreibenden* Mitteln, und von *stärkenden* Mitteln, die man zur Unzeit und ohne gehörige Vorsicht braucht.

## 1074.

In manchen Fällen wird der *Schaden*, den ein *Arzneimittel* bewirken kann, *nicht hinlänglich verhütet*, und wenn er bewirkt worden, *nicht hinlänglich wieder gut gemacht*. Dieses

S 5

gilt

gilt bei gastrischen Krankheiten nun besonders davon, daß in Fällen, in denen es nöthig wäre, abführende Mittel nicht mit stärkenden verbunden werden, nach gegebenen abführenden und Brechmitteln nicht der Gebrauch stärkender nachfolgt.

## 1075.

In manchen Fällen fehlt bei Krankheiten die zweckmäßige *Lebensordnung*, ohne welche dann oft auch der beste Gebrauch dienlicher Arzneien fruchtlos ist. Bei manchem Kranken ist seine verkehrte Lebensordnung Ursache der Verhinderung seiner Genesung, oder gar seines Todes.

## 1076.

In manchen Fällen werden zwar zweckmäßige Lebensordnung und zweckmäßige Arzneimittel angewandt, aber *zu spät*. Man zögert mit der Anwendung dieser Mittel zur Genesung zu lange, verläßt sie, wenn sie noch helfen können, und nimmt erst dann zu ihnen Zuflucht, wenn ihre Hülfe vergebens ist.

## 1077.

## 1077.

In manchen Fällen find die *Kranken selbst*, oder *diejenigen*, welchen es obliegt, für ihr Wohl zu *sorgen*, daran Schuld, daß diese genannten nachtheiligen Umstände (§. 1062 - 1076) Statt finden, die Krankheit verschlimmern, und der Genesung hinderlich sind.

Bei manchen Krankheiten werden sachkundige *Aerzte* gar *nicht*, oder doch erst *zu spät* zu Rathe gezogen, und die Mittel, welche den Kranken hätten helfen können, verläßt. Manche cüriren sich und ihre Angehörigen selbst, sind mit vieler Zuversicht ihre eigenen Aerzte, wenn sie aus einigen medicinischen Büchern, oder vom Hörensagen, oder aus verkehrter Erfahrung einige Fragmente medicinischer Kenntnisse besitzen, und rufen den Arzt nicht eher, bis sie schon mit einer Purganz, oder einem Aderlasse vergebens zu Werke gegangen sind. Manche sind in keiner Rücksicht leichtgläubiger, als in der ihrer Gesundheit, und folgen blindlings jedem alten Weibe, das ihnen zu diesem oder jenem Mittel rath. Manche suchen lieber bei Scharfrichtern und Kuhhirten, oder höchstens bei

bei Badern, als bei fachkundigen Aerzten Rath.

Wenn man weiß, wie mancherlei Kenntnisse und in welchem Grade man dieselben besitzen müsse, um mit Zuversicht und, wo es möglich ist, mit gutem Erfolge zu unternehmen, Krankheiten des menschlichen Körpers zu curiren, so darf man sich nicht darüber wundern, wenn unter solchen Umständen oft nicht heilsame Mittel, sondern solche angewandt werden, welche schädlich sind. —

Manche Kranke, die einem fachkundigen Arzte die Cur ihrer Krankheit übertragen, befolgen doch seine Vorschriften nicht. Auch der beste Arzt kann doch, ausser der chirurgischen Hülfe, die er in gewissen Fällen selbst zu leisten hat, zur Genesung seiner Kranken weiter nicht helfen, als während der Zeit, die er bei jedem seiner Kranken zubringt, (und die in den meisten Fällen nur kurz ist,) die Krankheit gehörig beobachten, und derselben gemäß anrathen, was er nach seiner Einsicht für heilsam, erlauben, was er für unschädlich, widerrathen, was er für schädlich hält. Wie viel aber kann in den

den vielen Stunden seiner Abwesenheit wider seinen Willen und Rath, und oft ohne sein Wissen geschehen und unterlassen werden, um seine Hülfe fruchtlos zu machen?

Manche gebrauchen die Arzneimittel, welche der Arzt ihnen verordnete, gar nicht, lassen die Arzneien stehen, schütten sie zum Fenster hinaus, — oder gebrauchen sie nur so, wie sie selbst und andere Rathgeber es gut halten, nicht so, wie es der Arzt ihnen angerathen hat.

Manche sind so wenig Herr über sich selbst, oder so weichlich, oder so eigensinnig, daß sie nichts gebrauchen mögen, das ihnen unangenehme Empfindung macht, wenn auch ihr Arzt ihnen versichert, daß die Ertragung dieses kleinen Uebels grössere heben und verhüten könne.

Manche haben zu wenige Geduld, um bei dem Gebrauche der Mittel gegen ihre Krankheit lange genug zu beharren. oder zu wenigem Verstand, um einzusehen, daß auch bei den wirksamsten Mitteln eine kurzdaurende Wirkung weniger Tage nicht hinreichend sei, wichtige Uebel

Uebel zu heben, daß wohlthätige Wirkungen der Mittel, die, um nicht zu schaden, in jedem einzelnen male nur schwach sein dürfen, in manchen Fällen lange und oft wiederholt werden müssen, um merkliche Hülfe zu leisten.

Fast die meisten verschlimmern durch *Vernachlässigung* einer zweckmäßigen *Lebensordnung* ihr Uebel. Manche sind zu sehr Sklaven der *Sinnlichkeit*, um gewisse *angenehme* Dinge vermeiden zu können, die ihnen *schädlich* sind; und können ihren Freudenmädchen, ihren Lekerbissen und ihrer Flasche nicht entlagen, bis ihnen alle Kraft und Empfindung erlischt. Manche folgen lieber den *Vorurtheilen* und *irrigen Meinungen*, die sie *selbst* oder *dienstfertige Rathgeber* haben, als dem Rathe des *Arztes*. Insbesondere verleitet manche die Meinung, daß man einen Kranken *stärken* müsse, zum Genuß *stärknährender* und *stärkender* Dinge, z. B. der Butter, des Fleisches, des Weins. in Fällen, in welchen diese Dinge nicht allein nicht *heilksam*, sondern *äußerst schädlich*, und nicht *stärkend*, sondern durch *Vermehrung der Krankheit* *schwächend* sind.

Das

Das schlimmste bei der Vernachlässigung der Vorschriften des Arztes ist nun überdem, daß die meisten Kranken es dem Arzte sorgfältig *verhehlen*, was sie wider seinen Rath gethan oder unterlassen haben; und dadurch hindern, daß er die üblen Folgen ihrer Sünden verhüten oder wieder gut machen kann.

1078.

In manchen Fällen finden nun freilich diese nachtheiligen Umstände (§. 1062 - 1076) bei Krankheiten auch dann Statt, wenn *Aerzte* zu Rathe gezogen sind.

Es giebt ja manche, die *Aerzte* *heissen*, unter ihren Mitbürgern dafür *gehalten* werden und, in so fern sie die *Arzneikunde* ausüben, auch wirklich *Aerzte* sind; aber dennoch von der *Arzneikunde* nicht viel mehr wissen als die Kranken, die sich ihnen anvertrauen. Es giebt praktische *Aerzte* die ihre ganze *medizinische Gelehrsamkeit* in ihren akademischen Heften haben, und manche wissen wohl kaum, was in denen steht: mancher hat sich nicht einmal einen Heftschatz in den Jahren erworben, in denen er, um zu studiren, auf Akademien war, weil Studenten gar mancherlei Abhaltungen finden, die sie hindern, in die Collegia zu gehn. Es giebt ja Fa-

cul-

cultäten, die mitleidig genug sind, jeden Ignoranten, der sich einige Jahre bisweilen in den Vorlesungen hat sehen lassen, zu promoviren, wenn er nur Geld und gute Worte giebt.

Manche Aerzte, auch solche, die ihre Sache verstehen, und viel Gutes leisten könnten, *sehen ihre Kranken zu selten, verweilen sich bei ihnen nicht lange genug, untersuchen und überlegen nicht genug alle Umstände der Krankheit, erwägen nicht genug Indication und Contraindicationen gegen einander, um mit hinlänglicher Zuversicht und, wo es möglich ist, mit gutem Erfolge zu Werke zu gehn. Einige sind zu leichtsinnig, und achten die Wichtigkeit ihres Geschäftes nicht; andere zu träge, um sich genug Mühe zu geben; andere zu epikurisch, um nicht oft ihres Vergnügens wegen ihre Kranken zu versäumen: andere zu geschwätzig, und reden bei ihren Besuchen lieber von jedem andern Dinge, als von ihrem Kranken. Manche Aerzte sind mit zu vielen Kranken überhäuft, um jeden oft genug zu sehen, und sich lange genug bei ihm verweilen zu können.*

Man-

Manche Aerzte haben wohl fleißig genug studirt und studiren noch; aber es *fehlt ihnen das praktische Genie, ohne welches man in der Arzneikunde auch bei dem größten Fleiße nicht zur höheren Stufe gelangt.*

Manche haben zu *wenig Erfahrung.* Nicht nur manche, die noch jung sind, und sofort anfangen, die Arzneikunde für sich allein und ohne Leitung auszuüben, wenn sie so eben von einer Universität zurückgekommen sind, auf der kein Lazareth, kein klinisches Institut, noch eine andere Gelegenheit war, bei der sie sich zuvor hätten üben können; sondern auch manche alte Praktiker, die schon über ein Duzend Jahre lang zu Kranken umhergegangen sind, denen aber die Gabe, zu beobachten, fehlt, oder die aus irgend einer der angegebenen Ursachen ihre Kranken zu selten und nicht lange genug sehen, um gehörig beobachten und wahre Erfahrung sammeln zu können, oder die ihre Beobachtungen nicht zur Erfahrung nützen, weil sie nicht Zeit oder nicht Lust haben, ihre Beobachtungen sich anzumerken.

Dritter Theil.

T

Man-

Manche Aerzte haben bei der Gelegenheit viele Kranke zu sehen, und zu behandeln, sich eine sogenannte *Routine* erworben, nach welcher sie bei ihren Kranken promiscue zu Werke gehen, ohne bei Fällen, die etwas besonderes haben, auf besondere Ausnahmen und Kautelen zu denken.

Manche Aerzte hängen zu sehr an den *Lehrsätzen ihrer Schule*, oder an eigenen *Hypothesen*, und diese sind ihre Brillen, durch welche sie alles besehn.

Einige Aerzte *lesen zu wenig*, und wissen nichts, als was sie auf Akademien ehemals hörten, und nachher selber fahn. Andere *suchen nicht selbst Erfahrung zu sammeln*, und gehen nur immer dem alten Schlendrian nach.

Einige sind nach ihrer eigenen *Routine*, oder ihren *Lehrsätzen und Hypothesen* so eigensinnig, daß keine Bemerkung gewisser üblen Erfolge ihrer Verfahrensart, keine Vorstellung eines andern Arztes oder der Kranken selbst, keine Idiosynkrasie oder andere besondere Umstände einzelner Kranken sie in irgend einem Falle

Fälle bewegen können, von ihrer Methode abzugehen.

Einige Aerzte sind zu *dreist*, und wagen zu viel; andere sind zu *furchtsam*, und ohne *Entschlossenheit*.

Einige sind zu sehr *Zuschauer*, und überlassen die Kranken der *Natur* zu sehr. Andere sind zu *thätig*, und stören nicht selten mit ihrer übergrossen Thätigkeit die *Natur*.

Einige Aerzte gebrauchen zu *gelinde* Mittel, und in zu *kleinem* Maafs; andere geben zu *starke*, und zu viel. Einige spielen mit *schwachen* Mitteln bei *wichtigen* Krankheiten; andere schlagen überall, auch bei *geringen* Uebeln mit *heroischen* Mitteln drein.

Manche Aerzte *bestimmen* ihren Kranken die *Art* des Gebrauches der Mittel *nicht genau* genug, oder nehmen bei ihren Vorschriften doch *nicht Rücksicht* genug auf alle *Vorfälle*, welche sich ereignen können und Aenderungen erfordern; da dann bei manchen Kranken in der Abwesenheit des Arztes gefehlt wird.

Manche nehmen bei gewissen *heilsamen* Wirkungen der Arzneimittel nicht genug auf

die *schädliche* Rücksicht, welche zugleich bei ihnen Statt finden, wägen nicht genug beide gegen einander ab; suchen nicht, wenn sie ein Mittel seiner Heilsamkeit wegen anwenden, dabei zu *verhüten*, daß es nicht von einer andern Seite *schädlich* sei; *achten nicht darauf* erfolgte *schädliche* Wirkungen der Mittel *wieder gut zu machen*.

Einige tappen in dem großen Wüste der Dinge, die man Arzneien nennt, *ohne Auswahl* und *Unterscheidung* umher; es gilt ihnen gleich, wenn sie ein abführendes Mittel verordnen, ob sie Manna oder Rhabarber, Bittersalz oder Aloe nehmen; sie ergreifen das erste, was ihnen einfällt. Andere sind nach ihren begrenzten Kenntnissen und ihrer unvollkommenen Erfahrung auf zu *wenige Mittel* beschränkt; wenn ihr kleiner Vorrath erschöpft ist, so sind sie fertig, und wissen nichts mehr.

Einige *wechseln* bei ihren Kranken mit ihren Mitteln *zu oft*, fallen von einem aufs andere, versuchen jedes nur auf kurze Zeit, und danken es wieder ab, wenn es nicht bald genug hilft. Andere *beharren* vergebens bei ei-

nem

nem unnützen Mittel *zu lange*, und verfäulen die Zeit zum Gebrauche derer, die *nützlicher* sind.

Manche *untersuchen die Arzneimittel nicht*, welche sie gebrauchen, ob sie gut, unverfälscht, unverdorben und unverwechselt, gehörig abgemessen, bereitet, — sind.

Manche Aerzte sehen ungleich *mehr* auf den Gebrauch der *Arzneimittel*, als auf zweckmäßige *Lebensordnung*, und auf diese nicht genug; manche sind auch in solchen Fällen, in denen sie genug damit auskommen könnten, eine zweckmäßige *Lebensordnung* vorzuschreiben, sogleich ohne Noth mit Arzneien bei der Hand. Sie wissen nicht, daß man auch ohne alle Recepte manche Krankheiten heilen könne; sie kommen zu ihren Kranken, verschreiben ihr Recept, und gehn. Manche geben nur oben hin diesen und jenen Rath zur Lebensordnung des Kranken; schärfen aber den Kranken und denen, welche für sie zu sorgen haben, die zweckmäßige Lebensordnung nicht stark genug ein.

T 3

Man



Manche Aerzte verfahren in der Vorschrift der Lebensordnung zu *allgemein*, und verstehen nicht, sie für *jeden* Kranken nach *seinen* Bedürfnissen zweckmässig einzurichten. Manche fehlen besonders darin, dass sie den schwächeren Kranken *nährende* und *stärkende* Dinge zu sehr *entziehen*, manche auf der Gegenseite, dass sie zu sehr um Entkräftung besorgt sind, und zu viel nährende und stärkende Dinge *gestatten*. Einige Aerzte erlauben oder übersehen bei ihren Kranken alle Diätfehler, die sie selbst begehen; verbieten alle, die sie selbst vermeiden,

#### 1079. b.

Alle diese *Ursachen*, deren einige oder andere bei den meisten Krankheiten dazu beitragen, den Zustand der Kranken zu verschlimmern, und die Genesung zu hindern (§. 1061. fgg.), *würden nicht Statt finden*, und jeder Kranke, dessen Zustand nicht an sich selbst so schlimm ist, dass er auch bei der zweckmässigsten Lebensordnung und dem zweckmässigsten Gebrauche der Arzneien *unheilbar* ist (§. 1059), würde genesen, wenn

1)

- 1) alle Kranke oder die, welche für sie zu sorgen haben, jene *Regeln*, die ich oben (§. 1026) gegeben habe, hinlänglich *kennen*, und *vernünftig* genug wären, dieselben zu *befolgen*;
- 2) alle Kranke *Gelegenheit* und *Mittel* hätten, *gute Aerzte* und *gute Arzneien* bald genug zu *haben*; wenn daher
  - a) auch auf dem *platten Lande*, in weiterer Entfernung von den Städten, *gute Aerzte*, welche die nöthigsten Arzneien bei sich im Hause haben müssten, für gewisse, nicht zu grosse Districte *angestellt*, durch gewisse Befoldungen, die aus landschaftlichen Casen und von Beiträgen der Bewohner jedes Districts herzunehmen wären, in den Stand gesetzt, ihren hinlänglichen Unterhalt zu haben, und dadurch verpflichtet würden, allen armen Kranken unentgeltlich zu dienen;
  - b) in allen Städten für die *armen* Kranken eine *hinlängliche* Anzahl gewisser *Aerzte*

T 4

an-

angestellt, und aus den Casen der Armenanstalten hinlänglich besoldet würden;

- c) sowohl in den Städten, als auf dem Lande durch gute *Armenanstalten* dafür gesorgt würde, daß arme Kranke gute Aerzte und die nöthigen *Arzneien* unentgeltlich erhalten könnten;
- e) jeder Arzt gewissenhaft genug wäre, so viel es ihm seine Lage gestattet, allen armen und dürftigen Kranken, welche bei ihm Hülfe suchen, ohne Rücksicht auf Vergeltung seiner Bemühung, und mit gleichem Fleiß und Eifer, als denen, die ihn belohnen können, beizustehn.
- 3) in allen Apotheken gute, unverfälschte *Arzneien* zu haben, und die bereiteten gehörig bereitet wären: durch hinlängliche Aufsicht dafür gesorgt würde;
- 4) alle, welche sich damit befassen, Kranken mit Rath und Hülfe als *Aerzte* zu dienen, nicht nur hinlängliche *Kenntnisse* der Arzneikunde befassen, sondern auch sich zum

Ge-

Geschäfte des Arztes hinlänglich *schickten*, und den guten *Willen* hätten, nach den Regeln zu verfahren, die das folgende Kapitel enthält; wenn daher

- a) niemand sich der praktischen Arzneikunde widmete, der nicht sich hinlänglich *geprüft* hätte, ob ihn auch wahre *Neigung* zu derselben bewege, sie zu wählen; und von fachkundigen Aerzten sich hätte *prüfen lassen*, ob er dazu in Rücksicht seiner *geistigen* und *körperlichen Fähigkeiten*, und in Rücksicht seiner *Gemüthsart* tüchtig und *brauchbar* werden könne;
- b) jeder, der sich der praktischen Arzneikunde widmete, hinlänglichen *Fleiß* anwendete, sich die dazu nöthigen *Kenntnisse* zu verschaffen; und besonders, ehe er für sich selbst ansetze, die Arzneikunde auszuüben, erst in Lazarethen, oder sonst unter der Aufsicht erfahrener Aerzte sich durch hinlängliche *Uebung* zu seinem wichtigen Geschäfte tüchtig machte;

T 5

e)

c) jeder praktische Arzt die *Wichtigkeit* und *Wohlthätigkeit* seines Geschäftes hinlänglich zu *schätzen* wüßte, und durch nichts sich abhalten liesse, daselbe *gewissenhaft*, nach seinem besten *Wissen*, und dem Wohl seiner Kranken gemäß zu *verwalten*.

d) durch Aufsicht und nöthige Bestrafungen allen medicinischen *Pfuschereien* hinlänglich *Einhalt* gethan;

e) in keiner Facultät die Doctorwürde ertheilt, noch auf andere Weise jemand zum *Arzte* (oder *Wundarzte* \*) angesetzt würde, der nicht sowohl in einem hinlänglichen und strengen *Examen*, als durch *praktische Beweise* seiner Kenntnisse und Geschicklichkeiten genug dargethan hätte, daß er zum *Geschäfte* des *Arztes* oder des *Wundarztes* *tüchtig* sei.

\*) Ich nehme hier und überall in diesem Buche dem Namen: *Arzt*, im weiteren Verstande, und verstehe den *Wundarzt* mit,

5) in jedem Lande ein nur vom Landesherrn abhängiges, und mit *hinlänglicher* Gewalt be-

bevollmächtigtes *Ober-Sanitäts-Collegium* angesetzt wäre, das aus einigen der besten einsichtsvollesten Aerzte und Rechtsgelehrten im Lande bestände, welche beständig dafür sorgten, daß überall gute Aerzte bestellt, die einländischen Anstalten zur Belehrung angehender Aerzte in gutem Stande, die Apotheken mit guten Arzneien und tüchtigen Apothekern versehen wären, den *Pfuschereien* hinlänglich gesteuert, und alle Kranke gehörig besorgt würden.

## Zweites Kapitel.

## Allgemeine Regeln

für

die Cur

der

Krankheiten.

1080.

Welchem Arzte die Pflicht, kranken Menschen zu helfen, heilig und Ernst ist, der muß jede *Krankheit hinlänglich untersuchen*, und sich bemühen, die *Natur* und die *Ursache* derselben zu finden. Er muß bei jedem seiner Kranken von dem vorigen und gegenwärtigen *Zustande* deselben sich hinlänglich unterrichten, auf alle *Dinge* Rücksicht nehmen, welche auf den Kranken *gewirkt* haben, und noch auf ihn *wirken*; die *Symptome* der Krankheit, die *Veränderungen*, welche von Zeit zu Zeit in der Krankheit vorgehen, insbesondere diejenigen, welche von den *angewandten Mitteln* bewirkt wer-

werden, theils, so viel es ihm möglich, selbst beobachten, theils sich beschreiben lassen.

1081.

Er muß daher

- 1) jeden Kranken, wenn es möglich ist, selbst sehen;
- 2) jeden Kranken nach Maafsgabe der *Wichtigkeit* und *Beschaffenheit* seiner Krankheit, nach den öfter oder seltner zu erwartenden *Veränderungen* derselben, nach der *Art* und *Stärke* der *Wirkung* der angewandten Mittel, oft genug besuchen; und
- 3) sich nach Maafsgabe derselben Umstände lange genug bei ihm verweilen. Es ist wahr, daß bei Aerzten, welchen es als Amtspflicht, oder, weil in einem größern volkreicheren Districte zu wenige Aerzte sind, obliegt, eine große Menge Kranker zu besuchen, die Befolgung dieser Regeln nicht immer *möglich* ist; aber solche Aerzte, die an Orten leben, an denen genug andere sind, sollten *nicht mehr Kranke zu besorgen nehmen*, als sie

sie gehörig besorgen können. Und nie sollte ein Arzt aus Liebe zur Bequemlichkeit, oder eines Vergnügens wegen, sich von irgend einem nöthigen Krankenbesuche abhalten lassen.

4) Er muß die *Zeit*, welche er bei jedem Kranken zubringt, gehörig zu nutzen wissen; sie nicht mit Essen und Trinken oder unnützem Geschwätze von Neuigkeiten, — sondern damit *zubringen*, daß er jene (§. 1080) genannten Umstände hinlänglich untersucht; theils durch eigne Beobachtung, theils durch zweckmäßige Fragen an den Kranken und an die, welche um ihn sind.

5) Er muß sich bei keinem Kranken *zu lange* verweilen, um nicht andere dadurch zu verfäulen.

#### 1082.

Wenn sich bei einer Krankheit nach der bekannten Natur derselben, nach dem ganzen Zustande des Kranken, und den Umständen, in denen er sich befindet, und nach der aus Theorie und Erfahrung bekannten Wirksamkeit eines

ge-

gewissen Mittels mit Wahrscheinlichkeit schließen läßt, daß dieses Mittel für den Kranken *heilsam* sein werde, so sagt man: es sei *Anzeige* (*Indicatio*) dieses Mittels da.

Wenn hingegen bei einer Krankheit (nach denselben Gegenständen) sich schließen läßt, daß ein Mittel für den Kranken *schädlich* sein werde, so sagt man: es sei *Gegenanzeige* (*Contraindicatio*) dieses Mittels da.

Vollblütigkeit, wichtige Entzündung, geben z. B. *Anzeige*; Mangel an Blut, Schwäche, geben *Gegenanzeige* zu einem Aderlasse.

Daß man nur dann im Stande sei, bei einer Krankheit *Anzeige* und *Gegenanzeige* gewisser Mittel zu finden, wenn man die Krankheit und die Mittel hinlänglich kennet, fließt aus dieser Erklärung von selbst.

#### 1083.

In manchen Fällen ist *nur Anzeige*, oder *nur Gegenanzeige* eines Mittels da. In manchen aber findet der Arzt *Anzeige* mehr oder weniger *mit Gegenanzeige zusammen*. So ist z. B. nicht selten Entzündung mit Schwäche

ver-

verbunden, da jene zu einem Aderlasse Anzeige, diese Gegenanzeige giebt.

## 1084.

In manchen Fällen sind nur Mittel von *einerlei* Art, z. B. nur ausführende, oder nur stärkende, angezeigt. In manchen aber findet der Arzt Anzeigen *verschiedener* Mittel zusammen. So ist z. B. bei einem fauligten Gallenfieber mit großer Schwäche verbunden, Anzeige zu darmreinigenden Mitteln, zu Fäulniß widrigen, und zu stärkenden. In der Waserfucht ist z. B. Anzeige zu harntreibenden, oft aber auch zu stärkenden Mitteln.

## 1085.

Es muß jedem Arzt eine Hauptregel sein: *stets nach Anzeige (§. 1082) zu verfahren und nie ein Mittel ohne hinlängliche Anzeige zu gebrauchen.*

Er muß daher in Rücksicht der anzuwendenden Mittel die unten (§. 1093) stehende Regel befolgen; in Rücksicht der Krankheit in jedem Falle die Krankheit nach der obigen Regel (§.

1080.

1080. 1081) gehörig untersuchen, um die Anzeige und Gegenanzeige der Mittel mit Sicherheit *beurtheilen* zu können.

## 1085. b.

Wenn *Anzeige* und *Gegenanzeige* gewisser Mittel zusammenkommen, so muß der Arzt mit Scharfblick und Aufmerksamkeit untersuchen, mit Bedachtsamkeit und Klugheit überlegen, mit Entschlossenheit und Vorsicht entscheiden. Er muß beide gegen einander *abwägen*, und nach *der* verfahren, welche das *Uebergewicht* hat; wenn es aber möglich ist, *beiden* Genüge leisten (§. 1082),

Wenn Mittel von *verschiedener* Art zusammen angezeigt werden, so muß er auf zweckmäßige Weise sie zu *verbinden* wissen (§. 1084).

## 1086.

In allen Fällen, in denen der Arzt den Naturkräften eines Kranken mit Wahrscheinlichkeit zutrauen darf, daß sie ohne Hülfe der Arzneimittel, bei zweckmäßiger Lebensordnung, im Stande sein werden, die Krankheit zu über-

Dritter Theil.

U

win-

winden, und in denen er von der Unterlassung des Gebrauches derselben keinen Nachtheil zu beforgen hat, muß er *den Gebrauch der Arzneimittel vermeiden*. Er muß *nie ohne Noth, nur dann Arzneimittel gebrauchen, wenn sie nöthig sind*.

Hingegen muß er auch dann, wenn Arzneimittel nöthig find, nicht versäumen sie anzuwenden; und den Kranken, die er zu besorgen hat, zu zeigen suchen, daß sie nöthig sein, um sie zu bewegen, sie willig zu gebrauchen.

1086. b.

Der Arzt muß sich nie übereilen, nie eher zu Werke schreiten, als die Anzeigen und Gegenanzeigen reiflich erwogen sind.

Allein er muß auch *nicht zaudern*: was angewandt werden muß, *nicht* ohne Noth *verschieben*; es nicht eine Minute später anwenden oder anwenden lassen, als es angewandt werden kann.

1087-

Eine zweckmäßige Lebensordnung vermag  
ohne Zweifel in manchen Fällen mehr, als alle  
Arz-

Arzneien und wenn es an jener ermangelt, ist die Anwendung dieser gemeiniglich fruchtlos. Daher muß der Arzt nie, unterlassen, jedem Kranken eine seinem Zustande *gemüße* Lebensordnung *vorzuschreiben*, das zweckmäßige und nöthige derselben und das nachtheilige des gegenseitigen Verhaltens ihm, so viel es thunlich ist, zu zeigen suchen, um ihn dadurch desto gewisser zu vermögen, den Vorschriften des Arztes genau nachzuleben.

1088.

Aeusserst wichtig und nöthig ist es, beständig und in jeder Krankheit *auf* die Heilkraft der Natur *Rücksicht zu* nehmen. Der Arzt muß die Natur *nie*, weder durch Lebensordnung, noch durch Arzneimittel, in ihren Wirkungen *stören*. Er muß hingegen *auf ihre Winke merken*, und diesen *folgen*; ihre *Wirkungen unterstützen und befördern*, wenn es dessen bedarf.

## 1089

Er muß sich daher insbesondere, so viel er kann, vor solchen Arzneimitteln hüten, welche

U 2

sehr

sehr schwächen, die Kraft der Natur zu Boden schlagen, und sie unfähig machen, zum Wohl des Kranken wirksam zu sein. Namentlich vor reichlichen *Aderlässen*, vor Arzneien, welche *stark* zum *Durchfalle* wirken, stark den *Harn* oder den *Schweiß* treiben, vor *narkotischen* Arzneien, welche die Nerven schwächen. Hingegen muß er durch *stärkende* Arzneien diese *aufrecht* zu *erhalten* und zu *erheben* suchen, sobald sie sinkt, und sobald der Zustand des Kranken die Anwendung dieser Mittel ohne Nachtheil verträgt.

Er muß auch in der *Lebensordnung* auf die *Erhaltung* dieser Kraft hinlängliche *Rücksicht* nehmen, und den Kranken nicht zu sehr *entkräften*, durch *Enthaltung* von allem was *nähret* und *stärkt*; hingegen mit *starknährenden* Dingen, mit *mäßigem* Genusse des Weins, — diese Kraft *unterstützen* und *heben*, sobald sie *desse*n bedarf und dem Kranken der *Genuss* dieser Dinge nicht in *anderer* *Rücksicht* *schädlich* werden kann.

Auf der andern Seite muß dann aber *freilich* der Arzt sich nicht minder *hüten*, durch *unvorsichtigen* und *unzeitigen* Gebrauch *stärkender* Arzneien und *Nahrungsmittel*, dem Kranken mehr zu *schaden*, als zu *nützen*, mehr zur *Vermehrung* der Krankheit, und dann dadurch zur *Schwächung*, als zur *Stärkung* des Kranken beizutragen.

So nöthig es ist, auf die *Heilkraft* der *Natur* beständig *Rücksicht* zu nehmen, so *schädlich* kann es einem Kranken werden, wenn der Arzt sich zu *sehr* auf sie *verläßt*, und nur *müßiger* *Zuschauer* ist, wo es seiner *Hülfe* bedarf. Er muß überall bald genug *Hülfe* leisten, wo er sieht, daß die Kraft der Natur zu *schwach* ist, oder zu *stark*, zu *heftig*, nicht auf *zweckmäßige* Weise, nicht zum *Wohl* des Kranken wirkt. Er muß in diesen Fällen, nach der *Beschaffenheit* des Zustandes, durch *Unterstützung*, oder durch *Minderung*, oder durch *zweckmäßige*



*Richtung*, oder gar durch *Hemmung* ihrer Wirkungen thätig sein.

## 1092.

Der Arzt muß im allgemeinen nur solche Mittel gebrauchen, deren Kraft entweder aus eigener Erfahrung, oder aus glaubwürdigen Nachrichten von den Erfahrungen anderer fachkundiger und vorsichtiger Aerzte ihm hinlänglich bekannt sind. Je weniger die Wirkung eines Mittels bei einer Krankheit ihm aus eigener Erfahrung bekannt ist, und je mehr er zu beforgen hat, daß es vielleicht schaden könnte, desto vorsichtiger muß er bei der Anwendung desselben sein; doch desto seltener und in desto kleineren Maasse es anfangs anwenden, desto langsamer und allmäliger damit steigen, desto genauer und öfter auf die Wirkung desselben achten, und desto mehr dafür sorgen, daß schädliche Wirkungen, die etwa erfolgen könnten, bald genug wieder gut gemacht werden.

## 1093.

In jedem besondern Falle muß der Arzt jedes Mittel nur dann gebrauchen, wenn er nach hinlänglicher Untersuchung der Anzeigen und Gegenanzeigen (§. 1082), mit Wahrscheinlichkeit annehmen darf, daß dieses Mittel dem Kranken entweder nur heilsam sein und auf keine Weise schaden werde, oder doch die zu hoffende heilsame Wirkung ungleich wichtiger, nöthiger und beträchtlicher, als die zu befürchtende schädliche, und der geringere Nachtheil, welcher bei dem Gebrauche des Mittels erfolgen kann, leicht zu heben, der grössere aber, welcher erfolgen kann, und wahrscheinlich erfolgt, wenn das Mittel nicht gebraucht wird, nicht leicht oder gar nicht zu heben sei.

In manchem galligten Fieber ist z. B. durchaus nöthig, Brechmittel zu geben, weil die nachtheilige Wirkung derselben zur Schwächung des Magens, zur Congestion zum Kopfe, gegen die heilsame zur Ausleerung der Unreinigkeiten nicht in Betracht kommt, und nachher leicht wieder zu heben ist: aber ohne den Gebrauch derselben die Krankheit tödlich werden kann. — Hingegen ist bei einer unwichtigen Entzündung in einem nicht vollblütigen Körper kein Aderlaß zu machen, weil es mehr durch Schwächung schaden, als zur Zertheilung der Entzündung nützen würde.

1094.

Wenn der Arzt in gewissen Fällen sich genöthiget sieht, Mittel zu gebrauchen, welche zwar auf einer Seite heilsam, auf der andern aber *schädlich* sind, so muß er sich bemühen, die schädliche Wirkung derselben, wenn es möglich ist, schon während ihres Gebrauches, und wenn dieses nicht ist, doch nachher *wieder gut zu machen*.

So hat er z. B. nach dem Gebrauche der Brechmittel den Magen wieder zu stärken; so kann er in gewissen Fällen durch Zusatz *stärkender* Mittel die schwächende Wirkung der *Mittelsalze* verhindern.

1095.

Wo er kann, muß der Arzt mit *gelinderen Mitteln auszukommen suchen*; stärkere nur *dann* gebrauchen, *wenn die gelinderen nicht helfen können*: weil doch jedes Arzneimittel, je wirksamer es ist, zwar auf einer Seite desto heilsamer, aber auf einer andern desto *schädlicher* werden kann.

Er

Er muß indessen auch *nicht* die Anwendung stärkerer *sehen*, wenn sie erfordert wird, und mit jedem stärkeren Mittel in jedem Falle nach hinlänglicher Untersuchung der Anzeige um desto dreister zu Werke gehn, je mehr in diesem Falle die stärkere Wirksamkeit desselben nur heilsam, und nicht schädlich ist.

1096.

Eine sehr wichtige, und von manchen Aerzten vernachlässigte Regel ist die: weder in der Lebensordnung, noch in der Anwendung der Arzneien *zu allgemein zu verfahren*; auf jedes Kranken eigene Natur, besonders auf *Gewohnheit* und dann auf gewisse *besondere Beschaffenheiten* des Körpers (*Idiosynkrasie*) Rücksicht zu nehmen, vermöge derer bei gewissen Menschen gewisse Dinge ganz *anders*, als bei den meisten anderen, wirken.

So ist es z. B. eine bedenkliche Sache, einem Kranken den Wein oder den Brantwein ganz und auf lange Zeit zu unterlagen, der seit vielen Jahren gewohnt ist, ihn täglich zu trinken.

U 5

So

So erleiden manche Kranken von der China, dem Moschus, dem Kampher, — so besonders schlimme Wirkungen, daß man vom Gebrauche dieser Mittel bei ihnen gänzlich absehen muß.

1097.

Es ist daher, sowohl dem Arzte, als dem Kranken, viel werth, wenn der Arzt den Kranken schon lange gekannt hat, mit ihm umgegangen ist, und schon öfter sein Arzt war.

Bei jedem Kranken, den der Arzt *nicht* genug kennt, muß er sich genau nach seinen Beschaffenheiten, Gewohnheiten, Idiosynkrasien, erkundigen, und mit allen Mitteln anfangs sehr vorsichtig zu Werke gehn.

1098.

In dem Maasse der Arzneimitteln muß der Arzt *nicht* so allgemein, als manche pflegen, sondern bei jedem insbesondere theils nach der Natur, dem Alter, der Gewohnheit, der Idiosynkrasie des Kranken, theils nach dem Grade der Krankheit, und nach den Kräften des Kranken, verfahren. — Je weniger der Arzt einen Kran-

Kranken und ein Mittel hinlänglich kennt, und je wirksamer das Mittel ist, desto seltner und in desto kleinerem Maasse muß es anfangs angewandt, desto langsamer und allmählicher in dem Gebrauche deselben gestiegen werden. — Je mehr er aber den Kranken und das Mittel hinlänglich kennt, je mehr er sieht, daß die Umstände verstatten oder gar erfordern, in dem Maasse zu steigen, desto dreister muß er dies thun.

1099.

Da es eine so ungeheure Menge der Dinge giebt, welche dem Namen nach zu den Arzneimitteln gezählt werden, unter dieser Menge aber viele ganz unkräftig sind, viele wenigstens das nicht leisten, was man seit längerer oder kürzerer Zeit von ihnen fälschlich behauptet und irrig geglaubt hat, viele zu heftig und zu nachtheilig wirken, um von einem vorsichtigen Arzte als Arzneimittel genutzt werden zu dürfen; — und dem ächten Arzte, der die Kenntniß der mancherlei Krankheiten nach ihren Ursachen zu vereinfachen weiß, an sehr wenigen Mitteln genügt; so ist es freilich jedem Arzte

zu

zu rathen, sich erst nach dem Unterrichte seiner Lehrer und nach den Schriften guter Praktiker, dann aber nach eigener Erfahrung eine kleine ausgesuchte Zahl der wirksamsten und brauchbarsten Arzneimittel von jeder Art zum allgemeinen Gebrauche zu wählen.

Jedoch ist es auch auf der andern Seite eben so rathsam, die Zahl dieser Mittel nicht zu sehr zu beschränken, um nicht in manchen Fällen, in denen kein einziges dieser Mittel Nutzen schafft, zu bald erschöpft zu sein, und nicht helfen zu können, wenn ein anderer Arzt Hülfe schafft, der noch andere Mittel kennt und anzuwenden weis. Der Arzt muß sich daher alle Mittel, die zu seiner Zeit von guten Aerzten für wirksam gehalten werden, hinlänglich bekannt zu machen, und sie auch aus eigener Erfahrung, so viel es ihm thunlich ist, kennen zu lernen suchen.

#### 1100.

Es giebt von jeder Art der Arzneimittel, (in so fern sie nach gewissen Heilkräften im allgemeinen sich unterscheiden,) mehrere, und von einigen Arten, z. B. von denen, welche abfüh-

send

send, abführend, zusammenziehend, sind, eine große Menge. Allein jedes Arzneimittel einer gewissen Art, hat, ohngeachtet es mit andern seiner Art etwas gemein hat, doch auch sein eigenes, wodurch es sich unterscheidet.

Es ist sehr wichtig und nöthig, daß der Arzt die Arzneimittel, welche eine gewisse Heilkraft mit einander gemein haben, nicht ohne Unterschied gebrauche; nicht das erste, was ihm einfällt, ergreife; — sondern hinlänglich unterscheide, und unter mehreren ihm bekannten Arzneimitteln von einerlei Art in jedem Falle dasjenige wähle, welches nach seinen besondern Eigenschaften das zweckmässigste ist.

#### 1101.

Im allgemeinen ist es besser, zu einer Zeit nur einerlei Mittel anzuwenden, nicht mehrere zugleich, um zu erfahren, was jedes Mittel leiste. Der Arzt hat davon sowohl zum Besten des gegenwärtigen Kranken den Vortheil, bei guten oder schlimmen Wirkungen des angewandten Mittels leicht zu beurtheilen, ob er diesel-

ben

ben diesem Mittel zuzuschreiben habe, als zum Besten künftiger Kranken die *Wirksamkeit* der Mittel, welche er gebraucht, und unter mehreren, welche gewisse *Wirksamkeit* mit einander gemein haben, das *eigne* eines jeden aus *Erfahrung* gehörig kennen zu lernen. Wenn er mehrere Mittel zugleich gebraucht, so ist er sowohl bei gutem als bei schlechtem Erfolge in Ungewissheit, welchem er denselben zuschreiben soll; er weiß bei dem gegenwärtigen Kranken nicht, welche Mittel er ferner gebrauchen, welche er weglassen soll; und er lernt die Mittel, welche er gebraucht, nicht zum Besten künftiger Kranken aus *eigner Erfahrung* kennen.

Jedoch ist es in manchen Fällen *heilsam* und *nöthig*, *mehrere* Mittel *zugleich* zu gebrauchen. Theils in solchen, in denen es *baldiger Hülf* bedarf, und in denen der Arzt so viele *zweckmäßige* und *wirksame* Mittel *zugleich* anzuwenden hat, als er kennt, und nur irgend anwenden kann. Theils in solchen Fällen, in denen es *nöthig* ist, *mehreren Anzeigen zugleich* *Genüge zu leisten*; oder bei dem Gebrauche eines Mittels, daß einer gewissen *heilsamen Wirkung*

kung wegen angewandt werden muß, zugleich aber eine gewisse *schädliche Wirkung* haben kann, *diese zu hindern*.

# II02.

Aus demselben Grunde ist es auch im allgemeinen besser, *einfache Arzneien* zu geben, als *zusammengesetzte*. Man hielt in vorigen Zeiten gar sehr auf lange Recepte zu vielfachen Gemischen; noch izt sind eine Menge Composita auf den Apotheken und im Gebrauche; und noch izt giebt es Aerzte, die kein Recept verschreiben, ohne wenigstens ein halb Duzend Ingredienzen zusammen zu setzen. In mancher zusammengesetzten Arznei sind Dinge von sehr verschiedener *Wirksamkeit*, deren einige bei einer gewissen Krankheit *heilsam*, andere aber bei derselben *schädlich* sein können. Aus je mehreren Dingen eine Arznei besteht, desto weniger kann der Arzt bei gutem oder schlechtem Erfolge beurtheilen, welcher Ingredienz er denselben beizumessen habe; da muß in der Ungewissheit oft eine Arznei ganz verworfen werden, ohngeachtet nur eine ihrer Ingredienzen nach-

nachtheilig war. Und nur dann kann man über die Wirksamkeit eines Arzneimittels richtige und für künftige Kranke zu Statten kommende Beobachtungen anstellen, wenn man es einfach, ohne Mischung mit andern gebraucht.

Es giebt indessen Fälle, in denen es *heilsam und nöthig* ist, Arzneien *zusammensetzen*. Namentlich, wenn Anzeigen zu mehreren Arzneien zugleich sich finden; wenn es bei einer Arznei des Zusatzes einer andern, um ihre Wirksamkeit zu verstärken, oder zu mildern, bedarf.

## 1103.

Will der Arzt seine Mittel mit Erfolge *gebranchen*, so ist es durchaus *nöthig*, es *lange genug, oft genug*, und in *hinlänglichem Maasse*, anzuwenden, und bei seinen Kranken durch zweckmässige Verordnung und Ermahnung dafür zu sorgen, daß dieses geschehe.

Jedoch hat er auch auf der andern Seite dahin zu sehen, daß keine Mittel zu *lange, zu oft*, in zu *großem Maasse* gebraucht, und dann *schädlich* werden.

## 1104.

## 1104.

Gründliches *Raisonnement* ist in der praktischen Arzneikunde sehr vielwerth; aber *Erfahrung* mehr. Der Arzt muß *beide* auf eine zweckmässige Weise zu *verbinden* wissen, nicht bloß Empiriker sein, aber auch nicht mit Schlüssen verwerfen wollen, was Erfahrung bewiesen hat. Er muß auf richtige Kenntniß des gefunden und kranken Körpers, auf Kenntniß der Dinge, die auf ihn gewirkt haben, wirken und wirken können, gründliche und regelmässige Schlüsse bauen, um über die Natur einer Krankheit Urtheile zu fällen, und sich zu bestimmen, was bei ihr anzuwenden, was zu vermeiden sei. Aber alle jene Kenntnisse müssen doch vorzüglich auf Erfahrung sich gründen, und in jedem einzelnen Falle muß wieder die Erfahrung der Schlüsse Richtigkeit durch Erfahrung prüfen, sie bestätigen, widerlegen, oder berichtigen.

## 1105.

Bei der kurzen Dauer des menschlichen Lebens und den großen Schwierigkeiten, welche

Dritter Theil.

X

der

der Erfahrung in der Arzneikunde im Wege sind, ist es jedem einzelnen Arzte unmöglich, bloß auf eigene Erfahrungen zu fusen; und wer dies unternehmen wollte, würde tausende mor- den oder doch sterben lassen, eh' er bloß durch eigene Erfahrung gelernt hätte, nützlich zu sein. Daher ist es jedem Arzte ein unentbehrliches Hülfsmittel, erst in den Schulen guter Lehrer gebildet zu werden, und dann die brauchbaren Schriften trefflicher Aerzte älterer und neuerer Zeiten, insbesondere die, welche Erfahrung liefern, zu lesen und zu benutzen, und von Jahre zu Jahre durch Lectüre die neueren Entdeckungen und Fortschritte in der Arzneikunde sich bekannt zu machen.

## 1106.

Allein der denkende Arzt muß nicht den Meinungen und Behauptungen anderer nur blindlings nachfolgen wollen; er muß selbst denken, selbst beobachten, und sich selbst einen Schatz ächter Erfahrung zu sammeln suchen.

Dazu ist es nöthig,

1)

- 1) die Kranken, bei deren Krankheiten man Erfahrung zu sammeln die Absicht hat, oft genug zu sehen, sich bei jedem derselben lange genug zu verweilen, durch eigene sinnliche Erkenntniß und zweckmässige Fragen sich eine hinlängliche Kenntniß der Krankheit, der Dinge, die auf ihn gewirkt haben und noch wirken, der Veränderungen, die in der Krankheit vorgehen, und besonders derer, welche Wirkungen der angewandten Mittel sind, — zu verschaffen;
- 2) wenn es bei einem Kranken thunlich ist, nicht viele Mittel zugleich dergestalt anzuwenden, daß bei einem oder dem andern Erfolge der Arzt in Ungewissheit schwebt, welchem der angewandten Mittel derselbe beizumessen sei;
- 3) von jeder Krankheit, die man so beobachten kann und will, daß man dadurch einen Beitrag zur allgemeinen Kenntniß derselben erhalte, sich die Geschichte derselben von Tage zu Tage so anzumerken, daß die wichtigen Symptome, die Veränderungen, die an-

X 2

ge-

gewandten Mittel, die Wirkungen derselben, — kurz aufgeschrieben werden \*).

\*) Ich halte mir für jede wichtige Krankheit einen Tagezettel mit gespaltnen Seiten, für die Krankheit und für die Anwendung der Mittel gegen sie.

## 1107.

Je länger, bei je mehreren Kranken ein Arzt die Arzneikunde schon ausgeübt und je mehr er seine Praxis zu eigener Erfahrung genutzt hat, desto sicherer kann er auf eigne Erfahrung fassen; am meisten in Rücklicht solcher Mittel, die er am öftersten angewandt hat. Aber auch alte Praktiker sollten nicht auf eigne Erfahrung zu stolz sein, und alles geradezu für falsch verschreiben, was *ihre* Erfahrung noch nicht bestätigt fand.

## 1108.

Der *Hypothesen* bedarf man in der Arzneikunde eben so sehr, als in jedem anderen Theile der Philosophie. Allein je mehr unser Wissen in der Arzneikunde nur Stückwerk ist; und je mehr wir eben daher der *Hypothesen* bedür-

dürfen, desto *vorsichtiger* müssen wir in der Ausübung *mit der Anwendung jedes Verfahrens* sein, das *nur auf eine Hypothese sich gründet*. Man hüte sich sehr, irgend einer Lieblingshypothese zu sehr anzuhängen, und an ihr eine Brille zu haben, durch die man alles sieht.

## 1109.

Die meisten Dinge, welche zur Hebung der Krankheiten angewandt werden, haben negative oder positive Unannehmlichkeiten für die Kranken, welche sie gebrauchen müssen, und daher darf man sich freilich nicht wundern, wenn manche zu dem Gebrauche dieser Dinge nicht willig sind.

Darum suche der Arzt seinen Kranken, so viel es thunlich ist, eine Einsicht ihres Zustandes, und der Heilsamkeit oder Schädlichkeit der Dinge zu geben, die er ihnen zu gebrauchen oder zu meiden rathen muß, um sie desto gewisser und sicherer zu vermögen, ihres *eigenen Bestens* wegen seinem Rathe zu folgen.



Er *suche* seinen Kranken die *Unannehmlichkeiten ihrer Krankheit* zu mindern und zu erleichtern, so viel er kann, ohne der Einrichtung seines Zweckes hinderlich zu sein (§. 1080), und er vermehre sie nicht ohne Noth.

Er *entziehe ihnen nicht* in zu strenger Lebensordnung *Annehmlichkeiten des Lebens*, wenn er nicht überzeugt ist, daß sie ihnen schädlich sind.

Er *gebrauche die Mittel* zur Genesung auf die *am mindesten unangenehme Weise*. Er wähle daher unter zweien Mitteln, die gleich wirksam und zweckmässig sind; das, welches die *mindeste Unannehmlichkeit* hat. Er lasse sich aber *nicht* bloß durch eine mindere Unannehmlichkeit bewegen, ein Mittel zu gebrauchen, das auch *minder zweckmässig*, als ein anderes ist.

Er *suche die unangenehmen Mittel* durch Verbindung mit angenehmen Dingen, soviel es sich thun läßt, *minder unangenehm zu machen*.

Er *verursache dem Kranken keine unangenehme Empfindungen* noch andere *Uebel*, als dann, wenn er versichert ist, daß der Kranke da-

dadurch *Empfindungen*, die noch *viel unangenehmer* sind, *größere Uebel* vermeide, oder gar sein *Leben rette*.

Er *vergrößere bei keiner chirurgischen Operation* die *Schmerzen* oder die *Angst* des Kranken, durch *grausame Handgriffe*, durch fürchterliche Anstalten und Reden. Er krame nicht einen grossen Vorrath furchtbarer Instrumente vor den Augen des Kranken aus; er ängstige den Kranken nicht Tagelang, wenn er ihm lange vorher verkündigt, an welchem Tage und zu welcher Stunde er kommen werde, um ihn zu schneiden. Er komme zur Operation unvermuthet und wie von ohngefähr; er *suche* jede schmerzhaft und gefährliche weniger schmerzhaft und gefahrloser vorzustellen, als sie wirklich ist; er rede von solchen, die nicht sehr schmerzhaft und nicht gefährlich sind, als von geringfügigen Sachen; er verrichte sie so gelinde und schnell, als er ohne Nachtheil des Kranken kann.

IIIO. b.

Er *suche sich hinlänglich zu versichern*, daß die *Arzneien*, welche seine Kranke gebrauchen, X 4 *ächt*,

ächt, gut, unverfälscht und unverdorben sein. Er unterfuche daher die *Apotheken*, befehe und prüfe die *Arzneien*, wie sie bei dem Kranken sind; gebe dem Kranken nöthige Anweisung, die *Arzneien*, (z. B. solche, die leicht gähren, an kalten Orten,) aufzubewahren, damit sie nicht verderben.

### IIIO. c.

Der Arzt muß seinen Kranken bei dem Gebrauche der *Arzneien*, die durch den *Mund* genommen werden, ausdrücklich sagen, daß dieselben weder kurz vor, noch kurz nach dem *Essen* genommen werden dürfen, damit sie nicht die *Verdauung* stören, noch selbst durch die *Speisen* verändert, entkräftet und unwirksam werden \*).

\*) Bei Kranken, die wie Gefunde zu Mittag, Abend, — essen, muß das Einnehmen der *Arzneien*, nach der Mahlzeit frühestens nach drei Stunden, vor der Mahlzeit (weil die meisten Arzneimittel sowohl der geringeren Quantität als der Flüssigkeit oder Auflöslichkeit wegen doch schneller den Magen verlassen, als Speisen,) frühestens zwei Stunden vorher geschehn. In Rücksicht der Getränke und Suppen ist kein so großer Zwischenraum nachher

her nöthig, weil diese geschwinder fortgehn. Kurz nach dem Einnehmen der *Arzneien* viel zu trinken, ist doch immer deswegen schädlich, weil dadurch die *Arzneien* verdünnt und entkräftet werden. Bei Kranken, die eine chronische Krankheit haben, und wie Gefunde ihre Mahlzeiten halten, ist es gemeinlich hinreichend, und wegen der Verdauung besser, nur dreimal täglich, z. B. wenn sie um 12 Uhr Mittags, um 8 Uhr Abends essen, ihre *Arzneien* Morgens nüchtern, dann Vormittags um 10, Nachmittags um 5 Uhr, (oder Abends um 11 Uhr,) zu nehmen. In hitzigen Krankheiten ist es oft nöthig, alle Stunden oder alle zwei Stunden *Arzneien* einzunehmen, und dies läßt sich in solchen auch ohne Nachtheil der Verdauung thun, da in diesen meist nur Flüssigkeiten genossen werden, und beim Genusse einer Suppe, — die Stunde, in welcher dieser geschieht, überflüssig werden kann, — —

### Drittes Kapitel.

## Von verschiedenen Mitteln in Rücksicht der Unreinigkeiten des Darmkanals.

### Erster Abschnitt.

## Von den Mitteln zur Reinigung des Darmkanals.

### IIII.

Da bei jeder gastrischen Krankheit, die Reinigung des Darmkanals ein wesentliches und vorzügliches Erforderniß der Genesung ist, und nicht immer, ja nur in seltenen Fällen, die Heilkraft der Natur allein, diese Reinigung zu bewirken, hinreicht (§. 1050. 1058); so ist es zur Cur dieser Krankheiten dem Arzte vorzüglich wichtig, daß er die Mittel gehörig kenne und zu gebrauchen wisse, deren er sich zu

zu dieser Reinigung zu bedienen hat. — Ich widme daher der Betrachtung dieser Mittel hier einen eignen Abschnitt, auf den ich in den folgenden meine Leser wieder verweisen werde.

### III2.

Die Mittel, welche zur Reinigung des Darmkanals wirken können, sind von zweierlei Art. Die von der einen Art, welche *Erbrechen* erregen, und daher Brechmittel (*Medicamenta emetica* s. *vomitória*) heißen, können vorhandene Unreinigkeiten nach *oben*; die von der andern, welche zur Beförderung des *Abgangs* (*Excretio Alvi*) wirken, und abführende genannt werden, können Unreinigkeiten nach *unten* hinaus führen. Beide Mittel sind, in so fern sie den Darmkanal reinigen, darmreinigende Mittel. Es ist aber hergebracht, die abführenden besonders mit diesen Namen zu belegen, ja sie vorzugsweise *reinigende* (*Medicamenta cathartica* s. *purgantia*) zu nennen.

## I.

Von  
den abführenden Mitteln.

## III 3.

Die Arzneien, welche wir abführende nennen, üben eine solche Wirkung auf den Darmkanal, vermöge deren der *Abgang* (*Excretio Alvi*) befördert oder vermehrt wird, theils so, daß bei einem gewissen Grade ihrer Wirkung der Abgang öfter als im natürlichen Zustande erfolgt, theils so, daß die abgehenden Stoffe mehr Flüssigkeit enthalten, und daher bei einem gewissen Grade ihrer Wirkung weicher als im natürlichen Zustande, oder gar flüssig sind.

Ich rede hier eigentlich und zunächst von denjenigen abführenden Arzneien, welche durch den Mund eingenommen werden, so erst in den Magen und so weiter in den übrigen Darmkanal gelangen. Von abführenden Klystiren werde ich unten besonders reden; und was ich in den nächstfolgenden Sätzen sage, ist eigentlich und zunächst von jenen zu verstehen. — Es ist bekannt, daß bei einigen Menschen, denen vor Jalappe, Rhabarber — ekelt, der bloße Geruch dieser Mittel Durchfall erregen könne; das Unguentum de Arthanita soll Durchfall erregen, wenn es auf den Unterleib

ein-

eingerieben wird; — von solchen Wirkungen werde ich hier nicht reden.

## III 4.

Diese Wirkung geschieht, in so fern der Abgang öfter erfolgt, durch eine vermehrte, schnellere und stärkere Bewegung (*Motus peristalticus*) des Darmkanals nach unten; in so fern die abgehenden Stoffe mehr Flüssigkeit enthalten, auch wohl theils durch diese schnellere Bewegung des Darmkanals, weil bei schnellerem Fortgange der im Darmkanale befindlichen Stoffe weniger ihrer flüssigen Theile eingefogen werden, theils aber durch vermehrten Zufluß des Darmsafts. Sowohl die vermehrte Bewegung des Darmkanals, als der vermehrte Zufluß des Darmsafts sind Wirkungen des wider natürlichen Reizes, welchen die abführenden Mittel im Darmkanale bewirken, und zunächst Wirkungen der *Vis medicatrix Naturae*, welche diesem Reize entgegenwirkt, und den reizenden Stoff durch den vermehrten Zufluß zu entkräften, durch die vermehrte Bewegung fortzuschaffen strebt (§. 132. 1048).

## III 5.

Nicht alle reizende Dinge, welche auf den Darmkanal wirken, haben die Wirkung den Abgang zu befördern. Manche reizende Dinge, wie z. B. der Branntwein, die Naphthe, die ätherischen Oele, die Gewürze, — wirken gar nicht zur Beförderung des Abgangs; ja im Gegentheile einige derselben, wie z. B. die ebengenannten, vermindern ihn. Auch hängt die Wirkung reizender Dinge, die auf den Darmkanal wirken, nicht bloß von ihrer grössern oder geringern Schärfe und reizenden Eigenschaft ab; denn es giebt manche reizende Dinge, die sehr scharf und reizend sind, und demohngeachtet zur Beförderung des Abganges nichts beitragen; hingegen abführende Dinge, die viel weniger scharf und reizend, als diese, sind. Daß z. B. der Pfeffer ungleich schärfer und reizender sei, als die Senna, der Branntwein schärfer und reizender sei, als das Bitterfalz, — ist ja bekannt genug. —

Es ist daher als wahrscheinlich anzunehmen, daß die abführende Kraft der abführenden Arzneimittel eine *eigne besondere Kraft* (*Vis propria*,

*pria, specifica*) sei. Auf welcher besondern Mischung und Modification der Grundstoffe diese Kraft beruhe, können wir nicht entscheiden, weil die vielen abführenden Mittel, welche wir kennen, sowohl im Ansehen, im Geschmacke und Geruche, — als in der chemischen Zerlegung zu mannigfache Verschiedenheit zeigen, und wir noch nicht im Stande gewesen sind, das eigenthümliche und allen gemeine zu entdecken, worauf die abführende Kraft derselben beruht.

Der Zustand, in welchem der Abgang zu oft, öfter als im natürlichen Zustande, (z. B. drei, vier und mehreremale in einem Tage) erfolgt, und der Zustand, in welchem das abgehende nicht die natürliche Consistenz hat, zu weich, oder gar zu flüßig ist, weichen beide vom gefunden Zustande ab, und sind daher beide als *krankhaft* anzusehn. Man nennt beide *zusammengenommen*, jedoch eigentlich den letztern, *Durchfall* (*Diarrhea*); gemeinlich aber ist mit diesem der erstere verbunden, und umge-

gekehrt, und gemeiniglich, doch nicht immer, stehen sie beide dem Grade nach mit einander im Verhältnisse, so dafs, je öfter der Abgang erfolgt, desto flüssiger auch die Consistenz des abgehenden ist.

#### IIII6. b.

Der Durchfall, welchen abführende Arzneien bewirken, ist von zweierlei Art. Entweder es geht *nur* klare *Flüssigkeit* ab, welche theils aus Darmsaft, theils vielleicht aus genossener Flüssigkeit besteht, (*Diarrhea aquosa* s. *frustranea*); oder es gehen auch Koth und andere Unreinigkeiten ab, (*faeculenta*). Bei einem fäculenten Durchfalle enthält das abgehende mehr oder weniger Flüssigkeit; in einigen Fällen ist das abgehende ganz flüssig, nur sind Unreinigkeiten in der Flüssigkeit aufgelöst, so dafs sie davon mehr oder weniger (braun, schwärzlich —) gefärbt ist; in andern ist die abgehende Flüssigkeit mit mehr oder weniger kleinen Klümpchen Koths und andern Unreinigkeiten gemischt; in einigen Fällen gehen theils feste Klumpen Koth, und zu-

zugleich theils Flüssigkeit ab. Die *beste* und *heilsamste* Art des fäculenten Durchfalls ist die, bei welcher Koth oder andere Unreinigkeiten mit so wenig Flüssigkeit abgehen, dafs das abgehende nur mässig erweicht, nicht flüssig, sondern von der Consistenz eines dicklichen Breies ist.

#### IIII7.

Die abführenden Arzneimittel bewirken daher, wenn sie auf die angegebene Weise und in dem angegebenen Grade (§. IIII3) wirken, einen *krankhaften Zustand* (§. IIII5), und diesen in desto höherem Grade, je *stärker* sie wirken. Die *Stärke* inner Wirkung, und mithin der Grad des Zustandes, den sie bewirken, hängt auf einer Seite von ihrer grössern oder geringeren abführenden Wirksamkeit, von der grössern oder kleinern Gabe, in der sie angewandt werden, auf der andern von der Geneigtheit des Körpers zum Durchfall ab.

#### IIII8.

Sie sind daher im allgemeinen dem *gesunden* Körper *schädlich*, und jedes derselben in jedem

Y

ein-

Dritter Theil.

einzelnen Falle desto mehr, je stärker es wirkt, mithin *ceteris paribus* desto mehr, je *wirksamer* es ist, in je grösserer Gabe es angewandt wird, und je mehr der Körper zum Durchfalle geneigt ist.

Sie schaden namentlich erstlich dadurch, daß die *Fasern* des *Darmkanals* von der zu heftigen Bewegung *leiden*, *geschwächt*, *abgenutzt* werden; zweitens dadurch, daß sie durch widernatürliche Reizung den *Zufluss* der Säfte in die Gefäße des Darmkanals zu sehr *vermehrten*, welches *örtliche Vollblütigkeit* des Darmkanals und *Atonie* desselben nach sich zieht (§. 558. b.); drittens endlich dadurch, daß von dem vermehrten Zuflusse und Abgange des Darmsafts *Verlust der Säfte* entsteht.

### III 19.

Die Erfahrung lehrt auch, daß der Gebrauch eines Abführungsmittels in den meisten Fällen eine *Schwäche der Nerven* nach sich ziehe, die sich durch *Ermattung* offenbart; in desto höherem Grade, je stärker es gewirkt hat. Diese Schwäche kann theils von dem vermehr-

mehrten Zuflusse der Säfte zum Darmkanale und dadurch verminderten Zuflusse derselben zu dem Gehirne; theils von dem Verluste der Säfte, der desto beträchtlicher ist, je öfterer der Abgang erfolgt, je flüssiger das abgehende ist, und je länger ein Durchfall dauert; theils vielleicht von einer eignen nervenschwächenden Eigenschaft mancher abführender Mittel entstehn.

### III 20.

Daß die Abführungsmittel in gewissen Arten des *kranken* Zustandes noch *schädlicher*, als im gesunden, sein, ist aus dem gefagten leicht einzusehn. Jedes ist *ceteris paribus* einem Menschen desto schädlicher

- 1) je mehr schon *Schwäche des Darmkanals*,
- 2) je mehr schon *Nervenschwäche*;
- 3) je mehr schon *Anhäufung des Bluts* in den Gefäßen des *Darmkanals*,
- 4) je mehr schon *Mangel an Säften* bei ihm Statt hat,
- 5) je mehr schon *wässriger Durchfall* da ist (§. III 12 - III 19).

Hingegen können nun diese Abführungsmit-  
tel dann, wenn *Unreinigkeiten* im Darmkanale  
und *nach unten beweglich sind*, dadurch *heilsam*  
werden, daß sie den Abgang derselben *bewir-*  
*ken*. Durch den vermehrten Zufluß des Darm-  
safts, den sie erregen, können die Unreinig-  
keiten *erweicht* und aufgelöst, durch die ver-  
mehrte Bewegung des Darmkanales nach und  
nach zu dem After hinab, und endlich hinaus-  
geführt werden.

Zwar ist die Vermehrung dieses Zuflusses  
und dieser Bewegung immer etwas *krankhaftes*  
und an sich selbst immer mehr oder weniger  
*schädlich*; allein manche Fälle gastrischer Krank-  
heiten sind doch so beschaffen, daß eine Vermeh-  
rung des Abgangs, auch bis zum gelinden  
Durchfalle, durch Abführung der Unreinigkei-  
ten so *heilsam*, und gar nicht oder doch so *wen-*  
*ig* schadet, daß die etwa Statt findende *Schäd-*  
*lichkeit* gegen jene *Heilsamkeit* nicht in Betracht  
kommen darf. Ein gelinder Durchfall, der  
bei Unreinigkeiten entsteht, ist desto *unschäd-*  
*licher* und im Gegentheile desto *heilsamer*, je  
ge-

gelinder er ist, je mehr mit jedem Abgange Un-  
reinigkeiten abgeführt werden, je weniger in  
dem Körper, in dem er entsteht, Atonie des  
Darmkanals, Anhäufung des Bluts in den Ge-  
fäßen desselben, Nervenschwäche, Mangel an  
Säften Statt hat (§. 1112 - 1120). *Erfahrung*  
lehrt uns, daß die Heilkraft der *Natur selbst*  
in gastrischen Krankheiten oft einen heilsamen  
Durchfall erzeuge, der den Kranken zugleich  
mehr zur Besferung, als zum Nachtheile ge-  
reicht; daß eine zweckmäßige und den Re-  
geln, die ich unten geben werde, gemäße An-  
wendung *abführender Mittel* in manchen Fällen  
äusserst wichtigen Nutzen verschaffe, ja nicht  
selten in gefährlichen gastrischen Krankheiten  
Kranke vom Tode rette, und im Gegentheile  
so wenig oder gar nicht schade, daß sich gar  
keine schlimme Folgen, oder doch nur sehr un-  
bedeutliche zeigen; daß in manchen Fällen  
Kranke ohne den Gebrauch abführender Mit-  
tel sterben oder doch eine wichtige Krank-  
heit behalten, hingegen die Schwächung des  
Darmkanals und des Nervensystems, und der  
Verlust der Säfte, welche doch bei einem regel-  
mäs-



mässigen Gebrauche der Abführungsmittel ganz verhütet werden, oder doch nur in sehr geringem Grade Statt finden, und nachher durch gehörige Anwendung darmstärkender, nervenstärkender, und nährenden Mittel leicht und bald gehoben werden können.

### 1122.

Durch den rechten Gebrauch darmreinigender Mittel können gar *mancherlei* und gar *wichtige Krankheiten* gehoben werden, weil so *mancherlei* und so *wichtige Krankheiten* von Unreinigkeiten entstehen. — Der fachkundige Arzt kann mit darmreinigenden Mitteln nicht selten Heilungen verrichten, welche dem unkundigen und unerfahrenen, der von manchen Krankheiten nicht begreift, dass sie von Unreinigkeiten entstehen, scheinen Wunder zu sein \*). (S. 434. u. das ganze vierte Buch.)

\*) Dieser Satz gilt nicht allein von abführenden, sondern von Brechmitteln auch.

### 1123.

Da nun die abführenden Arzneimittel durch ihre Wirkung (§. 1113, 1114) den Ab-

gang

gang der Unreinigkeiten des Darmkanales zu Wege bringen können, wenn sie nach unten beweglich sind (§. 1121), und bei *rechtem* Gebrauche derselben die Schädlichkeit derselben vermieden oder doch bald und leicht wieder gut gemacht werden kann (Ebend.); so ist einzusehen, dass man diese Mittel bei gastrischen Krankheiten (§. 433) mit Nutzen anwenden könne, und dass der Satz: Unreinigkeiten, *welchenach* unten beweglich sind (§. 424), geben Anzeige zum Gebrauche der abführenden Mittel; im allgemeinen als geltend anzunehmen sei.

### 1124.

Aber auch *da*, wo Unreinigkeiten vorhanden sind, kann der Gebrauch der abführenden Mittel unter gewissen Umständen *schädlich*, *nur* schädlich *ohne* zu nützen, oder doch *mehr* schädlich, als heilsam sein; und in manchen Fällen *ist* er es wirklich, wie Erfahrung lehrt.

### 1125.

Fürs erste giebt es gewisse *krankhafte Beschaffenheiten* des Körpers, bei welchen der Gebrauch

Y 4

brauch

brauch der abführenden Mittel schädlicher ist, als dann, wenn diese nicht Statt finden, welche daher, in je höherem Grade sie Statt finden, desto wichtigere Gegenanzeige wider die Anwendung dieser Mittel geben. Namentlich (§. 1120)

1) *Schwäche* des Darmkanals, weil diese Mittel, wenn sie Durchfall bewirken, den Darmkanal mehr oder weniger schwächen (§. 1118). Daher schaden die abführenden Mittel in manchen Fällen den *Hypochondristen* so sehr, und vermehren ihr Uebel. Manche Hypochondristen sinken durch den Gebrauch dieser Mittel immer tiefer ins Elend.

2) *Nervenschwäche*, weil diese Mittel, wenn sie Durchfall bewirken, die Nervenkraft schwächen (§. 1119). Daher zeigen sie in manchen Fällen, in *gastrischen Nervenfiebern* und *gastrischen Faulfiebern*, so grosse Schädlichkeit und es wird mancher Kranke, der an einem solchen Fieber leidet, durch unvorsichtiges Abführen ins Grab gebracht.

3) *Anhäufung der Säfte* in den Gefässen des Darmkanals, weil diese Mittel den Zufluss

der

der Säfte nach dem Darmkanale vermehren. Das *Hämorrhoidalübel* wird nicht selten durch den Gebrauch der abführenden Mittel verschlimmert (§. 1118).

4) *Erschöpfung der Säfte*, weil diese Mittel desto mehr Verlust der Säfte bewirken, je mehr sie wässrigen Durchfall erregen (§. 1118). Kranke, welche durch langwierige oder reichliche *Ausleerungen*, *Blutflüsse*, *Eiterungen*, *Schweisse*, *Verschwendung des Samens*, *weisen Fluss*, *feuchten Husten mit Auswurf*, — erschöpft und entkräftet sind, werden oft durch Abführungen vollends der wenigen Säfte und Kräfte beraubt, die ihnen noch übrig sind.

Sowohl des Mangels an Säften, als der Nervenschwäche wegen, schaden besonders abführende Mittel in dem letzten Zeitraume der *Auszehrung* und *Schwindsucht*.

5) *Wässriger* und daher vergeblicher *Durchfall*. Abführende Mittel, bei einem solchen Durchfalle gegeben, vermehren ihn, erschöpfen und schwächen dadurch den Kranken, ohne Unreinigkeiten auszuführen. In allen

diesen Fällen können abführende Mittel, mit je weniger Rücksicht auf diese krankhaften Beschaffenheiten, je weniger nach den unten zu gebenden Regeln, und je unbehutsamer sie angewandt werden, desto *schädlicher* sein; viel *mehr* Schaden (§. 1118) als nützen, oder gar *nur* Schaden, *ohne* nützlich zu sein.

## 1126.

Zweitens können abführende Mittel *nur dann* durch *Reinigung* nutzen, wenn sie *Abführung* der Unreinigkeiten bewirken, und das geschieht nur dann, *wenn* dieselben *beweglich*, und eigentlich *nur dann*, wenn sie nach *unten* beweglich sind. Wenn sie *nicht* nach unten beweglich sind, noch durch die Wirkung dieser Mittel selbst es werden, so *schaden* diese Mittel durch Bewirkung eines wässrigen Durchfalles (§. 1118), *ohne* durch Abführung der Unreinigkeiten nützlich zu sein. — Sie schaden hier um so mehr, wenn schon *wässriger Durchfall* da ist (§. 1125. 5.).

## 1127.

## 1127.

Drittens schaden abführende Mittel immer desto mehr, je mehr sie wässrigen *Durchfall* (§. 1116. b.) bewirken, je mehr mit jedem Abgange Flüssigkeit abgeht (§. 1118).

Daher sind ceteris paribus *stärkere* abführende Mittel schädlicher, als *gelindere*; und ceteris paribus *grössere Gaben* schädlicher als *kleinere* sind. Es giebt Fälle, in denen gelindere Mittel und kleinere Gaben nur durch Abführung der Unreinigkeiten *nützen*, ohne zu schaden; wenn hingegen *stärkere Mittel* und *grössere Gaben* mehr *schaden* (§. 1118), als durch Abführung nützen.

## 1128.

Viertens ist die Anwendung abführender Mittel ceteris paribus desto nachtheiliger, je *öfter* und je *längere Zeit* hindurch diese Mittel angewandt worden. Selbst die mindeste Schädlichkeit dieser Mittel, welche bei seltener und kurzdaurender Anwendung derselben unwichtig und unbedeutend ist, wird desto wichtiger und beträchtlicher je *öfter* und je *länger* sie angewandt werden.

## 1129.

## II 29.

*Starkes, öfteres und lange anhaltendes Abführen ist immer schädlich, und läßt immer mehr oder weniger jene Folgen (§. II 18) nach. Solches Abführen kann einen Körper so zu Grunde richten, daß er sich nimmer wieder völlig erholt.*

## II 30.

Fünftens sind die abführenden Mittel, wie wir unten sehen werden, sehr von einander verschieden, und jedes derselben hat, nach seiner specifischen Verschiedenheit, neben der abführenden, auch seine besondere andere Wirkung. In manchen Fällen schadet ein abführendes Mittel nicht sowohl durch seine abführende, als durch eine andere *besondere Nebenwirkung*, die in dem Falle, in welchem es gebraucht worden, schädlich ist.

## II 31.

Sechstens *schaden* alle abführende Mittel der *Verdauung*, wenn sie zur Zeit derselben wirken, weil sie durch zu starke und schnelle Be-

we-

wegung des Darmkanals die Speisen und den Chymus zu schnell fortreiben, und die Einkafigung des Milchsaftes verhindern; mithin, wenn sie kurz vor oder nach dem *Essen* genommen werden.

## II 32.

Siebtens sind in manchen Fällen die abführenden Mittel deswegen schädlich, weil die Kranken bei dem Gebrauche derselben oder kurz nachher *schwerverdauliche Dinge*, oder in zu großem *Maasse* genießen. Da der Darmkanal mehr oder weniger durch die Wirkung abführender Mittel geschwächt wird (§. II 17. I.), so hat jenes (§. 754. fgg.) oder dieses (§. 774. fgg.) dann um so leichter Ansammlung unverdauter und verdorbener Nahrungsmittel zur Folge (§. 717. 721).

## II 33.

Achtens wird in manchen Fällen nach dem Gebrauche abführender Mittel der Gebrauch stärkender Mittel veräußt, da dann die entstandene Schwäche des Darmkanals üble Folgen nach sich

sich zieht, welche die Anwendung stärkender Mittel hätte verhüten können.

## 1134.

Will daher der Arzt die abführenden Mittel bei gastrischen Krankheiten zum Wohl der Kranken gebrauchen; so ist es nöthig, folgende Regeln wohl zu kennen und zu befolgen.

## 1135.

Man muß die Abführungsmittel, wenn es thunlich ist, so anwenden, daß sie *gar nicht* schaden; nur durch Abführung der Unreinigkeiten nützen; und wenn dieses nicht ist, doch so, daß ihre geringe Schädlichkeit gegen den großen Nutzen, den sie leisten, nur unbedeutend ist (§. 1124).

## 1136.

Man muß daher bei ihrer Anwendung dahin sehen, daß sie nie einen starken und wässrigen Durchfall, der nur durch Vermehrung des Zuflusses in den Darmkanal, Schwächung des Darmkanals, Erschöpfung und Nervenschwächung

schadet (§. 1118), ohne zu nützen, sondern einen heilsamen säculenten Abgang bewirken, mit welchem Koth oder andere Unreinigkeiten abgehn (§. 1116. b.); daß der Abgang nur so *selten* erfolge, als er ohne Nachtheil des Kranken erfolgen darf; daß mit dem abgehenden *nie zu viel* Darmsaft abgehe, er nie zu weich, oder gar flüssig werde (§. 1127).

## 1137.

Man gebe deswegen immer nur gelindere Abführungsmittel, wenn man mit diesen auskommen kann; stärkere nur dann, wenn es deren bedarf, d. h. wenn gelindere nicht genug zum Abgange wirken (§. 1127).

Man hüte sich sehr, sie in zu großen Gaben zu geben. Die Gaben müssen bei jedem Kranken nicht größer sein, als es *eben nöthig* ist, um den Abgang *gelinde* zu befördern, nie so groß, daß sie einen wässrigen Durchfall erregen (Ebend.).

Die Geneigtheit zum Durchfalle, und die Empfindlichkeit des Darmkanals gegen abführende Mittel ist bei *verschiedenen* Menschen sehr  
ver-

*verschieden.* Man sieht z. B. Menschen ganze Lothe Wunderfalz mit einmalle nehmen, ohne daß davon ein einziger Abgang entsteht, wenn bei andern ein Quentchen desselben schon starken Durchfall macht. Selbst bei *einem* und demselben Menschen ist diese Geneigtheit nicht zu allen Zeiten dieselbe, sondern nach Umständen *verschieden*.

Man erkundige sich daher bei jedem Kranken, den man nicht aus eigener Erfahrung schon hinlänglich kennt, ob er mehr oder weniger zum Durchfalle geneigt, mehr oder weniger empfindlich gegen abführende Mittel sei; man frage, welche abführende Mittel, wie grosse Gaben derselben er schon ehemals genommen, und wie stark dieselben bei ihm zum Abgange gewirkt haben?

Man gebe jedem Kranken *anfangs* nur *gelingende* Abführungsmittel, und gehe nur, wenn diese nicht hinlänglich wirken, *allmählig* zu *stärkeren* fort.

Man gebe jedem Kranken *anfangs* so *kleine Gaben* der abführenden Mittel, daß man nach allgemeiner Kenntniß ihrer Wirksamkeit, und, (wenn

(wenn man diese hat, auch) nach besonderer Kenntniß dieses Kranken mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, es werde davon gar keine oder nur eine sehr gelinde Wirkung auf den Abgang erfolgen, hingegen versichert sein darf, daß diese Gaben nicht zu stark auf den Abgang wirken können; und so, wie man findet, daß der Kranke solche kleine Gaben ohne hinlängliche Vermehrung des Abganges vertrage, *vermehre* man langsam und allmählig die Gabe, bis sie hinreichend ist.

Wenn man einen Kranken eine gewisse Gabe eines abführenden Mittels, die man nach allgemeiner Kenntniß der Wirksamkeit desselben und nach besonderer Kenntniß des Kranken ohngefähr für hinreichend hält, *auf einmal* nehmen läßt, so kann dieselbe, jener genannten Verschiedenheit wegen, die man in keinem Falle mit Gewissheit vorher bestimmen kann, eben sowohl zu viel, als zu wenig wirken. Man verfährt daher sicherer und gewisser, wenn man die Abführungsmittel *in getheilten Gaben* giebt. Man gebe eine Gabe, die man, nach jenen Kenntnissen, ohne Gefahr für

hinlänglich erachtet, nicht ganz auf einmal, sondern nach und nach kleinere oder grössere Theile derselben zu wiederholten malen. Man gebe auch diese kleineren Gaben anfangs nur *seltener*; wenn sie nicht hinlänglich wirken, nach und nach öfter, so lange, bis hinlängliche Wirkung erfolgt.

So bald bei dem wiederholten Gebrauche solcher kleinen Gaben einige Vermehrung des Abgangs erfolgt, lasse man sofort die Kranken, nach Verhältniß der Vermehrung, *seltener* und *kleinere* Gaben nehmen, oder den Gebrauch des Mittels eine Zeitlang *aussetzen*, bis die Vermehrung des Abgangs wiederum aufhört; — damit man vor zu starker Wirkung dieser Mittel hinlänglich *gesichert* sei \*).

Man muß den Kranken diese Regeln hinlänglich bestimmen und erörtern, damit sie nicht in der Abwesenheit des Arztes dagegen fehlen.

Man kann bei der Befolgung dieser Regeln *nicht* zu *vorsichtig* sein. Wenn gelindere Mittel, kleinere Gaben auch gar nicht zum Abgange wirken, so kann man immer noch zu stärkeren Mitteln und zu grösseren Gaben *fortgehn*.

Hin-

Hingegen kann bei *Mangel an hinlänglicher Vorsicht* leicht unvermuthet ein *wässriger Durchfall* entsehn, der sich nicht immer sobald heben lässet, und dessen nachtheilige Folgen man nicht immer wieder gut machen kann.

Noch eins erinnere ich hier. Man hüte sich, jedem, der oft an Leibesverstopfung leidet, dreister grössere Gaben abführender Mittel zu geben. Manche Menschen sind oft verstopft, und vertragen demohngeachtet nur sehr kleine Gaben abführender Mittel.

\*) Wenn man z. B. bei einem Kranken eine tägliche Gabe von einem Lothe Bittersalz ohngefähr für hinlänglich hält, um eine mässige Vermehrung des Abganges zu wirken, so gebe man nicht diese Gabe auf einmal, sondern Morgens, Vormittags, Nachmittags, jedesmal etwa ein ganzes Quentchen. Wenn man findet, daß diese Gaben gar nicht zum Abgange wirken, so gebe man allmählig mehr, anderthalb, zwei Quentchen u. s. w. Sobald einige Vermehrung des Abganges erfolgt, gebe man nur einmal täglich, oder wieder nur eins, nur ein halbes Quentchen, -- --

1137. b.

In einigen Fällen scheint eine besondere *Geneigtheit zum wässrigen Durchfalle* da zu sein. In diesen wirken nemlich abführende Mittel, so

Z 2

lan-

lange man sie in sehr kleinen Gaben giebt, gar nicht zur Vermehrung des Abgangs; und dann, wenn man dieselbe vermehrt, sofort wässrigen Durchfall.

Ich rathe in solchen Fällen den abführenden Mitteln den *Salmiak* zuzusetzen, den ich unten in dieser Rücksicht empfehlen werde.

## 1138.

Man muß in jedem Falle, in welchem man Anzeige (§. 1082) zu abführenden Mitteln findet (§. 1123), auch untersuchen, ob Gegenanzeigen (§. 1082) derselben da sind (§. 1125); und wenn man eine oder die andere Gegenanzeige findet, diese und die A gegen einander erwägen, um darnach sein Verfahren einzurichten.

## 1139.

*Schwäche* des Darmkanals (§. 1125. 1.) giebt eine Gegenanzeige abführender Mittel. In je höherem Grade sie da ist, desto mehr muß man sich hüten, durch abführende ihn noch mehr zu schwächen. Aber freilich darf man, je

je schwächer ein unreiner Darmkanal ist, desto weniger hoffen, daß er ohne Hülfe abführende Arzneien sich von Unreinigkeiten entledigen werde, und man darf daher durch Schwäche eines unreinen Darmkanales sich nicht abhalten lassen, ihn mit abführenden Mitteln zu reinigen, sobald die Unreinigkeiten nach unten beweglich sind. Nur, je größer diese Schwäche, desto nöthiger ist (§. 1085. b.),

- 1) nur so sehr *gelinde* abführende Mittel, nur so *kleine Gaben*, und auch diese nur so *selten* zu geben, daß nur sehr *mäßige* Vermehrung des Abgangs entstehe; hingegen stärker abführende Mittel, größere Gaben, welche den Darmkanal durch ihre starke Wirkung schwächen (§. 1118), ja zu vermeiden.
- 2) *nicht* solche abführende Mittel zu geben, welche mehr den Darmkanal *schwächen*, sondern, soviel es thunlich ist, solche, welche zugleich etwas *stärkend* sind.
- 3) nach dem Gebrauche der abführenden Mittel, den Darmkanal zu *stärken*, und, wenn er



längere Zeit hindurch fortgesetzt werden muß, doch so oft, als es ohne wichtigeren Nachtheil thunlich ist, zu unterbrechen, und in den Zwischenzeiten durch zweckmäßige *darmstärkende Mittel* die Schwäche des Darmkanals zu mindern.

#### 1140.

*Anhäufung des Bluts* in den Gefäßen des Darmkanals, das sogenannte Hämorrhoidalübel (§. 1125. 3.), giebt an sich selbst zwar eine Gegenanzeige abführender Mittel. Allein, wenn bei diesem Uebel Unreinigkeiten des Darmkanals sich zeigen und üble Wirkungen erregen, so ist es doch, jenes Uebels ohngeachtet, um so mehr nöthig, sie auszuführen, sobald sie nach unten beweglich sind, da die Unreinigkeiten in manchen Fällen durch ihre schädliche Reizung dieses Uebel vermehren (§. 446).

Freilich aber muß man dabei die abführenden Mittel sehr vorsichtig gebrauchen, um nicht durch Vermehrung dieses Uebels mehr zu schaden, als man durch Abführung der Unreinigkeiten Nutzen schafft.

Man

Man muß daher bei diesem Uebel (§. 1085. b.) nur sehr *gelinde* abführende Mittel, und nur sehr *kleine* Gaben geben; hingegen *stärker* abführende Mittel, *größere* Gaben vermeiden, besonders aber solche Mittel, welche durch schärfere Reizung den Zufluß der Säfte in die Gefäße des Darmkanals *vermehren*, entweder gar nicht, oder, wenn sie nöthig sind, nur äusserst behutsam, in sehr kleinen Gaben und sehr selten gebrauchen.

#### 1141.

*Erschöpfung der Säfte* (§. 1125. 4.) giebt eine Gegenanzeige abführender Mittel. Wenn bei erschöpften Kranken die Gegenwart der Unreinigkeiten im Darmkanale und üble Wirkungen derselben den Gebrauch abführender Mittel erfordern, so muß man (§. 1085. b.)

- 1) bei, und nach dem Gebrauche derselben durch *starknährende Nahrungsmittel* den Mangel der Säfte hinlänglich ersetzen;
- 2) nur so sehr *gelinde* Mittel, so sehr *kleine* Gaben, und so *selten* geben, daß nur sehr

Z 4

mäs-

mässige Vermehrung des Abgangs, und kein wässriger erschöpfender Durchfall erfolgen kann.

Bei einem *hohen Grade* der Erschöpfung, in welcher jeder Durchfall wichtige Gefahr droht, darf man den Gebrauch abführender Mittel nicht wagen, um so weniger, wenn dabei zugleich Neigung zum Durchfalle da ist; und man muß mit der Abführung der Unreinigkeiten *warten*, bis die Erschöpfung der Säfte so weit gehoben ist, daß man wagen darf, sehr kleine und seltene Gaben gelinde abführender Mittel zu geben.

#### 1142.

Auch *Nervenschwäche* (§. 1125. 2.) ist eine Gegenanzeige abführender Mittel. Wenn Unreinigkeiten im Darmkanale Anzeige abführender Mittel geben, und zugleich Nervenschwäche sowohl Anzeige nervenstärkender Mittel, als Gegenanzeige abführender giebt, so ist es höchstnöthig,

- 1) die abführenden Mittel so behutsam zu gebrauchen, daß man ja nicht die Nervenschwäche vermehre, mithin nur sehr *gelinde*

*linde* Mittel, sehr *kleine* und *seltene* Gaben, zu geben, *stärkere* Mittel und *größere* Gaben zu meiden, damit nur eine mässige Vermehrung des Abganges, und ja nicht ein starker wässriger nervenschwächender Durchfall erfolge;

- 2) bei und nach dem Gebrauche der abführenden Mittel, *nervenstärkende* Mittel zu geben;
- 3) je größer die Nervenschwäche, desto nöthiger ist es, den Gebrauch abführender Mittel, wenn er längere Zeit hindurch fortgesetzt werden muß, oft genug zu *unterbrechen*, und in den Zwischenzeiten mit *nervenstärkenden* Mitteln die Nervenkraft zu heben.

Bei einem *hohen Grade* der Nervenschwäche, in welcher jeder Durchfall wichtige Gefahr drohet, darf man gar nicht wagen, abführende Mittel zu geben, um so weniger, wenn dabei zugleich Neigung zum Durchfalle da ist; und man muß mit der Ausführung der Unreinigkeiten *warten*, bis die Nervenschwäche so weit gehoben ist, daß man sehr kleine und seltene Gaben gelinde abführender Mittel wagen darf.

## II 43.

Es kommen dem Arzte, in *Auszehrungen*, *Schwindfuchten*, *gastrisch-sauligten Fiebern*, *gastrischen Nervenfiebern*, nicht selten üble Fälle vor, in denen auf einer Seite *Erschöpfung* der *Säfte* oder *Nervenschwäche* oder beide eine wichtige *Gegenanzeige*, und doch auf der andern Seite *Unreinigkeiten* des Darmkanals eine wichtige *Anzeige* abführender Mittel geben. In solchen Fällen kann nur eine scharfe Beurtheilung eines praktischen Genie's mit Sicherheit entscheiden, was zum Besten der Kranken zu thun sei. Je grösser die Erschöpfung, die Nervenschwäche, und je mehr Neigung zum Durchfalle da ist, desto mehr ist von der *Anwendung* abführender Mittel, — je mehr und je schlimmere Unreinigkeiten da sind, je mehr dieselben üblen Wirkungen äussern, und die Krankheit verschlimmern, desto mehr ist von der Unterlassung dieser Mittel Nachtheil zu beforgen. Die obige Regel (§. 1085. b.) sagt, wie man hier zu verfahren hat. In manchen solcher Fälle ist die Erschöpfung oder die Nervenschwäche so gross, dass man auch ohngeachtet wichtiger Anzei-

zu

zu abführenden Mitteln der *Gegenanzeige* je-  
ner Umstände folgen, blos auf Stärkung der  
Nervenkraft sehen, und von dem Gebrauche  
abführender Mittel völlig abstecken muss, um  
wenigstens nicht zu verschlimmern, was man  
nicht bessern kann; und selbst dann, wenn er-  
schöpfte, nervenschwache Kranken, mit Unrei-  
nigkeiten behaftet, einem gewissen Tode entge-  
gen gehen, ist nicht selten der Gebrauch ab-  
führender Mittel zu meiden, um nicht diesen  
Gang zu beschleunigen, da man ihn doch nicht  
zu hemmen vermag.

Ich habe hier mich damit begnügen müssen, diese Gegen-  
anzeigen im allgemeinen zu betrachten. Unten im sieben-  
ten Buche wird von der Hypochondrie, dem Hämorrhoidal-  
übel, dem gastrischen sauligten Fieber, dem gastrischen Ner-  
venfieber, der Auszehrung und Schwindfucht — insbesondere  
die Rede sein.

## II 44.

Man muss sich sehr hüten, jene *Mattigkeit*  
(§. 480. 947.), welche nur von Wirkung der  
Unreinigkeiten auf die Nerven, oft in den stärk-  
sten Körpern, entsteht, für ein Zeichen wahrer  
Nervenschwäche zu halten und sich dadurch

von

von der Anwendung abführender Mittel abhalten zu lassen. Diese Mattigkeit wird durch den gehörigen Gebrauch abführender Mittel gehoben; bei solcher Mattigkeit fühlen die Kranken sich mit jedem Abgange gestärkt.

#### II 45.

Außerst wichtig und nöthig ist es, in gastrischen Krankheiten wohl zu untersuchen, ob die Unreinigkeiten beweglich sind, oder nicht; nur dann abführende Mittel zu geben, wenn sie beweglich sind\*) (§. 1126), und, wenn sie es noch nicht sind, vorher durch zweckmäßige Mittel sie beweglich zu machen\*\*). Leider wird oft zu großem Schaden, von Kranken, die sich selbst curiren, auch wohl von Aerzten, diese Regel nicht befolgt (§. 566).

\*) Eigentlich sind die abführenden Mittel nur dann angezeigt, wenn die Unreinigkeiten nach unten beweglich sind. Es giebt aber Fälle, die erst unten in der allgemeinen Betrachtung der Cur angegeben werden, in denen auch bei nach oben beweglichen abführende anzuwenden sind.

\*\*) Von dem Gebrauche dieser Mittel ist unten die Rede.

#### II 46.

#### II 46.

Zu bestimmen, ob ein *Durchfall* Gegenanzeige abführender Mittel sei, sind die verschiedenen Arten und Grade desselben zu unterscheiden.

- 1) Wenn der Durchfall *wässrig* ist, und nicht von *Unreinigkeiten* entsteht, so ist er geradezu Gegenanzeige abführender Mittel, hingegen Anzeige solcher Mittel, welche ihn *hemmen*.
- 2) Wenn er *wässrig* ist, aber von *Unreinigkeiten* entsteht, die nicht nach unten *beweglich*, noch unbeweglich, oder nach oben beweglich sind, so ist er in so fern eine Gegenanzeige abführender Mittel, als man diese nicht sogleich anwenden darf. Man muß in dem Falle, da sie noch *unbeweglich* sind, erst *solche Mittel* geben, welche dieselben *beweglich* machen; in dem Falle, da sie nach oben *beweglich* sind oder werden, *Brechmittel* geben.
- 3) Wenn er von *Unreinigkeiten* entsteht, die nach unten *beweglich* sind, und daher *fäculent*

lent

lent ist, so ist auf den Grad deselben Rücksicht zu nehmen. Wenn er *müßig* und *hinreichend*, und das abgehende nicht zu weich ist, so hat man ihn der Natur zu überlassen, und *nichts* dabei zu thun, und dann kann man nur sagen, daß abführende Mittel unnöthig sein. Wenn er *nicht hinreichend* ist, üble Wirkungen der Unreinigkeiten baldigere Abführung derselben erfordern, so giebt er Anzeige einer gelinden *Vermehrung* durch zweckmäßigen Gebrauch gelinde abführender Mittel; wenn er zu *stark* ist, zu *oft* erfolgt, das abgehende zu *weich* ist, und der Kranke dadurch geschwächt wird, so ist Gegenanzeige abführender Mittel, und Anzeige zu solchen Mitteln da, die ihn mäsigen und mehr *fäculent* machen.

Mehr davon unten im *siebenten* Buche, in dem Kapitel vom *Durchfälle*.

#### 1147.

Man wähle (§. 1130) für jeden Kranken, bei welchem man abführende Mittel anzuwenden hat, unter den verschiedenen abführenden Mit-

Mitteln, *die, welche* nach dem ganzen Zustande des Kranken *die zweckmässigsten sind*, und *meide* hingegen *die, welche* bei ihrer abführenden Kraft eine andere haben, die dem Kranken schädlich ist \*).

\*) Bei hitzigen *Fiebern*, bei *Entzündungen*, bei Neigung zu *Wallungen*, bei dem *Hämorrhoidalübel*, schaden alle abführende Mittel, die *erhitzend* sind, namentlich Rhabarber, Aloe und andere hartige Dinge; hier schicken sich nur kühlende Mittel, namentlich Mittelsalze, Tamarinden, Weinsteinrahm.

Bei *Schwäche* des Darmkanals schaden die Mittelsalze, der Weinsteinrahm, die Manna, wenigstens dann, wenn sie allein angewandt werden; man muß sie dabei mit aromatischen Wässern und mit bitterm Pulvern oder Extracten geben. Schicklicher ist bei dieser Schwäche die Rhabarbertinctur.

#### 1148.

Man gebrauche die abführenden Mittel *nicht zu lange*, nicht länger, als die Kranken derselben bedürfen. Man untersuche und erwäge daher während des Gebrauches der abführenden Mittel den Zustand der Kranken von Zeit zu Zeit, um zu beurtheilen, *wie lange* er nöthig sei.

Man

Man gebrauche sie aber auch lange *genug*; man höre nicht eher gänzlich auf, sie zu gebrauchen, bis der Darmkanal hinlänglich gereinigt ist.

Wie lange der Gebrauch abführender Mittel fortzusetzen sei, kann erst *unten* bei der allgemeinen Betrachtung der Cur mit mehrerem gezeigt werden.

#### 1149.

Je *länger* aber der Gebrauch abführender Mittel bei einem Kranken angewandt werden muß, desto *nöthiger* ist es, um zu verhüten, daß die abführenden Mittel Schwächung und Erschöpfung nach sich ziehen,

1) solche *stärkende* Mittel, welche ohne Nachtheil angewandt werden dürfen, und in solchem Maasse zugleich anzuwenden, als nach Verhältniß der Kräfte des Körpers und der Wirkung der abführenden Mittel hinreichend ist.

2) nach Verhältniß der Vollständigkeit oder des Mangels an Säften, und nach Verhältniß der bei dem Gebrauche der abführenden Mittel erfolgenden Ausleerungen, bei dem

dem Gebrauche der abführenden Mittel solche *starknährende Nahrungsmittel* zu geben, welche leichtverdaulich und dem Kranken heilsam sind. Besonders dienlich sind *nährende Suppen*, Fleischbrühen, Biersuppen mit Eidotter, zum Ersatz der abgehenden Flüssigkeit.

3) den Gebrauch der abführenden Mittel von Zeit zu Zeit zu unterbrechen, Zwischenzeiten zur Erholung zu lassen, so oft es ohne wichtigeren Nachtheil geschehen darf.

#### 1150.

Da der Gebrauch abführender Mittel, auch bei der genauesten Befolgung dieser Regeln, doch immer einige *Schwächung des Darmkanals* nachlassen kann, so ist es immer zweckmässig, nach dem Gebrauche derselben mit *stärkenden Mitteln* denselben wieder zu *stärken* (§. 1133).

#### 1151.

Und eben dieser Schwächung wegen, ist es höchstnöthig, bei dem Gebrauche abführender Mittel und in den ersten Tagen nachher ja

*Dritter Theil.*

*A a*

*keine*

keine schwerverdaulichen Dinge, nur solche, die leicht zu verdauen sind, und auch diese nur in sehr mässiger, in geringerer Quantität, zu geniessen, als man sonst gewöhnlich genießt (§. 1132).

## 1152.

Und endlich muß der Arzt nie vergessen, wie bei andern Arzneien (§. 1110. c.), so vorzüglich bei diesen, den Kranken ausdrücklich zu sagen, daß sie dieselben zu Zeiten nehmen, welche von der Zeit des Essens weit genug entfernt sind.

## 1153.

Es ist schon eine grosse Menge der Dinge, welche die Eigenschaft haben, den Abgang mehr oder weniger zu befördern und zu vermehren, bekannt, und eine grosse Zahl derselben ist schon unter die Arzneimittel aufgenommen. Man hat dieselben nach dem stärkeren oder schwächeren Grade ihrer abführenden Wirksamkeit in *Eccoprotica*, *Cathartica* und *Drastricta* unterschieden. Die Verschiedenheit, auf welche sich diese Unterscheidung bezieht, ist

nur

nur relativ; von dem gelindesten *Eccoprotico* bis zum stärksten *Drastricto* ist eine Stufenfolge.

Es ist leicht einzusehn, daß die grössere oder geringere Wirkung eines abführenden Mittels nicht bloß von dieser relativ verschiedenen Wirksamkeit, sondern auch von der grösseren oder geringeren Gabe, und von der grösseren oder geringeren Geneigtheit des Körpers zum Durchfalle abhängt (§. 1117); sich daher verhalte, wie diese Dinge zusammen-genommen.

Das Bittersalz hat z. B. eine viel gelindere, die Aloe eine viel stärkere Wirksamkeit. Bei gleicher Geneigtheit zum Durchfalle wirkt ein halber Skrupel der Aloe stärker, als achtzehn Skrupel des Bitterfalzes wirken. Ein halber Skrupel der Aloe, auf einmal genommen, bewirkt bei den meisten Menschen schon einen heftigen Durchfall; da hingegen ein halber Skrupel des Bitterfalzes bei den meisten Menschen nicht im mindesten zum Abgange wirkt. Manche Menschen können drei vier und mehrere Quentchen Bittersalz auf einmal vertragen, ohne davon starken Durchfall zu erleiden; hingegen eben so viel der Aloe würde bei den meisten tödlichen Durchfall wirken.

## 1154.

Die brauchbarsten und daher gebräuchlichsten der bekannten abführenden Mittel sind folgende:

A a 2

I.

1. Tamarindenfaft (*Pulpa Tamarindorum*).2. Cassienfaft (*Pulpa Cassiae*).

Der *Tamarindenfaft* ist ein sehr gelinde abführendes Mittel, das zugleich kühlend und Fäulniswidrig ist. Es schickt sich daher vorzüglich in solchen Fällen, in denen man nur sehr gelinde abführen darf, und in fauligt gastrischen Fiebern. Wegen seiner Säure dient es nicht für solche, denen Säuren übel bekommen, namentlich *Hypochondristen*; auch im allgemeinen nicht für Kinder, besonders solche, welche *skrophulös, rhachitisch*, — sind. Ich gebrauche das Mittel nur in jenen Fällen, weil es in andern zu gelinde wirkt. —

Man kann dieses Mittel in Wasser aufgelöst, mehr oder weniger mit Honig verflüßt; oder in Form einer Latwerge mit Honig geben.

Die *Gabe* \*) dieses Mittels ist für einen Tag: eine halbe bis zwei Unzen; z. B. (in getheilten Gaben) täglich dreimal zwei bis vier Quentchen, —

\*) Die Gaben der Mittel, (welche ich für unkundige angebe), sind hier und im folgenden immer für Erwachsene zu verstehen.

Von

Von dem *Cassienmarke* gilt im Ganzen dasselbe, da es aber weniger sauer, mehr süßlich ist, so ist es in Fällen, in denen jenes seiner Säure wegen nicht wohl bekommt, demselben vorzuziehen. Es empfiehlt sich sehr durch seinen angenehmen Geschmack. Weil es viel theurer ist, als jenes, so habe ich es sehr selten verordnet, und kenne es aus Erfahrung nicht.

## 3. Manna.

Sie ist ein gelinde abführendes, kühlendes Mittel, das seiner süßlichen schleimigen einwickelnden Beschaffenheit wegen besonders in *inflammatorischen Fiebern*, in hitzigem *Husten*, in den *Masern*, in der *Ruhr*, in *Schmerzen der Harnwege*, — dienlich ist. Kindern pflegt man gemeiniglich dieses Mittel zu geben, weil die meisten derselben süße Arzneien lieber nehmen. — Ich gebe sie nicht anders, als in jenen Fällen, weil ich gefunden habe, daß sie bei den meisten Menschen viele *Blähungen* macht, und den Darmkanal schwächt; und besonders solchen nicht, welche an *Schwäche* des Darmkanals leiden, und zu *Blähungen* geneigter sind.

A a 3

Man



Man giebt sie, in mehr oder weniger Wasser aufgelöst, als Trank oder als Latwerge.

Die Gabe ist für einen Tag eine halbe bis eine Unze; z. B. täglich dreimal zwei bis drei Quentchen, —

#### 4. Bitterfalzerde (*Magnesia Salis amari, Terra muriatica*).

Die Bitterfalzerde hat vor andern Säure-einfaugenden Mitteln (abforbentia), welche kalkerdigter Art sind, die Vorzüge, daß sie viel leicht auflöslicher ist, und bei den meisten Menschen auch auf den Abgang wirkt. Sie ist vorzüglich zweckmässig, wenn Säure im Darmkanale ist, diese zu tilgen, indem sie mit dieser sich verbindet, woraus ein mittelfalziges Gemisch entsteht. Sie dient daher den *Hypochondristen*, und den *Kindern*, die an Säure leiden. Vielleicht wirkt sie nur dann als abführendes Mittel, wenn sie Säure im Darmkanale findet.

Ich rathe nach meiner Erfahrung, sie nicht anders zu geben, als wenn offenbare Zeichen der Säure im Darmkanale sind, und auch dann sie nur als Palliativ Mittel, zur Tilgung der gegen-

genwärtigen Säure, nicht aber anhaltend, auch nicht in grossen Portionen zu gebrauchen. In manchen Fällen hab' ich gefunden, daß sie die Verdauung hinderte, die Empfindung eines Drucks im Magen, Abgang unverdauerter Speisen nach sich zog, wenn Kranke, denen dieses Mittel in einigen Fällen gut bekommen war, es oft, anhaltend, in grossen Portionen genommen hatten.

Die nicht calcinirte ist viel leichtauflöslicher, als die calcinirte; dagegen aber kann jene durch die Entwicklung ihrer fixen Luft bei der Verbindung mit der Säure im Darmkanale Blähungen erzeugen. Ich finde jedoch, daß im allgemeinen die nicht calcinirte besser bekomme.

Ich gebe sie gemeiniglich mit dem zweckmässigen Zusatz des gepulverten Milchzuckers, und eines Blähungen treibenden Mittels, z. B. des Anisfamenpulvers, des Elaeosacchari Feniculi —; täglich dreimal zu einem halben Skrupel bis zu einem Quentchen.

#### 5. Gereinigter Weinstein, *Weinstein-Kry stallen*, *Weinsteinrahm* (*Tartarus depuratus*, *Crytalli Tartari* f. *Cremor Tartari*).

A a 4

Er

Er ist ein gelinde *abführendes*, *kühlendes*, *fäulnißwidriges* Mittel, und vorzüglich dienlich bei *galligten*, *fauligten Unreinigkeiten*, in gastrischen Krankheiten, die mit starker *Wallung* verbunden sind. Manche empfinden nach dem Gebrauche desselben *Beschwerden im Magen*, die Empfindung eines Drucks, und schlechtere Verdauung, besonders solche, welche einen schwächeren Magen haben, und überhaupt Säuren nicht gut vertragen, aber auch andere, wenn sie ihn lange und in grössern Gaben gebrauchen. Vielleicht ist diese nachtheilige Wirkung theils seiner *Säure*, theils seiner *schwer-auflöselichen Beschaffenheit* zuzuschreiben. Ich rathe daher, ihn nicht ohne Noth, nur in den oben genannten Fällen anzuwenden; besonders bei solchen, die sich in diesen Umständen befinden, bei *Hypochondristen* und bei *Kindern* ihn nicht zu gebrauchen; und wenn man ihn giebt, ihn nur in kleinen *Gaben*, nur jedesmal höchstens zu zweien Quentchen, etwa dreimal, oder nach Umständen vier, fünfmal, -- in einem Tage zu geben, auch deswegen, weil er in grösseren leicht wässerigen Durchfall macht.

Ich

Ich erinnere hier beiläufig, daß man bei dem Gebrauche der sauren Mittel (I. 5.) ja nicht vergesse, die Milch zu untersagen.

## 6. Abführende Mittelsalze \*).

\*) Man wird unten im folgenden die allgemeine Betrachtung der *Mittelsalze* in Rücksicht der gastrischen Krankheiten finden.

Die abführenden Mittelsalze sind im allgemeinen die brauchbarsten unter allen abführenden Mitteln. Sie sind *gelinde abführend*, wenn sie mit hinlänglicher Vorsicht, in getheilten Gaben gegeben werden; sind zugleich *auflösend* und *kühlend*, und dienen daher besonders bei gastrischen Krankheiten, die mit *Wallung*, mit *Fieber*, mit *Stockungen*, mit *Entzündungen*, verbunden sind. Sie sind *auflöslich im Wasser*, daher für manche Kranke viel weniger unangenehm zu nehmen, als andere abführende Mittel, und wirken sicher, ohne Magen- und Darm-schmerzen zu erregen, gleichmässig nach Verhältnis ihrer Gabe, so daß ihre Wirkung bei gehörigem Gebrauche in getheilten Gaben sich leicht abmessen läßt, weil sie ihrer Auflöslichkeit wegen, sich gleichmässig im Darmkanale

A a 5

ver-

vertheilen. Sie haben nur die nachtheilige Eigenschaft den *Darmkanal* (auch ausserdem, dass jeder Durchfall Schwächung des Darmkanals verursacht,) durch eine besondere Eigenschaft zu *schwächen*, wie sich bei der Verdauung desto mehr offenbart, je länger und in je grösseren Portionen sie gebraucht worden sind. Diese Wirkung kann jedoch sehr vermindert werden, wenn man nur nach den oben gegebenen Regeln sie *nie* in zu *grossen* Gaben, nicht zu *oft*, noch zu *lange* anhaltend gebraucht, und wenn man, wo es geschehen darf, sie mit dem Zusatz *bitterer* und *aromatischer* Mittel giebt.

Ich rathe sehr die abführenden Mittelsalze auch zur Abführung nicht in *grossen* Gaben auf einmal, (z. B. wie manche pflegen, Morgens früh auf einmal eine Unze) sondern in kleinen, und dann nach Umständen zwei, drei, — male im Tage zu geben; denn in jenen erregen sie wässrige Durchfälle, die ohne zu nützen schädlich sind.

a. Tartarus tartarificatus.

4. Sal polychrestum de Seignette.

Die-

Diese *weinstein-sauren* Mittelsalze unterscheiden sich in dem Grade ihrer Wirkung wenig oder gar nicht; doch scheint das letztere etwas stärker zu sein. Sie sind beide gelinde abführend, *gelinder* als die vitriolischen Mittelsalze; und einige Menschen können eine grosse Quantität derselben vertragen, ohne Durchfall zu erleiden.

c. Tartarus vitriolatus.

d. Wundersalz oder Glaubersalz (Sal mirabile Glauberi).

e. Bittersalz (Sal amarum): *englisches* oder *Epsomer Salz* (*Anglicum*), *Sedlitzer Salz* (*Sedlicense*), —

Diese *vitriolischen* Mittelsalze wirken bei gehörigem Gebrauche in getheilten Gaben auch nur gelinde, doch bei den meisten Menschen stärker, als jene beiden. Manche Menschen, z. B., welchen eine halbe Unze Bittersalz Durchfall bewirkt, können eben so viel Tartarus tartarificatus nehmen, ohne dass ihnen der Abgang vermehrt wird.

Die Gabe der abführenden Mittelsalze ist für einen Tag drei bis sechs Quentchen \*)

\*) Manq

\*) Mancher wird diese und andere Angaben der zu gebenden Quantität der Mittel zu klein finden; weil es manche Menschen giebt, die eine weit grössere vertragen. Allein weil es auch Menschen giebt, die von den kleinsten hier angegebenen Gaben schon hinlängliche Wirkung zum Abgange erleiden, so hab' ich für besser gehalten, die Gaben zu klein, als zu groß anzugeben. Ich fand z. B. Menschen, die eine ganze Unze Glaubersalz auf einmal nehmen konnten, ohne daß ihnen ein einziger Abgang erfolgte; ich fand aber auch Menschen, denen ein einziges Quentchen desselben schon Durchfall machte. Zur Vermehrung der Gabe kann man bei jedem Kranken kommen, wenn die gegebene nicht hinreichend ist, aber nicht fogleich zur Hemmung eines entstandenen Durchfalls.

Man gebe diese Salze auf die Weise, welche man unten bei ihrer allgemeinen Betrachtung angezeigt findet.

Ich habe mir unter allen abführenden Mittelsalze das *Bittersalz* zum gebräuchlichsten gewählt, weil ich finde, daß es bei gehörigem Gebrauche sehr gelinde, sicher, ohne Beschwerden, und demohngeachtet schnell und gewiß, und mit gutem Erfolge säculente Abgänge bewirkt, und nach meiner Erfahrung in Rücksicht der Geschwindigkeit, der Gewißheit der Wirkung, und dessen, daß keine wässrige Abgänge, sondern säculente erfolgen, vor den andern abführenden

renden Mittelsalzen im allgemeinen einen Vorzug zu verdienen scheint. Auch empfiehlt es sich vor jenen beiden vitriolischen Mittelsalzen, durch seine leichtere Auflöslichkeit, da diese viel schwerer auflöslicher sind, und vor den weinsteinsauren Mittelsalzen dadurch, daß es nicht, wie diese, durch vegetabilische Säuren zersetzt wird.

### 7. Sennesblätter (*Folia Sennae*).

Die Blätter selbst in Pulver gegeben, wirken bei den meisten Menschen in dem Grade, daß man für einen Tag nur ein halbes bis anderthalb Quentchen, z. B. dreimal in einem Tage einen halben Skrupel bis ein halbes Quentchen geben darf.

Sie erregen bei manchen Menschen *Bauchgrimmen*, und ehemals glaubte man, daß diese nachtheilige Wirksamkeit in den Stielen läge; man weiß aber nun, daß die Stiele in dieser Rücksicht nichts besonderes haben, und die Blätter mit den Stielen nicht als anders ohne sie wirken.

In Fällen, in denen die Mittelsalze für feststehende, zähe, schleimige, verschleimte Unrei-

reinigkeiten, oder für einen wenig reizbaren Darmkanal zu gelinde wirken, und doch gewisser Umstände wegen der Gebrauch des Rhabarbers, der Aloe — nicht anzurathen ist, sind die Sennesblätter ein sehr brauchbares Mittel.

Des unangenehmen Geschmacks wegen geb' ich sie denen, die Pillen nehmen können, in Pillen. Ich mische sie, um die Schwächung des Darmkanales zu verhüten. das Bauchgrimmen zu mindern, mit einem *bittern* Extracte, und *aromatischen* Mitteln, und lasse zu ihrer Auflösung Chamillenthee nachtrinken. Kindern kann man sie in Gestalt einer Latwerge mit Honig beibringen.

Der *wässrige Aufguss* der Sennesblätter wirkt viel gelinder, und meist ohne Bauchgrimmen zu erregen, weshalb es glaublich ist, daß die Eigenschaft, dieses zu erregen, in dem harzigen Theile liege. Er ist ein brauchbares Mittel für solche, bei denen Mittelsalze zu schwach wirken; oder die sonst diese nicht wohl vertragen, und denen doch das Pulver oder andere Mittel zu stark und undienlich sind.

Man

Man kann abführende Mittelsalze in einem Aufgusse der Sennesblätter auflösen lassen. Diese Mischung habe ich in Fällen, in denen Mittelsalze schicklich waren, aber zu gelinde wirken, mit guter Wirkung gebraucht.

Für die meisten Menschen ist eine *Gabe* von einer bis zwei Unzen eines Aufgusses der Sennesblätter, zu dem eine Unze Wasser auf ein Quentchen dieser Blätter genommen ist, zur Abführung hinreichend. Man gebe z. B. von einem solchen Aufgusse zwei bis dreimal in einem Tage einen bis zwei Eßlöffel voll.

#### 8. Rhabarberwurzel (*Radix Rhabarbari*).

Diese Wurzel ist zur Reinigung des Darmkanals so brauchbar und nützlich, daß man sie zu dem Range eines sehr gebräuchlichen Hausmittels erhoben hat. Sie führt zwar nicht so gelinde, als die Mittelsalze, weil sie den Darmkanal *stärker reizt*, aber dagegen auch *mit größerer Wirksamkeit* ab, und vermag eben durch diese stärkere Reizung in Fällen, in denen jene für *zähe, schleimige, verschleimte, fest-sitzende Unreinigkeiten*, oder einen *zu wenig reiz-*

reizbaren Darmkanal zu gelinde wirken, ungleich mehr. Wenn sie in so kleinen Gaben gegeben wird, daß jene stärkere Reizung nur in geringem Maasse erfolgen, und sie nicht durch Erregung eines starken und wässrigen Durchfalls schwächen, sondern nur mäßige Vermehrung des Abganges bewirken kann, so erregt sie nicht allein bei Menschen, die nicht sehr empfindliche Gedärme haben, kein Bauchgrimmen noch andere Beschwerden, sondern sie schwächt auch den Darmkanal ungleich *weniger*, als die Mittelsalze und andere abführende Mittel; ja sie scheint in kleinern Gaben sogar etwas *stärkendes* zu haben, das wahrscheinlich von dem *zusammenziehenden* Stoffe abhängt, den sie enthält. Dieses zeigt sich theils dadurch, daß sich nach dem Gebrauche der Rhabarber in sehr mäßigen Gaben, solche Merkmale schwächerer *Verdauung* nicht zeigen, als man in den meisten Fällen nach dem Gebrauche anderer abführender Mittel bemerkt; und daß bei *Durchfällen* die Rhabarber in kleinen Gaben anfangs sie gelinde unterhält, nachher aber auch zur Stillung derselben dient.

Ich

Ich rathe daher sehr, die Rhabarber in allen Fällen zur Abführung zu gebrauchen, in denen nicht besondere Umstände, die ich nennen werde, dawider sind. Aber ich rathe nicht minder, sie nur in *kleinern* Gaben zu geben, und in Fällen, in denen kleinere Gaben derselben zur Abführung nicht hinreichend sind, lieber Mittelsalze zur Verstärkung ihr zuzusetzen, als sie in grösseren zu gebrauchen. So sehr ich nach meiner Erfahrung von dem Nutzen der Rhabarber in *kleinern* Gaben überzeugt bin, so sehr muß ich nach eben derselben es für schädlich halten, sie in *grösseren* anzuwenden. Sie bewirkt in diesen eine zu *heftige* Reizung des Darmkanals, nachtheilige Vermehrung des *Zuflusses* in die Gefäße desselben, starken wässrigen *Durchfall*, *Bauchgrimmen*, und eine sehr *angreifende* Wirkung auf das *Nervensystem*, von welcher während der Wirkung derselben eine sehr *unbehagliche* Empfindung entsteht. Auch hat die Rhabarber eine *erhitzende* und daher eine das Blut in schwächere Theile *treibende* Eigenschaft, welche zwar bei kleinen Gaben nur unbedeutend, bei grössern aber de-

Dritter Theil.

B b

fto

sto beträchtlicher wird, je mehr Kranke, welche sie gebrauchen, zur Wallung geneigt sind. Der Gebrauch der Rhabarber in grossen Gaben schwächt daher verhältnissmässig nicht minder, als ein solcher Gebrauch anderer abführender Mittel, und bei manchen zieht der öftere Gebrauch dieses Mittels in grossen Gaben *Hämorrhoidalübel* herbei.

Manche, welche die Rhabarber als ein Hausmittel gebrauchen, nehmen Abends und Morgens jedesmal ein Quentchen des Pulvers ein. Diese Gabe ist für die meisten Menschen schon viel zu gross. Ich gebe jedesmal, zwei bis dreimal im Tage, anfangs nur einige Grane, und steige allmählig, wenn ich es nöthig finde, bis höchstens zu einem Skrupel. In solchen Gaben fand ich für manche Kranke die Rhabarber sehr nützlich, ohne schädliche Folgen ihres Gebrauchs zu sehn.

Menschen, welche ein kaltes phlegmatisches Temperament, schwache Reizbarkeit, keine Neigung zur Wallung haben, vertragen die Rhabarber am besten. Menschen hingegen, welche ein hitziges Temperament, starke Reizbarkeit

haben,

haben, zur Wallung geneigt sind, vertragen sie nicht so gut, aus Ursachen, die aus dem obigen leicht einzusehen sind. Man darf daher jenen die Rhabarber dreister und in grösseren Gaben geben; bei diesen aber muss man sie meiden, oder wenn es ihrer bedürfte, sie doch nur in sehr kleinen Gaben und selten geben.

Bei schon gegenwärtiger Wallung, bei Vollblütigkeit, in hitzigen Fiebern, bei örtlicher Schwäche der Gefässe des Kopfs, der Lungen, des Unterleibes und der darauf beruhenden Neigung zu Congestionen in diese Theile, besonders bei Neigung zum Hämorrhoidalübel, bei schon gegenwärtiger Congestion in einzelnen Theilen, bei dem Hämorrhoidalübel, bei Entzündungen, — schadet die reizende, erhitzen- und treibende Eigenschaft der Rhabarber, indem sie diese Uebel vermehrt; diese sind daher Gegenanzeigen ihres Gebrauchs, welche der Arzt sich wohl zu merken hat.

Es giebt jedoch gastrische Fieber, in denen die wohlthätige abführende Kraft der Rhabarber zur Reinigung des Darmkanals unentbehrlich ist, und in denen diese wohlthätige Kraft un-

Bb 2

gleich

gleich mehr Nutzen schafft, als die Erhitzung schaden kann, welche sie nur in sehr unbedeutlichem Grade oder gar nicht verursacht, wenn man sie in sehr kleinen Gaben und mit Mittelsalzen giebt.

Solche, die an *Schwäche des Magens* leiden, solche, die mit *Verschleimung* des Darmkanales behaftet, *Hypochondristen*, welche nicht zugleich hämorrhoidalisch sind, befinden sich nach dem Gebrauche des Rhabarbers in kleinen Gaben besser, als nach irgend einem andern abführenden Mittel; und für solche ist, wenn sie abführendes Mittel bedürfen, nach meiner Erfahrung kein abführendes Mittel so zweckmässig und heilsam, als die Rhabarber ist.

Die Mischung der *Rhabarber mit Mittelsalzen*, hab' ich in manchen Fällen sehr wirksam und nützlich befunden; insbesondere für die, bei denen die Mittelsalze zu viel Schwächung des Darmkanals nachlassen, bei denen diese zu gelinde wirken, und für die, denen die blosse Rhabarber zu erhitzen ist. Die Rhabarber verstärkt die abführende Wirkung der Mittelsalze, und diese mindern ihre erhitzen.

We-

Wegen des äusserst *unangenehmen Geschmacks und Geruchs*, den die Rhabarber hat, nehmen die meisten Menschen sie ungern ein, und manche verabscheuen sie so sehr, dass sie nicht im Stande sind, sie in Pulvergestalt hinunterzubringen. Ich gebe sie daher denen, welche Pillen nehmen können, in dieser Gestalt, mit einem zweckmässigen Extracte gemischt: anderen lasse ich das Pulver in der Apotheke mit Wasser, Honig und zweckmässigen Extracten, auch, wenn dieses geschehen darf, mit Liquor anodynus mischen, der den unangenehmen Geschmack und Geruch leidlicher macht.

Die wässrige Rhabarbertinctur, ein Aufguss der Rhabarber, hat in den *gummösen* Theilen der Rhabarber, welche das Wasser auszieht, und in den *flüchtigen* Theilen, die verbunden mit den gummösen in das Wasser übergehen, eine sehr wirksame *abführende* Kraft, ist hingegen bei weitem *nicht* so *erhitzend*, als die Rhabarber selbst, oder das harzige Extract derselben, indem die erhitzende Kraft der Rhabarber vorzüglich in ihren harzigen Theilen zu liegen scheint, von welchen das Wasser nur wenig,

Bb 3

nur



nur so viel in sich nimmt, als durch Aneignung der gummösen geschehen kann. Auch wirkt die Tinctur der Rhabarber nicht so angreifend, nicht das Bauchgrimmen, die unbehagliche Empfindung in den Nerven viel seltener und schwächer, als die Rhabarber selbst, und bei manchen gar nicht, wahrscheinlich deswegen, weil diese stärker reizende Wirksamkeit mehr in den harzigen Theilen beruht. Sie wirkt, indem sie ihrer flüssigen Gestalt wegen sich gleichmässig vertheilt, auch gleichmässiger, als die Rhabarber selbst. Man darf dieses Mittel als ein sehr *allgemein brauchbares* abführendes Mittel, und besonders in den obengenannten Fällen empfehlen, in welchen es jener erwähnten Wirksamkeit der Rhabarber bedarf, und doch ihre erhitzen Kraft nachtheilig werden könnte. Ja ich möchte rathen, in allen Fällen, in denen es nicht der stärkeren Reizung der Rhabarber selbst bedarf, sich nur an jene zu halten.

Bei Fiebern mit heftiger Hitze, mit Entzündungen, bei den Hämorrhoidalbeschwerden vermehrt doch auch die Tinctur der Rhabarber

ber in den meisten Fällen diese Uebel zu sehr, so daß man bei ihnen sie gar nicht, oder nur in sehr kleinen Gaben anwenden darf.

An den meisten Orten gebraucht man mehr oder weniger festes *Laugenfalz* zu der Bereitung dieser Tinctur, und eine damit bereitete ist ein besonders zweckmässiges Mittel bei *sauren* Unreinigkeiten des Darmkanals. Eine solche Tinctur thut bei *Hypochondristen*, bei *Kindern*, die an *Säure* leiden, oft treffliche Dienste.

Eine Mischung der Rhabarbertinctur mit aufgelöseten *Mittelsalzen* ist ein sehr wirksames Abführungsmittel, und besonders brauchbar in Fällen, in welchen man der kühlenden auflösenden Kraft dieser Salze, der wirksam abführenden der Rhabarber zugleich bedarf. (Man lasse aber nicht Salmiak oder ein anderes Mittelsalz, das flüchtiges Laugenfalz hat, mit einer Rhabarbertinctur mischen, welche fixes enthält, weil dieses jene Mittelsalze entmischt.)

Man kann eine Rhabarbertinctur, wie eine jede, *schwächer* oder *stärker* einrichten, je nachdem man mehr oder weniger Rhabarber nach Verhältniß des Wassers, kaltes oder heisses

Wasser zum Aufguss nimmt, sie kürzere oder längere Zeit, an einem weniger oder mehr warmen Orte, stehen läßt. — Von einer Unze Rhabarber kann man z. B. eine sehr wirksame Tinctur bereiten, wenn man sie mit zwölf Unzen kochend heißen Wassers begießt, sie einige Tage an einem mäßig warmen Orte in einem wohl verschlossnen Gefäße stehen läßt u. s. w. und von einer solchen ist für die meisten Menschen die Gabe eines halben bis zweier Eßlöffel dreimal in einem Tage gegeben, zur gelinden Abführung genug.

Das wäsrige *Rhabarberextract* wirkt nach Verhältniß weniger zur *Abführung*, und mehr zur *Stärkung*, weil es von den flüchtigen Theilen, in denen die abführende Kraft der Rhabarber grossentheils zu liegen scheint, durch die Erhitzung viel verloren, und daher der fixen zusammenziehenden nach Verhältniß zu jenen mehr enthält. Es ist ein sehr zweckmässiges Mittel in Fällen, in denen man zu *stärken*, und doch zugleich noch *gelinde abzuführen* hat, besonders bei Verschleimung des Darmkanals.

Zur

Zur gelinden Abführung ist von diesem Mittel in einem Tage ein Skrupel bis zu einem Quentchen (in getheilten Gaben) zu geben.

### 9. Schwefelmilch (*Lac Sulphuris*).

Die *Schwefelmilch* zeigt bei den meisten Menschen eine abführende Kraft, welche die Schwefelblumen, soviel ich aus meinen Beobachtungen schliessen darf, nicht, oder doch in weit geringerem Grade haben. Vielleicht verbindet sich bei der Niederschlagung der Schwefelmilch aus der Auflösung des Schwefels ein gewisser noch unbekannter Stoff mit ihr, in welchem diese besondere Eigenschaft beruht.

Wenn sie auf den Abgang wirkt, so entstehen gemeiniglich *Blähungen*, welche sich durch Abgang sehr übelriechender Luft offenbaren, deren höchst unangenehmer *Geruch* mit dem der Schwefelleber einige Aehnlichkeit hat. Wahrscheinlich entwickelt diese Luft sich theils aus der entmischten Schwefelmilch selbst, theils aus den Unreinigkeiten im Darmkanale, welche durch Wirkung jener aufgelöst werden.

B b 5

Eine

Eine *Gabe* von zwei Skrupeln ist bei den meisten Menschen schon hinreichend, um Durchfall zu erregen. Ich gebe gemeiniglich dreimal täglich einen halben Skrupel und steige dann bis zu einem ganzen, wenn es geschehen darf.

Ich bediene mich der Schwefelmilch zur Abführung nur in solchen Fällen, in denen ich überhaupt Schwefelmittel anzuwenden für rathsam finde, namentlich unter gewissen Umständen bei der *Gicht*, und bei *Ausschlägen*, bei denen *Hämorrhoidalbeschwerden*, welche man *Molimina haemorrhoidalia* nennt, —

Da ich glaube bemerkt zu haben, daß dieses Mittel dem Magen nicht wohl bekomme, so gebe ich sie mit dem Pulver *bitterer* und *aromatischer* Mittel gemischt.

#### 10. Jalappenwurzel (*Radix Jalapae*).

Soviel ich dieses Mittel aus Erfahrung kenne, wirkt es im allgemeinen *stärker* als die Rhabarber. Es erregt bei manchen heftiges *Bauchgrimmen*, und wenn man es nicht mit besonderer Vorsicht gebraucht, leicht *wässrigen Durch-*

*Durchfall*, auch läßt es *ceteris paribus* viel mehr *Schwächung* des Darmkanales, als die Rhabarber, nach. Ich gebrauche daher dieses Mittel selten, nur zur Abführung der *Würmer*, zu welchem Zwecke sie wirksamer, als die bisher genannten Mittel, zu sein scheint, auch zur Abführung *alter zäher festsitzender Unreinigkeiten* in *minder reizbaren* Körpern, bei denen es einer stärkeren Reizung des Darmkanales bedarf.

Ich gebe die Jalappe gemeiniglich mit dem *Salmiake*, und nur in sehr kleinen *Gaben*: z. B. dreimal täglich vier bis acht Grane mit zwanzig oder mehrern Granen Salmiak. Auf diese Weise gegeben, hat sie sich mir in einigen Fällen als ein sehr nützliches abführendes Mittel gezeigt, ohne wässrigen Durchfall zu erregen.

Die abführende Kraft der Jalappe, scheint vorzüglich in ihrem harzigen Stoffe zu liegen. Das Jalappenharz ist ein sehr heftig wirkendes *drastisches* Mittel, das zudem bei manchen sehr heftiges *Bauchgrimmen* verursacht. Doch kann man seine stärker reizende *Wirksamkeit* ohne

ohne beträchtliche Beschwerde und Nachtheil zur Abführung zäher, schleimiger Unreinigkeiten in minder reizbaren Körpern nützen, wenn man es in sehr kleinen Gaben, z. B. täglich dreimal zu einem halben Grane, bis höchstens zu zwei Granen, und in einer solchen wässrigen Auflösung giebt, in welcher es mit Hülfe eines Gummi's völlig aufgelöst ist, damit es sich gleichmässig im Darmkanale vertheile, und nicht in unaufgelöster Gestalt einzelne Stellen der Därme zu heftig reizen könne.

Das wässrige Extract der Jalappe scheint von der abführenden Kraft derselben wenig zu haben. Ich habe es zu drei Skrupeln in einem Tage gegeben, ohne dafs es auf den Abgang wirkte.

Wegen der *erhitzenden* Eigenschaft des Harzes, das die Jalappe enthält, schickt sie sich nicht bei den Uebeln, welche oben als Gegenanzeigen der Rhabarber angegeben sind.

## II. Aloe (*Aloë succotrina*).

Der barzigte gummigte Saft, den wir Aloe nennen, gehört zu den *drastischen* Mitteln, welche

che *erhitzend* sind, und hat, wie andere deren, doch vielleicht in vorzüglichem Grade, die Eigenschaft, den Zuflufs des Bluts in die *Hämorrhoidalgefäße*, bei Weibern auch in die *Muttergefäße* zu befördern. Sie ist daher denen vorzüglich schädlich, welche zum *Hämorrhoidalflusse* oder zum *Mutterblutflusse* Geneigtheit haben. Auch ist denen, welche sehr *reizbar* sind, welche zur *Wallung*, zu andern *Blutflüssen* geneigt sind, Kranken, die an hitzigen *Fiebern*, an *Entzündungen* leiden, die reizende und erhitzende Kraft der Aloe um so schädlicher, in je stärkeren Gaben man sie giebt.

Demohngeachtet aber mögt' ich sie nicht aus der Zahl der brauchbaren Abführungsmittel verweisen. Bei solchen Menschen, welche wenig reizbar, nicht zur Wallung, zu Blutflüssen geneigt, nicht hämorrhoidalisch waren, hab' ich oft sie in kleinen Gaben ohne Nachtheil angewandt, und bei *Mangel an Reizbarkeit* des Darmkanales, bei *zähen*, *scheinigen*, *feststehenden Unreinigkeiten*, ist sie äusserst brauchbar und nöthig. Auch ist sie dann als Abführungsmittel dienlich, wenn man bei den Abfüh-

run-

rungen zugleich Beförderung jener *Blutflüsse* zur Absicht hat.

Ich gebe sie gemeiniglich mit *Mittelsalzen*, durch deren kühlende Eigenschaft die erhitzen-  
de der Aloe gemindert wird. Wenn man sie mit  
abführenden Mittelsalzen mischt, so bedarf es  
nur eines kleinen Zusatzes derselben, um jene  
wirksamer zu machen, und dann kann sie um  
desto weniger schaden.

In mehrern Fällen hab' ich die Mischung  
der Aloe mit Mittelsalze sehr wirksam und nütz-  
lich gefunden; manchem bekommt eine solche  
Mischung viel besser, und scheint weniger den  
Darmkanal zu schwächen, als die Mittelsalze  
allein.

Bis izt hab' ich nur immer das *wässrige*  
*Extract* der Aloe meist auf diese Weise ge-  
braucht, theils weil es sich mit den Mittelsalzen  
in Wasser auflösen läßt, und dann gleichmäs-  
sig im Darmkanale vertheilt, theils deswegen,  
weil es doch gelinder ist, als die ganze Aloe,  
und ich immer mich an gelindere Mittel halte,  
so lange ich mit ihnen auskommen kann.

Eine

Eine *Gabe* von einem bis drei Granen des  
Extracts dreimal täglich gegeben, hab' ich in  
den meisten Fällen zur gelinden Abführung hin-  
reichend gefunden, wenn nur Salmiak, kein  
abführendes Mittelsalz zugesetzt war.

## 12. Verflüßtes Queckfilber (*Mercurius dulcis*).

Dieses so äusserst wirkfame und brauchbare  
Mittel hat unter andern medicinischen Eigenschaf-  
ten auch die, dafs es in grössern Gaben star-  
ken Durchfall erregt, und daher in kleinen Ga-  
ben als ein abführendes Mittel gebraucht wer-  
den kann.

Es ist jedoch in mehreren Rücksichten nicht  
zum algemeinen Gebrauche zu empfehlen. Erst-  
lich in der, dafs bei den meisten Menschen die  
starke auflösende Kraft des Queckfilbers und  
die Wirkung desselben auf die Speicheldrüsen  
sehr nachtheilig werden kann, wenn Theile  
dieses Mittels in die Säfte übergehen, um so  
mehr, wenn es anhaltend angewandt wird;  
fürs andere in der, dafs die Queckfilberarzneien  
dem Magen nicht wohl bekommen; und fürs  
drit-

dritte in der, daß es zum Abgange ungewiß wirkt. Es wirkt bei einigen Menschen in großer Gabe gar nicht zum Abgange, bei andern in viel kleinerer heftigen Durchfall; ja es zeigt sich nicht selten bei einem und demselben Menschen in Rücksicht der Wirkung auf den Abgang zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden. Es wirkt nicht selten, mehrere Tage nach einander gegeben, gar nicht, und endlich auf einmal mit großer Heftigkeit.

Ich gebrauche daher dieses Mittel nur in gewissen Fällen als abführendes Mittel, namentlich bei der *venerischen*, bei der *Skrophulösen* Krankheit, bei *Verstopfungen* in dem Gekröse, den Eingeweiden, und andern, bei denen die auflösende Wirkung des Quecksilbers nicht schadet, sondern oft heilsam und nöthig ist; zur Abführung der *Würmer*, *zäher*, *schleimiger*, *feststehender Unreinigkeiten*, besonders bei *Kindern*, die mit jenen Verstopfungen behaftet sind, weil es dazu besonders wirksam ist, und, wie ich oft erfahren habe, solche Kinder dieses Mittel in großer Quantität, (täglich drei und mehrere Grane), und lange Zeit gebraucht, ohne alle

alle Wirkung auf die Speicheldrüsen, und ohne alle andere nachtheilige Folgen vertragen.

Ich gebe dieses Mittel immer anfangs in sehr kleinen Gaben, täglich zu einem Grane, und dann nach und nach mehr, bis zu dreimaliger täglicher Gabe zweier Grane, und zu größerer, wenn es mir nöthig scheint. Manche Kinder vertragen es auch als abführendes Mittel besser, als erwachsene; und ich habe zwei-, dreijährige Kinder gesehen, die ohne den mindesten Durchfall täglich zwei Grane vertrugen.

Ich gebe es, wo es angeht, und geschehen darf, um den Magen zu entschädigen, mit Pulvern *bitterer* und *aromatischer* Mittel gemischt.

Man muß wohl darauf achten, daß Gemische, in denen sich dieses Mittel befindet, ganz sammt dem Bodensatze genommen, stark umgerührt, umgeschüttelt werden, weil es seiner großen specifischen Schwere wegen sich schneller, als leichtere Pulver zu Boden setzt, —

### 13. Brechweinstein (*Tartarus emeticus*).

Dieses wirksame Mittel, das ich im folgenden Abschnitte als Brechmittel aufführen werde, ist

Dritter Theil

Cc

ist auch ein äusserst wirksames abführendes Mittel \*).

\*) Ich verweise hier auf die unten folgende *allgemeine Betrachtung* dieses Mittels.

### 1155.

Jedes dieser Mittel hat, wie meine Leser gesehen haben, sein eigenes, wegen dessen es für gewisse Fälle vorzüglich brauchbar, für gewisse weniger brauchbar, für gewisse nicht brauchbar ist. Ich habe hier von dem eigenen jedes Mittels, theils nur das *bekannte*, theils das sagen können, was mich *meine* Erfahrung davon gelehrt hat. Ich rathe jedem angehenden Arzte sehr, sich diese besonderen Eigenschaften nach dieser Anweisung aus Erfahrung immer näher bekannt zu machen, und dann in jedem einzelnen Falle immer *die* Mittel zu wählen, die er nach dieser Anweisung und nach seiner Erfahrung für die zweckmässigsten halten darf (§. 1148).

### 1156.

Als die brauchbarsten der abführenden Mittel find mir nach meiner Erfahrung die *abführenden* Mit-

Mittelsalze, und unter diesen das Bittersalz, (§. 1054. 6. e.), die Rhabarber und die *Tinctur* desselben (Ebend. 8.), und der Brechweinstein (Ebend. 13.) bekannt; diese find mir daher die gebräuchlichsten.

Es giebt noch viele andere Dinge, welche auf den Abgang wirken, und daher als abführende Mittel genutzt werden können. Sie wirken aber theils zu ungewiss, wie die Meerzwiebeln, theils zu heftig, wie das Gummigutt, theils noch überdem zu gefährlich, wie der Arsenik; und ich glaube, dass die meisten derselben wenigstens entbehrlich find.

Nur einige dieser andern Mittel find mir aus Erfahrung bekannt. Das *Oxymel der Meerzwiebel* hat mir bei manchen Menschen, wenn sie es zu einer Unze des Tags in getheilten Gaben nahmen, gar nicht zum Abgange, bei andern schon in kleinern Gaben zum Durchfalle gewirkt. — Der *Saft der Kreuzdornbeeren* (Syrupus *Spinæ cervinae*) hat mir schon in kleinen Gaben, z. B. zu einer halben Unze in getheilten Gaben in einem Tage gegeben, bei manchen einen starken und wässrigen Durchfall

gemacht. — Das *Gummigutt* hat mir in einigen Fällen, (bei Bandwürmern), schon zu wenigen Granen so heftig (und doch ohne Nutzen) gewirkt, daß ich mich izt scheue, es anzuwenden.

Von  
den abführenden Klystiren.

1157.

Die *Klystire* sind besonders für gastrische Krankheiten so wichtige Mittel, daß ich in meinem Buche eine unverzeihliche Lücke lassen würde, wenn ich von ihnen schwiege. Es gehört jedoch nicht zu meinem Zwecke, hier eine vollständige Abhandlung von den verschiedenen Zwecken, zu denen sie gegeben werden können, von den verschiedenen Arten derselben, von dem wichtigen Nutzen derselben in manchen Fällen, und dann auch von der wichtigen Schädlichkeit ihres Mißbrauches abzufassen. Ich werde nur das von ihnen sagen, was zu jenem erfordert wird.

1158.

1158.

*Abführende Klystire* sind solche, welche zur Beförderung des Abgangs (*Excretio Alvi*) dienen.

Sie leisten diese Wirkung auf verschiedene Art. Entweder dadurch, daß sie den Mastdarm und den nächsten Theil des Grimmdarms befeuchten und schlüpfrig machen, den Koth, zu dem sie gelangen, befeuchten, und erweichen, oder dadurch, daß sie den Darmkanal reizen, und damit die peristaltische Bewegung desselben vermehren. Die *Klystire* von der ersten Art will ich *befeuchtend, schlüpfrigmachend, erweichend*, (*Clysmata humectantia, lubricantia, emollientia*); die von der andern *reizend* (*irritantia*) nennen; und es bedarf wohl kaum einer Erwähnung, daß man *Klystire* geben kann, welche sowohl befeuchtend u. f. w. als reizend sind.

1150.

Zur Beförderung des Abganges durch Befeuchtung, u. f. w. (§. 1158.) sind in manchen Fällen *Klystire* aus bloßem laulichem Wasser

Cc 3      ge-



genug. Ungleich wirksamer aber, den Mastdarm und den Koth zur Erleichterung des Durchganges schlüpfrig zu machen, sind solche, die schleimigt und ölig sind.

Es ist daher schon allgemein üblich, zu Klystiren dieser Art ein Decoct von Habergrütze, mit einem kleinen Zusatz eines fetten Oels, oder ein Decoct von Leinsamen zu nehmen.

#### 1160.

Klystire von dieser Art sind in manchen Fällen hinreichend, den Abgang solcher Unreinigkeiten zu befördern, welche tief, im untern Theile des Grimmdarms, oder im Mastdarme liegen, wenn der Darmkanal nicht zu sehr Mangel an Reizbarkeit hat.

In manchen Fällen lehrt jedoch die Erfahrung, daß diese Klystire *nicht genug* oder gar nicht *zum Abgange* wirken, entweder selbst im Darne bleiben, nicht wieder abgehen, (und eingefogen werden;) oder abgehen, ohne Unreinigkeiten mitzubringen; und erst von *reizenden* Klystiren Abgang der Unreinigkeit erfolgt. In solchen Fällen kann die Ursache entweder

nur

nur darin liegen, daß der Darmkanal zu wenige Reizbarkeit hat, oder darin, daß die Unreinigkeiten zu fest sitzen, z. B. zu zähe sind, und nur durch stärkere Bewegung des Darmkanals abgetrieben werden können, da in beiden Fällen eine Reizung des Darmkanals durch reizende Klystire nützlich und nöthig ist. Auch liegt ohne Zweifel die Ursache nicht selten darin, daß die Unreinigkeiten zu hoch, zu weit vom Mastdarme entfernt liegen; denn zu dem Abgange solcher Unreinigkeiten, welche vom Mastdarme so entfernt sind, daß die eingespritzten Mittel nicht zu der Stelle gelangen, an welcher sie sich befinden, können Klystire von der ersten Art wenig helfen; aber reizende Klystire können dazu beitragen, da sie durch ihre Reizung nicht allein den Theil des Darmkanales, welchen sie selbst berühren, unmittelbar, sondern vermöge der Sympathie der Theile des Darmkanals unter einander, auch entferntere Theile desselben in Bewegung setzen. In manchen Fällen entsteht daher nach der Anwendung reizender Klystire ein Kollern im Leibe, eine unbehagliche Empfindung, wie sie oft von abfüh-

render durch den Mund genommenen Mitteln erfolgt, ein gelindes Bauchgrimmen, und dann ein reichlicher Abgang.

#### 1161.

Nicht nur solche reizende Dinge, welche eine abführende Kraft zeigen, wenn sie von oben in den Darmkanal gelangen, sondern auch andere, z. B. der Esfig, können durch ihre Reizung des Mastdarmes und Grimmdarmes Abgang bewirken. Es scheint, daß alle reizende Dinge in Klystiren desto mehr zur stärkeren Bewegung reizen, je weniger der Mastdarm an die Art der Schärfe, welche sie haben, gewöhnt ist. Vielleicht ist eben deswegen der Esfig in Klystiren so wirksam; und wahrscheinlich leistet eben deswegen jedes reizende Mittel bei einem Kranken in Klystiren nach und nach weniger, wenn man es ihm oft in denselben gegeben hat.

#### 1162.

Das gebräuchlichste reizende Mittel zu Klystiren ist das Kochsalz, welches in manchen Fällen

Fällen zur Beförderung des Abganges in ihnen sehr wirksam ist.

Die abführenden Salze, Wundersalz und Bittersalz hab' ich in mehrern Fällen in Klystiren äusserst wirksam gefunden. Starke Gaben des Bittersalzes, (das seiner Auflöslichkeit wegen in grosser Quantität zugesetzt werden kann,) haben in einigen verzweifelten Fällen mir mehr gewirkt, als Esfig und Tabak.

Man löse diese Salze zum Gebrauche in der Feuchtigkeit auf, welche man zum Klystire bestimmt hat. In den meisten Fällen sind einige Quentchen dieser Salze zu einem Klystire schon genug; wenn aber kleine Quantitäten nicht genug wirken, so muß man grössere geben. Von dem Bittersalze kann man ohne Nachtheil und Schmerzen im Mastdarme viel mehr geben, als von dem Kochsalze, weil es viel geringere Schärfe hat.

#### 1163.

Der Tabak ist schon lange als ein Mittel bekannt, das in Klystiren gegeben zur Beförderung des Abganges sehr wirksam ist. Tabaks-

Cc 5

rauch,

rauch, mit Hülfe gewisser dazu eingerichteter Maschinen in den Mastdarm getrieben, ist bei härtnäckigen und gefährlichen Verstopfungen oft das vorzüglichste Rettungsmittel. Einige haben das *Decoct des Tabaks* in Klystiren sehr kräftig befunden; ich selbst habe es einigemale mit Nutzen angewandt. Man richte dieses Decoct nach Befinden der Umstände stärker oder schwächer ein, und vermische es, um nicht zu heftig zu reizen, mit mehr oder weniger Habergrüßbrühe.

## 1164.

Der Essig ist in neuern Zeiten als eine ganz vorzüglich wirksame Ingredienz zu abführenden Klystiren empfohlen worden. Auch ich kann ihn aus eigener Erfahrung sehr empfehlen. Man mische ihn, seiner Schärfe wegen, mit Habergrüßbrühe. Von einem guten Weinessig ist der Zusatz zweier Eßlöffel voll zu einem Klystire gemeiniglich genug.

## 1166.

Die Decocte gewisser Pflanzen, des *Wermuthes*, des *Bitterklee's*, der *Saponaria*, hab' ich

ich in mehreren Fällen, in denen ich nach Kämpfs Methode sie in Visceralklystiren oft habe gebrauchen lassen, als abführende Klystirmittel kennen gelernt. Viele meiner Kranken konnten diese Mittel nicht bei sich behalten; bei manchen entstand gelindes Bauchgrimmen; und sehr oft giengen mit den Klystiren wenige Viertelstunden nach ihrer Anwendung Koth, Schleim, zäher Unrath von maucherlei Art ab.

## 1167.

Die Kälte ist in Klystiren ein äusserst wirksames Reizmittel, das ich aus eigener Erfahrung zu abführenden Klystiren ganz vorzüglich empfehle. Klystire von frischem, fast eiskaltem Wasser, ohne irgend einen Zusatz, bewirkten mir in mehreren Fällen nicht allein baldigen Abgang, selbst in einigen, in denen andere Klystire wenig oder gar nichts ausgerichtet hatten, sondern sie erregten auch bei manchen, nach einem gelinden Bauchgrimmen, eine reichliche Abführung vieler Unreinigkeiten. Ich erkläre mir diese grosse Wirksamkeit der kalten Klystire daraus, daß die Kälte dem Mastdarme eine ganz

ganz ungewohnte Reizung macht, und daher sowohl ihn selbst, als sympathisch den übrigen Theil des Darmkanales in starke Bewegung setzt.

Von dem Nutzen kalter Klystire zur Stärkung werde ich unten reden.

### 1168.

Die abführenden Klystire, sind in manchen Krankheiten sehr *nützliche* Mittel. Sie *bewirken Leibesöffnung*, und verhüten oder heben dadurch üble Folgen, welche bei Leibesverstopfung von Verhaltung des Koths im Darmkanale entstehen; sie *reinigen*, indem sie diese bewirken, den *untersten Theil*, und tragen, wenn sie als reizend weiter wirken (§. 1160) auch zur Reinigung des höheren Theiles des *Darmkanales* bei.

### 1169.

Es giebt Fälle, in denen es nur darauf ankommt, *Abgang* des im *untern* Theile des dicken Darms liegenden Koths zu bewirken, nicht auf Reinigung des obern Theiles des dicken Darms, des dünnen Darms und des Magens. In diesen sind *abführende Klystire* hinreichend,  
und

und es ist *nicht nöthig*, abführende Mittel *durch den Mund* zu nehmen. Wenn der Magen und die dünnen Därme rein sind, so leiden diese von den so genommenen abführenden Mitteln *unnöthiger* Weise die *nachtheiligen Wirkungen* derselben, da hingegen die abführenden *Klystire* ihnen *unbeschadet* gegeben werden.

### 1170.

Wenn es darauf ankommt, *bald* Leibesöffnung zu verschaffen, *bald* Beschwerden zu heben oder zu mindern, welche von Leibesverstopfung entstanden oder verschlimmert sind, (wie z. B. Krämpfe, Kopfschmerzen, Fieberhitze,) so sind die Klystire zweckmäßiger als abführende Mittel, die man durch den Mund nimmt, weil sie viel schneller, oft schon nach wenigen Minuten, hingegen diese Mittel, auch bei der schnellsten möglichen Wirkung, doch erst in einigen Stunden wirken, wenn nicht schon krankhafte Neigung zum Durchfalle da ist. Zudem darf man ja nicht wagen, eine sehr große Quantität eines abführenden Mittels zu geben, um baldigen Abgang zu bewirken,  
wenn

wenn man nicht die Kranken der Gefahr eines heftigen wässrigen Durchfalles aussetzen will.

## 1171.

Mässig reizende Klystire zeigen sich zur Reinigung des *dicken* Darms oft viel *wirksamer*, als abführende Arzneien, die man von oben nimmt. In manchen Fällen sah ich, dass bei einem öftern Gebrauche jener Decocte (§ 1166) in Klystiren, nach und nach eine Menge alten Kothes und anderer zäher Unreinigkeiten abgingen, in denen nach abführenden Mitteln, die ich von oben gab, dieses nicht geschah.

## 1172.

Es giebt Fälle, in denen man, ohngeachtet Unreinigkeiten im Darmkanale sind, doch *nicht* *wagen darf*, abführende Mittel zu geben, weil sie Durchfall erregen könnten, und dieser den Kranken höchst gefährlich ist. In *gastroisch-faultigen* Fiebern mit grosser *Nervenschwäche* giebt bei einem gewissen Grade derselben ein erfahrener Arzt gewiss keine abführenden Mittel, weil er weiss, wie sehr sie jene Schwäche selbst dann vermeh-

mehren, wenn sie nicht Durchfall machen. In solchen Fällen leisten mässig reizende Klystire treffliche Dienste; sie reinigen den untersten Theil des Darmkanales, und den höheren durch sympathische Reizung (§. 1160), ohne Durchfall zu erregen, und ohne zu schwächen.

## 1173.

Bei dem *Ileus* kann man deswegen mit abführenden Mitteln wenig ausrichten, weil sie gemeiniglich mit Erbrechen bald wieder zurückkommen; ja man wird in den meisten Fällen sicherer verfahren, nach wenigen vergeblichen Versuchen von ihnen abzustehen, weil jede Reizung zum Erbrechen den üblen Zustand des Darmkanales verschlimmert. Hingegen sind in diesen Fällen abführende Klystire die wirksamsten Mittel, die peristaltische Bewegung der Därme nach unten zu leiten, ohne, wie jene, zu schaden.

## 1174.

So nützlich (§. 1168) aber abführende Klystire in diesen Fällen (1169 - 1173) sind,  
und

und so viel der Arzt in diesen mit ihnen auszurichten vermag; so sind doch bei dem Gebrauche derselben verschiedene *Nachtheile* zu bedenken, und in Rücksicht deren einige wichtige Kautelen wohl zu bemerken.

## 1175.

*Warme Klystire erschlassen* die Gefäße des Beckens, insbesondere des Mastdarms, — und befördern in diese Gefäße den *Zuflufs* des Bluts. Oefterer Gebrauch warmer Klystire macht daher zu den übeln Folgen dieses vermehrten Zuflusses, besonders zu *Hämorrhoidalübeln* geneigt.

Daher ist es eine sehr wichtige Regel, die Klystire *nicht zu warm geben zu lassen*. Dafs man sie nicht *heifs* geben dürfe, versteht sich ohnedem, und ist bekannt genug; die Klystirgeberinnen pflegen die Spritzen zur Probe ans Auge zu halten, und das Klystir dann zu geben, wenn die Spritze nicht wärmer ist, als dafs man sie am Augenlide leiden kann. In den meisten Fällen aber sind die Klystire dann noch zu warm, und erschlassen daher zu sehr.

Sie

Sie sind in den meisten Fällen warm genug, wenn sie nur eben laulich sind, etwa so, als Milch, die so eben ausgemolken ist. Die Wärme der Klystire ist desto schädlicher, je öfter man warme Klystire nimmt; und man sollte sie desto abgekühlter nehmen, je öfter man ihrer bedarf.

Vorzüglich haben im allgemeinen solche Kranke die warmen Klystire zu meiden, die schon mit *solchen Uebeln* des Mastdarms, oder der anliegenden Theile des Beckens, welche von *Schlaffheit* dieser Theile entstehen, und durch Erschlaffung ärger werden, namentlich mit dem *Hämorrhoidalübel*, dem *weisen Flusse*, — behaftet sind.

Es giebt indessen Fälle, in denen es nöthig und heilsam ist, warme Klystire zu geben, und bei denen, wenn sie bei einem und demselben Menschen nur selten eintreten, der Nachtheil ihrer erschlaffenden Wirkung wenig beträchtlich ist. Solche Klystire sind schon durch ihre Wärme krampfstillend; daher ist es zweckmässig, wenn man bei *Krämpfen* krampfstillende Klystire anzuwenden hat, diese wärmer zu geben. Sie

Dritter Theil.

D d

lei-

leiten durch ihre erschlaffende Wirkung das Blut mehr in die Gefäße des Beckens, von den oberen Theilen ab; wärmere Klystire sind daher zweckmässig, wenn man zur Absicht hat, bei stärkerem Drange des Bluts zum Kopfe in die Brust, in den Magen, — es von diesen Theilen abzuleiten.

Es ist auch nicht zu leugnen, daß wärmere und sehr kalte Klystire *wirksamer zur Beförderung der Leibesöffnung*, als solche sind, die einen mittlern Grad der Wärme haben, weil jene durch Wärme, diese durch Kälte, den Darmkanal stärker reizen. Man muß daher in Fällen, in denen es nöthig ist, *bald* Abgang zu verschaffen, und sehr kalte Klystire anzuwenden für bedenklich hält, die Klystire wärmer geben.

#### 1176.

Je *kälter* die Klystire sind, desto mehr wirken sie gegenseitiger Weise auf die Gefäße des Beckens und insbesondere des Mastdarms, indem sie dieselben *zusammenziehen*. Wie ich daher unten die *kalten* Klystire als *stärkende* Mittel empfehlen werde, so muß ich schon hier  
im

im allgemeinen sehr dazu rathen, auch abführende Klystire so kalt zu gebrauchen, als man sie vertragen kann.

Die Kälte an sich selbst, wie ich schon oben (§. 1167.) erwähnte, ist in Klystiren ein sehr wirksames abführendes Mittel. Solche, welche sehr kalte Klystire vertragen, können daher das bloße kalte Wasser zu Klystiren gebrauchen (§. 1167).

#### 1177.

In einigen Fällen können sehr kalte Klystire durch ihre Kälte *nachtheilig* sein. Der starke Reiz derselben kann bei solchen *Krämpfe* erregen, welche dazu geneigt sind. Bei solchen, welchen Congestion zum Kopfe, in die Lungen, leicht entsteht, kann die Zusammenziehung der Gefäße des Beckens diese bewirken. Vorzüglich würde es gefährlich werden können, bei *fließenden Hämorrhoiden* sehr kalte Klystire zu gebrauchen, und durch die zusammenziehende Kälte den Blutfluß zu hemmen. — In solchen Fällen ist daher freilich der Gebrauch sehr kalter Klystire zu meiden, Uebrigens aber kann  
Dd 2  
ich

ich aus mehrfacher Erfahrung versichern, sehr kalte Klystire ohne die mindeste nachtheilige Folge angewandt zu haben.

## 1178.

Alle Klystire, welche *scharfe* Dinge, Salz, Esfig, — enthalten, erregen im Mastdarme desto mehr *Reiz* und *Schmerz*, je schärfer sie sind. Man findet oft, daß nach der Anwendung scharfer Klystire die Kranken sehr über Schmerzen im Mastdarme, und nachher über schmerzhaften Abgang klagen. Ich rathe daher, scharfe Klystire nur im Nothfalle zu gebrauchen; auch dann, wenn es ihrer bedarf, sie ja nicht mehr zu schärfen, als nöthig ist; die Salze, den Esfig, das Tabaksdecoct, mit schleimigen Dingen, Habergrünzbrühe, — zu mischen, soviel es geschehen darf; nach jedem scharfen Klystire sobald es gewirkt hat, wieder mit schleimigen und öligen dem Mastdarme wohl zu thun. — Besonders ist der Gebrauch scharfer Klystire denen durch schädliche Reizung nachtheilig, welche mit *fließenden* oder *blinden Hämorrhoiden*, oder mit dem *schleimigen Hämorrhoidalflusse* behaftet sind.

1179.

## 1179.

Das blosse sehr kalte Wasser erregte mir bei einigen, die es nach meinem Rathe oft in Klystiren gebrauchten, eine Trockenheit im Mastdarme, welche sich durch eine gewisse unangenehme Empfindung, und bei einem nachher ohne Klystir erfolgenden Abgange dadurch, daß der Koth nicht leicht genug abgieng, zu offenbaren schien. In dieser Rücksicht rathe ich, wenigstens für solche, welche diese Folge bemerken, statt des blossten kalten Wassers ein kaltes Decoct von Habergrünze zu nehmen.

## 1180.

Wenn die *Quantität* der Feuchtigkeit eines Klystirs, das zur Abführung gegeben wird, zu *klein* ist, so wirkt es nicht genug, theils deswegen, weil sich die Wirkung desselben auf den Darumkanal ceteris paribus nach seiner Quantität verhält, theils deswegen, weil es nicht hoch genug hinaufsteigt, und dann schlägt oft die Wirkung zum Abgange fehl. Die Flüssigkeit bleibt im Mastdarme, oder sie bringt doch, wenn sie abgeht, keine Unreinigkeiten mit. Ei-

D d 3 \*

ne



ne zu große kann dem Mastdarme und dem untern Theile des Grimmdarms durch übermäßige Ausdehnung schaden. Eine Quantität von acht bis zehn Unzen ist bei erwachsenen Menschen gemeiniglich hinreichend zu einem abführenden Klystire; und für Kinder nach Verhältniß eine kleinere. Nur dann wenn eine solche Quantität nicht hinreicht, ist es nöthig, eine größere Quantität einspritzen zu lassen. Die gewöhnlichen Spritzen sollten nicht größer sein, als für diese Quantität erfordert wird. Wenn eine zu große Spritze zum Gebrauche da ist, so muß sie nur so weit angefüllt sein, daß sie eine hinlängliche Quantität enthält, oder nicht ganz ausgespritzt, eine zu kleine Spritze muß zwei oder mehrmale nach einander angewandt werden.

Je schärfer die Flüssigkeit eines Klystires ist, desto vorsichtiger muß man in der Quantität derselben sein. Es ist im allgemeinen doch besser, im Nothfalle die Quantität zu vergrößern, als die Klystire zu scharf zu machen (§. 1178).

Wenn ein abführendes Klystir zum Abgange hinlängliche Dienste leisten soll, so muß der Kranke es lange genug an sich halten, damit es sowohl auf den Darm, als auf den Koth hinlänglich wirken könne. Daß auf längere Verweilung eines abführenden Klystires zur besseren Wirkung ungemein viel ankomme, hab ich in mehreren Fällen beobachten können.

Ein Kranker kann ein Klystir desto länger an sich halten, je weniger seine Därme reizbar und empfindlich sind, je stärkere Kraft er in dem Schließmuskeln seines Afters hat. Daher sieht man oft, daß Klystire von einerlei Art und von gleicher Quantität, bei dem einen Kranken viel länger bleiben, als bei dem anderen.

Ein Klystir bleibt *ceteris paribus* desto länger bei dem Kranken, je weniger scharf und reizend, in je kleinerer Quantität es gegeben ist; und je mehr der Kranke bei der Anwendung des Klystirs eine zweckmäßige Lage (§. fg.) hat. Soll daher ein Klystir lange bei einem Kranken bleiben, so muß es nach Verhältniß

der Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Därme des Kranken nicht zu *scharf*, weder zu *warm* noch zu *kalt*, nicht in zu großer *Quantität* gegeben werden, und der Kranke dabei in zweckmässiger *Lage* sein.

## 1182.

Der Kranke liegt bei dem Gebrauche des Klystirs in *zweckmässiger Lage*, wenn er *horizontal* auf der *linken* Seite, mit mässig gekrümmten Bauche, nur so viel auf die Bauchseite gewandt, und mit dem Bauche so frei liegt, daß der Bauch gar nicht gedrückt wird. In dieser Lage sind der Mastdarm und der untere Theil des Grimmdarms frei von Drucke, gestatten den eingespritzten Feuchtigkeiten den Eingang leicht, und diese fliessen \*) schon vermöge ihrer Schwere aus dem Mastdarme in den angrenzenden Theil des linken Grimmdarms hinab.

\*) Von Rauchklystiren ist *dieses* nicht zu verstehen.

## 1183.

Bei dem Einziehen der einzuspritzenden Feuchtigkeiten in die Spritze, dringt gemeinlich

lich mehr oder weniger *Luft* hinein, und wenn diese mit der Feuchtigkeit in den After gespritzt wird, so kann sie Blähungen erregen. Daher ist es nöthig, vor der Anwendung die Röhre der Spritze aufwärts zu kehren, und den Stempel so weit einzuschieben, bis Feuchtigkeit erscheint, damit die Luft herausgelassen sei.

## 1184.

Die Röhre der Spritze muß nicht zu tief in den Mastdarm geschoben werden, damit sie nicht Schaden zufügen könne; aber auch tief genug, damit die Flüssigkeit eindringe und nicht zurückfliesse. Bei solchen Klystirmaschinen, welche zur Anwendung an sich selbst eingerichtet sind, ist ein Polster dazu dienlich, das die Röhre umgiebt.

Sie muß nach der Richtung des Mastdarmes, parallel mit den Wänden desselben eingebracht werden, damit sie nicht gegen die vordere Wand desselben anstosse, welches Druck und Schmerz verursacht, und dem Ausflusse der Flüssigkeit aus der Röhre hinderlich ist.

Damit die Röhre leicht in den Mastdarm gleite, bestreiche man das Ende derselben und den After mit einer öligten Salbe.

Da die Klystire nicht immer von fachkundigen Wundärzten, oft von Badern, von Hebammen oder andern Weibern gegeben werden, manche Mütter ihren Kindern im Hause selbst Klystire geben, — und nicht alle diese Klystirgeber genau wissen, was bei der Anwendung dieser Klystire zu beobachten sei, so ist es in den meisten Fällen nöthig, daß der Arzt bei seinen Kranken über die Befolgung dieser Regeln (§. 1175. 1178. 1180–1184) hinlänglichen Unterricht erteile.

## II.

### Von den Brechmitteln.

#### 1185.

Die Arzneien, welche wir Brechmittel nennen, äussern eine solche Wirkung auf den Darmkanal, vermöge deren ein *Erbrechen* (*Vomitus*) entsteht.

Ich rede hier nur von denjenigen Arzneien, welche ein Erbrechen erregen, wenn sie durch den Mund eingenommen werden, ohne mich auf Wirkungen derer einzulassen, welche auf andere Weise, z. B. durch Wirkung auf den Geruch, durch Einspritzung in Blutgefäße. — Erbrechen bewirken können.

#### 1186.

#### 1186.

Das *Erbrechen*, welches die Brechmittel erregen, besteht, wie jedes Erbrechen, in einer *widernatürlichen, krampfhaften Zusammenziehung des Magens*, welche sich von der natürlichen, gelinden und abwärtsgehenden sowohl dadurch unterscheidet, daß sie *stärker und heftiger* geschieht, als auch dadurch, daß sie *aufwärts* geht (*Motus convulsivus antiperistalticus*). Durch diese Zusammenziehung werden, je nachdem es stärker und länger geschieht, mehr oder weniger der im Magen enthaltenen Dinge durch den Speiseröhrenmund (*Orificium oesophageum*) des Magens in die Speiseröhre, und indem die antiperistaltische Bewegung des Magens in eine gleiche der *Speiseröhre* übergeht, weiter in der Speiseröhre bis zum Schlunde und so in die Mundhöhle hinaufgetrieben, aus welcher sie dann entweder mit der Heftigkeit des Erbrechens selbst durch die Mundspalte herausgestürzt, oder mit einer willkürlichen Bewegung herausgespien werden.

In manchen Fällen, vielleicht bei jedem stärkeren und anhaltenden Erbrechen geht die-

diese antiperistaltische Bewegung des Magens auch in den *Zwölffingerdarm* über, so daß in diesem enthaltene Dinge in den Magen hinaufgetrieben und dann ferner aus dem ausgebrochen werden. Daß dieses wirklich geschehe, beweiset der in manchen Fällen bei dem Erbrechen erfolgende Auswurf der Galle.

## 1187.

Daß die convulsivische und antiperistaltische Bewegung des Magens *allein* zum Auswurfe der in ihm enthaltenen Dinge genug sei, haben schon Untersuchungen lebendig geöffneter Thiere gelehrt, und es entsteht auch bei Menschen in einigen Fällen ein solches Erbrechen, das fast allein durch solche Bewegung des Magens bewirkt zu werden scheint. In den meisten Fällen entsteht jedoch zugleich eine convulsivische *Zusammenziehung* des *Zwerchfelles* und der *Bauchmuskeln*, (wahrscheinlich wegen einer gewissen Sympathie dieser Theile mit dem Darmkanale), vermöge deren die Höhle des Bauchs verengert, der Magen und der Zwölffingerdarm gepreßt und der Auswurf der in ihnen enthaltenen Dinge befördert wird.

## 1188.

## 1188.

Indem sich bei dem Erbrechen das Zwerchfell und die Bauchmuskeln zusammenziehen, werden alle Eingeweide des Unterleibes, besonders die Leber, die Gallenblase, und die Gallengänge gepreßt, und die in ihnen liegenden Säfte in vermehrte Bewegung gesetzt. Das Erbrechen vermehrt den *Ausfluß der Galle* aus der Gallenblase und den Gallengängen in den Zwölffingerdarm, theils durch Pressung der Gallenblase und der Gallengänge, theils vielleicht durch eine stärkere Bewegung der Gallengänge, welche von der stärkern Bewegung des Zwölffingerdarms entsteht.

## 1189.

Gemeinlich geht vor jedem Erbrechen, und so auch vor dem, welches Brechmittel bewirken, eine höchst unbehagliche Empfindung her, welche man *Uebelkeit* nennt, die ihren Sitz vorzüglich im Magen und im Schlunde hat, und wahrscheinlich von gelinderen antiperistaltischen Bewegungen des Magens entsteht, doch sympathisch mehr oder weniger auf das ganze Nerven-

venüßtem sich erstreckt, weil der Magen mit dem Gehirne in so wichtiger Sympathie steht. Die Kranken empfinden in der Uebelkeit einen Ekel gegen Speisen, eine Neigung zum Erbrechen, eine Mattigkeit, ein Unvermögen zu stehen, oft auch eine Beängstigung. Gemeiniglich entsteht auf dem Gesichte eine krankhafte Blässe; oft bricht auf der Stirne, oft auch auf dem übrigen Körper ein kalter Schweiß hervor. — In einigen Fällen ist auch Magenschmerz ein Begleiter der Uebelkeit.

#### 1190.

Diese Uebelkeit nimmt gemeiniglich nach und nach zu, und geht endlich über kurz oder lang in das Erbrechen selbst über. Das Erbrechen geschieht mit *einzelnen* Schüßfen. In einigen Fällen erfolgt nur *ein* einzelner Schuß des Erbrechens, oft aber folgen *mehrere* einzelne Schüße auf einander. In einigen Fällen entsteht nur *ein Paroxysmus* des Erbrechens, in anderen Fällen entstehen mehrere. Jeder Paroxysmus besteht aus einem oder mehreren Schüßfen. Zwischen den einzelnen Paroxysmen, wenn meh-

mehrere folgen, sind *längere Zwischenräume* von mehreren Minuten, oft von mehreren Stunden; zwischen den einzelnen Schüßfen *eines* Paroxysmus sind die *Zwischenräume* nur *kurz*, oft kaum eine Secunde lang.

#### 1191.

Manche Dinge, so auch manche Arzneien haben ein sehr *ekelhaften Geruch* und *Geschmack*, und erregen *dadurch* manchem, der sie eingenommen hat, Ekel, und als Folge dessen, Uebelkeit und Erbrechen, ja sie können bei denen, welchen ihr Geruch und Geschmack sehr widerlich ist, schon bloß durch diese Erbrechen erregen, ohne verschluckt zu sein. Von *solchen* Dingen, auch von solchen *Arzneien*, welche nur *dadurch* Erbrechen bewirken, ist hier nicht die Rede, sondern von solchen, die man eigentlich *Brechmittel* nennt; namentlich von denen, welche durch eine *besondere Kraft* (*Vis propria, specifica*) jene convulsivische antiperistaltische Bewegung des Magens — erregen.

Die meisten dieser Brechmittel haben freilich einen ekelhaften Geschmack (*Sapor*), einige auch ekel-

ekelhaften Geruch (Odor). Aber diese *eigne besondere* Kraft derselben hängt nicht von ihrer Wirkung auf den Geschmack (Gustus), und den Geruch (Olfactus) ab; und nicht alle ekelhaft schmeckende und riechende Dinge haben diese Kraft. Denn *diese* Mittel erregen auch *dann* Uebelkeit und Erbrechen, wenn sie auf solche Weise in den Magen gelangen, *dafs* sie nicht auf den Geschmack noch auf den Geruch wirken können, da hingegen andere ekelhaft schmeckende und riechende Dinge Uebelkeit und Erbrechen nur dann bei einigen erregen, wenn sie auf den Geschmack oder Geruch gewirkt haben \*).

\*) Z. B. von der Rhabarber entsteht bei einigen Uebelkeit und Erbrechen, denen ihr Geschmack und Geruch sehr zuwider ist, wenn sie sie in Pulver einnehmen, und bei dem Einnehmen sie schmecken und riechen; hingegen nicht, wenn sie sie in Pillen verschlucken, ohne sie zu schmecken oder zu riechen. — Von der Ipekakuanha aber entsteht auch *dann* Erbrechen, wenn man sie in Pillen verschluckt hat, ohne sie zu riechen oder zu schmecken. —

### II92.

Das Erbrechen, welches diese Mittel bewirken, ist in einigen Fällen *heftiger*, in andern

ge-

*gelinder*; in einigen Fällen *länger*, in anderen *kürzer* daurend. — Es ist ceteris paribus desto heftiger und länger daurend, je grösser auf einer Seite die Wirksamkeit des genommenen Brechmittels, je grösser die Gabe desselben, und je grösser auf der andern die Geneigtheit zum Erbrechen ist.

### II93.

In einigen Fällen erregen genommene Brechmittel früher Uebelkeit, in anderen später; in einigen Fällen schon nach einigen Minuten, in anderen erst nach mehreren Stunden. Und so geht auch die Uebelkeit früher oder später in Erbrechen über. In einigen Fällen ist kaum die Uebelkeit entstanden, wenn schon Erbrechen erfolgt, in anderen Fällen dauert die Uebelkeit mehrere Stunden, ehe sie in Erbrechen übergeht.

### II94.

Jedes Erbrechen, und so auch das, welches von Brechmitteln bewirkt wird, ist von zweierlei Art. Entweder es erfolgt nur ein *vergeb-*

Dritter Theil.

E e

li-

*liches* Erbrechen, ein sogenanntes *Bängen* oder *Würgen*, bei dem der Magen sich zwar convulsivisch nach oben zusammenzieht, aber nichts herauspreßt; oder es erfolgt mit dem Erbrechen *Auswurf* der im Magen und im Zwölffingerdarme enthaltenen Dinge.

In Rücksicht dieses Auswurfs ist das Erbrechen wieder von zweierlei Art. Entweder es erfolgt nur ein sogenanntes *leeres* Erbrechen, mit welchem nur eben genommene Arznei, getrunkenes Getränk, — ausgeworfen wird, oder es werden mit dem Erbrechen *Unreinigkeiten* und andere Krankheitsstoffe, unverdaute Nahrungsmittel, Schleim, Galle, Würmer, — ausgebrochen.

In den meisten Fällen, wenn ein Brechmittel genommen und Getränke nachgetrunken worden, kommt mit den *ersten* Paroxysmen oder doch mit den ersten Schüßen des Erbrechens, nur das eben getrunkene *Getränk* zurück, und erst *nachher*, nach mehrmaligem leeren Erbrechen erfolgt ein *solches*, mit welchem *Unreinigkeiten* ausgeworfen werden.

Die

Die *flüssigeren*, die am meisten *aufgelöseten* Dinge, werden gemeiniglich *zuerst* ausgeworfen, die *festeren*, *zähen*, *feststehenden* Dinge erst *nachher*, nachdem sie durch viele getrunkenen Flüssigkeiten aufgelöst, durch mehrmaliges Erbrechen losgemacht sind. Feste Stücken Speise, zäher Schleim, zähe Galle, kommen oft erst nach mehreren Paroxysmen des Erbrechen herauf.

Zuerst entlediget sich bei dem Erbrechen der *Magen*, nachher werden auch die im *Zwölffingerdarme* liegenden Dinge in den Magen, und aus dem ferner heraus getrieben. Unreinigkeiten, die im Magen liegen, kommen daher *celeris paribus* schon eher, Unreinigkeiten, die im Zwölffingerdarme liegen, später herauf.

*Galle* wird in einigen Fällen schon mit den ersten Schüßen herausgeworfen, wahrscheinlich solche, die schon vor dem Erbrechen in den Magen getreten war; solche Galle hingegen, welche vor dem Erbrechen noch im Zwölffingerdarme oder noch in der Gallenblase war (§. 404. 333. 337), kommt erst mit späteren Schüßen, und in manchen Fällen, wenn das Er-

bre-

E e 2

brechen nicht lange genug dauert, gar nicht herauf \*).

\*) Bei jedem lange genug anhaltenden und starken Erbrechen wird endlich Galle heraufgetrieben, und nicht immer ist die bei dem Erbrechen erscheinende Galle krankhaft, sondern oft gesund (§. 315). Dafs man daher bei dem Gebrauche der Brechmittel nicht immer auf die Erscheinung der Galle warten dürfe, werde ich unten (§. 1208) sagen.

#### II 94. b.

In einigen Fällen bewirken Brechmittel, nachdem sie Erbrechen bewirkt hatten, auch *Abgang*, in anderen Fällen aber *nicht*. In einigen wirken sie *nur* zum *Abgange*, nachdem nur ein leeres Erbrechen, (§. 1194.) oder gar nur Uebelkeit von ihnen entstanden war. — Oft wirken sie nur wässrigen Durchfall, oft aber wirken sie so nach unten, dafs Unreinigkeiten aus dem obern Theile des Darmkanales hinuntergetrieben und dann abgeführt werden. Gemeinlich entsteht dabei eine besondere Empfindung im obern Theile des Darmkanals, mit einem kollernden Tone. Oft steigen kurz vorher, ehe ein Brechmittel zum Abgange wirkt, Uebel-

Uebelkeit, Angst, Mattigkeit, Magenschmerz, zu einem hohen Grade, so dafs die Kranken erbärmlich elend werden; wie aber die Unreinigkeiten nach unten hinabgehen, vergehen sie.

#### II 95.

In einigen Fällen geht nach Brechmitteln das Erbrechen leicht von Statten, so dafs es bald und ohne grofse Beschwerden sich einstellt, und mit jedem Schusse ein leichter Auswurf der im Magen enthaltenen Dinge erfolgt. In anderen Fällen müssen die Kranken lange in vergeblicher Anstrengung zum Erbrechen, mit unangenehmen Empfindungen im Magen zubringen, ohne dafs Auswurf erfolgt. — In einigen Fällen entsteht nach Brechmitteln nicht anders Erbrechen, als wenn die Kranken es mit dem Einstecken eines Fingers in den Rachen befördern; und in einigen auch dann nicht.

#### II 96.

Es giebt Menschen, die eine solche *Disposition* haben, dafs auch die stärksten Brechmittel ihnen gar nicht zum Erbrechen, sondern



immer nur zum Abgange wirken: . entweder gar nicht einmal Uebelkeit, oder nur Uebelkeit ohne Erbrechen, oder doch nur vergebliches Erbrechen ohne Auswurfbewirken. — Es giebt gewisse *schlimme Fälle* gastrischer Fieber, in denen auch solchen, die sonst wohl zum Erbrechen gebracht werden konnten, die Brechmittel kein Erbrechen bewirken, selbst die selten fehlschlagende Ipekakuanha nicht.

## II 97.

Das Erbrechen ist ein *krankhafter Zustand*, und ein so wichtiger, daß alle die Arzneien, welche es bewirken können, wohl so sehr, als irgend andere, für schädliche Gifte anzusehen sind.

Jedes Brechmittel schadet fürs erste mehr oder weniger dem obern Theile des *Darmkanals*, theils durch die heftige convulsivische Anstrengung, in die er bei dem Erbrechen geräth, und durch die er *geschwächt, abgenutzt* wird, theils durch die starke *Vermehrung des Zuflusses* in seine Gefäße, welche der Reiz des Brechmittels bewirkt.

Fürs

Fürs andere unterbricht jeder Schuss des Erbrechens, wegen der zugleich erfolgenden heftigen Zusammenziehung des Zwerchfelles und der Bauchmuskeln das *Athemholen*, hindert dadurch den Durchgang des Blutes durch die *Lungen*, die Ausleerung der grossen Hohlader in die rechte Herzhöhle, welches dann Zurückhaltung des Blutes im Kopfe zur Folge hat. Man sieht dieses deutlich an dem rötherwerden des Gesichts und der Augen, das nach jedem Schusse eines Erbrechens erfolgt.

Fürs dritte kann von der starken Presung der Eingeweide des Unterleibes zwischen dem Zwerchfelle und den Bauchmuskeln an irgend einer schwächeren Stelle des Unterleibes, besonders an gewissen bekannten Stellen desselben ein sogenannter Bruch (*Hernia*), auch ein Vorfall (*Prolapfus*) entstehen.

## II 98.

Abführende Mittel wirken, wenn sie nach den Regeln des vorigen Abschnittes angewandt werden, doch viel gelinder, als Brechmittel, und man hat von ihrem Gebrauche jene Wirkun-

E e 4

gen

gen (§. 1197.) der Brechmittel nicht zu be-  
 sorgen. Man würde daher dieser Wirkungen  
 wegen es mit Grunde für sicherer halten, auch  
 dann, wenn Unreinigkeiten im *obern* Theile des  
 Darmkanales, und nach *oben* beweglich find,  
 doch *nicht Brechmittel*, sondern *abführende* zu  
 geben: um so mehr, da die Erfahrung lehrt,  
 daß in manchen Fällen, in denen dieses Statt  
 hat, abführende Mittel hinreichend find.

Allein Erfahrung lehrt auf *einer* Seite, daß  
 in manchen Fällen die Brechmittel nicht nur  
 augenscheinlich *heilsam*, sondern *nöthig*, ja un-  
 entbehrlich find, um Kranke von wichtigen  
 Krankheiten zu befreien, in manchen, um  
 Kranke vom Tode zu retten; daß in manchen  
 wichtigen Krankheiten Brechmittel *helfen*, in  
 denen abführende, nichts, oder doch viel weni-  
 ger leisten; daß in manchen Fällen Brechmittel  
*schnell* ein Uebel heben, welches bei dem Ge-  
 brauche abführender Mittel bleibt, oder doch  
 viel länger währt.

Und sie lehrt hingegen auf der andern Sei-  
 te, daß bei hinlänglicher Befolgung der Regeln,  
 welche unten dazu gegeben werden, jene  
 Wir-

Wirkungen (§. 1197) im allgemeinen, (ge-  
 wisse Fälle krankhafter Beschaffenheiten und  
 Dispositionen ausgenommen,) nicht so fürch-  
 terlich find, als sie scheinen.

*Schwächung* des *obern* Theiles des Darmka-  
 nals, welche freilich jedes Erbrechen mehr oder  
 weniger zur Folge hat, findet bei einem hin-  
 länglich erleichterten Erbrechen nur in gerin-  
 gem Grade Statt, und ist im allgemeinen um so  
 weniger beträchtlich, da sie nach dem Erbre-  
 chen durch magenstärkende Mittel gehoben wer-  
 den kann.

*Unterbrechung* des *Athemholens*, und da-  
 her entstehende *Congestion* des Bluts in die  
*Lungen* und zum *Kopfe* ist freilich bei jedem  
 Erbrechen eine unvermeidliche schädliche Folge,  
 allein bei einem hinlänglich erleichterten Erbre-  
 chen, bei welchem der *Athem* nicht zu lan-  
 ge aufgehalten, und bei einem solchen Erbre-  
 chen, das von Zeit zu Zeit durch hinläng-  
 liche Pausen unterbrochen wird, ist auch diese  
 Folge nur geringe, wenigstens dann, wenn  
 nicht besondere Umstände da sind, und darf ge-  
 gen jene Heilsamkeit der Brechmittel um so we-

niger in Erwägung kommen, da sie nach dem Erbrechen bei zweckmässigem Verfahren bald wieder vergeht.

*Entstehung eines Bruchs oder Vorfalls* bei dem Erbrechen, ist bei hinlänglicher Erleichterung des Erbrechens, bei zweckmässiger Stellung des Kranken, und wann keine Geneigtheit zu einem solchen Uebel da ist, nicht zu beforgen.

Die Wirkung des Erbrechens auf das *Nervensystem* ist nicht so schädlich, als sie im Zustande der Uebelkeit scheint; sie besteht nur in einer besonderen sympathischen Wirkung aus dem Magen auf das *Sensorium commune*, mit welchem er in so wichtiger Sympathie steht, und hört auf, sobald die widernatürliche Veränderung des Magens nicht mehr Statt findet, von der sie bewirkt war.

Erfahrung lehrt nicht allein, daß der *Arzt* mit *Brechmitteln* dann, wenn sie nöthig und heilsam sind, wenn er sie zu dem rechten Zeitpunkte, und auf gehörige Weise anzuwenden weis, höchst wichtigen Nutzen schaffe; sondern daß die Heilkraft der *Natur selbst*  
oft

oft ein wohlthätiges Erbrechen erzeuge; und daß, ausgenommen in gewissen Fällen, die ich in der Folge bestimmen werde, weder künstliches noch natürliches Erbrechen, wenn die unten folgenden Regeln befolgt werden, üble Folgen nach sich lasse. Viele tausend Kranke genesen durch ein heilsames Erbrechen, ohne nachher an üblen Folgen der Magenschwäche, oder an üblen Folgen der Congestion zum Kopfe, oder an Nervenschwächung zu leiden; vielen tausenden hilft ein solches Erbrechen, ohne ihnen einen Bruch zugezogen zu haben,

1199.

Daher ist dann der Satz: Unreinigkeiten im *obern Theile des Darmkanals*, welche nach oben beweglich sind, geben Anzeige zum Gebrauche der Brechmittel: im allgemeinen als geltend anzunehmen.

1200.

In den Fällen, in welchen Unreinigkeiten im *obern Theile des Darmkanals* und nach *oben* beweglich sind, leisten Brechmittel theils des-  
we-

wegen *wirkfamere* und *baldigere* Hülfe, als abführende Mittel, weil sie die Unreinigkeiten *auf dem kürzesten Wege* durch die Speiseröhre herauswerfen, theils darauf, daß bei den *heftigeren* Bewegungen des Magens und des Zwölffingerdarms aus diesen Theilen Unreinigkeiten, die in ihnen sind, *schnell* nach oben hinaus geführt werden können. Bei dem Gebrauche abführender Mittel werden die Unreinigkeiten aus dem Magen und dem Zwölffingerdarme erst in den *langen* Kanal der übrigen Därme, und bei den gelinderen Zusammenziehungen, welche diese Mittel bewirken, nur *langsam* und *allmählig* hinabgeführt. Daher währt es oft *viele Tage*, ehe durch fortgesetzten Gebrauch abführender Mittel, der Magen und der Zwölffingerdarm gereinigt werden können, und noch länger, ehe die in diesen gegenwärtig gewesenen Unreinigkeiten ganz bis zum After hin und zu dem hinausgeführt sind, da hingegen der Magen und der Zwölffingerdarm oft mit *einem* wirkfamen Erbrechen in *wenigen Stunden* gereinigt werden.

1201.

1201.

Sehr *zähe*, *festitzende* Unreinigkeiten aus dem Magen und dem Zwölffingerdarm wegzuschaffen, sind *gelindere* Zusammenziehungen, welche von *abführenden* Mitteln bewirkt werden, in manchen Fällen zu schwach; nur die *heftigeren*, welche die *Brechmittel* erregen, machen sie los.

1202.

Wenn in der *Gallenblase* krankhafter Ueberfluß an Galle, *zähe* oder sonst krankhaft beschaffene Galle liegt (§. 333), so können abführende Mittel zu der Wegschaffung derselben desto weniger beitragen, je *zäher* sie ist, weil sie nur *gelindere* Zusammenziehungen des Zwölffingerdarms und der Gallengänge bewirken. Brechmittel hingegen wirken ungleich kräftiger zur Entleerung der Gallenblase, weil bei dem Erbrechen *heftigere* Zusammenziehungen des Zwölffingerdarms geschehen (§. 1186), welche wahrscheinlich auch *heftigere* Bewegungen der Gallengänge nach sich ziehn; und zudem deswegen,  
weil

weil bei dem Erbrechen die Gallenblase *gepreßt* wird (§. 1188).

## 1203.

In manchen Fällen helfen Brechmittel, wenn abführende Mittel wenig oder nichts geleistet hatten, durch *Auswurf* der Unreinigkeiten nach *oben* mächtig und bald. —

In manchen Fällen aber helfen abführende Mittel wenig oder nichts, angewandte Brechmittel helfen, ohngeachtet sie keinen Auswurf der Unreinigkeiten nach oben (nur leeres Erbrechen) bewirken, indem sie nach unten (galigte oder andere) Unreinigkeiten abführen, welche den abführenden Mitteln nicht gewichen waren. — In manchen Fällen helfen abführende Mittel erst wenig oder nichts, angewandte Brechmittel bewirken weder nach oben noch nach unten Auswurf der Unreinigkeiten, (wenn sie nur leeres Erbrechen und keinen Durchfall erregen,) nun aber helfen abführende Mittel durch Abführung der Unreinigkeiten, obwohl sie vorher nicht geholfen hatten. — Wahrscheinlich liegt die Ursache *dieser* Erscheinungen

gen entweder darin, daß die Unreinigkeiten für abführende Mittel zu fest fassen, erst durch Uebelkeit und Erbrechen losgemacht (§. 1201), oder darin, daß sie in der Gallenblase lagen (§. 1202), und erst durch Uebelkeit und Erbrechen aus ihr herausgetrieben wurden (§. 1188).

## 1204.

Je *bösartiger* Unreinigkeiten sind, welche im obern Theile des Darmkanales liegen, desto nützlicher und nöthiger sind Brechmittel, um sie schnell nach oben herauszuschaffen, desto bedenklicher ist es hingegen, mit abführenden Mitteln sie in die Gedärme hinunter zu treiben, weil sie durch diese einen sehr langen Weg zurückzulegen haben, auf welchem sie lange verweilen können, und viel von ihnen eingefogen werden kann.

## 1205.

Wenn nun zwar diese Sätze dem Arzte hinlängliche Gründe geben, die heilsame Wirkung der Brechmittel zu nützen, so ist doch nicht zu leugnen, daß es Fälle geben könne, in

in denen Brechmittel *schaden*, ohne zu nützen, oder doch auf einer Seite *mehr* schaden, als sie auf der andern nützen, und Erfahrung lehrt allerdings, daß in manchen Fällen dieses wirklich geschieht.

## 1206.

Der Arzt muß daher diese Arzneimittel *so* gebrauchen, daß sie wichtigen Nutzen schaffen, und dabei gar nicht, oder doch nur so wenig *schaden*, daß ihre schädliche Wirkung gegen ihre Heilsamkeit *unbeträchtlich*, und leicht zu heben ist; er muß jede ihrer schädlichen Wirkung zu hindern, und wenn es nicht angeht, doch zu *mindern*, und nachher wieder zu *heben* suchen.

1) Er muß demnach, denen Regeln gemäß, die ich in den folgenden Sätzen geben werde, Brechmittel, welche zur Ausführung der Unreinigkeiten gegeben werden, *so* anwenden, daß ihre heilsame Wirkung *nicht* *fehlschlage*, daß sie kein *vergebliches*, noch ein *leeres Erbrechen*, keinen *vergeblichen wässrigen Durchfall* erregen.

2)

2) das Erbrechen *so* *einrichten*, und durch zweckmäßige Mittel *so* *erleichtern*, daß keine beträchtliche noch bleibende schädliche Wirkungen desselben zu befürchten sind;

3) *nach* dem Erbrechen zweckmäßige *Mittel* anwenden, welche auch den unbeträchtlichen schädlichen Wirkungen desselben begegnen, und deren *üble Folgen* *verhüten*.

Da der Arzt nicht immer selbst gegenwärtig ist, wenn seine Kranken Brechmittel nehmen, *so* ist es nöthig, über manche der in den folgenden Sätzen gefagten Dinge die Kranken hinlänglich vorher zu unterrichten.

## 1207.

Wenn bei der Wirkung eines Brechmittels die Unreinigkeiten noch *unbeweglich* sind, *so* entsteht nur ein vergebliches oder leeres Erbrechen, das den Kranken angreift, ohne ihm zur Ausführung derselben zu nützen. Daher ist es eine wichtige Regel: *Brechmittel* zur Ausführung der Unreinigkeiten *nur dann* zu *geben*, *wenn* diese *hinlänglich* *beweglich* sind,

Dritter Theil

Ff

und

und wenn sie es noch nicht sind, vorher durch zweckmäßige Mittel sie beweglich zu machen \*).

\*) Wie dieses geschehe, wird unten gelehrt.

### 1208.

In manchen Fällen sieht man mit den ersten Paroxysmen eines nach Brechmitteln entstandenen Erbrechens gar keine Unreinigkeiten oder doch noch nicht die schlimmsten, nicht diejenigen ausgeworfen werden, welche vorzüglich Ursache der gegenwärtigen Krankheit sind; diese erst mit dem fünften, sechsten, Paroxysmus erscheinen (§. 1190. 1194.) und erst nach den letzteren Paroxysmen, welche den Auswurf der Unreinigkeiten bewirkten, die Kranken Erleichterung fühlen. In manchen Fällen hilft daher ein Brechmittel deswegen nichts oder doch nicht genug, weil das Erbrechen bei demselben nicht lange genug fortgesetzt wird; in solchen Fällen sieht man oft erst ein zweites helfen, das man am andern Tage oder nach einigen Tagen giebt.

Hingegen kann auch ein Erbrechen zu lang dauern, noch fortwähren, wenn schon alle Unreinigkeiten; welche noch oben ausgeworfen wer-

den

den konnten, ausgeworfen sind, und dann dem Kranken schaden, ohne ihm zu nützen.

Der Arzt muß demnach ein Erbrechen, das zur Ausführung der Unreinigkeiten bewirkt ist, (mit fortgesetzten Gaben (§. 1211) und mit dem Nachtrinken (§. 1210) nicht zu lange unterhalten lassen, aber auch lange genug.

Es ist nun freilich im allgemeinen nicht absolut zu bestimmen, wie lange genug und nicht zu lange sei; und man hat in einzelnen Fällen auf folgende Umstände zu sehen:

1) Hat man zu glauben, daß galligte Unreinigkeiten da sein, so lasse man das Erbrechen fortsetzen, bis sich diese zeigen. Hat man hinlänglichen Grund zu glauben, daß Unreinigkeiten tief im Zwölffingerdarme, oder gar in der Gallenblase liegen, so muß man das Erbrechen so lange fortsetzen lassen, bis es auf diese Theile hinlänglich gewirkt hat.

Es ist nicht nöthig, jedes Erbrechen so lange fortzusetzen, bis Galle erscheint. In manchen Fällen sind gar keine galligte Unreinigkeiten da, nur Schleim, unverdaute Speisen, — im Magen, und es ist genug, diese

F f 2

mit

mit dem Erbrechen auswerfen zu lassen; es bedarf keiner längern Unterhaltung des Erbrechens, sobald diese ausgeworfen sind.

Hingegen ist es in gewissen Fällen auch nöthig, das Erbrechen länger fortsetzen zu lassen, wenn schon Galle erschienen ist. Es kann nemlich Galle in den Magen getreten sein, die dann schon mit den ersten Schüßen des Erbrechens heraufkommt, und ausser dieser noch krankhafte Galle im Zwölffingerdarm oder in der Blase liegen.

- 2) Je *zäher* die Unreinigkeiten, je mehr mit Schleime gemischt und befestiget sie sind, desto *länger* muß man das Erbrechen fortsetzen lassen, weil es desto mehrerer Bewegungen bedarf, um sie loszureißen, und heraufzupresen.
- 3) So lange das Erbrechen *noch gar keine* Unreinigkeiten ausgeworfen hat, (obwohl nach oben bewegliche da sind,) hat man Anzeige, es fortsetzen zu lassen. Aber auch dann, wenn *schon* Unreinigkeiten *ausgeworfen* sind, und *noch* ausgeworfen werden, hat man An-  
zei-

zeige es zu unterhalten, *so lange der Auswurf der Unreinigkeiten fortdauert*, und dem Kranken *wohl bekommt*. — Man merke sich aber ja, daß bei jedem starken und anhaltenden Erbrechen endlich Galle ausgeworfen werde, und nehme nicht daher Anzeige zur Unterhaltung des Erbrechens, wenn nach dem Auswurfe anderer Unreinigkeiten noch bloße gesunde Galle ausgebrochen wird.

- 4) Je *weniger* der Kranke sich erleichtert fühlt, desto *mehr* ist Anzeige zur *Unterhaltung*; je mehr der Kranke sich schon erleichtert fühlt, desto *weniger* ist Anzeige zur *Unterhaltung* da.
- 5) Sobald bei der Wirkung eines Brechmittels jene kolliernde Empfindung (§. 1194. b.) eintritt, welche den Gang nach *unten* verkündigt, und vollends, wenn schon Abgang sich einstellt, muß nicht ferner mit dem Gebrauche des Brechmittels fortgefahren werden, weil man sonst Gefahr läuft, starken Durchfall zu erregen.



Die *Beförderung* und *Unterhaltung* des Erbrechens bei dem Gebrauche der Brechmittel geschieht theils durch das *Nachtrinken* dazu dienlicher *Getränke* (§. 1210), theils durch fernere Anwendung einzelner Gaben des *Brechmittels* selbst (§. 1211).

So lange der Kranke noch gar keine Uebelkeit empfindet, ist die Anwendung der einzelnen Gaben des Brechmittels selbst nach der unten folgenden Regel fortzusetzen. Wenn aber schon Uebelkeit entstanden ist, so ist fürs erste das Erbrechen nur durch zweckmässige Getränke nach der unten (§. 1210) folgenden Regel zu befördern, und nicht eher wieder eine neue Gabe des Brechmittels anzuwenden, bis man sieht, daß diese Getränke zur Beförderung und Unterhaltung des Erbrechens nicht hinreichend sind.

Das *Nachtrinken* zweckmässiger Getränke, befördert, unterhält, und erleichtert das Erbrechen sehr. Wenn eine mässige Quantität Flüssig-

igkeit dann im Magen ist, indem das Erbrechen erfolgt, so geschieht die Zusammenziehung gleichmässig an allen Stellen desselben; die Flüssigkeit löset, erweicht die Unreinigkeiten, und bahnt ihnen den Weg, indem sie selbst bei dem Erbrechen ausgeworfen wird. Oft stürzen nach hinlänglichem Trinken Ströme des Getränks und Unreinigkeiten mit ihnen leicht und ohne Beschwerde zum Halse heraus. Bei dem Mangel hinlänglicher Flüssigkeit kann die Zusammenziehung ungleichmässig geschehen, daher ist das Erbrechen viel beschwerlicher und nicht selten schmerzhaft; der Magen wird dann viel mehr und oft nur vergebens angestrengt, indem die Unreinigkeiten, entweder gar nicht, oder nur mit heftigen Zusammenziehungen herausgepreßt werden.

Darum ist es bei der Anwendung eines Brechmittels sehr *nöthig*, hinlänglich *nachzutrinken*. Es muß aber *mässig* und zu rechter Zeit geschehen, um heilsam zu sein.

Eine *grosse Menge* Getränk in den Magen giesen, dehnt ihn übermässig aus, erschläffet ihn, und ist seiner Zusammenziehung hinder-

lich. Eine Quantität von zwei bis vier gewöhnlichen Kaffeetassen ist für jeden Paroxysmus des Erbrechens gemeiniglich hinreichend und nicht zu groß. Man lasse eine solche Quantität nach und nach hinunterschlürfen, ehe der erste Paroxysmus erfolgt, dann nicht mehr, bis Erbrechen erfolgt ist, und sie wieder ausgeworfen hat; und eben so lasse man nach jedem Paroxysmus das Nachtrinken wiederholen, so lange, als man das Erbrechen zu unterhalten hat.

Das Nachtrinken muß nicht zu *früh* geschehen, damit es nicht zu sehr das Brechmittel verdünne, und unwirksam mache; auch damit es nicht zu früh das Erbrechen erzeuge (§. 1213). Man warte damit, bis das Brechmittel Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen erregt hat.

Nach jedem Paroxysmus muß der Kranke eine kleine Weile *warten*, ehe er wieder nachtrinkt, damit der Magen sich erst wieder erhole.

*Lauwarme* Flüssigkeiten befördern das Erbrechen am besten; man trinke sie aber ja nicht zu

zu warm, um den Magen nicht zu sehr zu erschaffen. Blosses *lauwarmes Wasser* ist gemeiniglich hinreichend und brauchbar, das Erbrechen zu befördern, besonders darum zweckmäßig, weil es Ekel erregt. Der *Chamillenthee* hat eine besonders heilsame Kraft das Erbrechen zu erleichtern, und dient besonders dann, wenn krampfhaftige Zufälle da sind. Auch eigentlicher *Thee* erleichtert das Erbrechen, und schwächt nicht so sehr den Magen, als das blosse warme Wasser, doch muß er zu diesem Gebrauche nur sehr schwach sein, weil er im Gegentheile das Erbrechen stillt. — *Lauwarme Pflaumenbrühe* ist ein sehr schickliches Mittel, besonders bei galligten Unreinigkeiten und dann, wenn man wünscht, daß das Brechmittel auch nach unten wirke.

## 1211.

Die Geneigtheit zum Erbrechen, und mithin die zum Erbrechen erforderliche *Gabe* der Brechmittel ist bei verschiedenen Menschen eben so verschieden, als die der abführenden Mittel. Man sieht in einigen Fällen nach einem Grane

Ff 5 des

des Brechweinsteins ein starkes Erbrechen erfolgen, und in anderen nach dreien Granen nicht einmal Uebelkeit entstehen. Auch bei einem und demselben Menschen ist die Stärke der Wirkung dieser Mittel zu verschiedenen Zeiten oft verschieden.

Man muß eine solche Gabe geben, welche zwar stark *genug* zum Erbrechen wirkt, und es lange *genug* unterhält, um zur Reinigung des Darmkanales hinlänglich zu wirken; aber auch nicht zu heftig, zu lange Erbrechen erregt.

Wenn man eine gewisse Gabe eines Brechmittels *auf einmal* giebt, so kann jener Verschiedenheit wegen diese Gabe eben sowohl zu wenig als zu viel bewirken. Daher ist es am besten Brechmittel *in getheilten Gaben* zu geben.

Man lasse mit dem Einnehmen dieser kleinen Gaben so lange fortfahren, bis Uebelkeit entsteht. Dann lasse man aufhören, mit mäßigem Nachtrinken das Erbrechen befördern und unterhalten (§. 1210). Wenn man findet, daß die Uebelkeit nicht genug zunehme, oder zu früh aufhöre, das Erbrechen nicht hinlänglich erfolge, — hat man es immer in seiner  
Ge-

Gewalt, mit ferneren kleinen Gaben das Erbrechen zu erregen, zu verstärken, zu verlängern, soviel und so lange es dessen bedarf.

## 1212.

Einigen Menschen wirken auch große Gaben der Brechmittel, und bei gehörigem Nachtrinken, nicht genug zum Erbrechen, erregen nicht genug Uebelkeit, oder doch nicht Erbrechen genug. Zu große Gaben darf man auch in solchen Fällen deswegen nicht geben, weil sie gemeinlich zu stark auf den Abgang wirken.

Wenn es nur an Uebelkeit fehlt, so befördert das Trinken ekelhaft schmeckender Flüssigkeiten diese und dann das Erbrechen. Am zweckmäßigsten ist dazu lauliches Wasser, in dem ein wenig *Salmiak* aufgelöst ist, weil er sehr ekelhaft schmeckt, auflöst, und nicht Durchfall erregt. Aber wenige können während des unbehaglichen Zustandes der Uebelkeit sich überwinden, dieses Mittel zu nehmen. Bei uns befördern sich manche das Erbrechen mit laulichem Wasser, in dem sie *Butter* haben zer-

ge-

gehen lassen; mir gefällt aber dieses Mittel nicht, weil es den Magen zu sehr erschläfft.

Einige sind auch bei der stärksten Uebelkeit nicht anders zum Erbrechen zu bringen, als wenn sie sich mit einem *Finger*, den sie tief *in den Rachen hinabstecken*, den *Schlund reizen* und so durch sympathische Wirkung auf den Magen sich Erbrechen erregen. Wirksam ist dieses Mittel sehr; wenn es vorsichtig, nicht zu früh, nicht zu anhaltend geschieht, auch ohne alle schädliche Folgen; und es giebt Fälle, in denen es unentbehrlich ist.

In manchen Fällen fand ich, daß bei denen, welche sonst nicht leicht zum Erbrechen zu bringen waren, das Erbrechen ungemein erleichtert wurde, wenn ich ihnen kurz vor dem Einnehmen des Brechmittels selbst, nach und nach (z. B. alle Stunden ein halbes Quentchen) *Sal-miak* gab; dann einige Gaben des aufgelöseten *Brechweinsteins*, bis zur Entstehung der Uebelkeit, und endlich, um vollends Uebelkeit und Erbrechen zu befördern, einige Gaben der *Ipekakuanha* gab.

Das Erbrechen geschieht gemeiniglich viel leichter, und mit mehrerer Wirkung zum Auswurfe der Unreinigkeiten, wenn es nicht eher erfolgt, bis das genommene Brechmittel schon lange im Leibe gewirkt, durch gelinde antiperistaltische Bewegungen zum Erbrechen hinlänglich bereitet, die Unreinigkeiten dadurch gelöst hat, und nun endlich das Erbrechen bloß als Wirkung des Brechmittels erfolgt. Daher erbrechen sich oft die Kranken am leichtesten, und am besten, wenn ihnen ein Brechmittel Erbrechen erregt, ohne daß sie es vorher wußten, ein solches Mittel genommen zu haben.

Bei Kindern, die nichts von ihrem Brechmittel wußten, sah ich oft Getränk und Unreinigkeiten stromweise und mit der größten Leichtigkeit aus dem Munde stürzen, ohne daß sie viel dabei zu leiden schienen.

Wenn hingegen, ehe ein Brechmittel lange genug im Leibe gewirkt hat, das Erbrechen zu früh entsteht, so geschieht es mit mehrerer Schwierigkeit, und ist wenigstens in den ersten Paroxysmen, gemeiniglich vergeblich oder leer

(§. 1194); vollends, wenn mit dem ersten Erbrechen auch das Brechmittel selbst ausgebrochen wird.

Der Kranke muß daher das Erbrechen *nicht zu früh befördern*: weder durch Nachtrinken (§. 1210), noch durch Einstecken des Fingers in den Hals (§. 1212.); sondern mit diesen Beförderungsmitteln warten, bis Uebelkeit, bloß als Wirkung des Brechmittels entsteht. — Er muß nicht durch Ekel erregende Ideen sich zu früh zum Erbrechen bringen, sich nicht sogleich nach dem Einnehmen des Brechmittels zum Erbrechen in Positur setzen, und auf Uebelkeit lauren; sondern in den ersten Stunden sich verhalten, als ob er gar kein Brechmittel eingenommen hätte, herumgehen, liegen, — reden, lesen, — wie er will und kann; an das Brechmittel gar nicht denken; bis ihn endlich die Uebelkeit erinnert. Im allgemeinen ist es daher anzurathen, die Brechmittel so zu geben, daß sie nicht durch Geruch und Geschmack Ekel erregen, mit wohlriechenden und wohlschmekkenden Dingen gemischt, (in Pillengestalt,) — Wenn es die Umstände gestatten, so lasse man die

die Brechmittel ohne Wissen der Kranken nehmen, und gebe nur denen, die sie pflegen, wegen der Zeit, des Eingebens, des Nachtrinkens, — nöthigen Unterricht.

## 1214.

Der Kranke muß bei dem Erbrechen *alle unnöthige und angreifende Anstrengung vermeiden*. Er muß daher, wie es schon gesagt ist, nicht aus Ungeduld mit *willkürlichem Bängen und Einstecken des Fingers in den Rachen* sich zum Erbrechen zwingen wollen, ehe das Brechmittel selbst genug zur Uebelkeit wirkt; keinen Paroxysmus durch jene Hülfsmittel verlängern, wenn alle nachgetrunkene Flüssigkeit schon heraus ist; nach jedem Paroxysmus nicht sogleich wieder nachtrinken, sondern erst sich eine Zeitlang erholen; — —

## 1215.

Die Congestion des Bluts in die Lungen und in den Kopf so viel, als möglich ist, und die Entstehung eines Bruchs zu verhüten, ist es äusserst nöthig, daß der Kranke während des Er-

Erbrechens in einer zweckmäßigen *Stellung* sei. Er muß auf einem bequemen Stuhle oder im Bette gerade aufrecht sitzen, so daß er sich in den Zwischenzeiten zur Erholung anlehnen kann, und bei dem Erbrechen sich *gerade* vorwärts neigen. Es erleichtert sehr, sich dabei den Kopf unterstützen zu lassen. Er muß nicht sich schief nach einer Seite, z. B. zur Seite zum Bette heraus beugen, weil dabei eine Seite des Unterleibes gespannt, die andre gedrückt wird. Er muß alle pressende Kleidungsstücke, enge Westen und Hosen, Halsbinden, Schnürbrüste, — abgelegt haben. Einige umbinden sich den Bauch mit einem Tuche, um sich vor der Entstehung eines Bruches zu schützen; allein wenn ein solches Tuch lose liegt, so hilft es nichts, auch dann wenn es fest liegt, kann es zur Verhütung eines Bruches nichts beitragen, weil es an den Leistengegenden, an denen am meisten Brüche entstehen, gar keine Gegenhaltung giebt, da es so weit nicht herabreicht, und am Nabel auch bei der festesten Lage doch dazu allein nicht hinreichend ist; es schadet hingegen dann, weil es den Unterleib preßt, und

und die Eingeweide gegen die Leistengegenden hinabdrängt.

## 1216.

Es giebt Fälle, in denen, der Befolgung aller dieser Regeln ohngeachtet, doch die Brechmittel [auch die am gewisesten nach oben wirkende Ipekakuanha (§. 1228)] nicht wirken, und die Kranken mehrere Stunden lang in entsetzlicher Angst vergebens zubringen müssen. Ich rathe in solchen Fällen eine lauliche schwache Auflösung des *Bitterfalzes* (alle halbe Viertelstunden etwa von einem halben Quentchen) nachtrinken zu lassen. In einigen Fällen entsteht dann doch noch Erbrechen, in andern leitet die abführende Kraft dieses Salzes die peristaltische Bewegung abwärts, und erregt einen Abgang, mit welchem Uebelkeit und Angst vergehn. Wenn dieses Mittel anfangs die Angst noch vermehrt, eh' es angefangen hat, nach unten zu wirken, so verschaffen einige Tropfen der *Viatriolnaphthæ* gemeiniglich Erleichterung.

Wenn das Erbrechen *zu lange* dauert, wenn es noch immer fortwährt, nachdem schon viele Unreinigkeiten sind ausgebrochen worden, und nun nur das blosse Getränk zurückgekommen ist, oder gesunde Galle erscheint; wenn es so *lange* dauert, daß seine Fortdauer durch zu *starkes Anstrengen des Magens*, durch Congestion in die Lungen, und zum Kopfe, gefährlich werden könnte, so muß man nicht allein es *nicht* ferner *unterhalten*, sondern es zu *stillen* suchen.

Dazu dienen erstlich solche Mittel, welche die peristaltische Bewegung nach *unten* leiten. Ein *abführendes Klystir* (§. 1158. fgg.) leistet oft in diesen Fällen treffliche Dienste. Wenn das Brechmittel noch nicht nach unten gewirkt hat, so kann man auch kleine Gaben des *Bittersalzes*, (alle Viertelfunden etwa ein halbes Quentchen,) geben, das in diesen Fällen oft sehr bald dazu hilft. — Zweitens solche Mittel, welche durch angenehme Wirkung auf das Nervensystem, besonders durch solche Wirkung auf die Nerven des Magens selbst,

der

der Uebelkeit Einhalt thun. Sehr *wirksam* ist oft zur Stillung des Erbrechens die *Nitriolnaphthe* (alle Viertelfunden zu sechs bis zwölf Tropfen auf Zucker gegeben,) doch nicht immer. Eine Tasse voll eines guten *Weins* der auf etwas Zimmt gegossen erwärmt, und mit Zucker verfüßt ist, stillt das Erbrechen in den allermeisten Fällen bald; aber man darf dieses Mittel, auch die Naphthe, nicht in allen Fällen geben; nicht dann, *wer* Wallung, Fieber, Entzündung da ist. *Citrusaft* mit Zucker verfüßt stillt in manchen Fällen das Erbrechen, und ist ein so allgemein unschädliches Mittel, daß man es in den meisten Fällen anwenden darf. — *Umschläge* von warmen *Wein* auf den Magen können vielleicht etwas beitragen, das Erbrechen zu stillen. Auch *Wohlgerüche* z. B. von *Lavenderelgeist*, mindern die Uebelkeit.

Brechmittel sind zur Ausführung der Unreinigkeiten desto wirksamer, je länger der Kranke keine Speise genossen hat. In dieser Rücksicht ist es am besten sie des *Morgens* zu

Gg 2

neh-

nehmen, wenn man noch *nüchtern* ist. Die Zeit des Abends ist bei solchen Kranken, die den Tag über Geschäfte haben, besser, weil bei manchen die unbehagliche Empfindung, welche die Brechmittel nachlassen, sehr lange dauert, und ihnen den ganzen Tag verdirbt; da sie hingegen es Abends sich nach der Wirkung des Brechmittels schlafen legen, und im Schlafe wieder erholen können. Wenn man aber des Abends ein Brechmittel einnehmen will, so muß man Mittags vorher nichts genießen, als leichtverdauliche Flüssigkeit.

## 121.

Da die Brechmittel immer etwas den Magen schwächen (§. 1197), so muß man nach erfolgter Wirkung eines Brechmittels, in allen Fällen, in denen es geschehen darf, den Magen durch eine mäßige Gabe eines guten starken Weins wieder stärken, und dennoch in den ersten Tagen nur sehr mäßig und sehr leichtverdauliche Nahrungsmittel genießen. Oft entstehen kurz nach dem Gebrauche eines Brechmittels bloß dadurch von neuem Unreinigkeiten,

ten, daß man jene Stärkung unterlassen, und bald nachher zu viel, zu schwerverdauliche Dinge genossen hat.

## 1220.

Wenn die Wirkung eines Brechmittels starke Wallung, Congestion des Bluts in die Lungen, zum Kopfe, nachläßt, so muß man diese durch Abkühlung des Zimmers, durch eine aufrechte Lage der obern Hälfte des Körpers, durch lauliche Fußbäder und kühlende Mittel, Wasser mit Citronensaft und Zucker, (und wenn noch kein Abgang erfolgt ist, durch mäßige Gaben des Weinsteinrahmes, oder gelinde abführende Mittelsalze (§. 1154.)) bald zu heben suchen.

## 1221.

Gewisse Umstände geben mehr oder weniger Gegenanzeige des Gebrauchs dieser Mittel. Der Arzt muß in jedem Falle, in welchem er Anzeige (§. 1199-1204.) zu Brechmitteln findet, untersuchen, ob auch Gegenanzeige da sei; jene und diese gegen einander



erwägen, und der folgen, welche das Uebergewicht hat. Wohl untersuchen und erwägen, und entschlossen unterlassen oder zu Werke gehn; ja nicht mehr mit einem Brechmittel schaden, als helfen; aber auch nicht furchtsam durch unwichtige Gegenanzeigen abschrecken lassen, die gegen wichtige Anzeigen nicht in Betracht kommen dürfen. Einem Menschen, der einen Bruch hat, ohne dringende Anzeige, ohne Bedenken ein Brechmittel geben, das ist freilich unvorsichtig; aber soll man einen Menschen, den man mit einem Brechmittel von einem bösartigen Gallenfieber erretten könnte, sterben lassen, weil er einen Bruch hat?

## 1222.

Eine der wichtigsten Gegenanzeigen der Brechmittel geben *Brüche (Herniae)* und *Vorfälle (Prolapsus)* am Bauche (§. 1197. 1187). Allein es können Fälle eintreten, in denen so dringende Anzeige zu einem Brechmittel da ist, in denen das Leben des Kranken daran hängt, ob er sich erbreche oder nicht.

Wenn

Wenn Kranke bei solchen Uebeln schickliche *Werkzeuge*, (Bruchbänder, Mutterkränze - ) tragen, bei denen sie durch Zurückhaltung der Eingeweide während des Erbrechens, hinlänglich *gesichert* sind, so darf man hier um so weniger Bedenken tragen. In solchen Fällen, in denen Kranke aus irgend einer Ursache, nicht genug durch solche Werkzeuge gesichert werden können, ist die Sache freilich bedenklicher, und wohl zu überlegen, ob die Gefahr bei dem Erbrechen in Rücksicht dieser Uebel, oder die Gefahr der Unterlassung des Erbrechens grösser sei. — Ich kann jedoch aus Erfahrung versichern, daß man auch in solchen Fällen ohne Nachtheil Brechmittel anwenden könne, wenn man nur jene Regeln (§. §. 1210. 1211. 1213. 1214. 1215.) befolgt, und sogleich nach erfolgtem Erbrechen vorgedrungene Theile wieder zurückbringt.

## 1223.

Wahre *Vollblütigkeit* giebt Gegenanzeige der Brechmittel, weil bei ihr die Congestion zum Kopfe, und in die Lungen (§. 1197.) gefähr-

Gg 4

fähr-

fährlich werden kann. Man kann aber dieser vorher durch ein hinreichendes *Aderlaß* abhelfen, wenn man Anzeige zu einem Brechmittel hat.

Falsche *Vollblütigkeit*, *Wallung*, kann in den meisten Fällen durch kühlende Mittel und durch Wegräumung ihrer Ursachen so weit gehoben werden, daß man dreist es wagen darf, ein Brechmittel zu geben. Wenn Unreinigkeiten, welche ein Brechmittel auswerfen kann, ihre Ursache sind, so ist ein Brechmittel sogar *nöthig*, sie zu heben; doch ist es freilich auch dann zweckmässig, vor der Anwendung des Brechmittels selbst mit kühlenden Mitteln die Wallung zu mindern. Vollends giebt nun *Congestion* des Bluts zum *Kopfe* oder in die *Lungen* Gegenanzeigen der Brechmittel, wenn sie selbst schon da ist. Wenn aber zugleich eine solche Anzeige zu Brechmitteln da ist, welche diese überwiegt; wenn die Unterlassung des Brechmittels mehr Gefahr drohet, als die Vermehrung dieser *Congestion*; so ist dennoch das Brechmittel anzuwenden. Aber man hebe sie zuvor, so viel man kann, durch kühl-

kühlende Mittel, durch Fußbäder, durch Hebung ihrer Ursachen, und wenn es nöthig ist, durch ein hinreichendes *Aderlaß*.

Von den Anzeigen und Gegenanzeigen der Brechmittel bei *Brustkrankheiten* werde ich unten im siebenten Buche reden. Wir wissen heutiges Tags, daß in manchen dieser die Furcht vor Brechmitteln ungegründet ist; ja daß in manchen derselben Brechmittel *nöthig* sind. Selbst bei gewissen Arten des *Bluthistens*, der *Pleuritis*, der *Peripneumonie*, leiten Brechmittel treffliche Wirkung, wenn sie mit gehöriger Vorsicht, (und in gewissen Fällen nach hinreichendem *Aderlaße*) angewandt werden.

#### 1224.

Da die Brechmittel immer einige Schwächung des obern Theiles des Darmkanales bewirken (§. 1197.), so giebt *Schwäche* deselben in so fern eine Gegenanzeige derselben. Allein in den Fällen, in denen Unreinigkeiten Anzeigē zu Brechmitteln geben, darf man um desto weniger hoffen, daß der obere Theil des Darmkanales sich ohne Hülfe der Brechmittel oder der abführenden Mittel von ihnen entledigen werden, je schwächer er ist. Man hat mithin doch wenigstens ein abführendes Mittel nöthig, das den obern Theil des Darmkanales zwar we-

niger als ein Brechmittel schwächt; dagegen aber ist zu bedenken, daß in solchen Fällen, in denen Brechmittel nöthig sind, die Anwendung gelinde abführender Mittel gemeiniglich zu oft wiederholten malen angewandt werden müssen, um das zu leisten, wozu ein einziges Brechmittel hinreichend ist; und zudem, daß Brechmittel in gewissen oben (§. 1199-1204.) bestimmten Fällen ungleich wirksamer, als Abführungsmittel, und in einigen derselben unentbehrlich sind. Freilich ist es wohl zu rathen, daß man bei Schwäche des obern Theiles des Darmkanals nicht ohne Noth Brechmittel gebe, nur dann, wenn man mit gelinde abführenden Mitteln nicht genug, oder doch nicht bald genug wirken kann: und dann nachher stärkende Mittel desto mehr und desto länger gebrauche.

## 1225.

Wenn man bei *Nervenschwäche* Anzeige zu Brechmitteln findet (§. 1199), so darf man den Gebrauch derselben nicht mehr, als den der abführenden fürchten. Ohngeachtet die Brechmittel während der Uebelkeit und des Erbrechens

chens sehr die Nervenkraft angreifen und sie zu schwächen scheinen (§. 1189), so lehrt doch die Erfahrung, daß diese Angreifung nur vorübergehend sei, und daß nervenschwache Kranke *nach* dem Gebrauch eines Brechmittels, das nur nach oben gewirkt hat, ungleich weniger Schwächung der Nerven empfinden, als nach dem Gebrauche eines abführenden Mittels. Man hat daher schon darum hinlänglichen Grund, auch bei Nervenschwäche Brechmittel zu gebrauchen, wenn man Anzeige derselben findet, und noch hoffen darf, mit ihnen helfen zu können, um so mehr in solchen Fällen (§. 1200-1204), in denen abführende Mittel die Dienste der Brechmittel nicht ersetzen können, oder doch zu öfters malen angewandt werden müßten, um sie zu ersetzen. Nur gebe man die Brechmittel ja in getheilten und so kleinen Gaben, daß man nicht Gefahr laufe, mit ihnen zu einem schwächenden Durchfalle zu wirken, und gebe eben deswegen ein solches Mittel (die Ipekakuanha,) das nicht leicht Durchfall erregt (§. 1228).

## 1226.

In der *Schwangerschaft* kann ein Erbrechen, ceteris paribus desto leichter einen Bruch bewirken, je mehr die Bauchmuskeln in derselben gedehnt sind. Sowohl deswegen, als darum, weil die heftige Wirkung der Bauchmuskeln bei dem Erbrechen der Gebärmutter nachtheilig werden, und ein Mißgebühen veranlassen könnte, ist die Schwangerschaft allerdings als eine Gegenanzeige der Brechmittel anzusehn. Allein, wenn ich in der Schwangerschaft wichtige Anzeige zu Brechmitteln finde, wenn ich finde, daß abführende Mittel ihre Stelle nicht ersetzen können, wenn ich zu befürchten habe, daß von der Unterlassung eines Brechmittels wichtige Nachtheile entstehen, so gebe ich ohne Bedenken auch Schwangeren diese Mittel, weil ich mehrere Fälle sah, in denen Schwangere sich von selbst erbrachen, und schon mancher Schwangeren mit guter Wirkung angezeigte Brechmittel gab, ohne weder von natürlichem noch von künstlichem Erbrechen die mindesten üblen Folgen entstehen zu sehn.

Bei einem *Erbrechen*, das von krankhaften Stoffen im obern Theile des Darmkanals entsteht, und dabei von *selbst* erfolgt, bedarf es keiner Brechmittel, nur einer zweckmäßigen Beförderung durch Getränk. Nur dann muß die wirkende Heilkraft der Natur durch Brechmittel unterstützt werden, wenn es zu schwach und nicht wirksam genug ist.

Hingegen Erbrechen, was nicht von Krankheitsstoffen im obern Theile des Darmkanales entsteht, und nur schadet, ohne zu nützen, giebt nun freilich Gegenanzeige der Brechmittel. Daher hat ein jeder Arzt wohl auf seiner Hut zu sein, bei jedem Erbrechen, das von selbst entsteht, wohl nach der Ursach zu forschen, und sich ja nicht ohne triftige Gründe verleiten zu lassen, mit Brechmitteln es zu befördern. Vorzüglich schädlich würde das unvorsichtige Verfahren werden, bei dem *Ileus*, bei der *Entzündung des Magens und der Gedärme*, das Erbrechen mit Brechmitteln zu vermehren, und bei jedem Erbrechen ist daher dar-

darauf zu achten, ob auch ein solcher Zustand vorhanden sei.

## 1228.

Die brauchbarsten und gebräuchlichsten Brechmittel sind:

1. Brechwurzel (*Radix Ipecacuanhae*).

Sie ist unter allen bekannten Brechmitteln das, welches am *gewisesten* Erbrechen bewirkt. Sie wirkt *ceteris paribus gewisser* und *geschwin-*  
*der* zum Erbrechen, als der Tartarus emeticus. Sie wirkt ungleich *weniger* und viel *öfter* gar *nicht* zum *Abgange*, als dieser; ja sie leistet sogar in manchen, sowohl als Brechmittel, als in kleinern Gaben gegeben, so daß sie kein Erbrechen erregt, die gute Wirkung, *Durchfälle* zu *hemmen*. Doch giebt es Fälle, in denen auch von ihr Durchfall entsteht. Auch wirkt sie *ceteris paribus gelinder*, als er; und ihre Wirkung ist auch kürzerdaurend; oft hört diese schon mit einem Paroxysmus auf, wenn die genommene Gabe wieder herausgeworfen ist. Wegen ihres *ekelhaften Geruchs* und *Geschmacks*  
geb'

geb' ich das Pulver derselben denen in Pillen, welche diese nehmen können; oder ich lasse es schon in der Apotheke mit genug Wasser und Rosenhonig mischen. Wenn die Kranken das Pulver mit bloßem und wenigem Wasser eingeührt nehmen, so wirkt sie auf Nase, Zunge und Rachen auf eine so unangenehme Weise, daß sie leicht bloß durch Ekel zu früh Erbrechen erregt.

In den meisten Fällen ist eine *Gabe* von sechs bis zehn Granen schon genug zum Erbrechen; ja es entsteht oft von einem Viertelgrane Uebelkeit und Erbrechen, wenn man sie als ein krampfstillendes Mittel in so kleinen Gaben gegeben hat. In einigen Fällen ist eine größere Gabe nöthig; ich gebe daher gemeinlich alle halbe Stunden drei, sechs, zehn Grane derselben, so lange als es nöthig ist, und geschehen darf (§. 1211. 1203). Man kann bei diesem Mittel dreister, bis zu vierzig und mehreren Granen, steigen, da es auch in größeren Gaben nicht heftiger, als in kleineren, und auch in jenen nur selten Durchfall wirkt.

## 2. Brechweinstein (Tartarus emeticus).

Dieses wirksame Mittel, von dem ich unten im allgemeinen rede, wirkt in den meisten Fällen Erbrechen, wenn es in einer Gabe zweier Grane eingenommen ist. Da aber in einigen Fällen schon von einem halben Grane Erbrechen entsteht, in andern vier und mehrere Grane noch nicht hinreichend sind, Erbrechen zu bewirken, so ist es nach der obigen Regel (§. 1211) am besten, alle Viertelstunden, alle halbe Stunden, — einen halben, einen ganzen — Gran zu geben, so lange, als es nöthig ist, und geschehen darf (§. 1208).

Er wirkt als Brechmittel *nicht so gewiss*, als die Ipekakuanha; es giebt Fälle, in denen er auch in grossen Gaben gar nicht Erbrechen, nur Abgang wirkt. Doch wirkt er es, zu längerlicher Gabe gegeben, in den meisten Fällen, und dann ist seine Wirkung *ceteris paribus* gemeiniglich *stärker* und *anhaltender*, als die Wirkung jener. Oft, jedoch nicht immer, wirkt er auch dann, wenn er Erbrechen gewirkt hat, Abgang hinterher. In grösseren Gaben wirkt er nicht selten zu starkes Erbrechen, und zu

zu starken wässrigen Durchfall; daher muß man in der Gabe desselben vorsichtiger sein. Er wirkt gemeiniglich *langsamer*, als die Ipekakuanha; oft erst nach mehreren Stunden, daher steige man mit der Gabe nicht zu schnell.

Da eine so kleine Quantität dieses Mittels zum Erbrechen genug ist, so kann man den ohnedem nicht sehr unangenehmen Geschmack dieses Mittels ganz verbergen, wenn man es in Wasser auflöst, und mit etwas Zucker oder Honig mischt.

Man kann meist mit diesen Mitteln auskommen, und andere Brechmittel entbehren, wenn man sie hat, und mit ihnen umzugehen weis. Man wähle in jedem einzelnen Falle das dieser beiden Mittel, welches zweckmässig ist. Ist es daran gelegen, *gewiss* und *bald* Erbrechen zu bewirken; darf man nur ein *gelinderes* Erbrechen zu bewirken wagen; hat man Ursache, die Entstehung eines *Durchfalles* zu *fürchten*, oder ist gar schon Durchfall da; so muß man Ipekakuanha: wünscht man hingegen, das das Brechmittel *langsam*, das es aber dann *stärker*, *anhaltender*, zur Ausleerung des Zwölfs-

fingerdarms und der Gallenblase wirke; hat man *nicht* Ursache *Durchfälle zu vermeiden*; hat der Kranke *Leibesverstopfung*; wünscht man, daß das Brechmittel auch nach *unten* wirke; ist dem Kranken der Geschmack der Ipekakuanha zu ekelhaft, und kann er Pillen nicht schlucken; so, muß man Tartarus emeticus geben. Daß es Fälle gebe, in denen es zweckmässig sei, beide Mittel zu verbinden, ist ohne weitere Erörterung leicht einzusehn.

Die *Meerzwiebel* erregt in manchen Fällen Erbrechen, sowohl im Pulver, in der Gabe einiger Grane, als im Oxymel in der Gabe einiger Eßlöffel voll.

Der *Zinkvitriol* wirkt in einer Gabe einiger Grane gemeinlich Erbrechen.

Man kann diese und andere Mittel gebrauchen, wenn man mit jenen beiden nicht genug wirken kann, oder besondere Ursachen hat, sie zu wählen. Das Oxymel der Meerzwiebel hab' ich z. B. bei schleimigem Husten, erst in kleiner, nachher in größerer Gabe zum Erbrechen, gegeben; den Zinkvitriol auf eben die Weise bei der Epilepsie —

## III.

Von

den Mitteln, Unreinigkeiten beweglich zu machen.

1220.

Da die Unreinigkeiten nicht inner beweglich sind (§. 425), so ist es in solchen Fällen nöthig, vor dem Gebrauche *dareinigender Mittel* (§. 1112) *unbewegliche Unreinigkeiten beweglich zu machen*.

Dazu dienen nun gewisse Arzneien aus der Klasse derer, welche man auflösende nennt. Die Erfahrung lehrt, als bei dem Einnehmen dieser Arzneien nach und nach unbewegliche Unreinigkeiten beweglich werden; daß dabei nach und nach die Zeichen eintreten oder zunehmen, welche das Beweglichwerden der Unreinigkeiten verathen (§. 427. 992. b.), (z. B. die Zunge brennt der Geschmack übel wird, der Hunger vergeht, —) und darmreinigende Mittel oft nach einer gehörigen Anwendung dieser mit gutem Erfolge zur Reinigung des Darm-

Darmkanals wirken, wenn sie vorher ohne diese Mittel fruchtlos gewesen sind (§. 426).

In manchen Fällen werden Kranke bei dem Gebrauche dieser Mittel viel kränker, als sie vor demselben waren, eben deswegen, weil diese Mittel die Unreinigkeiten beweglich und dadurch wirksamer machen (§. 442. 3.). — Daher muß man in gewissen Fällen, da das Nervensystem zu empfindlich ist, namentlich in gewissen galtrischen Nervenfiebern, auch mit diesen Mitteln vorsichtig sein, und sich hüten, sie in zu großer und zu oft wiederholter Gabe zu gebrauchen. — Oft entstehen bei dem Gebrauche dieser Mittel Blähungen, indem bei der Auflösung der Unreinigkeiten sich Luft aus ihnen entwickelt, und daher schmerzen. Daher ist es gemeinlich nützlich, diese Mittel mit blähungstreibenden Mitteln, (z. B. die Mittelsalze mit dem Wasser der Melisse, der Krauseminze, der Pfeffermünze,) zu mischen.

### 125.

*Auf welche Weise* die Mittel wirken, ist nicht genug bekannt. Vielleicht so, daß sie durch eine gewisse Reizung des Darmkanales den Zufluß des Darmsaftes vermehren, und die peristaltische Bewegung des Darmkanales verstärken, jedoch beides nicht in dem Grade, daß Erbrechen oder Durchfall erregt, und dann jenes Erweichung, dieses Losachung der Unreinigkeiten zur Folge haben können. So läßt es sich

sich erklären, wie Mittel, welche in größeren Gaben abführende oder Brechmittel sind, in kleiner Gabe gegeben, als beweglichmachende Mittel dienen. Galligte Unreinigkeiten, die in der Gallenblase liegen (§. 333), können vielleicht so durch die Wirkung dieser Mittel beweglich werden, daß die Reizung derselben im Zwölffingerdarm die Gallengänge zum Ausgusse der Galle in den Darm sympathisch in Bewegung setzt.

### 123 I.

Die vorzüglichsten dieser Mittel sind die Mittelsalze, und besonders, so viel ich aus meiner Erfahrung zu bestimmen wagen darf, der Tartarus tartarizatus und der Salmiak.

Der Tartarus tartarizatus ist in größeren Gaben ein Mittel, welches Durchfall erregt (§. 114. 6.), und selbst in kleinern Gaben befördert er doch den Abgang mehr oder weniger. Daher ist er als beweglich machendes Mittel bei denen dienlicher, welche zur Leibesverstopfung geneigt, oder nicht leicht durch abführende Mittel zu bewegen sind. Man muß jedoch, wenn man nicht will, daß er Durchfall wir-



ken, anfangs nur sehr kleine *Gaben*, etwa täglich drei bis viermal einen Skrupel, allmählig mehr, bis zu einem Quentchen, geben, wenn man sieht, daß der Kranke das Mittel, ohne Wirkung auf den Abgang, vertrage.

Der Salmiak hat die Eigenschaft auf den Abgang zu wirken, im allgemeinen nicht, wenigstens in viel geringerem Grade, als andere Mittelsalze, ja im Gegentheile, er vermindert ihn in den meisten Fällen. Er ist daher insbesondere zum Beweglichmachen der Unreinigkeiten dienlich, bei Geneigtheit zum Durchfalle, und beim Durchfalle selbst.

Von dem Brechweinstein, als einem äußerst wirksamen Mittel Unreinigkeiten beweglich zu machen, werde ich unten (§. 1251) reden.

Der Honig, die feisenartigen *Pflanzenextracte* des *Taraxacum*, der *Saponaria*, des *Bitterklee's*, des *Carduus benedictus*, — scheinen die Wirkung dieser Mittelsalze zu befördern, wenn sie mit ihnen gemischt eingenommen werden.

Zwei-

## Zweiter Abschnitt.

### Von den Mitteln zur Stärkung des Darmkanals.

1232.

Die Mittel, welche zur Stärkung des Darmkanals dienen, sind von sehr verschiedener Art, und dienen zu diesem Zwecke auf verschiedene Weise.

1232.

Starknährende Nahrungsmittel dienen zur Stärkung der Kräfte des Darmkanals durch vollkommene Ernährung seiner Fasern, welche ihre *Spannkraft* und ihre Dicke vermehrt (§. 112. 114.): theils auch, und besonders die, welche gewisse feine flüchtige Theile enthalten, (wie z. B. die Fleischbrühen,) durch Lieferung mehrerer Stoffe der *Nervenkraft* (§. 130). Sie dienen daher zur Stärkung sowohl bei *Atonie* (§. 545.) und insbesondere bei der, welcher von *Dünnheit* der Fasern entsteht (§.

Hh 4

549.

549. 116. f.), als bei Mangel an Nervenkraft (§. 550-552).

Nur solche starknährende Nahrungsmittel können zur Stärkung eines schwachen Darmkanals dienen, welche so *leichtverdaulich* sind, daß sie auch in einem solchen verdaut werden und zu gute kommen können \*).

\*) Namentlich *mürbes* (feinghacktes) *Fleisch*, *starke Fleischbrühen*, *weicher Eidotter*, *Chocolate*, *starknährendes Bier*, wie die *Mumme*, *Sagu*, *Reis*, die recht weich gekocht sind, --

#### 1234.

*Zusammenziehende Dinge* (*adstringentia*) dienen zur Stärkung des Darmkanals (§. 116. f.), wenn er krankhafte *Schlaffheit* (§. 545) hat.

Ein höchst wirksames zusammenziehendes Mittel ist die Kälte (116. b.) Aeusserst kräftig stärken daher den obern Theil des Darmkanals *eiskalte Getränke*, den untern *kalte Klystire*. *Kalte Bäder* stärken den ganzen Körper, und wegen der durchdringenden Wirkung der Kälte auch alle Eingeweide in der Höhle des Bauchs; ich kenne kein Mittel, welches die Spannkraft des ganzen Körpers so mächtig vermehrt, als sie.

Wie

Wie sehr kalte Klystire in gewissen Fällen schädlich werden können, ist oben (§. 1177) gesagt. Eiskalte Getränke und eiskalte Bäder dürfen nicht angewandt werden, wenn der Körper erhitzt ist, weil sie dann durch plötzliche Zurücktreibung des heftiger bewegten Blutes von den Theilen, die sie berühren, gefährliche Congestionen desselben in andere Theile bewirken. Sehr *empfindlichen* oder sehr *reizbaren* Menschen bekommen kalte Bäder gemeinlich nicht. Auch schaden sie denen, welche *krankhafte Stoffe* in den *Säften* haben, z. B. denen, welche *giftig* sind.

#### 1235.

Eisen, durch den Mund eingenommen, ist eine kräftige Arznei, als *zusammenziehend* den Darmkanal zu stärken, wenn er krankhafte *Schlaffheit* hat (§. 1234). Aber höchst *schädlich* ist es, wenn es eingenommen wird, indem noch *Unreinigkeiten* im Darmkanale, oder indem *Stockungen* in den Gefäßen des Gekröses, der Leber, sind. Jene müssen daher erst ausgeführt, diese erst gehoben sein, wenn sie ge-

H h 5

ge-

genwärtig waren, ehe man seine Anwendung wagen darf.

Man giebt es als *Eisenfeile*, da es erst von falzigen Theilen im Darmkanale aufgelöst wird, oder schon aufgelöst als *Eisentinctur*.

## 1236.

Die treffliche Rinde der China, deren Entdeckung die Arzneikunde unserer Zeiten so viel zu verdanken hat, verdient auch unter denen Arzneien, welche, durch den Mund genommen, einen krankhaft schlaffen Darmkanal stärken, den ersten Rang. So mächtig aber ihre zusammenziehende und als solche stärkende Kraft zu dieser Stärkung hilft, so nachtheilig kann diese Kraft freilich auch bei ihr in einem solchen Körper werden, der an *Unreinigkeiten* des Darmkanals, an *Stockungen* in den Gefäßen des Unterleibes leidet. Ohne Zweifel hat auch eine Fäulniswidrige und eine besondere auf die Nerven wirkende Eigenschaft, welche zwar unsere chemische Analyse nicht hinlänglich darzustellen vermag, aber Erfahrung bei ihrer Anwendung schon überzeugend erkannt hat. Diese Eigenschaften zeigen sich theils bei ihrer unvergleich-

lichen Wirksamkeit gegen *Fäulnis* und *Brand*, theils bei der gegen *Wechselfieber*, gegen *fäulige Blutfieber*, *gastrische Faulfieber* und *gastrische Nervenfieber*; da in allen diesen Fällen andere zusammenziehende Arzneien das nicht leisten, was sie zu leisten vermag \*). Auch dieses Mittel erfordert immer nöthige Vorsicht in Rücksicht der Gabe, damit es durch zu starke Wirkung nicht schade \*\*).

\*) Von den besondern Fällen *gastrischer Fieber*, in denen man ohngeachtet einer Menge von Unreinigkeiten im Darmkanale alle ausführende Mittel bei Seite setzen, und die Chinarinde anwenden nicht nur darf, sondern muß, um das Leben der Kranken zu retten, und in denen jener Unreinigkeiten ohngeachtet doch dieses Mittel so trefflich hilft, werd' ich unten im sechenten Buche reden.

\*\*) Man kann vom Pulver dieser Rinde jedesmal einen halben Skrupel bis ein halbes Quentchen, von einem Decocte, das von einer Unze Pulver mit 20 Unzen Wasser zu 8 Unzen eingekocht worden, jedesmal einen bis zwei Eßlöffel voll, vom wässrigen Extracte jedesmal einen halben Skrupel bis ein halbes Quentchen, täglich drei, vier und mehreremale geben, je nachdem man stärker mit ihr wirken darf und muß. — Das Decoct und das wässrige Extract haben nur die gummösen Theile, die das Wasser auszieht; das Extract hat auch einige flüchtige verloren; im Pulver ist die Rinde in der wirklichen Gestalt.

Viele bittere Arzneien des Pflanzenreichs zeigen, durch den Mund genommen, eine wohlthätige Wirkung den Magen und die Gedärme zu *stärken*, durch Besferung der Verdauung, durch Hebung der Verschleimung und Vermehrung der Eflluft. Einige derselben, das *Trifolium fibrinum*, der *Carduus benedictus*, das *Millefolium*, das *Centaureum minus*, die *Gentiana rubra*,\*) sind zugleich vermöge seifenartiger Theile, die sie besitzen, wirksame *auflösende* Mittel. Als stärkende Mittel scheinen die *Quassia* und die *Cascarilla*\*\*), (und vielleicht diese noch vor jener) den Vorzug zu verdienen. Der China stehen diese Mittel, auch die letztern, in der stärkenden Wirksamkeit nach; dagegen aber kann man sie dreister auch dann geben, wenn *Unreinigkeiten*, und wenn *Stokungen* da sind.

\*) Man gebrauche von diesen Mitteln, weil ihre wirksamen Theile in vielen erdigten unwirksamen zerstreuet sind, die wässrigen *Extracts*, in Pillen oder im Wasser aufgelöst, welche die wirksamen gummaösen und durch Aneignung deren auch harzige derselben aufgelöst und concentrirt enthalten.

\*\*) Von

\*\*) Von diesen Mitteln gilt, was oben von der China gesagt ist (§. 1236. Anm.).

Diese stärkende Arzneien (§. 1235-1237) *schaden* im allgemeinen mehr oder weniger bei *Unreinigkeiten* im Darmkanale, und bei *Stokungen* in den Gefäßen des Darmkanales und der Leber; und die Erfahrung hat gelehrt, daß dabei von ihnen oft böse Metastasen, oft Verstopfung des Gekröses und der Leber, und gemeiniglich schon im Anfange ihres Gebrauchs *Beängstigung*, *entstehn*. Diese Uebel geben daher *Gegenanzeigen* ihres Gebrauchs, und müssen erst gehoben werden, ehe man sie mit Nutzen zur Stärkung anwenden kann. In Rücksicht der *Unreinigkeiten* glaub' ich behaupten zu dürfen, daß sie am meisten dann *schaden*, wenn *Unreinigkeiten* im *obern* Theile des Darmkanales sind, weil diese Arzneien doch zunächst und am stärksten, am wenigsten verändert, in diesem Theile des Darmkanales wirken; und ich glaube bemerkt zu haben, daß bei *Unreinigkeiten* im *obern* Theile des Darmkanales oft auch

ge-

gelindere und mit auflösenden, abführenden, verbundene stärkende Arzneien Beängstigung, Vermehrung der von den Unreinigkeiten entstehenden Symptome bewirken, da hingegen, wenn der obere Theil deselben schon gereinigt ist, Kranken auch stärkere stärkende Mittel oft wohl bekommen, ohngeachtet im untern Theile noch Unreinigkeiten sind.

Es giebt Fälle gastrischer Krankheiten, in denen ohngeachtet der Unreinigkeiten, Schwäche des Darmkanals, mit *auflösenden* oder *ausführenden* Arzneien *stärkende* zu verbinden, Anzeige giebt. Am wenigsten bedenklich ist dabei der Gebrauch derjenigen weniger stärkenden *bittern* Mittel (§. 1237), welche zugleich *auflösend* sind. Jedoch sind diese nicht immer stärkend genug: gewisse Fälle erfordern die mehr stärkende *Quassia* und *Cascarilla*, und gewisse die *China* selbst. Die Erfahrung lehrt, daß diese Mittel da, wo Unreinigkeiten und Schwäche zusammen da sind, nicht allein nicht schaden, sondern treffliche Dienste leisten, wenn nur der Arzt diese Arzneien mit nöthiger *Vorsicht*

sicht, in mäßiger Gabe, und zugleich hinlängliche auflösende und ausführende Mittel giebt.

Mischungen der aufgelöseten *Mittelsalze* mit *bittern* Extracten; *Chinadecoct*, in welchem Mittelsalze aufgelöset sind; *Mineralwässer*, in denen *Mittelsalze* mit wenigem *Eisen* aufgelöset sind, — können in gewissen Fällen gerade dadurch so wirksam sein, daß sie zugleich *stärkend* und *auflösend* oder *stärkend* und *abführend* sind.

#### 1240.

Der Wein (§. 274) ist eine Arznei, die als zusammenziehend im Darmkanale dessen *Spannkraft* *stärkt*, als reizend dessen *Reizbarkeit* in stärkere Thätigkeit setzt, dann ins Blut geführt, durch seine scharfen und flüchtigen Theile die *Reizbarkeit* und die *Nervenkraft* vermehrt, und daher gegen *Schlaffheit* des Darmkanales, gegen *Mangel an Reizbarkeit*, und gegen *Mangel an Nervenkraft* äusserst kräftig und wohlthätig wirkt. Aber nur dann findet diese wohlthätige Wirkung Statt, wenn man guten Wein, und in kleiner Quantität genießt. In grösserer ge-

nos-

nosfen, zieht er mancherlei schädliche Folgen nach sich, die an anderen Orten, (man sehe Seite 177) angegeben sind. Nur denen kann er als ein sehr kräftiges Arzneimittel dienen, welche nicht schon an den alltäglichen Genuß deselben gewöhnt sind; doch verliert er auch für diese nicht ganz seine Kraft, wenn sie ihn mäßig genießen, nur für die, welche durch übermäßigen Genuß deselben gegen seine wohlthätigen Kräfte abgestumpft sind.

Nach dem Gebrauche der Brechmittel und der abführenden Mittel ist der Wein in kleiner Gabe ein sehr heilsames Mittel, den geschwächten Magen zu stärken.

Selbst dann, wenn noch Unreinigkeiten da sind, ist der mäßige Genuß des Weins während des Gebrauches der ausführenden Mittel nicht allein im allgemeinen unschädlich, sondern dazu heilsam, Spannkraft, Reizbarkeit und Nervenkraft zu unterhalten, und ihnen von Zeit zu Zeit zu ersetzen, was durch jene Mittel ihnen benommen wird. Uebermäßiger Genuß aber schadet dann, wenn Unreinigkeiten im Darmkanale sind, noch mehr, als ausserdem, wie

wie man nicht selten von Kranken erfährt, die sich unangenehme Empfindungen, welche die Unreinigkeiten bewirken, mit einem Rausche zu vertreiben gesucht hatten.

#### 1241.

Dieselbe Wirksamkeit, aber in höherem Grade, hat der Branntwein, und noch stärker, als dieser allein, sind die *Essenzen*, welche von andern stärkenden Arzneien mit ihm bereitet sind. Je zusammenziehender diese Arzneien sind, desto *schädlicher* wirken sie da, wo *Unreinigkeiten* im Darmkanale und wo *Stockungen* sind; man kann sie daher, wenn diese Uebel Statt finden, nicht eher ohne schädliche Folgen gebrauchen, bis dieselben gehoben sind. Manche schaden sich sehr, wenn sie bei diesen Uebeln Schwäche fühlen, und, ohne jene zu kennen, mit diesen sogenannten Magentropfen sich zu stärken suchen.

Von  
den Mittelsalzen.

1242.

Die *Mittelsalze* sind bei gastrischen Krankheiten in so mancher Rücksicht und so allgemein brauchbare Arzneien, daß sie hier einer besondern Betrachtung werth sind.

Sie wirken erstlich (durch den Mund genommen) \*) im *Darmkanale* selbst auf eine solche Weise, daß sie dienen können, ihn von Unreinigkeiten zu *reinigen*. Die meisten derselben wirken in ihm so, daß sie in grösserer Gabe Durchfall erregen, und daher brauchbar sind Unreinigkeiten *abzuführen* (§. 1154. 6.); eben dieselben in kleinerer Gabe, andere auch in grösserer Gabe, wirken so, daß sie, ohne Durchfall zu erregen, nur Unreinigkeiten *beweglich* machen (§. 1231).

Die aufgelöseten \*\*) Mittelsalze gehen leicht in die einlaufenden Gefäße des Darmkanals, weiter durch die bekannten Wege in die Blutge-

fäße

fäße, da sie dann zweitens in diesen Gefäßen, und in ihnen auf den ganzen Körper wirksam sind. Sie *kühlen*, *mässigen* den Umlauf des Bluts; sie *lösen* Stockungen *auf*, theils vielleicht als Aneignungsmittel, welche die Auflösung erdigter, schleimigter, öligter Theile in den wäsrigen Theilen des Blutes wirken, theils als reizende Mittel, welche die kleinen Gefäße in stärkere Bewegung setzen, und so zum Fortgange stockender Säfte in ihnen helfen können; sie wirken durch ihre Reizung auf die ausdünstenden Gefäße der Haut, auf die Harngefäße der Nieren, *vermehrten* die *Ausdünstung* und die *Absonderung des Harns*, und können dadurch die *Ausführung* krankhafter Stoffe aus dem Blute bewirken.

Befonders brauchbar und heilsam sind die Mittelsalze, sowohl als beweglichmachende und als abführende Mittel bei solchen gastrischen Krankheiten, welche mit *Wallung*, *Fieber* verbunden sind, weil sie *kühlen*; bei gastrischen *Fiebern* überdem, weil sie auch die Krisen durch Schweiß und Harn zu befördern dienen; bei gastrischen Krankheiten, die mit *Stockungen*

verbunden sind, weil sie auflösen; bei *Entzündungen*, weil sie auflösen und kühlen.

\*) Vom Gebrauche der Mittelsalze in Klystiren ist oben (§. 1162) geredet.

\*\*) Man nimmt die Mittelsalze gemeiniglich so mit wässrigen Flüssigkeiten ein, daß sie schon meist oder ganz aufgelöst sind. Wenn sie auch noch nicht ganz aufgelöst sind, so lösen sie doch nach und nach in den Feuchtigkeiten sich auf, welche schon im Magen sind, oder nachher hineinkommen.

### 1243.

Die Erfahrung lehrt, daß nach dem Gebrauche der Mittelsalze desto mehr *Schwäche* des Magens (wahrscheinlich auch des übrigen Darmkanales) sich zeige, in je grösseren Gaben und je öfter sie eingenommen sind. Vielleicht besteht ihre schwächende Wirkung darin, daß sie (auf eine noch unbekannte Weise) die *Reizbarkeit mindern*.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihre *kühlende Kraft* (§. 1242) von dieser die Reizbarkeit schwächenden abhängt; daß sie den Umlauf des Blutes schwächer und langsamer machen, indem sie die Reizbarkeit der Blutgefäße und des Herzens schwächen.

Der

Der nachtheiligen Wirkung wegen, welche die schwächende Kraft der Mittelsalze für den Darmkanal hat, muß man sie nie zu *lange*, noch zu *oft*, noch in zu *großen Gaben*, und, wenn es geschehen darf, mit solchen Mitteln geben, welche diese schwächende Wirkung hindern; namentlich mit *bittern* Mitteln gemischt, und in *aromatischen* Wässern aufgelöst.

In gewissen Fällen, wenn die erhaltende Eigenschaft dieser Dinge schaden könnte, wenn hingegen die kühlende Kraft der Mittelsalze so sehr nöthig wäre, daß man dieselbe nicht mindern dürfte, *muß* man freilich die Mittelsalze *ohne* diese Zusätze gebrauchen; und nur *nachher* durch darmstärkende Mittel den Nachtheil wieder gut zu machen suchen.

### 1244.

Die Mittelsalze, welche *Salpetersäure* haben (*Salia media nitrosa*), sind vorzüglich *kühlend*, *schwächen* aber auch vorzüglich den Magen. Die Erfahrung hat von dem bekanntesten dieser Mittelsalze, dem prismatischen Salpeter (Nitrum) \*) dieses hinlänglich gelehrt.

1 i 3

Ein



Ein äusserst treffliches Mittel ist er bei heftiger *Wallung*, bei heftigen *Entzündungen* wichtiger Theile, bei solchen *inflammatorischen Fiebern*, deren inflammatorischer Character von Wichtigkeit ist; aber man hüte sich sehr, ihn in grösserer Gabe, ihn öfter und länger zu geben, als nöthig ist, weil er so sehr den *Magen schwächt*. Es wirkt schon sehr zur *Kühlung*, wenn man alle Stunde eine halbe Drachme giebt, und schon von dieser Gabe empfinden manche nach einigen Tagen merkliche Schwäche des Magens. Als abführendes Mittel ist er nicht brauchbar, denn in kleineren Gaben wirkt er nur dann zum Abgange, wenn Geneigtheit zum Durchfalle da ist, und in grösseren schwächt er zu sehr. Wenn er auch in kleineren Gaben zum wässrigen *Durchfalle* wirkt, so muß man von ihm abstehen, und an seiner Stelle andere Mittelsalze geben, welche nicht dazu wirken.

Der *würflichte Salpeter* (*Nitrum cubicum* \*\*) unterscheidet sich von dem prismatischen in der Wirkung wahrscheinlich wenig oder nicht,

Der

Der *flammende Salpeter* (*Nitrum flammans*) scheint, so viel ich aus einigen Fällen, in denen ich ihn angewandt habe, schliessen darf, in seiner Wirkung zwischen dem prismatischen Salpeter und dem Salmiake das Mittel zu halten.

\*) *Salpetersäure* und *fixes vegetabilisches Laugenalz*.

\*\*) -- und *fixes mineralisches Laugenalz*.

\*\*\*) --- und *flüchtiges Laugenalz*.

#### 1245.

Die Mittelsalze, welche *Salz/säure* haben (*muriatica*), scheinen viel weniger zu kühlen, als jene, aber auch viel weniger den Magen zu schwächen.

Dieses gilt fürs erste von einem sehr wirksamen und für manche, besonders aber auch für gastrische, Krankheiten brauchbaren Mittelsalze, dem Salmiak (*Sal ammoniacum* \*). Er hat eine grosse Wirksamkeit, unbewegliche Unreinigkeiten *beweglich zu machen*, und ist dazu besonders anzuwenden bei Geneigtheit zum *Durchfalle*, und beim Durchfalle selbst, weil er in den meisten Fällen, auch bis zu einem

Ii 4

Quent-

Quentchen, dreimal täglich gegeben, gar nicht zum Abgange wirkt, im Gegentheile, wie ich in einigen Fällen deutlich wahrnehmen konnte, die wohlthätige Kraft hat, wässrigen Durchfall zu hemmen oder fäculent zu machen. Fäculente Durchfälle kann man mit ihm fäculent erhalten; und die Verbindung oder Abwechselung seines Gebrauchs mit dem Gebrauche abführender Mittel verhütet, daß sie nicht wässrigen Durchfall wirken. In manchen Fällen wirkt er sehr auf die Ausdünstung; in manchen Fällen sehr auf den Harn. -- Es ist schlimm, daß dieses Salz so sehr übel schmeckt, und daher manchen Kranken nicht beizubringen ist.

Das Kochsalz (*Sal commune*) wirkt in grossen Gaben mehrerer Quentchen etwas zum Abgange, wie ich in einigen Fällen wahrgenommen habe, wenn es als ein Mittel gegen üble Wirkungen des Schreckens eingenommen war. Ich habe noch nicht Veranlassung gehabt, es selbst als Arznei zu gebrauchen.

Das *Sal digestivum Sylvii* \*\*) scheint sich in der Wirkung von dem Kochsalze wenig zu unterscheiden.

\*) Salz-

\*) Salzsäure und flüchtiges Laugensalz.

\*\*) — und fixes mineralisches Laugensalz.

\*\*\*) — und fixes vegetabilisches Laugensalz.

## 1246.

Die Mittelsalze, welche *Vitriolfäure* haben (*vitriolica*), sind kühlender, als die von der Salzsäure, aber weniger kühlend, als die von der Salpetersäure sind.

Das Bittersalz (*Sal amarum* \*), von dem das *Epsomer* †), das *Seidlitzer*, *Seidschützer* Salz verschiedene Arten sind, ist eine vortrefliche Arznei, welche in grösseren Gaben, (zu einigen Quentchen täglich einigemale,) mehr oder weniger zum Abgange, in kleineren hingegen, (zu einem Skrupel alle Stunden, bei solchen, die nicht leicht zum Abgange zu bewegen sind, wohl zu einem Quentchen alle Stunden, gegeben,) gemeinlich nicht zum Abgange wirkt. Es dient daher in grössern Gaben als ein kühlendes Abführungsmittel, in kleineren Gaben als ein Mittel, Unreinigkeiten beweglich zu machen, auch als ein bloß kühlendes Mittel in solchen Fällen, in denen der Salpeter zu kühlend

lend, der Salmiak nicht kühlend genug ist, und in solchen, da man zugleich den Abgang gelinde zu befördern wünscht. Ich gebe es oft, und bediene mich unter den kühlenden Abführungsmitteln seiner am liebsten, weil es gelinde, ohne Beschwerden, gewiss und fäculent purgirt; weil es den Magen wenig oder gar nicht schwächt, wenn es in kleineren Gaben gegeben wird; weil es nicht durch vegetabilische Säuren entmischt wird; weil es so leicht auflöslich ist; und in Rücksicht dessen, daß es diese Eigenschaften zusammen besitzt, vor allen anderen kühlenden Abführungsmitteln den Vorzug verdient ††).

Von dem Glauberischen Wundersalze (Sal mirabile Glauberi) \*\*) und dem Tartarus vitriolatus \*\*\*), von dem das *Arcanum duplicatum* eine besondere, nur in der Bereitung sich unterscheidende, Art ist, gilt in Rücksicht ihrer Wirkung im Ganzen dasselbe. Sie sind jedoch beide viel schwerauflöslicher als das Bittersalz, und das letztere noch schwerauflöslicher als das eritere. Sie wirken auch im allgemeinen in gleicher Gabe nicht so bald und

und nicht so stark als das Bittersalz. Von dem *Wundersalze* hab' ich in mehreren Fällen zuverlässig erfahren, daß Kranke, die zu Krämpfen geneigt waren, es nicht vertragen konnten. Eine besondere Heilsamkeit des *Arcani duplicati* für Wöchnerinnen, eine solche nemlich, welche von der des Bittersalzes sich unterscheiden, hab' ich in den Fällen, welche mir vorgekommen sind, noch nicht finden können.

Das Sal ammoniacum secretum Glauberi \*\*\*\*) ist nicht im Gebrauche. In den wenigen Fällen, in denen ich es angewandt habe, erfolgte einige Vermehrung des Abgangs.

†) Ich wähle das *Epsomerfalz* als das reinste; das Sedlitzser ist oft mit Glauberfalz verfälscht, das man durch künstliche Hilfsmittel bei der KrySTALLISATION in kleine KrySTALLen bringt.

††) Z. B. Cremor Tartari, Manna, schwächen vielmehr den Magen; eben diese bewirken leicht wässrigen Durchfall; Tartarus tartarificatus und Seignettefalz wirken viel ungewisser; eben dieselben werden durch jede andere Säure entmischt; Wundersalz und Tartarus vitriolatus sind viel schwerauflöslicher, noch mehr Cremor Tartari; -- --

Die Leichtauflöslichkeit dieses Mittels ist theils in sofern in Betracht zu ziehen, als vielleicht von dieser eine gleichmäßige und einer solchen Wirkung abhängt, welche ohne

Banch-

Bauchgrannen geschieht; theils in sofern, als die Kranken daselbe mit wenigem kalten Wasser ganz auflösen können, welches bei manchen andern Mitteln nicht angeht.

- \*) *Vitriolsäure* und *Bittersalzerde*.
- \*\*) -- und *fixes mineralisches Laugenfalz*.
- \*\*\*) -- und *fixes vegetabilisches Laugenfalz*.
- \*\*\*\*) -- und *flüchtiges Laugenfalz*.

## 1247.

Der *Tartarus tartarificatus* \*) und das *Seignettefalz* \*\*) sind in kleineren Gaben treffliche Mittel, Unreinigkeiten *beweglich zu machen*; in grösseren Gaben erregen sie Durchfall, und können als gelinde *abführende* dienen. Solchen, die *hypochondrisch*, und solchen, die *hämorrhoidalisch* sind, scheinen diese Mittelfalze vorzüglich gut, und besser, als andere, zu bekommen. Im allgemeinen wirken sie weniger zum Abgange, als die vitriolischen Mittelfalze. Einige Menschen können täglich einige Quentchen dieser Salze nehmen, ohne daß ihnen Vermehrung des Abganges erfolgt; andern wirken schon einige Gaben eines Quentchens dazu. Je mehr ein Kranker von diesen Mittelfal-

salzen, ohne daß sie auf den Abgang wirken, verträgt, in desto grösserer Gabe kann man sie als auflöslich und beweglich machende Mittel gebrauchen. Im allgemeinen ist es doch nur zweckmässig, sie bei denen als beweglich machende Mittel zu gebrauchen, die nicht zum Durchfalle geneigt, noch gegenwärtig damit behaftet sind.

Der *Tartarus solubilis* \*\*\*) scheint weniger, als jene, zum Abgange zu wirken, aber stärker aufzulösen und Unreinigkeiten beweglich zu machen.

- \*) *Weinsteinsäure* und *fixes vegetabilisches Laugenfalz*. (Crystalli Tartari mit vegetabilischem Laugenfalz gesättigt).
- \*\*) -- und *fixes mineralisches Laugenfalz* (Cremor Tartari mit mineralischem Laugenfalz gesättigt).
- \*\*\*) -- und *flüchtiges Laugenfalz* (Cremor Tartari mit flüchtigem Laugenfalz gesättigt).

## 1248.

Die *Terra foliata Tartari* \*) hat längst unter den Aerzten den Ruhm einer grossen *ausslösenden* Kraft. Ich selbst habe sie bis izt nur in wenigen Fällen anwenden können, weil sie so

so theuer ist. In diesen hat sie mir sowohl bei unbeweglichen Unreinigkeiten, als bei Stokungen in den Eingeweiden, gute Dienste geleistet, ob ich gleich bis izt noch nicht so völlig und augenscheinlich, als ich es gewünscht habe, von ihrer *vorzüglichen* Wirkksamkeit überzeugt worden bin. Für sich allein wirkt sie zum Abgange wenig oder nicht; ich habe in einigen Fällen täglich bis zu zwei, drei Unzen vom Liquor derselben (in dem etwa zwei Drittheile Wasser sind), nehmen lassen, ohne dafs Wirkung auf den Abgang erfolgte.

Die mittelsalzige Flüssigkeit, welche man Spiritus Mindereri<sup>\*\*</sup>) nennt, ist in hinlänglicher Gabe ein vortreffliches auflösendes Mittel, das, ohne zu erhitzen, die Ausdünstung vermehrt, und daher in solchen gastrischen Krankheiten, in welchen man auch für Beförderung der Ausdünstung sorgen muß, wie in den gastrischen Katarrhalfebern, der Rose, — dient. Unbewegliche Unreinigkeiten beweglich zu machen, wirkt dieses Mittel nur schwach. Auf den Abgang wirkt es, auch in sehr grossen Gaben, nicht. Daher ist es ein brauchbares Mittel,

tel, wenn man der auflösenden kühlenden Kraft eines Mittelsalzes bedarf, Durchfall aber zu fürchten hat; besonders, wenn in solchen Fällen auch der Salmiak zum Durchfalle wirkt, oder den Kranken zu scharf ist. Soll aber dieses Mittel etwas wirken, so muß man nicht damit spielen, wie manche, die in eine grosse Mixtur einige Quentchen desselben mischen. Zu halben und ganzen Unzen täglich mehreremale muß man dies Mittel geben, um damit etwas auszurichten.

•) *Essigsäure* und *fixes* (die zum Arzneigebrauch übliche hat *vegetabilisches*) *Laugensalz*.

••) *Essigsäure* und *flüchtiges Laugensalz*.

1249.

Es ist gewifs der Mühe werth, über die verschiedenen Wirkungen der Mittelsalze, besonders die Wirkungen derer, welche izt wenig oder gar nicht üblich sind, und über die Unterschiede derer, welche einander nahe kommen, Beobachtungen anzustellen, und die praktische Kenntnifs dieser Arzneien nach Erfahrung vollkommen zu machen. Ich sammle mir von  
Zeir

Zeit zu Zeit mehrere Data zu einer praktischen Abhandlung über die Mittelsalze, die ich unter Händen habe; und ich wünsche sehr, daß beobachtende Aerzte mir aus der ihrigen dazu Beiträge liefern mögen, die als Belege können aufgestellt werden.

Nicht selten findet man bei dem Gebrauche der Mittelsalze besondere *Idiosynkrasien*. Mir sind einige Menschen vorgekommen, die den Spiritus Mindereri nicht vertragen konnten, denen er jedesmal eine gewisse unangenehme Beängstigung bewirkte; andere, welchen der Tartarus tartarifatus immer übel, und das Arcanum duplicatum wohl bekam; —

## 1250.

Im allgemeinen ist es am besten die Mittelsalze so zu geben, daß man zum Gebrauche eine gewisse Quantität eines Salzes in einer, nach Verhältniß dieser und nach Größe der Gabe, hinlänglichen Quantität Wasser auflösen, nach Umständen mit Syrupen, Honig, Extracten mischen, und von einer solchen *Mixtur* den Kranken jedesmal einen, zwei — Eßlöffel voll

voll einnehmen läßt. In gewissen Fällen, z. B. wenn man sie mit andern Arzneien, die in Pulver genommen werden, geben muß, läßt man sie als Pulver mit diesen Pulvern mischen, die Gaben des Gemisches abtheilen, jede Gabe mit Wasser einrühren, wenn sie genommen werden soll, —

## Vierter Abschnitt.

Von

dem Brechweinstein.

## 1251.

Ein gewisses metallisches Salz, das wir Brechweinstein (Tartarus emeticus, Tartarus antimoniatuſ, Antimonium tartariatuſ) \*) nennen, hat in der praktischen Medicin, und insbesondere für die gastrischen Krankheiten einen so hohen Werth, daß es unter allen wirkſamen Arzneien eine der ersten Stellen verdient.

\*) Es besteht aus Weinsäure und Spießglanzmetall.

Dritter Theil.

Kk

1252.

## 1252.

Als ein sehr wirksames *Brechmittel* hab' ich es oben (§. 1228) genannt, und gesagt, in wie fern es in manchen Fällen der Ipekakuanha vorzuziehen sei.

Man sehe den §. 1228. nach.

## 1253.

Aber auch ohne Erbrechen zu erregen, zeigt dieses Mittel für gastrische Krankheiten eine grosse Wirksamkeit.

Erstlich als ein Mittel, unbewegliche Unreinigkeiten, besonders solche, welche im obern Theile des Darmkanals liegen, *beweglich zu machen* (§. 1229). Schon in vielen Fällen gastrischer Krankheiten, bei denen unbewegliche Unreinigkeiten waren, liess ich es in so kleinen, nach und nach vermehrten, Gaben einnehmen, dass anfangs keine, nach und nach etwas Uebelkeit, doch nicht bis zum Erbrechen, entstand, bemerkte dann augenscheinlich, wie die Unreinigkeiten beweglich wurden, wie mehr oder weniger jener Zeichen (§. 992. b.) eintraten oder sich vermehrten, und dann hinter-

her

her Brechmittel oder abführende Mittel trefflich zur Reinigung wirkten. In einigen Fällen zeigte sich diese Wirksamkeit auch ohne entstandene Uebelkeit, doch immer in desto höherem Grade, je öfter und je mehr diese entstand. Wahrscheinlich hängt diese Wirkung desselben davon ab, dass er durch gelindere Reizung gelindere (antiperistaltische) Bewegungen des Darmkanals bewirkt, bei denen feststehende Unreinigkeiten gelöst werden; bei *galligten*, die in der *Gallenblase* sind, vielleicht indem seine Reizung im Zwölffingerdarm die Gallengänge sympathisch so in Bewegung setzt, dass der Ausfluss der galligten Unreinigkeiten in den Darm befördert wird.

Zweitens als ein Mittel, das zum *Abgange* der Unreinigkeiten nach unten wirkt. Oft zeigt er diese Wirksamkeit dann, wenn man ihn als *Brechmittel* gegeben hatte, nach erfolgtem Erbrechen. Man kann aber ihn auch als ein *bloß abführendes* Mittel gebrauchen, ohne erst Erbrechen mit ihm zu bewirken, wenn man ihn anfangs in sehr kleinen Gaben giebt, allmählig sie vermehrt, wie man findet, dass der

K k 2

Kran-

Kranke mehr oder weniger deselben, ohne einen höhern Grad der Uebelkeit zu empfinden, vertragen kann.

Abführungen, welche der Brechweinstein wirkt, sowohl die, welche nach bewirktem Erbrechen, als die, welche ohne dieses, nur nach Uebelkeiten, entstehen, sind im allgemeinen äusserst wirksam, viel wirksamer, als Abführungen von anderen Mitteln sind. In mehreren Fällen fand ich, daß dieses Mittel alte, zähe, dunkelfärbige, Unreinigkeiten abführte, von welchen bei anderen vorher angewandten abführenden sich nichts gezeigt hatte. Wahrscheinlich hatten sie für gelinde peristaltische Bewegungen zu fest gefessen, und die stärkeren (antiperistaltischen) Bewegungen, welche dieses Mittel wirkte, machten sie los. — In mehreren Fällen sah ich von diesem Mittel geligte (oft grüne) Unreinigkeiten abgeführt werden, die vorher bei dem Gebrauche anderer abführender Mittel nicht erschienen waren; vielleicht hatten diese in der Gallenblase gefessen, die abführenden Mittel hatten nicht auf sie wirken können, und erst die besondere Wirkung  
des

des Erbrechens oder auch nur die der Uebelkeit auf die Gallengänge hatte ihren Ausfluß in den Darm bewirkt.

In solchen Fällen, in denen Unreinigkeiten, welche *nach oben beweglich* sind, Anzeige zu Brechmitteln geben, und doch Gegenanzeige zu Brechmitteln da ist, zeigt die Anwendung keines abführenden Mittels eine solche Wirksamkeit, welche die der Brechmittel oft ersetzen kann, als die Anwendung dieses, in solchen Gaben, daß es erst nur Uebelkeit erregt, und dann zum Abgange wirkt.

Bei Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanals hab' ich oft die Wirksamkeit dieses Mittels augenscheinlich wahrnehmen können. Anfangs wurde, bei dem Gebrauche deselben, die Zunge mehr belegt, der Geschmack wurde übel, der Hunger vergieng — —; wie dann nachher in vermehrten Gaben das Mittel allmählig zum Abgange wirkte, kam die Eßlust wieder, der üble Geschmack verschwand, und von der Zunge vergieng die Belegung nach und nach auf eine der Arten, die ich oben (§. 883) beschrieb.



Einige Menschen sind gar bald an *grosse Gaben* dieses Mittels zu gewöhnen, ohne davon Erbrechen zu erleiden. Mir sind Fälle vorgekommen, in denen Menschen, nach allmähligem Steigen, täglich sechs, acht, Grane nahmen, ohne die mindeste Uebelkeit zu empfinden. Je mehr dieses Statt hat, desto mehr kann mit diesem Mittel zum Beweglichmachen und zum Abführen der Unreinigkeiten ausgerichtet werden. Vorzüglich brauchbar ist daher dieses Mittel zu diesen Zwecken bei solchen, welche im allgemeinen *grosse Gaben* der Brechmittel, und besonders dieses Mittels, ohne Erbrechen, vertragen.

Einige sind hingegen sehr empfindlich gegen dieses Mittel; kaum der achte Theil eines Granes ist bei einigen schon genug, starke Uebelkeit zu erregen. Man gebe daher dann anfangs ja desto *kleinere Gaben*, und steige desto langsamer, je mehr man Ursache hat, Erbrechen ganz oder doch für erst zu vermeiden, je empfindlicher der Kranke gegen das Mittel

tel ist, oder je weniger man doch von dem Gentheile schon Beweise hat.

Gleiche Gabe dieses Mittels wirkt meist leichter zum Erbrechen, wenn kurz vor oder nach dem Einnehmen Speisen genossen sind. Man muß daher die Kranken, wenn man Erbrechen vermeiden will, ausdrücklich warnen, nicht zu bald vor noch nach dem Essen davon zu nehmen.

Auch bei denen, welche grössere Gaben dieses Mittels ohne Erbrechen vertragen, können diese doch einen starken und wässrigen *Durchfall* erregen. Wenige Grane sind in manchen Fällen schon zu einem solchen Durchfalle genug. Man gebe daher auch bei denen dieses Mittel nicht zu dreist, nicht in grösseren Gaben, bis man nach mehreren Tagen findet, wie weit man gehen dürfe, ohne auf dieser Seite zu schaden.

Am besten giebt man dieses Mittel so, daß man eine gewisse Quantität desselben (z. B. drei Grane) in einer gewissen Quantität (z. B.

drei Unzen) Wasser auflösen, und von diesem, je nachdem nun das Mittel zum Erbrechen wirken soll, oder nicht, je nachdem ein Kranker mehr oder weniger desselben ohne Erbrechen verträgt, — mehr oder weniger, öfter oder seltner, (z. B. alle Stunden, alle halbe Stunden — einen, zwei — Eßlöffel voll) einnehmen läßt.

#### Fünfter Abschnitt.

### Von den Mineralwässern.

1256.

Die mancherlei wirksamen *Mineralwässer* kommen auch in manchen Fällen gastrischer Krankheiten mit einem trefflichen Erfolge zu Statten. Schon manche gastrische Krankheiten sind durch den Gebrauch wirksamer Mineralwässer geheilt worden, wenn man viele andere wirksame Mittel vergebens angewandt hatte.

Die

Daß der Gebrauch der Mineralwässer oft so ungemein wohlthätig wirkt, hängt in manchen Fällen, freilich eben so viel, oder noch mehr, von *andern Umständen* ab. Die sogenannten Brunnencuren sind nun schon in dem allgemeinen Rufe wohlthätiger Wirksamkeit, und wer sich einer solchen Cur unterzieht, der befolgt in der Hoffnung, durch sie zu genesen, bei ihr alle *Vorschriften* des Arztes gemeinlich *viel genauer*, als sonst geschieht. Mehrere Wochen lang führt er eine zweckmäßige *Lebensordnung*, und schon das vermag in manchen Fällen so viel. Oft werden vor dem Gebrauche des Mineralwassers zur Vorbereitung, oft auch bei demselben, *andere wirksame Arzneien* angewandt, die nun um desto besser wirken, da sie ordentlicher und bei zweckmäßiger Lebensordnung angewandt werden. Dazu kommt, in den meisten Fällen, daß man während einer Brunnencur *weniger still sitzt, sich mehr bewegt*; daß man sich an Leib und Seele auf alle Weise zu *erholen* sucht, seiner Geschäfte sich entschlägt, sich von verdrießlichen Gegenständen entfernt, sich in Spaziergängen, in angenehmer Gesellschaft,

Kk 5

schaft,

schaft, — zerstreuet und erheitert; das man mehr der freien Luft genießt; und diese letztgenannten Vorthelle finden nun besonders dann Statt, wenn man zu einer Brunnencur eine angenehme Reise unternimmt.

Allein es giebt doch allerdings auch so wirksame Mineralwässer, das ihre eigene Wirksamkeit zu den wohlthätigen Wirkungen ihres Gebrauches sehr viel, und in gewissen Fällen wohl das meiste beitragen kann.

## 1257.

Die Schwefelleber-Wässer sind ihrer auflösenden Kraft wegen vorzüglich wirksam, alte, zähe, feststehende Unreinigkeiten aufzulösen, zur Abführung zu bereiten; theils auch selbst sie abzuführen: dann auch ferner, indem sie eingefogen werden, Stockungen im Gekröse und in der Leber aufzulösen. Als vorzüglich wirksam berühmt ist das Aachner Schwefelwasser. Ich selbst habe erst in einem Falle seine gute Wirkung wahrgenommen, daher ist es aus Erfahrung mir noch viel zu wenig bekannt.

## 1258.

Die eisenfälligen Wässer, in welchen Eisen, Bittersalz oder Glaubersalz oder beide, und fixe Luft, die wichtigsten Bestandtheile sind, leisten in gewissen Fällen unglaublich viel, und vorzüglich da, wo viele Unreinigkeiten im (untern Theile des) Darmkanales sind, und zugleich Schlaffheit, Mangel an Reizbarkeit ist. Ihre abführenden Salze reinigen den Darmkanal; das Eisen flücht; das Eisen und die fixe Luft erhöhen die Reizbarkeit. Das Eisen ist so verdünnt, das man von seiner zusammenziehenden Kraft, (ausgenommen in gewissen Fällen,) keine Nachtheile zu besorgen hat; die Mittelsalze verhüten die nachtheilige Wirkung, welche die zusammenziehende Kraft des Eisens bei Unreinigkeiten hat, und das Eisen verhütet wieder, das die Mittelsalze schwächen.

Kranke, die an Stockungen in der Leber und dem Gekröse, an blinden oder fließenden Hämorrhoiden leiden, vertragen diese Wässer nicht, und erleiden Vermehrung dieser Uebel. So lange noch Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanales sind, bekommen diese Wässer

gemeiniglich übel, wie sich zuerst durch Beängstigung offenbart. Bei *Vollblütigkeit* bewirken sie Wallung und Trieb des Blutes zum Kopfe. Bei allen Kranken, die mit einem dieser Uebel behaftet sind, darf man daher diese Wässer nicht gebrauchen, bis das Uebel durch zweckmäßige Mittel hinlänglich gehoben ist. — Ueberhaupt befinden Kranke, welche Unreinigkeiten haben, bei dem Gebrauche dieser Mittel sich schlechter, wenn sie, wie in einigen Fällen geschieht, nicht zum Abgange wirken, sondern *Leibesverstopfung* bei ihrem Gebrauche entsteht; und bei solchen ist es gemeiniglich nöthig, zugleich mit gelinde abführenden Mitteln den Abgang zu befördern.

Das berühmteste eisenfalzige Wasser in unserer Gegend war schon lange das zu Pyrmont, und es ist nun in noch grössern Ruf gekommen, seit uns dessen treffliche Heilkräfte vor kurzem ein Marcard besser bekannt gemacht und zu gebrauchen gelehrt hat.

Das eisenfalzige Wasser zu Driburg kommt im Ganzen dem Pyrmonter gleich, und enthält nach Westrumps Versuchen nur weniger Wunder-

derfalsz, dagegen aber mehr Bitterfalsz, Eisen und fixe Luft. Auch dieses Wasser ist in unsern Gegenden schon sehr bekannt und im Gebrauche, aber doch bei weitem noch nicht so sehr, als seine grosse Wirksamkeit, die auch ich schon in mehreren Fällen mit trefflichem Erfolge genutzt habe, verdient.

## 1259.

Soll der Gebrauch eines Mineralwassers einem kranken Körper recht *heilsam* werden, so ist es durchaus nöthig, daß er auf die *gehörige Weise* geschehe. Der Körper muß vorher durch zweckmäßige Mittel *vorbereitet*, d. h. von den Uebeln befreiet werden, wegen deren die Wirkung des Wassers schädlich werden könnte. — Er muß es *lange genug* gebrauchen und in *hinlänglicher Quantität*; anfangs nur *wenig*, *nach und nach* etwas *mehr* davon trinken, und allmählig so weit darin steigen, als er findet, daß er es ertragen kann. Im ganzen genommen ist es doch besser und wirkfamer, diese Wasser längere Zeit hindurch, und in kleinerer Quantität zu trinken, als in grösserer, und nur kür-

zere Zeit. — Er muß diese Wässer früh Morgens trinken, wenn er noch nüchtern ist. — Er muß sich alle Morgen hinlängliche Zeit nehmen, sie langsam genug zu trinken, nicht in kurzer Zeit eine große Menge derselben hinunter giesen. — Er muß während des Gebrauches *nicht still sitzen*, am wenigsten in Stuben; *keine* Geschäfte vornehmen, welche starkes *Nachdenken* erfordern, am wenigsten solche, bei denen Nachdenken und still Sitzen zusammenkommt: er muß *von* allen *anstrengenden* Geschäften, und besonders von solchen *sich losmachen*, welche Nachdenken erfordern; den ganzen Tag hindurch in der *freien Luft* leben, und sich *bewegen*, soviel er ohne Ermattung kann; in der schönen Natur, in angenehmer Gesellschaft, und in anderen angenehmen Unterhaltungen des Geistes — beständig heiter sein.

Sech-

## Sechster Abschnitt.

### Von den schweißtreibenden Mitteln.

1260.

Im allgemeinen sind alle Mittel, welche den Schweiß befördern, in *gastrischen* Krankheiten unnütz und schädlich. *Unnütz*, denn sie können nichts dazu beitragen, daß der Darmkanal gereinigt werde; *schädlich*, denn sie befördern den Trieb der Säfte nach der Haut, erzeugen erschöpfenden ermattenden Schweiß, vermehren dagegen die Einsaugung aus dem Darmkanale, befördern den Uebergang flüssiger und aufgelöseter Theile der Unreinigkeiten ins Blut, und verwandeln Krankheiten, die bloß *gastrisch* waren, in solche, die zugleich Krankheiten des *Bluts* sind. Daher entstehen dann oft böse metastatische Wirkungen, Friesel und andere Ausschläge, Entzündungen und Abscesse, — die nicht selten tödlich sind.

Diese schädlichen Wirkungen finden nun besonders bei denen dieser Mittel Statt, welche

den

den Schweiß durch Erhitzung erregen, namentlich dem übermäßigen *Heizen* der Krankenzimmer, den *heissen Getränken*, den *erhitzenden Arzneien*, und unter diesen auch bei dem *Kampher*, der sonst in manchen Fällen von anderer Art ein sehr heilsames Mittel ist.

Man hielt *ehedem* gar viel auf schweißtreibende Mittel, und gebrauchte sie leider auch oft in gastrischen Krankheiten zu grossem Schaden der Kranken. Seitdem wir gelernt haben, den Sitz der Krankheitsursachen in den meisten Fällen im Darmkanale zu suchen, und darmreinigende Mittel mehr und recht zu gebrauchen, findet unter den aufgeklärten Aerzten dieser Mißbrauch schweißtreibender Mittel nicht mehr Statt. Aber in manchen Fällen, in denen der Rath eines solchen Arztes ermangelt, besonders unter den Bauern, die noch immer für den grossen Nutzen dieser Mittel ein zu günstiges Vorurtheil haben, werden noch izt mit schweißtreibenden Mitteln von Afterärzten, oder von ihren eigenen Angehörigen manche Kranke zu Tode gebracht. Auch unter Aerzten wird noch izt nicht gar selten der *Kampher* mißbraucht, wenn

wenn sie zu sehr auf dies Mittel halten, oder wenn sie nicht wissen, wie schädlich es wirke, wo Unreinigkeiten im Darmkanale sind, oder wenn sie nicht genug Scharfblick haben, verschiedene Fälle wohl zu unterscheiden und die Gegenwart der Unreinigkeiten auch da zu erkennen, wo sie noch verborgen sind.

## 1261.

Es giebt auch in gastrischen Krankheiten gewisse Fälle, in denen Mittel, welche die Ausdünstung zu befördern dienen, nöthig und heilsam sind.

- 1) Da, wo eine gastrische Krankheit durch *Erkältung* entstanden, oder doch erregt ist;
- 2) da, wo *katarrhalische, rheumatische* Uebel mit einer gastrischen Krankheit verbunden;
- 3) da, wo schon Theile der Unreinigkeiten *ins Blut übergegangen* sind.

Allein auch in diesen Fällen müssen die Mittel nur *Ausdünstung* und *gelinden* Schweiß befördern, aber ja nicht *reichlichen* Schweiß wirken,

der erschöpft und ermattet; sie müssen nicht durch *Erhitzung*, nicht durch heftige *Treibung* der Säfte (*pellendo*), sondern durch gelinde *Erwärmung*, durch sehr gelinde Treibung der Säfte, oder dadurch (*derivando*) wirken, daß die Säfte nach der Haut *hingezogen* werden. Sehr wirksam und wohlthätig sind in jenen Fällen, als Arzneien, die durch den Mund genommen werden, der lauwarme Aufguss der Fliegenderblüten (*Flores Sambuci*), und der Spiritus Mindereri (§. 1248); als äusserliche Mittel eine mässige Bedeckung des Körpers, das Auflegen des Flanells auf die blosse Haut, das gelinde Reiben der Haut mit Flanell, und das lauwarme Bad.

---

### Siebenter Abschnitt.

#### Von dem Aderlasse.

1262.

Ein äusserst wirksames, und schnell wirkendes Mittel, — ein Mittel, das in manchen Fällen  
mehr

mehr und baldiger Hülfe leistet, als irgend ein anderes in der Welt, — das in manchen Fällen das einzige ist, mit welchem der Arzt einen Kranken dem Tode zu entreissen vermag, — ist ein Blutfluss, den die künstliche Eröffnung einer Blutader, das sogenannte Aderlassen zur Folge hat.

*Wahre allgemeine Vollblütigkeit (Plethora vera universalis)* und ihre Folgen sind Uebel, denen man durch ein Aderlass bald abhelfen kann, und wenn diese Uebel solche Gefahr drohen, das man die allmälige Minderung der Vollblütigkeit durch eine zweckmässige Lebensordnung nicht erwarten darf, alsbald abhelfen muss.

Auch bei *örtlicher Vollblütigkeit (Plethora partialis)* und besonders bei der *Entzündung (Inflammatio)* kann ein Aderlass durch Verminderung der allgemeinen Quantität des Bluts Verminderung der Congestion in dem leidenden Theile bewirken, und dadurch den ausgedehnten Gefässen es erleichtern, daß sie sich wieder zusammenziehen können, die örtliche Vollblütigkeit gehoben, — die Entzündung zer-

theilt — werden kann. Das Aderlafs ist hier desto nöthiger, je *wichtiger* der leidende Theil, je *höher* der *Grad* der örtlichen Vollblütigkeit, der Entzündung ist.

Man sieht, in wie fern diese Uebel zum Aderlasse *Anzeige* geben.

## 1263.

Wenn aber irgend ein wirksames, und oft wohlthätiges Mittel auch oft durch Mißbrauch schädlich, ja tödlich wird, so kann man das ganz vorzüglich vom Aderlasse sagen.

Da bei jedem Aderlasse mehr oder weniger Blutverlust geschieht, und dieser desto mehr die Kräfte des Körpers schwächt, je grösser er ist, so versteht es sich, daß ein jedes Aderlafs desto mehr durch Erschöpfung und Schwächung schade, je mehr ein Körper Mangel an Blute hat, und je schwächer er ist. *Erschöpfung* und *Schwäche* geben daher *Gegenanzeige* des Aderlasses. — Wenn mit *Anzeige* zum Aderlasse diese *Gegenanzeigen* zusammenkommen, so sind sie gegen einander wohl zu erwägen, und

und es ist der zu folgen, welche den Ausschlag giebt.

## 1263. b.

Im allgemeinen ist das Aderlafs in *gastrischen* Krankheiten unnütz und schädlich. *Unnütz*, denn es hilft zur Reinigung des Darmkanales nichts: *schädlich*, denn es *schwächt* die Heilkraft der Natur, und mithin ihre wohlthätigen Wirkungen zur Genesung des Kranken; ja es befördert offenbar die *Einfangung* der Unreinigkeiten ins Blut. Daher hat es in diesen Krankheiten oft sehr schlimme, besonders in gewissen gastrischen Fiebern oft fürchterliche Folgen, und nicht selten wird mit diesem Mittel ein Kranker getödtet, der sonst wohl hätte genesen können. Des zu geschweigen, daß viele Kranke im Anfange einer gastrischen Krankheit, ohne einen sachkundigen Arzt zu fragen, in irriger Meinung von ihrer Krankheit, ein Aderlafs an sich machen lassen; und daß viele unwissende oder gar gewinnfüchtige Feldscherer immer, und oft auch in solchen Krankheiten, zum Aderlassen bereit sind; — wird in vielen tausend Fällen gastrischer Krankheiten auch



von einem Arzte durch unvorsichtiges Aderlassen geschadet, wenn er in scheinbarer falscher Vollblütigkeit, in einem Schmerze, in Schwindel, in Engbrüstigkeit, — Anzeige zu einem Aderlasse zu finden glaubt, und die Gegenanzeigen desselben nicht achtet oder nicht sieht.

1264.

Es giebt jedoch auch in gastrischen Krankheiten gewisse Fälle, in denen ein Aderlass nöthig und heilsam ist.

1) Da, wo *Vollblütigkeit* in so hohem Grade da ist, daß sie dem Kranken zu große Gefahr drohet, als daß man hoffen dürfte, ohne Aderlass mit Enthaltung von Nahrung, mit vielem wässrigen Getränke, ihre üble Folgen verhüten zu können.

2) Da, wo das Blut zu sehr in einen *wichtigen Theil*, zum Kopfe, in die Lungen, — dringt, und durch kühlende und ableitende Mittel nicht bald genug diese Congestion gehoben werden kann; besonders da, wo *Entzündung* einen so wichtigen Theil befällt, oder

oder selbst so *groß* und *wichtig* ist, vollends da, wo eine so große und wichtige Entzündung einen so wichtigen Theil befällt, und da, wo *Bluthusten* in solchem Grade sich zeigt, daß man bei Unterlassung des Aderlasses wichtige Gefahr zu befürchten hat.

In manchen Fällen gastrischer Krankheiten ist das Aderlass eine äusserst bedenkliche Sache. Man findet oft auf einer Seite so wichtige Anzeigen *dazu*, und doch auf der andern so wichtige Anzeigen *dawider*, daß man viel zu überlegen hat, ehe man, sich zu entschliessen wagen darf.

Man erwäge alle Umstände der Krankheit, besonders die Anzeigen dafür, und die Anzeigen *dawider* gegen einander ab, und folge denen, die überwiegend sind. Je stärker der Kranke, je größer die Vollblütigkeit ist, je mehr das Fieber, welches eine gastrische Krankheit begleitet, inflammatorischen Charakter hat, je härter und voller der Puls ist, je wichtiger ein Theil, der an Entzündung leidet, je stärker eine Entzündung selbst, je wichtiger ein Bluthusten ist, desto *mehr* ist die Anzeige *zum* Aderlass.

lasfe. Je *weniger* alle diese Umstände Statt finden, desto *weniger* ist Anzeige dazu.

Je schwächer der Kranke, je größer sein Mangel an Blut ist, je mehr das Fieber, welches eine Krankheit begleitet, sich zum fauligten Charakter neigt, je kleiner der Puls ist, je mehr Unreinigkeiten im Darmkanale sind, desto mehr ist Anzeige *wider* das Aderlaß. Je *weniger* alle diese Umstände Statt finden, desto *weniger* ist Anzeige *dawider*.

## 1265.

In manchen Fällen gastrischer Krankheiten kann ein *kleiner* Blutfluß von *wenigen* Unzen wohlthätig wirken, ohne daß jene schädlichen Folgen (§. 1263) in beträchtlichem Grade entstehen, wenn hingegen ein *großer* viel mehr schadet, als nützt, weil er diese Folgen in beträchtlichem Grade nach sich zieht. Daher kommt, um mit einem Aderlaß in gewissen Fällen gastrischer Krankheiten zu nützen, ohne zu schaden, so sehr viel darauf an, das gehörige *Maas* zu treffen, nur soviel Blut abzulassen, als nach den Anzeigen *zum* Aderlaß  
ge-

*genug*, und doch nach den Anzeigen *dawider* nicht *zu viel* ist. Die Beurtheilung des *Maasses* muß auf die Erwägung derselben *Umstände* sich gründen (§. 1264), welche Anzeige *zum* Aderlaß und *dawider* geben.

## 1266.

Wenn in gastrischen Krankheiten Anzeige *zum* Aderlaß und Anzeige *zu* *darmreinigenden* Mitteln *zusammenkommen*, so muß man *beiden* ein Genüge leisten. Kühlende *Abführungsmit-*  
*tel*, wenn man zu dieser Anzeige findet, können in den meisten Fällen eine kürzere oder längere Zeitlang erst gegeben werden, ehe das Aderlaß geschieht, wenn nicht die Anzeige *zu* diesem sehr dringend ist, weil solche abführende Mittel die Uebel, welche Anzeige *zum* Aderlaß geben, nicht verschlimmern, im Gegentheile in gewissen Fällen sie vermindern können; und in manchen Fällen ist es nöthig, mit solchen Mitteln erst einigermassen den Darmkanal zu reinigen, um die Einsaugung der Unreinigkeiten zu verhüten, welche das Aderlaß nach sich ziehen könnte. — Wenn aber Anzeige

zu einem *Brechmittel* mit Anzeige zu einem Aderlasfe zusammenkommt, so ist es oft nöthig, erst das angezeigte Aderlaß zu machen, wenn ein hoher Grad der *Vollblütigkeit*, wenn starke *Congestion* in die *Lungen*, wenn *Entzündung* der *Lungen*, wenn wichtiger *Bluthusten* da ist; weil man zu befürchten hat, daß das Brechmittel schädliche Folgen erzeuge, wenn man nicht vorher die Blutmenge, die *Congestion* in die *Lungen*, durch einen hinreichenden Blutfluß gemindert hat (§. 1223). Aber eben so nöthig ist es in den meisten solcher Fälle, die Anwendung angezeigter Brechmittel oder abführender Mittel nach gemachtem Aderlasfe nicht lange zu verschieben; sie anzuwenden, so bald es möglich ist, um nicht zur Einsaugung der Unreinigkeiten Zeit zu lassen.

Erfahrene Praktiker werden in diesem Kapitel vielleicht noch manches vermissen, was ich aber, um mich nicht zu oft zu wiederholen, erst unten bei der Betrachtung einzelner Krankheiten sagen kann.

Vier-

## Viertes Kapitel.

### Allgemeine Uebersicht der Cur

zur

### Herstellung der Gesundheit

in Rücksicht

der Unreinigkeiten.

1267.

Da die mancherlei Krankheiten, welche von Unreinigkeiten entstehen, von so verschiedener Art sind \*), so erfordert auch eine jede derselben eine besondere Cur. Dieses Kapitel wird nur *im allgemeinen* eine Uebersicht dessen geben, was in Rücksicht auf *alle* diese Krankheiten zur Herstellung der Gesundheit gethan werden muß.

1268.

Die Herstellung der Gesundheit eines mit Unreinigkeiten behafteten Körpers erfordert *zuerst*, daß man die Verschlimmerung seines krankhaf-

haften Zustandes, insbesondere die Vermehrung der Unreinigkeiten, verhüte; *zweitens*, daß man den Darmkanal reinige, die Unreinigkeiten hinauschaße; und *drittens*, daß man ihre künftige Entstehung verhindere.

## I.

## 1269.

Zuvörderst ist daher nöthig, daß ein solcher Kranker alle *Dinge vermeide*, welche seine *Krankheit verschlimmern*, insbesondere die, welche noch *mehr Unreinigkeiten bewirken* können: namentlich im allgemeinen alle die Dinge, welche oben im vierten Buche als *entfernte Ursachen der Unreinigkeiten* genannt sind; die *zusammenziehenden* Mittel (§. 1234. fgg.), die *schweißtreibenden* Mittel (§. 1260. fgg.) und das *Aderlaß* (§. 1262. fgg.).

## 1270.

Bei hinlänglicher Vermeidung dieser Dinge ist in manchen Fällen die *Heilkraft der Natur hinreichend*, die Unreinigkeiten wegzuschaffen (§. 1058).

(§. 1058). Man darf eine gastrische Krankheit desto mehr der Natur des kranken Körpers überlassen, je stärker er ist, je weniger Unreinigkeiten, seit je kürzerer Zeit sie erst da, je weniger bösartig sie selbst, je unwichtiger und gefahrloser ihre Wirkungen sind.

In manchen Fällen aber ist die Heilkraft der Natur *nicht* hinreichend, die Unreinigkeiten wegzuschaffen, oder doch nicht, es *bald* genug zu bewirken; und man darf eine gastrische Krankheit desto weniger der Natur des kranken Körpers überlassen, je schwächer er ist, je mehr Unreinigkeiten, je bösartiger sie selbst, je wichtiger und gefährlicher ihre Wirkungen sind.

## II.

## 1271.

Wenn die Heilkraft der Natur nicht hinreicht, bald genug die Unreinigkeiten wegzuschaffen, so muß der Arzt mit darmreinigenden Mitteln (§. 1111. fgg.) die Ausführung derselben bewirken. — Je weniger aber Unreinigkeiten schon

schon genug beweglich sind (§. 425. 991. fgg.), desto nöthiger ist es, vor dem Gebrauche darmreinigender Mittel, mit zweckmäßigen Mitteln (Seite 483. fgg.) sie erst *beweglich zu machen*, damit man nicht vergebliches oder leeres Erbrechen, vergeblichen, wässrigen Durchfall errege. Ja im allgemeinen rathe ich sehr, in allen gastrischen Krankheiten, welche nicht schnelle Anwendung eines darmreinigenden Mittels erfordern, *erst beweglichmachende Mittel* zu geben, weil mich Erfahrung gelehrt hat, daß jene Mittel immer leichter, besser, mit mehrerem Nutzen wirken, wenn diese vorher angewandt sind.

## 1272.

Bei dem Gebrauche der beweglich machenden Mittel entsteht in einigen Fällen *Erbrechen* oder *Abgang* von selbst, und mit denen werden die Unreinigkeiten ohne Hülfe darmreinigender Mittel ausgeführt, so daß es dieser nicht bedarf.

In den meisten Fällen geschieht dieses nicht, oder doch nicht genug, und dann sind nun  
darm-

*darmreinigende Mittel* anzuwenden, sobald man wahrnimmt (§. 991. fgg.), daß die Unreinigkeiten hinlänglich beweglich (§. 424) sind.

## 1273.

I. Wenn Unreinigkeiten nach oben beweglich (§. 424) sind (§. 977. 995), so ist im allgemeinen Anzeige zu Brechmitteln da (§. 1199); deren Anwendung oben das dritte Kapitel lehrt.

Es ist doch nicht in allen Fällen unumgänglich nöthig, Brechmittel anzuwenden, in denen die Zeichen des Aufenthalts der Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanales und der Beweglichkeit derselben nach oben wahrgenommen werden. Ich habe in manchen solcher Fälle, ohngeachtet der Belegung der Zunge, des üblen Geschmacks, des mangelnden Hungers, des Kopfschmerzes, ohne Brechmittel, — bloß mit abführenden Mitteln Reinigung und Genesung bewirkt.

Ich rathe daher im allgemeinen, auch dann, wenn mehr oder weniger jener Zeichen da sind, doch erst gelinde *abführende Mittel* anzuwenden,  
und

und zu versuchen, mit diesen *ohne Brechmittel* auszukommen, weil doch die Anwendung jener Mittel ungleich weniger bedenklich, als die Anwendung dieser ist (§. 1197. 1198); und erst dann zu Brechmitteln zu schreiten, wenn man mit jenen nichts, oder doch nicht genug ausrichten kann. Man darf um desto dreister die Anwendung der Brechmittel verschieben und erst nur abführende gebrauchen, je weniger dringend die Anzeige zum Brechmittel ist, je weniger man vom Aufschube der Anwendung desselben Nachtheil zu besorgen hat. Man ist genöthiget, die Anwendung der Brechmittel zu verschieben, oder gar sie gänzlich zu unterlassen, und nur abführende anzuwenden, wenn die *Gegenanzeigen* der Brechmittel (§. 1021. fgg.), welche man findet, zu wichtig sind; auch dann, wenn man aus Erfahrung weiß, daß bei vorher angewandten Brechmitteln der Kranke gar nicht, oder doch nur mit großer Anstrengung zum Erbrechen zu bringen war, und dennoch nur vergebliches oder leeres Erbrechen bei ihm entstand.

Man

Man darf hingegen bei jener Anzeige zu Brechmitteln um desto weniger Bedenken tragen, sie anzuwenden, je weniger man Gegenanzeige derselben findet, und je mehr man von dem Kranken aus Erfahrung weiß, daß er bei vorher angewandten Brechmitteln leicht zum Erbrechen zu bringen war, und sich mit gutem Erfolge erbrach. Man muß sie anwenden, und desto weniger zaudern, sie anzuwenden, je bösartiger, schärfer, fauliger, — die Unreinigkeiten im obern Theile des Darmkanales, je wichtiger und gefährlicher die Wirkungen derselben sind; je mehr man daher vom Aufschube eines Brechmittels Gefahr zu besorgen hat; je mehr man im allgemeinen aus Erfahrung weiß, daß bei der gegenwärtigen Krankheit gemeiniglich Brechmittel erfordert werden; je mehr man insbesondere von dem Kranken weiß, daß gemeiniglich Brechmittel bei ihm nöthig waren, wenn er an dieser oder an ähnlichen Krankheiten litt.

1274.

Kein einziges jener *Zeichen* (§. 977. 995) giebt für sich allein hinlängliche Anzeige zum

Dritter Theil.

M m

Brech-

Brechmittel, denn es ist kein einziges derselben, das ich nicht in einem oder mehreren Fällen, ohne Brechmittel angewandt zu haben, bloß nach der Anwendung abführender Mittel hätte vergehen sehn. Allein, je *mehrere* derselben *zusammen* sich zeigen, desto mehr ist freilich Anzeige zum Brechmittel da. Am meisten giebt es Anzeige zum Brechmittel, wenn *Uebelkeit* oder gar *Erbrechen* selbst als Zeichen der Unreinigkeiten (§. 968) sich zeigen, und das Erbrechen nicht hinlänglich zur Reinigung wirkt.

Hingegen muß man auch nicht immer *viele* jener Zeichen erwarten, ehe man sich entschliesen will, ein Brechmittel zu geben. In manchen Fällen hilft ein Brechmittel, ungeachtet nur wenige oder gar keine jener Zeichen da gewesen sind.

## 1275.

Wenn man der Umstände wegen, die so eben (§. 1273) genannt sind, Brechmittel zu geben nicht wagen darf, und mit abführenden Mitteln ihre Wirkung ersetzen muß, so gebe man

man ja nur *kleine* gelinde und allmählig wirkende *Gaben* abführender Mittel. Diese wirken zur Reinigung des obern Theiles des Darmkanales, *lange* genug wiederholt, ungleich mehr, als große, die nur unnützen wässrigen Durchfall erregen. Man gebrauche bei den abführenden Mitteln immer solche, welche die Unreinigkeiten *beweglich* machen (§. 1229. fgg.). Besonders brauchbar zu der Reinigung des obern Theiles des Darmkanals durch Abführung nach unten ist der *Brechuweinstein* in so kleinen Gaben, daß er nur Uebelkeit und dann Abgang wirkt (§. 1253).

## 1276.

II. Wenn Unreinigkeiten nach unten beweglich (§. 424) sind (§. 983. 999), so ist Anzeige zu abführenden Mitteln da (§. 1123), deren Anwendung das dritte Kapitel lehrt.

## 1277.

In manchen Fällen bedarf es nur einer kurzdaurenden Anwendung darmreinigender Mittel den Darmkanal zu reinigen, und dadurch die

Wirkungen der Unreinigkeiten zu heben. In manchen Fällen aber ist ein lange fortgesetzter Gebrauch abführender Mittel, in manchen auch wiederholte Anwendung der Brechmittel nöthig. In solchen Fällen leisten die ersten Brechmittel, die ersten Abführungsmittel, oft nur wenig und erst lange wiederholte Anwendung dieser Mittel richtet etwas aus.

Man gebrauche die darmreinigenden Mittel *lange genug*, aber auch *nicht zu lange*, nicht länger, als es nöthig und heilsam ist. Man hüte sich sehr, durch unzulängliche Zeichen sich zu einem zu langen, zu schädlichen Gebrauche dieser Mittel verleiten zu lassen.

#### 1278.

In einigen Fällen ist *ein* einziges Brechmittel hinreichend, und es bedarf nachher *nur* abführender Mittel; ja in einigen ist es hinreichend, *ohne* daß es nachher dieser bedarf. Es giebt aber auch Fälle, in denen nach dem ersten Brechmittel noch ein zweites, ein drittes, — erfordert wird. — Ob es nöthig sei, nach einem angewandten Brechmittel ein zweites,

tes, — oder ein abführendes Mittel zu geben, das hängt von dem Erfolge der Wirkung des Brechmittels ab.

A. 1. Nach der Wirkung eines Brechmittels zeigen sich noch ferner Zeichen nach *oben* beweglicher Unreinigkeiten. Man kann in einigen dieser Fälle, obgleich dieser Zeichen, doch nun mit abführenden Mitteln auskommen, wenn dieselben auch vor dem Brechmittel nicht hinreichend waren, weil nun durch die Wirkung des Brechmittels Unreinigkeiten losgemacht sind, die vorher zu fest saßen (§. 1201) oder weil diese Wirkung Unreinigkeiten, die vorher in der Gallenblase lagen, aus dieser herausgepreßt hat (§. 1202). In manchen Fällen aber sind diese nicht hinreichend, und es ist noch die Anwendung eines zweiten, dritten — Brechmittels nöthig. — Man hat hier nach §. 1273. 1274. zu beurtheilen, was zu thun sei.

2. Es zeigen sich *keine* Zeichen nach *oben* beweglicher Unreinigkeiten, aber Zeichen nach



*unten* beweglicher. Man gebrauche nun abführende Mittel.

3. Es zeigen sich gar *keine* Zeichen beweglicher Unreinigkeiten.

a. Alle Symptome der Krankheit *vergehen*. Man thue weiter *nichts*, bis man von neuem Anzeige findet, etwas anzuwenden.

b. Mehr oder weniger Symptome der Krankheit *dauren fort*. Man untersuche, ob sie als Wirkung noch vorhandener Unreinigkeiten fortdauren, oder als Wirkung anderer Ursachen (§. 437-439). Wenn man nach den Umständen vermuthet, daß noch Unreinigkeiten da sein, oder wenn man keine andere Ursache findet, so gebe man nach §. 869. beweglich machende Mittel, und verfahre dann, nach A. 1, A. 2, wie man nach der Anwendung dieser Mittel Anzeige findet.

B. 1. Das Brechmittel hat Unreinigkeiten nach *oben* und nach *unten* ausgeführt. Man verfahre nach A. 1. A. 2. A. 3. wie es die Umstände

stände ergeben. Oft tritt der Fall A. 3. a. hier ein.

2. Es hat Unreinigkeiten nach *oben*, aber *nicht* nach *unten* ausgeführt. In diesem Falle ist es gemeiniglich rathsam, nun ein gelinde *abführendes* Mittel zu geben, um die übrigen durch das Brechmittel gelöseten und nicht ausgeführten Unreinigkeiten nach *unten* wegzuschaffen. Uebrigens verfahre man nach A. 1. 2. 3., wie es die Umstände ergeben.

3. Es hat *keine* Unreinigkeiten nach *oben*, aber nach *unten* ausgeführt. Man verfahre nach A. 1. 2. 3. wie es die Umstände ergeben.

4. Es hat *weder* nach *oben*, *noch* nach *unten* Unreinigkeiten ausgeführt. Hier ist im Falle A. 1. ein stärkeres Brechmittel, im Falle A. 2. ein abführendes Mittel zu geben.

1279.

Wenn es nöthig ist, mehrere Brechmittel nach einander zu geben, so lasse man dem Kranken, um ihn nicht zu sehr anzugreifen, von jedem bis zum folgenden so lange *Frift*, als

Mm 4

man

man ohne Nachtheil ihm lassen darf. Man gebe jedoch jedes folgende Brechmittel desto *bal- diger* nach dem vorigen, je mehr nach diesem noch solche Zeichen da sind, welche nach oben bewegliche Unreinigkeiten verrathen, je bösar- tiger, schärfer, fauliger — die im obern Theile des Darmkanals liegenden Unreinigkeiten, je wichtiger und gefährlicher ihre Wirkungen sind.

## 1280.

In einigen Fällen bedarf es nur *weniger* ab- führender Mittel, in andern ist es nöthig, ihre Anwendung *oft* und *lange* zu *wiederholen* (§. 1177). Wie lange man die Anwendung dersel- ben fortsetzen müsse, das hängt von dem Er- folge ihrer Wirkung ab.

C. 1. So lange *Zeichen* beweglicher Unreinig- keiten *fortdauern*, ist die Anwendung abfüh- render Mittel fortzusetzen.

2. Wenn diese Zeichen vergehen, so ist nach §. 1278. A. 3. zu verfahren.

D. 1. So lange die abführenden Mittel noch immer Unreinigkeiten *ausführen*, ist die An- wendung abführender Mittel fortzusetzen.

c.

2. Wenn sie *nicht mehr* Unreinigkeiten aus- führen,

a. und alle Symptome der Krankheit *vergehen*, so ist nach A. 3. a.

b. wenn mehr oder weniger Symptome noch *fortdauern*, so ist nach A. 3. b. zu ver- fahren.

## 1281.

Wenn es nöthig ist, abführende Mittel lan- ge zu gebrauchen, so lasse man von Zeit zu Zeit dem Kranken einige *Frift*, um den Darm- kanal nicht so sehr zu schwächen, so oft und so lange, als es ohne Nachtheil geschehen darf. Man darf desto *weniger* Frift lassen, je böartiger die Unreinigkeiten, je wichtiger und gefährli- cher ihre Wirkungen sind; man muß desto mehr lassen, je mehr jene Umstände da sind, welche Gegenanzeigen dieser Mittel geben (§. 1138. fgg.).

## 1282.

Wenn man mehrere Brechmittel, mehrere abführende Mittel nach einander geben muß,

M m 5

so

so ist es nicht genug, vor dem ersten dieser Mittel solche Mittel gegeben zu haben, welche die *Unreinigkeiten beweglich machen*. In den meisten Fällen ist es nöthig, zwischen diesen Mitteln von Zeit zu Zeit *wieder* solche Mittel zu geben.

### III.

#### 1283.

Endlich ist (§. 1268) nun nöthig, auch zu *verhindern*, daß nicht *wieder Unreinigkeiten entstehen*. Dazu wird erfordert, daß

- 1) diejenigen *nächsten Ursachen* der Unreinigkeiten, welche in dem kranken Körper Statt finden, *gehoben*.
- 2) alle *entfernten Ursachen* der Unreinigkeiten *künftig vermieden* werden.

Man sehe das *vierte Buch*.

#### 1284.

Im *allgemeinen* ist in Rücksicht der *nächsten Ursachen* in den meisten Fällen *Schwäche* des Darm-

*Darmkanals*, die in manchen Fällen schon vor dem Gebrauche der Brechmittel und der abführenden Mittel als eine *nächste Ursache* der Unreinigkeiten da ist, und durch diese Mittel mehr oder weniger zuwege gebracht oder vermehrt wird, nach dem Gebrauche der darmreinigenden Mittel, durch stärkende Mittel (§. 1232. fgg.) hinlänglich zu heben; ja in einigen Fällen schon mit dem Gebrauche jener der Gebrauch stätkender zu verbinden, damit nicht aus dieser Ursache von neuem Unreinigkeiten entstehen.

Man sehe §. 1232. fgg. auch §. 1149. 1150. und §. 1219.

#### 1285.

In Rücksicht der *entfernten* darf im *allgemeinen*, besonders während des Gebrauches der darmreinigenden Mittel, und in den ersten Zeiten nach dem Gebrauche derselben, ehe mit stärkenden Mitteln die Schwäche des Darmkanals hinlänglich gehoben worden, nur sehr *müßiger Genuss* und sehr *leichtverdaulicher Nahrungsmittel* Statt finden, hingegen ist Uebermaafs im Ge-

[illegible]

1. *Staphylococcus aureus* (100%)

\_\_\_\_\_

- Seite 50 Zeile 9 lies: den oben Theil
- 80 - 2 von unten, statt: 885 lies: 895
- §. 959 - letzte, statt: 891 lies: 895
- 963 - 4 statt: der lies: oder
- Seite 146 - 3 von unten, lies; Unreinigkeiten erst nach
- 178 - letzte statt nach lies: noch
- §. 1013 - 3 lies: meiner Lefer
- Seite 192 - 14 statt: erst lies: auch
- 244 n. 65. Zeile 2 ist „*sich*“ wegzufreichen.
- 259 Zeile 2 ist das ) wegzunehmen.
- §. 1068 - 4 lies: *Idiosynkrasien*
- Seite 292 - 6 nach „*darauf*“ setze ein *Comma*.
- 342 - 3 ist „*und*“ wegzufreichen.
- §. 1122 - letzte, statt: vierte lies: dritte
- Seite 374 - letzte, lies: Palliativmittel
- 381 - 4 von unten, lies: nicht anders als
- 386 - 3 fgg. ist die Stelle von: „Der Gebrauch“  
bis: „herbei“ wegzufreichen.
- 444 - 4 statt: darauf, dafs lies: deswegen, weil
- 450 - letzte, statt: noch lies: nach
- §. 1236 - 12 lies: hat sie auch
- Seite 507 - 10 lies: ammoniacum
- 508 - 5 von unten, lies; täglich einigemal einige
- 511 - letzte, statt: vollkommen lies: vollkommener